

**Universität Szeged
Philosophische Fakultät
Graduiertenkolleg Sprachwissenschaft
Germanistische Linguistik**

Tamás Kispál

**Die metaphorische Konzeptualisierung des
menschlichen Lebens in deutschen Idiomen**

PhD-Dissertation

Betreuer:

Prof. Dr. Dr. András Kertész

Szeged

2010

1. EINLEITUNG	4
1.1. GEGENSTAND DER ARBEIT	4
1.2. METHODOLOGISCHE PROBLEMSTELLUNG.....	5
1.3. METHODE DER ARBEIT	7
1.4. ZIEL DER ARBEIT	9
1.5. AUFBAU DER ARBEIT	11
2. DIE KOGNITIVE METAPHERNTHEORIE UND IHRE KRITIK	12
2.1. DEFINITION UND EIGENSCHAFTEN DER KONZEPTUELLEN METAPHER.....	13
2.1.1. <i>Die Alltagssprachlichkeit der Metapher</i>	13
2.1.2. <i>Metaphern als sprachliche Einheiten und als Konzepte</i>	14
2.1.3. <i>Konzeptuelle Metaphern als Projektionen</i>	20
2.1.4. <i>Metaphern als Projektionen des Konkreten aufs Abstrakte</i>	21
2.1.5. <i>Die Invarianz-Hypothese</i>	27
2.1.6. <i>Diachronie, Kultur und weitere Eigenschaften der konzeptuellen Metaphern</i>	28
2.2. DIE SYSTEMATIK DER METAPHERN.....	30
2.3. DIE KLASSIFIKATION DER METAPHERN.....	32
2.3.1. <i>Die Klassifikation der konzeptuellen Metaphern</i>	33
2.3.1.1. <i>Primäre und komplexe Metaphern</i>	35
2.3.1.2. <i>Attributionelle und analogische Interpretation</i>	37
2.3.2. <i>Die Klassifikation der sprachlichen Metaphern</i>	38
3. IDIOME IN DER KOGNITIVEN METAPHERNTHEORIE.....	41
3.1. DEFINITION UND EIGENSCHAFTEN DER IDIOME.....	42
3.1.1. <i>Die Motiviertheit der Idiome</i>	43
3.1.2. <i>Die Dekomponierbarkeit der Idiome</i>	48
3.2. IDIOME UND ANDERE PHRASEOLOGISMEN IN DER KOGNITIVEN IDIOMTHEORIE.....	49
3.2.1. <i>Die Abgrenzung der Idiome von den Kollokationen</i>	50
3.2.2. <i>Die Abgrenzung der Idiome in der vorliegenden Arbeit</i>	52
3.3. ZIEL UND GEGENSTAND DER IDIOMBEZOGENEN UNTERSUCHUNGEN IM RAHMEN DER KOGNITIVEN METAPHERNTHEORIE	53
4. DIE METAPHORISCHE KONZEPTUALISIERUNG DES LEBENS.....	54
4.1. METAPHERN DES LEBENS IN KOGNITIVLINGUISTISCHEN ARBEITEN	54
4.2. DAS KONZEPT LEBEN	58
4.3. SYSTEMATIK DER METAPHERN DES LEBENS.....	59
5. METHODOLOGISCHE ÜBERLEGUNGEN ZUR UNTERSUCHUNG „METAPHORISCHE IDIOME DES LEBENS“.....	63
5.1. INTROSPEKTIVE VS. KORPUSBASIERTE ANSÄTZE IN DER KOGNITIVEN METAPHERNFORSCHUNG.....	63
5.2. KORPUSBASIERTE ANSÄTZE IN DER IDIOMFORSCHUNG	65
5.3. METHODENKOMBINATION ALS ANSATZ DER VORLIEGENDEN UNTERSUCHUNG	66
5.4. DEFINITION DES LEBENS IN DER VORLIEGENDEN ARBEIT	70
5.5. DEFINITION DES LEBENS-IDIOMS IN DER VORLIEGENDEN ARBEIT	71
5.6. ERSTELLUNG DER IDIOMLISTE.....	73
5.6.1. <i>Metaphorische Lebens-Idiome in phraseologischen Wörterbüchern</i>	75
5.6.2. <i>Metaphorische Lebens-Idiome in allgemeinen Wörterbüchern</i>	78
5.7. BELEGSAMMLUNG DER IDIOME MITTELS KONSULTATIONSPARADIGMA.....	84
5.7.1. <i>Das Auffinden der Idiome und ihrer Varianten im Korpus</i>	85
5.7.2. <i>Die Auswahl der Idiome mit dem Zielbereich „menschliches Leben“</i>	87
5.8. BELEGSAMMLUNG DER IDIOME MITTELS ANALYSEPARADIGMA	89
5.9. SYSTEMATISIERUNG DER METAPHORISCHEN IDIOME DES LEBENS.....	93
6. EMPIRISCHE UNTERSUCHUNG ZUR METAPHORISCHEN KONZEPTUALISIERUNG DES LEBENS IN DEUTSCHEN IDIOMEN	96
6.1. ERSTELLUNG DER IDIOMLISTE ALS ERGEBNIS DER KORPUSANALYSE	96

6.2. DIE KONZEPTUELLEN METAPHERN DER LEBENS-IDIOME	101
6.3. DIE SYSTEMATISCHE ANALYSE DER METAPHORISCHEN LEBENS-IDIOME	106
6.3.1. <i>LEBEN IST EIN WEG</i>	108
6.3.2. <i>LEBEN IST SPEISE</i>	145
6.3.3. <i>Leben als Zyklus</i>	156
6.3.3.1. <i>LEBEN IST EIN JAHR</i>	158
6.3.3.2. <i>POSITIVES LEBEN IST LICHT</i>	164
6.3.4. <i>MENSCHLICHES LEBEN IST PFLANZLICHES LEBEN</i>	176
6.3.5. <i>LEBEN IST SPIEL</i>	198
6.3.6. <i>LEBEN IST KAMPF</i>	212
6.3.7. <i>LEBEN IST EIN WERTVOLLER BESITZ</i>	217
6.3.8. <i>LEBEN IST BEHÄLTER</i>	221
6.3.9. <i>Leben als metonymisches Konzept</i>	227
6.3.10. <i>Weitere konzeptuelle Metaphern der Lebens-Idiome</i>	230
6.3.10.1. <i>LEBEN IST EIN STRUKTURIERTER BAU</i>	231
6.3.10.2. <i>LEBEN IST FLÜSSIGKEIT</i>	235
6.3.10.3. <i>LEBEN IST EINE REISE DURCH DIE ZEIT</i>	237
6.3.10.4. <i>LEBEN IST BEKLEIDUNG</i>	240
6.3.10.5. <i>LEBEN IST BLUT</i>	243
6.3.10.6. <i>LEBEN IST LERNEN</i>	245
6.3.10.7. <i>LEBEN IST LUFT</i>	247
6.3.11. <i>Die Systematik der metaphorischen Lebens-Idiome</i>	249
7. ZUSAMMENFASSUNG	252
8. AUSBLICK	256
9. ANHANG	258
METAPHORISCHE LEBENS-IDIOME IN DEUTSCHEN WÖRTERBÜCHERN (MLI1)	258
METAPHORISCHE LEBENS-IDIOME IM IDS-KORPUS (MLI2)	261
LEBENS-METAPHERN IM IDS-KORPUS (DIREKTKORPUS)	263
METAPHORISCHE LEBENS-IDIOME IM IDS-KORPUS (MLI3)	266
METAPHORISCHE LEBENS-IDIOME IM IDS-KORPUS (MLI4)	268
KONZEPTUELLE METAPHERN DES LEBENS (KML) ANHAND DER METAPHORISCHEN LEBENS-IDIOME	271
VERZEICHNIS DER LISTEN	276
LITERATURVERZEICHNIS	277

1. Einleitung

1.1. Gegenstand der Arbeit

Wenn man über das menschliche Leben spricht oder schreibt, benutzt man oft metaphorische Ausdrücke. Diese metaphorischen Ausdrücke können einfache Wörter (*blühen, keimen, rosig*) oder zusammengesetzte Wörter (*sich durchboxen, Lebensabend, Lebenslauf, Schattendasein*), aber auch mehr oder weniger feste Wortverbindungen (*erfülltes Leben, jdms. Leben verläuft in geregelten Bahnen*) sein. Letztere bilden den sprachlichen Gegenstand der vorliegenden Arbeit. Metapher wird hier in zweierlei Hinsicht verstanden. Einerseits als alltagssprachliche übertragene sprachliche Einheiten, die im Folgenden meistens sprachliche Metaphern genannt werden. Andererseits als konzeptuelle Einheiten, die als Projektionen zwischen einem konkreteren Ausgangs- und einem abstrakteren Zielbereich definiert werden können und bei der Konzeptualisierung (von Zielbereichen) eine wichtige Rolle spielen (z.B. LEBEN IST EIN WEG). Im Sinne der kognitiven Linguistik stellen die metaphorischen sprachlichen Ausdrücke (d.h. die sprachlichen Metaphern) die sprachlichen Realisierungen von konzeptuellen Metaphern dar. Über konzeptuelle Metaphern als solche redet man erst seit dem Erscheinen des Werkes *Metaphors We Live By* von Lakoff and Johnson (Lakoff/Johnson 1980 [2000]). Die systematische Struktur der Metaphern wurde zwar schon früher beschrieben, z.B. von Weinrich (1958, 1963). Ihre theoretische und praktische Integration in die kognitive Linguistik erfolgte allerdings erst bei Lakoff und Johnson.¹ Auch in der vorliegenden Arbeit bildet die kognitive Metapherntheorie von Lakoff und Johnson den wichtigsten theoretischen Rahmen und damit den Ausgangspunkt.

Der andere theoretische Eckpfeiler der Arbeit ist die kognitive Idiomforschung. Im Folgenden wird die Idiomatik im Sinne der Prototypentheorie und in Anlehnung an Dobrovolskij (1995) als eine radiale Kategorie verstanden. Dabei wird nicht die der traditionellen semantischen Auffassung entsprechende Idiomdefinition – als nicht kompositionelle sprachliche Einheit – der vorliegenden Arbeit zugrunde gelegt. Neben typischen Vertretern der Kategorie Idiom (wie traditionell als nicht kompositionell betrachtete Wortverbindungen, z.B. *auf die schiefe Bahn geraten*) hätten auch weniger typische Vertreter der Kategorie Idiom (wie traditionell als kompositionell betrachtete Kollokationen – und von

¹ Die Vorläufer der kognitiven Metapherntheorie vermindern die Originalität des Ansatzes von Lakoff und Johnson zweifelsohne. Dass Lakoff und Johnson dies nicht erkannt haben, wurde vielerorts kritisiert, vgl. dazu Kap. 2.

denen die metaphorischen –, z.B. *einen Krieg führen*) in die Untersuchung aufgenommen werden können. Sie bildeten jedoch schließlich nicht den Gegenstand der Untersuchung in der Arbeit.

1.2. Methodologische Problemstellung

Methodologische Probleme sowie die damit zusammenhängenden Fragen der Daten und der Evidenz in der Linguistik stehen im Mittelpunkt von gegenwärtigen Diskussionen zur theoretischen Linguistik. Metaphorisch ausgedrückt, handelt es sich um einen Kampf zwischen Anhängern der Introspektion und Befürwortern der Korpuslinguistik. Generativisten arbeiten beispielsweise hauptsächlich mit der introspektiven Methode, bei der die Intuition der Linguisten und der muttersprachlichen Befragten – zum Beispiel bei Grammatikalitätsurteilen – entscheidend ist. Bei dieser deduktiven Methode bilden theorieabhängige introspektive Daten die Grundlage von Untersuchungen. Korpuslinguisten wenden dagegen empirische Methoden an, bei denen die Korpusanalyse im Vordergrund steht. Diese induktive Methode wird durch empirische Daten geprägt. Einige innovative Vorschläge (z.B. Featherston 2007 und Sampson 2007) wurden in beiden linguistischen Disziplinen aufgeworfen, was auch zur heftigen Diskussion führte, doch fanden diese neuen Gedanken nur bei einigen der gegenwärtigen Vertreter der beiden methodologischen Richtungen größere Akzeptanz. Featherston (2007) möchte die Behandlung der introspektiven Daten in der generativen Linguistik erweitern (z.B. durch mehr Befragte, lexikalische Varianten und graduelle Grammatikalitätsurteilen). Sampson (2007) plädiert eindeutig für die Präferenz von Korpusdaten statt introspektiver Daten als Evidenz in der generativen Linguistik. Zu den innovativsten Ergebnissen der theoretischen Diskussion über die Daten und die Evidenz in der Linguistik gehören die Multidimensionalität der Daten und die Kombination von verschiedenen Methoden, was sich sowohl in der Diskussion über den Aufsatz von Featherston (vgl. Kertész/Rákosi 2008b) als auch in der Diskussion über den Aufsatz von Sampson (vgl. Kertész/Rákosi 2008c) herausstellte.

Auch in der kognitiven Metapherntheorie läuft gegenwärtig eine Diskussion über die Daten und die Methodologie. Die kognitive Metapherntheorie ist in ihrer ursprünglichen Form und Methodik nach Lakoff und Johnson ein deduktiver theorieabhängiger introspektiver Ansatz, indem die auf Introspektion basierenden konzeptuellen Metaphern den Ausgangspunkt bilden und die metaphorischen Ausdrücke als sprachliche Realisierungen

dieser konzeptuellen Metaphern weniger beachtet werden. Damit sind auch die Untersuchungen im Rahmen dieser Theorie traditionell top-down-Analysen. In der letzten Zeit wurde diese Richtung jedoch stark kritisiert, und viele plädieren heute für einen induktiven empirischen Ansatz, der von den sprachlichen Metaphern ausgeht und eine bottom-up-Analyse ermöglicht. Korpusbasierte kognitivlinguistische Untersuchungen zu Metaphern werden u.a. von Geeraerts (2006) und Stefanowitsch (2006a) gefordert. Die Effektivität von korpusbasierten Untersuchungen kann durch bessere Forschungsergebnisse (z.B. zuverlässigere Frequenzangaben, Analyse von tatsächlich signifikanten Ausgangsbereichen, klarere Hervorhebung von textbezogenen, interlingualen und diachronen Aspekten) begründet werden. Zahlreiche Forderungen, die introspektiven Daten der konzeptuellen Metaphern durch weitere Daten zu ergänzen (z.B. durch soziolinguistische und historische Aspekte bei Liebert 1992), haben zu zuverlässigeren Forschungsergebnissen in der kognitiven Metaphernforschung geführt. Die Relevanz der Erweiterung der Introspektion durch psycholinguistische Evidenz wird z.B. von Gibbs (2007) hervorgehoben.

Auch verschiedene Methoden der Datengewinnung, d.h. der Extraktion von Metaphern aus Korpora gewinnen eine viel größere Bedeutung (vgl. Stefanowitsch 2006a). Die innovativen Vorschläge finden jedoch auch hier – wie auch in der vorher erwähnten generativen Linguistik – bei einigen Forschern nur eingeschränkt oder kaum Beachtung. Kövecses (2002b) bleibt beispielsweise weiterhin der Befürworter von introspektiven Daten und der Arbeit mit dekontextualisierten Metaphern. Geeraerts plädiert andererseits für tiefere qualitative und quantitative Untersuchungen, die sich einem entwickelten korpusbasierten Ansatz nähern, was eindeutig in die andere Richtung tendiert. Geeraerts (2006: 38) weist jedoch auch auf ein weites Spektrum der Gradualität zwischen diesen zwei Endpunkten hin, und er unterscheidet innerhalb der korpusbasierten Methode zwischen der „corpus-illustrated research“, in der die Daten zwar korpusbasiert, die Analysen aber intuitiv sind, und der von ihm fortgeschritten genannten „corpus-based linguistics“, die die Introspektion ausschließen sollte. Auch in kognitivlinguistischen Arbeiten zu Metaphern können folglich die Multidimensionalität der Daten und die Kombination von verschiedenen Methoden die Zukunft der Forschung bedeuten (Csatár 2008). Dieser Richtung schließt sich auch vorliegende Arbeit im Rahmen der kognitiven Metaphernforschung an.

Methodologische Fragen sind momentan auch in der Idiomforschung wichtige Diskussionsgegenstände. Im Gegensatz zu den introspektiven Daten wird den Korpusdaten auch in der Idiomatik immer mehr Bedeutung beigemessen. In der korpusbasierten Idiomforschung kann man zwischen dem Konsultationsparadigma und dem

Analyseparadigma unterscheiden. Während beim ersteren die introspektiv gewonnenen Daten den Ausgangspunkt bilden und durch Korpusuntersuchungen überprüft werden, handelt es sich beim letzteren um eine Korpusanalyse, bei der die Korpusdaten die Ausgangsdaten bedeuten und im Mittelpunkt stehen, die jedoch mit den introspektiven Daten wiederum verglichen werden können (vgl. Sailer 2007, Steyer 2004). Auch in der Idiomforschung ist demnach die Kombination von Daten und Methoden gewinnbringend. Vorliegende Arbeit wendet beide oben erwähnten Methoden der korpusbasierten Idiomforschung an und damit kann sie die Zuverlässigkeit der Forschungsergebnisse erhöhen.

Bei der Analyse von Idiomem kann den lexikographischen Daten eine erhöhte Bedeutung zukommen. Die Frage der Problematik des Wörterbuchs als Datenquelle ist hier von großer Relevanz. Wörterbücher kommen nämlich als Nachschlagewerke zur Konsultation bei Idiomem öfter in Frage. Korpora als Grundlage von lexikographischen Daten erhöhen die Zuverlässigkeit der Wörterbücher selbstverständlich. In der englischsprachigen Lexikographie beruhen die lexikographischen Daten häufig auf korpusbasierten Untersuchungen (z.B. Hanks 2000). Die Datenquelle der deutschsprachigen Wörterbücher, die hauptsächlich nicht auf Korpusuntersuchungen basieren, ist jedoch problematischer. Ihre Daten sind größtenteils durch Introspektion geprägt: die eigene Intuition der Wörterbuchschreiber dient als Hauptdatenquelle. Obwohl die Datenquellen der Wörterbücher eigentlich kombiniert sind, weil die Introspektion durch Belege aus Korpora ergänzt wird, dominieren in den deutschsprachigen Wörterbüchern die introspektiven Daten. Von der Unzuverlässigkeit der Bedeutungsangaben von Idiomem in Wörterbüchern zeugen u.a. die korpusbasierten Untersuchungen von Hümmer/Stathi (2006) und Stathi (2006) (vgl. auch Steyer 2004: 88). Um die introspektiven lexikographischen Daten der deutschen metaphorischen Idiomem zu erweitern, werden in der vorliegenden Arbeit neben den lexikographischen Daten auch Korpusdaten zu den Idiomem verwendet.

1.3. Methode der Arbeit

Vorliegende Arbeit wendet die in der gegenwärtigen methodologischen Diskussion als eine sinnvolle und zukunftsweisende Alternative betrachtete Datenvielfalt und Methodenkombination an.

Die Daten der Untersuchung, die metaphorischen Lebens-Idiomem werden einerseits aus prominenten, hauptsächlich introspektive Daten verwendeten, deutschsprachigen

Wörterbüchern gesammelt. Diese lexikographischen Daten werden dann im Rahmen des Konsultationsparadigmas im IDS-Korpus überprüft. Weitere Daten, Korpusdaten, werden dem IDS-Korpus mittels Analyseparadigma entnommen. Die so entstandene Liste der metaphorischen Lebens-Idiome besteht nur noch aus Korpusdaten, weil die nicht belegten Idiome bereits aussortiert wurden. Diese Liste von 152 Lebens-Idiomen dient als Grundlage der Analyse zur Konzeptualisierung des Lebens in deutschen metaphorischen Idiomen.

Die gesammelte Idiomliste wird einer Analyse unternommen, bei der sowohl die Introspektion als auch Korpusdaten eine Rolle spielen. Bei der Zuordnung dieser sprachlichen Metaphern zu konzeptuellen Metaphern kommt der Introspektion insoweit eine Rolle zu, als die betroffenen konzeptuellen Metaphern in vielen Fällen durch introspektive Untersuchungen (u.a. von Lakoff und Johnson) herausgestellt wurden. Ihr Vorhandensein wird in der Arbeit vorausgesetzt, ohne sie zum Beispiel durch eigene psycholinguistische Experimente in der vorliegenden Arbeit zu bestätigen. Auf einschlägige psycholinguistische Forschungsergebnisse wird jedoch gelegentlich hingewiesen. So eine wichtige psycholinguistische Untersuchung zu den Lebensmetaphern ist z.B. die von Katz/Taylor (2008), die das Vorhandensein der konzeptuellen Metapher LEBEN IST EINE REISE durch semantische und episodische Memortests nachgewiesen haben. Die korpusbasierte Untersuchung der vorliegenden Arbeit belegt andererseits durch die Einbettung der metaphorischen Idiome im Kontext die Ausgangsbereiche des Konzepts LEBEN. Letzteres ist auch deshalb wichtig, weil die untersuchten Idiome in anderen Kontexten nicht nur als Lebens-Idiome fungieren, sondern auch andere Zielbereiche haben und dementsprechend zu der Konzeptualisierung von anderen Bereichen beitragen können.²

Bei der Zuordnung der Idiome zu den konzeptuellen Metaphern wird die durch die zu behandelnden kritischen Ergänzungen erweiterte Theorie der konzeptuellen Metaphern von Lakoff und Johnson als Grundlage genommen. Die theoretische Erweiterung betrifft vor allem die Theorie der primären Metaphern von Grady (1997)³ und die attributionelle und analogische Interpretation bei Bortfeld/McGlone (2001). Die methodologische Erweiterung erfolgt u.a. anhand von Stefanowitsch (2006a).

Die Methodenkombination prägt auch die Analyse der einzelnen metaphorischen Idiome. Bei der Motiviertheit der Idiome kann man einerseits von einer mehrfachen metaphorischen Konzeptualisierung ein und desselben Zielbereichs (in unserem Fall des

² Die Ermittlung von weiteren Zielbereichen der untersuchten Idiome gehört nicht zum Gegenstand der vorliegenden Untersuchung, die sich nur die Analyse der Konzeptualisierung des Lebens als Aufgabe gestellt hat.

³ Auch Lakoff/Johnson (1999) haben die primären Metaphern bereits in ihre Theorie aufgenommen.

Zielbereichs LEBEN) sprechen (vgl. Gibbs 2006a: 121). Andererseits kann bei der Motiviertheit von Idiomen neben den konzeptuellen Metaphern auch den Symbolen, dem enzyklopädischen Wissen, dem kulturellen Wissen und der Diachronie eine wesentliche Rolle zukommen. Auf die mehrfache Motiviertheit wird auch in neueren methodologischen Vorschlägen aufmerksam gemacht (Gibbs 2006b: 149). Dem kulturellen Aspekt wird in neueren Arbeiten zur konzeptuellen Metaphernforschung ebenso vermehrt Rechnung getragen (vgl. Kövecses 2005, 2006a).

Ausführliche methodologische Überlegungen zu der vorliegenden Arbeit finden sich in Kap. 5.

1.4. Ziel der Arbeit

In der vorliegenden Arbeit wird eine differenzierte Korpusanalyse durchgeführt. Wegen dieser Differenzierung lassen sich mehrere Ziele angeben. Ein Hauptziel lässt sich zwar formulieren, aber vielmehr dominieren Teilziele die Arbeit. Das Hauptziel lässt sich folgendermaßen angeben:

(HZ) Diejenigen Ausgangsbereiche aufdecken und strukturieren, auf die bei der Konzeptualisierung des Lebens zurückgegriffen wird, wenn deutsche metaphorische Idiome verwendet werden.

Das Hauptziel lässt sich in zwei weitere Teile gliedern:

(HZa) Diejenigen Ausgangsbereiche *aufdecken*, auf die bei der Konzeptualisierung des Lebens zurückgegriffen wird, wenn deutsche metaphorische Idiome verwendet werden.

(HZb) Diejenigen Ausgangsbereiche *strukturieren*, auf die bei der Konzeptualisierung des Lebens zurückgegriffen wird, wenn deutsche metaphorische Idiome verwendet werden.

Um zu dem Hauptziel (HZ) zu kommen, werden wir uns folgende Teilziele setzen:

(Z1) Die metaphorischen Lebens-Idiome in der digitalen Version von ausgewählten deutschsprachigen Wörterbüchern finden und als Ergebnis eine Liste (MLI1) aufgrund der lexikographischen Daten erstellen;

(Z2) Die aufgrund von lexikographischen Daten erstellte Liste der metaphorischen Lebens-Idiome im IDS-Korpus mittels Konsultationsparadigma nach ihrem Vorhandensein und ihrer Vorkommenshäufigkeit überprüfen und als Ergebnis eine erste empirische Liste mit Korpusdaten (MLI2) erstellen;

(Z3) Das IDS-Korpus mittels Analyseparadigma nach den Lebens-Idiomen durchsuchen und als Ergebnis eine zweite empirische Liste der metaphorischen Lebens-Idiome (MLI3) erstellen;

(Z4) Aus den beiden empirischen Listen (MLI2 bzw. MLI3) eine Liste (MLI4) zusammenstellen, die die metaphorischen Lebens-Idiome enthält und als Grundlage zu der Untersuchung der konzeptuellen Metaphern dient;

(Z5) Aufgrund der Liste der metaphorischen Lebens-Idiome (MLI4) und ihres Kontextes im IDS-Korpus die Liste der Ausgangsbereiche und damit die Liste der konzeptuellen Metaphern des Lebens zusammenstellen (KML).

Mit der Verwirklichung von (Z5) erreichen wir den ersten Teil von (HZ), d.h. (HZa): diejenigen Ausgangsbereiche werden damit aufgedeckt, auf die bei der Konzeptualisierung des Lebens zurückgegriffen wird, wenn deutsche metaphorische Idiome verwendet werden. Um (HZb) zu erreichen, müssen wir uns noch ein sechstes Teilziel setzen:

(Z6) Die einzelnen metaphorischen Lebens-Idiome analysieren, um die Struktur der Ausgangsbereiche der konzeptuellen Metaphern des Lebens und die mehrfache Motiviertheit der metaphorischen Lebens-Idiome aufzuzeigen.

Damit können wir das Hauptziel der vorliegenden Arbeit erreichen (HZ). Die differenzierte Korpusanalyse und die Datenvielfalt bringen differenzierte Ergebnisse mit sich, ohne den Anspruch der Verallgemeinerbarkeit. Aufgabe der Arbeit ist die Teilziele zu verfolgen und die Teilergebnisse zu finden, um das Hauptziel zu erreichen. Dadurch, dass das Hauptziel

durch die gleichzeitige Anwendung von introspektiven und empirischen Daten sowie durch die Kombination von Methoden erreicht wird, entspricht die Arbeit den Anforderungen einer modernen und entwickelten Methodologie, die im Mittelpunkt der gegenwärtigen linguistischen Diskussionen steht.

1.5. Aufbau der Arbeit

Die Arbeit gliedert sich in zwei Hauptteile: einen theoretischen Teil und einen empirischen Teil. In dem theoretischen Teil werden die zwei wichtigen einschlägigen Teilbereiche der kognitiven Linguistik, die kognitive Metapherntheorie und die kognitive Idiomtheorie behandelt.

Kap. 2 (Die kognitive Metapherntheorie und ihre Kritik) führt die Grundgedanken der kognitiven Metapherntheorie von Lakoff und Johnson auf, indem nach den Thesen Vorläufer, Kritik und neuere Erkenntnisse der Forschung diskutiert werden. Die Behandlung der Idiomatik im Rahmen der kognitiven Linguistik bzw. des Zusammenhangs zwischen Idioms und Metaphern ist der Gegenstand von Kap. 3 (Idioms in der kognitiven Metapherntheorie). Hier überwiegt der beschreibende Stil, weil die kognitive Idiomforschung auf eine viel jüngere Forschungsgeschichte als die kognitive Metaphernforschung zurückblicken kann. Kritische Aspekte werden allerdings auch hier aufgeworfen. Wie das Leben metaphorisch konzeptualisierbar ist und wie man die Lebens-Idioms definieren kann, wird in Kap. 4 (Die metaphorische Konzeptualisierung des Lebens) ausgeführt.

Als Einleitung der empirischen Untersuchung werden die methodologischen Fragen in Kap. 5 diskutiert und die einzelnen Schritte der Untersuchung ausführlich beschrieben (Methodologische Überlegungen zur Untersuchung „Metaphorische Idioms des Lebens“). Die empirische Untersuchung, die verschiedene Daten und eine kombinierte Methode verwendet, wird in Kap. 6 ausgeführt (Empirische Untersuchung zur metaphorischen Konzeptualisierung des Lebens in deutschen Idioms). Das Ergebnis der Arbeit wird schließlich in Kap. 7 (Zusammenfassung) zusammengefasst, indem festgestellt wird, wie sich die Ziele der Arbeit (vgl. 1.4.) verwirklichen ließen und wie die Arbeit dadurch zu gegenwärtigen linguistischen Diskussionen von aktuellen Fragen in den einschlägigen linguistischen Teildisziplinen beitragen kann. In Kap. 8 (Ausblick) wird auf offene Fragen eingegangen, die Gegenstand von weiteren Forschungen bilden können.

2. Die kognitive Metapherntheorie und ihre Kritik

Im Jahre 1980 ist ein Buch des Linguisten George Lakoff und des Philosophen Mark Johnson erschienen (Lakoff/Johnson 1980 [2000]), welches einen großen Einfluss auf die Metaphernforschung ausgeübt hat. Lakoff und Johnson prägen zwar bis heute die kognitive Metapherntheorie, aber ihre Originalität wurde vielfach bezweifelt und ihre Theorie wird auch laufend kritisiert bzw. erweitert. Obwohl sie seit 1980 mehrere neue Monographien oder Aufsätze zu diesem Thema geschrieben haben (Lakoff 1987, 1993, Lakoff/Johnson 1999, Johnson 1987), haben sie die Grundannahmen ihres Ansatzes trotz der zahlreichen kritischen Bemerkungen seitens namhafter Metaphernforscher – zwar etwas erweitert, allerdings – nicht richtig revidiert. Wie auch Dirven (2005: 50f.) bemerkt, hat die kognitive Metapherntheorie viel mehr innere und äußere Kritik als andere Subdisziplinen der kognitiven Linguistik – z.B. Langackers kognitive Grammatik – erhalten.

Die kognitive Metapherntheorie betrachtet sich von ihren Begründern beinahe als eine völlig neue Theorie. Demgegenüber kann man ziemlich viele Gedanken dieser Theorie im früheren metapherntheoretischen Diskurs von zahlreichen Wissenschaftlern entdecken. Lakoff und Johnson halten auch nicht für nötig, auf die Vorläufer ihrer Theorie hinzuweisen. Lakoff/Johnson (1980 [2000]: 18) heben bloß die Rolle von Reddy (1979) hervor und erkennen an, dass Reddy die Alltagssprachlichkeit der Metaphern ein Jahr vor dem Erscheinen des Werkes *Metaphors We Live By* bereits betont hat, wenn er am Beispiel der Röhren-Metapher⁴ das metaphorische Denken (SPRACHLICHE AUSDRÜCKE SIND GEFÄßE FÜR BEDEUTUNGEN) veranschaulichte: „Reddy’s chapter on how we conceptualize the concept of communication by metaphor gave us a tiny glimpse of an enormous system of conceptual metaphor“ (Lakoff 1993: 204). Aber damit wurde noch nichts über viele andere – darunter auch viele deutschsprachige – Vorläufer der Theorie gesagt. Lakoff (1993: 204) bleibt bloß bei der schematischen Aussage, dass andere Theoretiker diese Charakteristika der Metapher bereits bemerkt haben.⁵

⁴ Die englischsprachige *conduit metaphor* wurde in der deutschen Fassung von Lakoff/Johnson (1980 [2000]: 18) m.E. treffend als „Röhrenmetapher“ übersetzt, während andere metaphernbezogene Arbeiten die englische Bezeichnung *conduit* in der Form „Conduit-Metapher“ beibehalten haben (vgl. Baldauf 1997: 24).

⁵ Hinweise auf frühere Theorien wurden bei Lakoff und Johnson bereits nach dem Erscheinen ihres Buches von Butters (1981: 116) und Holland (1982: 288) vermisst.

Im Folgenden sollen zunächst die wichtigsten Grundannahmen der kognitiven Metapherntheorie von Lakoff und Johnson erläutert werden. Bei der Erläuterung wird allerdings auch auf ihre von sich selbst meistens nicht erwähnten Vorläufer, die Kritik gegenüber dieser Theorie sowie neuere Erkenntnisse eingegangen, indem auch die Relevanz der einschlägigen Kritik und der neueren Erkenntnisse für die vorliegende Arbeit genannt wird. Die Kritik kann nämlich den Weg für mögliche Revidierungen der Theorie ebnen, wie dies Kertész/Rákosi/Csatár (2006: 153) – teilweise metaphorisch – treffend formulieren: „discrepancies resulting from contradictory empirical data must not be equated with unproductive chaos; rather, they pave the way for revising the theoretical frameworks at issue“.

2.1. Definition und Eigenschaften der konzeptuellen Metapher

2.1.1. Die Alltagssprachlichkeit der Metapher

Thesen von Lakoff und Johnson

Die wichtigste These des Werkes von Lakoff und Johnson ist, dass unsere Sprache metaphorisch strukturiert ist. Diese Behauptung beruht auf der Annahme, dass Metapher im Gegensatz zu der traditionellen Auffassung, nach der sie grundsätzlich eine Abweichung von der Norm darstellt und vor allem in der poetischen Sprache verwendet wird (Aristoteles 1996: 71ff.), unsere ganze Alltagssprache prägt, d.h. ein alltagssprachliches Phänomen ist, weil „die Metapher unser Alltagsleben durchdringt, und [...] unsere Sprache“ (Lakoff/Johnson 1980 [2000]: 11). So lautet die erste wichtige These der Metapherntheorie von Lakoff und Johnson im Gegensatz zu der traditionellen Metapherntheorie:⁶

(KM1) Die Metapher stellt keine Abweichung von der Norm dar und sie wird nicht nur in der poetischen Sprache verwendet. Die Metapher ist ein alltagssprachliches Phänomen.

Diese Alltagssprachlichkeit der Metapher wird von Jäkel (2003: 40) als *Ubiquitäts-These* (vgl. lat. *ubique* „überall“) formuliert. Als Beispiel werden von Lakoff/Johnson (1980 [2000]:

⁶ Unter (KM) führe ich die wichtigsten Thesen der kognitiven Metapherntheorie von Lakoff und Johnson auf. Diese Thesen sind keine direkten Zitate von Lakoff und Johnson, sondern meine Formulierungen, Zusammenfassungen über die wichtigsten Grundlagen der Theorie von Lakoff und Johnson (T.K.).

12) Metaphern genannt, die tatsächlich in der Alltagssprache vorzufinden sind. Vgl. folgende Sätze (aus der deutschsprachigen Übersetzung von Lakoff/Johnson 1980), in denen die Metaphern hervorgehoben wurden: Er *griff jeden Schwachpunkt* in meiner Argumentation *an*. – Seine Kritik *traf ins Schwarze*. – Ich habe noch nie eine Auseinandersetzung mit ihm *gewonnen*. – Er *machte* alle meine Argumente *nieder*.

Exkurs: Vorläufer zum Aspekt ‚Alltagssprachlichkeit von Metaphern‘

Die Präsenz der Metapher in der Alltagssprache und ihre Normalität wurden schon vor Lakoff und Johnson erkannt und thematisiert. Die Ausführungen von Richards (1936: 33) bestätigen beispielsweise, dass die sprachprägende Rolle der Metapher für ihn offensichtlich war: „Die Metapher [ist] das allgegenwärtige Prinzip der Sprache [...] Im gewöhnlichen fließenden Redeablauf kommen wir keine drei Sätze lang ohne sie aus“.

Vorliegende Arbeit behandelt auch Metaphern der Alltagssprache, was sich durch das Vorhandensein von zahlreichen deutschen metaphorischen Idiomem in dem untersuchten Mannheimer Korpus der geschriebenen Sprache widerspiegelt.

2.1.2. Metaphern als sprachliche Einheiten und als Konzepte

Thesen von Lakoff und Johnson

Das Attribut „kognitiv“ verdankt die Theorie von Lakoff und Johnson (1980 [2000]: 11) u.a. folgender wichtigen Behauptung: „Unser alltägliches Konzeptsystem, nach dem wir sowohl denken als auch handeln, ist im Kern und grundsätzlich metaphorisch“. Demnach durchdringen Metaphern – laut dieser Theorie – nicht nur unsere Sprache, sondern auch unser Denken und Handeln.⁷

Exkurs: Vorläufer zum Aspekt ‚Metaphern als konzeptuelle Einheiten‘

Zwar ist es in der traditionellen Metapherntheorie „typisch, daß die Metapher für ein rein sprachliches Phänomen gehalten wird“ (Lakoff/Johnson 1980 [2000]: 11), aber auch Richards (1936: 35) betont schon die kognitive Funktion der Metapher: sie ist „Austausch und Verkehr

⁷ Das wird auch dadurch bestätigt, dass nicht nur Alltagssprachliche Termini, sondern auch viele wissenschaftliche Termini metaphorisch konzeptualisiert werden, z.B. Termini der linguistischen Wissenschaftssprache (Kertész 2004).

von *Gedanken* [...] *Denken* ist metaphorisch und [...] daraus leiten sich die Metaphern der Sprache her” (Hervorhebung im Original). Ähnlich schreibt auch Black (1979: 32ff.) über das Denken in Metaphern („thinking in metaphors“). In Weinrichs Bildfeldtheorie sind Metaphern auch nicht nur sprachliche Erscheinungen. „Was Lakoff/Johnson als ‚metaphorical concepts‘ neu entdeckt zu haben glauben, die im Denken einer Sprachgemeinschaft verwurzelten metaphorischen Verbildlichungs-Grundmuster“, schreibt Burkhardt (1987: 46), „nennt Weinrich ‚Bildfelder‘“.

Sprachliche Metaphern sind in der Theorie von Lakoff und Johnson die Realisierungen konzeptueller Metaphern. Lakoff/Johnson (1980 [2000]: 14) schreiben: „wann immer wir [...] von Metaphern wie z.B. ARGUMENTIEREN IST KRIEG sprechen, [ist] das so zu verstehen, daß mit dem Begriff *Metapher* ein *metaphorisches Konzept* gemeint ist“.⁸ Man muss also zwischen Metapher als konzeptueller Metapher und Metapher als sprachlicher Metapher unterscheiden und diese Unterscheidung immer berücksichtigen:

(KM2) Metaphern strukturieren unser Denken und Handeln. Sie gelten in der kognitiven Metapherntheorie als konzeptuelle Metaphern. Metaphern auf der sprachlichen Ebene sind die Realisierungen der konzeptuellen Metaphern.

Die Wörter und Ausdrücke *angreifen*, *ins Schwarze treffen*, *gewinnen*, *niedermachen* funktionieren in den obigen Beispielsätzen (vgl. 2.1.1.) dementsprechend als sprachliche Realisierungen der konzeptuellen Metapher ARGUMENTIEREN IST KRIEG.

Kritik und neuere Erkenntnisse: Verhältnis zwischen sprachlichen und konzeptuellen Metaphern

Dass Metaphern nicht nur ein rein sprachliches, sondern auch ein konzeptuelles Phänomen darstellen, wird heute noch von vielen bezweifelt. Auch in ihrer neueren Kurzeinführung „Metapher“ gebrauchen z.B. Skirl/Schwarz-Friesel (2007: 10) „den Begriff Metapher weiterhin nur im Hinblick auf die sprachliche Ebene, nicht aber in Bezug auf konzeptuelle Strukturen“. Coenen (2002) distanziert sich von dem Metapherterminus von Lakoff, indem er in seinem deutschsprachigen Buch die Bezeichnung „Lakoffsche *metaphor*“ für die konzeptuelle Metapher im Lakoffschen Sinne verwendet. Auch laut Rolf (2005: 241) „sollte

⁸ Baldauf (1997: 16) schreibt hier über ein „Metaphernkonzept“.

man von konzeptuellen Metaphern vielleicht gar nicht sprechen, sondern einfach von den Metaphern zugrundeliegenden Konzeptualisierungen. Die Metaphern selbst könnten dann im sprachlichen Bereich verbleiben“. Kohl (2007: 124) stellt die konzeptuellen Metaphern zwar nicht in Frage, aber sie findet die Abtrennung des sprachlichen Aspekts von dem kognitiven Aspekt „verfehlt“. Sie plädiert stattdessen für ein ganzheitliches Metaphernverständnis. Haser (2005) vermisst die klaren Beweise dafür, dass die Projizierung vom Ausgangsbereich auf den Zielbereich nicht nur in der Rede, sondern auch im Denken vollzieht.⁹ Sie findet es auch unlogisch, dass die Metapher (z.B. LEBEN IST EINE REISE) in der Lakoffschen Definition die Voraussetzung dessen ist, dass wir über den Zielbereich (LEBEN) genauso wie über den Ausgangsbereich (REISE) sprechen. Auch am Beispiel der Metapher ARGUMENTIEREN IST KRIEG will Haser (2005) die bei Lakoff und Johnson vorhandene Zirkularität zeigen: Um das Konzept ARGUMENTIEREN zu verstehen, brauchen wir die Metapher ARGUMENTIEREN IST KRIEG, aber dazu müssen wir andererseits schon bestimmte Entsprechungen (correlates) zwischen den zwei Domänen und die damit zusammenhängenden Erfahrungen kennen. Durch eine theoretische Auseinandersetzung mit den kritischen Behauptungen von Haser (2005) und McGlone (2001) zur Zirkularität der Lakoffschen Theorie kommen allerdings Kertész/Rákosi (2007) zum Schluss, dass sich der Vorwurf gegenüber der Lakoffschen Theorie wegen der falschen Argumentation unbegründet erweist. Vgl. auch Kertész/Rákosi (2008d). Ebenso unbegründet findet Csátár (2004) den Vorwurf der Zirkularität gegenüber konkurrierenden kognitiven Metaphernansätzen seitens Ritchie (2003).

Das Verhältnis zwischen der sprachlichen und der konzeptuellen Ebene der Metaphern ist allerdings von Lakoff/Johnson nicht genügend herausgearbeitet worden. Zu den wichtigsten Fragen der gegenwärtigen kognitivorientierten Metaphernforschung gehören die Fragen, wie man die sprachlichen Metaphern bzw. die konzeptuellen Metaphern definiert und identifiziert und wie man von der sprachlichen zur konzeptuellen oder umgekehrt von der konzeptuellen zur sprachlichen Ebene kommen kann.

Die traditionelle Lakoffsche Analyse ist deduktiv, d.h. ein top-down-Prozess. Den Ausgangspunkt bilden die konzeptuellen Metaphern, die den Hauptuntersuchungsgegenstand darstellen, und zur Veranschaulichung der konzeptuellen Metaphern werden sprachliche Metaphern als deren Realisierungen aufgeführt. Diese Methode wurde in der letzten Zeit von

⁹ Auch Haser (2005) findet die Bezeichnung Metapher für die Form der konzeptuellen Metaphern unbegründet. Wenn das Wort *demolish* durch *An argument is a building* motiviert wird, dann sei das – laut Hauser – keine konzeptuelle Metapher, sondern ein metaphorischer Ausdruck, d.h. eine sprachliche Metapher. Nach Hasers Meinung sind konzeptuelle Metaphern nicht nötig, denn die Bedeutung ‚put an end to‘ kann aus der wörtlichen Bedeutung des Wortes *demolish* herausgestellt werden. Diese abstrakte Bedeutung sei durch die semantischen Merkmale von *demolish* direkt motiviert. Die Argumentation von Haser ist hier allerdings nicht überzeugend.

vielen – zu Recht – kritisiert: das Lakoffsche intuitive Ansetzen von metaphorischen Konzepten erfolge ohne überzeugende Argumente, weil sie bereits die konzeptuellen Metaphern präsupponieren, für die sie argumentieren sollten (Haser 2005; vgl. oben). Nur in einigen klaren Fällen könne die Identifizierung durch die Intuition der Forscher unproblematisch sein (Stefanowitsch 2006a: 10f.), sonst seien die „mappings“ willkürlich und adhoc (Crisp 2002: 10, vgl. auch Glucksberg/McGlone 1999). Das Problem der Zuordnung sprachlicher Instanzen zu Metaphernsystemen kommt in vielen Arbeiten zur kognitiven Metapherntheorie zur Sprache. Grady (1997) hat viele von Lakoff und Johnson angesetzte konzeptuelle Metaphern vor allem wegen des Mangels an der angeblich motivierenden Erfahrungsbasis kritisiert (vgl. 2.1.4.). Auch Baldauf (1997: 245ff.) akzeptiert beispielsweise mehrere konzeptuelle Metaphern von Lakoff/Johnson nicht und stattdessen macht sie eigene Vorschläge zum Ansetzen von konzeptuellen Metaphern.

Obwohl eine umgekehrte Analyserichtung aus psycholinguistischer Perspektive kritisiert werden kann – Gibbs (2002) weist beispielsweise in seiner Kritik auf die bekannte These hin, dass man beim Verstehen von Metaphern die wörtliche Bedeutung nicht vor der metaphorischen Bedeutung analysiert –, plädieren viele für die induktive Methode, bei der man von den sprachlichen Metaphern ausgeht und erst dann zu den konzeptuellen Metaphern kommt (bottom-up-Prozess). Auch die Metaphern-Identifizierungs-Theorie von Crisp (2002), Crisp/Heywood/Steen (2002) und Steen (2002) ist sprachlich orientiert und zeigt einen Weg von den sprachlichen zu den konzeptuellen Metaphern. Diese Theorie setzt eine Zwischenebene zwischen die sprachliche Ebene (von den Autoren ‚linguistic‘ genannt) und die konzeptuelle Ebene (von den Autoren ‚metaphorical‘ genannt): die metaphorische Proposition. Laut dieses Ansatzes gibt es also keine direkte Beziehung zwischen der sprachlichen und der konzeptuellen Ebene. Das Verbindungsglied sei die Proposition. Steen (1999) schlägt sogar eine 5-Schritte-Analyse vor, durch die die Identifizierung der Metaphern erfolgreich geschehen könne. In dieser Theorie geht es darum, dass der Text in Propositionen gegliedert wird und untersucht wird, welche Elemente dieser Propositionen wörtlich und welche metaphorisch verwendet werden. Wenn das in den Propositionen vorhandene Konzept nicht auf einen Referenten in der Textwelt referiert, dann kann es metaphorisch sein (Steen 2002: 18). Die Beispielanalysen dieser Theorie wurden allerdings anhand von literarischen Texten durchgeführt, was kritisiert werden kann, weil literarische Texte von Natur aus unsicher und offen in ihrer Interpretation sind (Goatly 2002). Andererseits muss eine Analyse von Metaphern ihrem Verstehen gerade bei literarischen Texten, nicht jedoch bei nichtliterarischen Texten vorgehen, argumentiert Gibbs (2002), was aus den Erkenntnissen

der psycholinguistischen Forschungen wiederum nachvollziehbar ist. Gegen diesen Ansatz und die 5-Schritte-Analyse spricht auch, dass bestimmte Teilanalysen (Schritte) extrem schwierig sein können (Low/Cameron 2002).

Eine neuere Methodik zur Identifizierung von sprachlichen Metaphern im Kontext zeigt die Pragglejaz Group, eine Gruppe von zehn Metaphernforschern (Pragglejaz Group 2007). Bei der von dieser Gruppe herausgearbeiteten MIP (metaphor identification procedure) handelt es sich um folgende Analyseschritte:

1. Read the entire text–discourse to establish a general understanding of the meaning.
2. Determine the lexical units in the text–discourse
3. (a) For each lexical unit in the text, establish its meaning in context, that is, how it applies to an entity, relation, or attribute in the situation evoked by the text (contextual meaning). Take into account what comes before and after the lexical unit.
(b) For each lexical unit, determine if it has a more basic contemporary meaning in other contexts than the one in the given context. For our purposes, basic meanings tend to be
 - More concrete [what they evoke is easier to imagine, see, hear, feel, smell, and taste];
 - Related to bodily action;
 - More precise (as opposed to vague);
 - Historically older;Basic meanings are not necessarily the most frequent meanings of the lexical unit.
- (c) If the lexical unit has a more basic current–contemporary meaning in other contexts than the given context, decide whether the contextual meaning contrasts with the basic meaning but can be understood in comparison with it.
4. If yes, mark the lexical unit as metaphorical. (Pragglejaz Group 2007: 3)

Diese Methode richtet sich auch gegen die deduktive Analyse der Metaphern (vgl. auch oben):

Our intention in developing MIP, however, was to not start with any preconceived set of conceptual metaphors from which to base further identification of metaphorically used words. Instead, the purpose of MIP is to provide a procedure that starts from the actual discourse, and inductively builds the case for why a particular word was used metaphorically in context. Our experience in developing MIP also suggests that the criterion of „understanding one thing in terms of another” is simply insufficient to provide for reliable metaphor identification across a group of analysts. (Pragglejaz Group 2007: 33f.)

MIP ist eine sinnvolle Metaphern-Identifizierungstheorie, die sich auch auf deutschsprachige Texte und Metaphern der deutschen Sprache anwenden lässt. Die Beschreibung der Theorie enthält auch Kriterien zur Identifizierung der lexikalischen Einheiten (Schritt 2). Grundsätzlich ist dabei jede Komponente des Textes eine lexikalische Einheit. Für die Identifizierung der Mehrwortverbindungen, was für die vorliegende Untersuchung besonders relevant ist, ist die Dekomponierbarkeit das Kriterium. Im Falle einer semantischen Dekomponierbarkeit ist jede Komponente eine lexikalische Einheit, ansonsten ist die

Mehrwortverbindung als Ganzes als eine Einheit zu betrachten (Pragglejaz Group 2007: 16). Die meisten klassischen Idiome werden jedoch als dekomponierbar betrachtet (Pragglejaz Group 2007: 27). Kollokationen werden allgemein als semantisch durchsichtige dekomponierbare Wortverbindungen auf ihre Komponenten hin analysiert (Pragglejaz Group 2007: 15, 27).

Diese Kriterien gelten auch für die vorliegende Untersuchung (zur Definition von Kollokationen und Idiomen vgl. Kap. 3). Bei der Feststellung der Bedeutung der lexikalischen Einheiten im Kontext, ihrer Grundbedeutung sowie des Kontrastes zwischen dieser Grundbedeutung und ihrer Bedeutung im Kontext (Schritt 3) wird die Intuition der forschenden Wissenschaftler vorausgesetzt, doch wird die Konsultierung von äußeren Quellen, z.B. von Wörterbüchern empfohlen (Pragglejaz Group 2007: 25), vor allem die Benutzung des korpusbasierten Wörterbuches MACMILLAN für das Englische (Pragglejaz Group 2007: 16) (zu MACMILLAN vgl. 5.6.). Wörterbücher werden auch in der vorliegenden Untersuchung verwendet. Da jedoch Wörterbücher des Deutschen – im Gegensatz zu englischen Wörterbüchern (z.B. MACMILLAN) – nicht korpusbasiert sind, sind die Angaben in diesen Wörterbüchern auch weniger zuverlässig (vgl. 5.8.). Ihre Zuverlässigkeit und dadurch auch die teilweise introspektiven lexikographischen Daten werden deshalb durch Korpusanalysen überprüft.

Fazit: Konzeptuelle Metaphern werden als solche von vielen Kritikern der kognitiven Metapherntheorie bestritten. Vorliegende Arbeit schließt sich dem Ansatz der konzeptuellen Metapherntheorie an, nach der Metaphern nicht nur auf der sprachlichen, sondern auch auf der kognitiven Ebene anzusiedeln sind. Metaphorische Ausdrücke werden dabei als sprachliche Realisierungen von konzeptuellen Metaphern betrachtet. Kritisch ist weiterhin das intuitive Ansetzen der konzeptuellen Metaphern. Um die Intuition zu reduzieren, plädieren viele für die induktive Methode, indem sprachliche Daten den Ausgangspunkt der Analyse bilden. Die pragmatisch ausgerichtete Metaphern-Identifizierungs-Theorie MIP ist beispielsweise eine mögliche sinnvolle induktive Analyse, die das Verhältnis zwischen sprachlichen und konzeptuellen Metaphern durchsichtiger machen und die Intuition verringern kann. Vorliegende Untersuchung verfolgt hauptsächlich auch eine bottom-up-Analyse. Auf die Intuition des Forschers kann jedoch weder in den alternativ vorgeschlagenen Metaphernanalysen noch in der Analyse der vorliegenden empirischen Untersuchung völlig verzichtet werden.

2.1.3. Konzeptuelle Metaphern als Projektionen

Thesen von Lakoff und Johnson

Lakoff/Johnson (1980 [2000]: 13) geben das Wesen der Metapher folgendermaßen an: „The essence of metaphor is understanding and experiencing *one kind of things in terms of another*“ (Lakoff/Johnson 1980: 5) (Hervorhebung von mir, T.K.). Durch die Metapher können wir dementsprechend eine Sache oder einen Vorgang in Begriffen einer anderen Sache bzw. eines anderen Vorgangs verstehen und erfahren. In diesem Sinne gibt es zwei Domänen, wobei die eine Domäne als Ausgangsbereich („source domain“), die andere Domäne als Zielbereich („target domain“) betrachtet wird, und zwischen diesen Domänen gibt es eine Projektion („mapping“) (Lakoff 1987: 276).¹⁰ Konzeptuelle Metaphern werden folglich als Projektionen zwischen diesen zwei Domänen verstanden. Dementsprechend formuliert sich die These (3) folgendermaßen:

(KM3) Konzeptuelle Metaphern werden als Projektionen zwischen zwei Domänen verstanden, wobei die eine Domäne als Ausgangsbereich, die andere Domäne als Zielbereich betrachtet wird.

Liebert (1992: 8) und Baldauf (1997: 17) verwenden für „source domain“ den deutschen Terminus Herkunftsbereich und für „target domain“ den Terminus Zielbereich. Jäkel (2003: 23) verwendet für „source domain“ ähnlich das Wort Zielbereich, aber statt Herkunftsbereich findet er den Terminus Ursprungsbereich geeigneter, weil das Wort Herkunft mit etymologischen Assoziationen verbunden ist.¹¹ Das Vorhandensein der Verbindung zwischen zwei verschiedenen konzeptuellen Domänen von Metaphern wird von Jäkel (2003: 40) als *Domänen-These* genannt. Bei der Verwendung der sprachlichen Metaphern *angreifen*, *ins Schwarze treffen*, *gewinnen*, *niedermachen* bei einer Argumentation handelt es sich zum Beispiel um eine Projektion zwischen dem Ausgangsbereich Krieg und dem Zielbereich

¹⁰ Synonym zu „mapping“ wird noch der Terminus „metaphorical projection“ verwendet (vgl. Lakoff 1987: 268, Johnson 1987: XX).

¹¹ In der vorliegenden Arbeit werden die Termini Ausgangsbereich und Zielbereich für „source domain“ und „target domain“ verwendet. Wenn allerdings auf Arbeiten verwiesen wird, in denen die Autoren das Wort Herkunftsbereich (z.B. Baldauf 1997; Liebert 1992) oder Ursprungsbereich (Jäkel 2003) oder Quellbereich (Kertész 2004) benutzen, dann wird dieser Terminus in dem betreffenden Teil auch in der vorliegenden Arbeit beibehalten. In einigen, vor allem pragmatisch orientierten Metapherntheorien werden auch noch die Termini Tenor und Vehikel oder im Englischen die Termini topic und vehicle verwendet (vgl. Glucksberg/McGlone 1999, Keysar/Bly 1999, Knowles/Moon 2006: 9f., Ritchie 2006: 8f.), die u.a. auf die metaphernbezogene Interaktionstheorie von Richards (1936: 36f.) und Black (1979) zurückzuführen sind.

Argumentation, wofür die konzeptuelle Metapher ARGUMENTIEREN IST KRIEG anzugeben ist. Die formale Bezeichnung geht auf die typische Form der konzeptuellen Metapher zurück: TARGET-DOMAIN IS SOURCE-DOMAIN oder TARGET-DOMAIN AS SOURCE-DOMAIN. Bei dieser Form muss natürlich klargestellt werden, dass diese metaphorische Gleichheit – abhängig davon, welche Merkmale des Ausgangsbereichs auf den Zielbereich projiziert werden – unterschiedlich interpretiert werden kann (Haser 2005). Da diese Formel nicht für die sprachliche, sondern für die konzeptuelle Metapher steht, soll man die beiden Ebenen auch nicht verwechseln. Low/Cameron (2002) machen darauf beispielsweise dadurch aufmerksam, dass ‚Life is a joke‘ mit ‚Life is like a joke‘ oder ‚She is a pig‘ mit ‚She is like a pig‘ auf der Diskursebene nicht gleichgesetzt werden können, was auch einleuchtend ist.

Exkurs: Vorläufer zum Aspekt ‚Metaphern als Projektionen‘

Ausgangs- und Zielbereiche wurden schon bei Weinrich (1958) Gegenstand der Untersuchung, obwohl er sie in seiner Bildfeldtheorie bildspendendes sowie bildempfangendes Feld genannt hat. Die Theorie von Weinrich entspricht noch in vielen Aspekten der kognitiven Metapherntheorie von Lakoff und Johnson (Modellcharakter, Notwendigkeit, Gerichtetheit) (vgl. Jäkel 2003). Jäkel (2003: 129) schreibt über Weinrichs Ansatz zu Recht, dass er „in weiten Bereichen quasi eine europäische Vorwegnahme der Theorie Lakoffs und Johnsons“ darstellt. In diesem Sinne zählt Jäkel (2003: 113ff.) Weinrichs Bildfeldtheorie – im Gegensatz zu den „konkurrierenden“ Metapherntheorien (Substitutions- und Vergleichstheorie, Interaktionstheorie, Pragmatische Reinterpretationstheorie) – zu den Vorläufern einer kognitiven Metapherntheorie.¹²

Vorliegende Arbeit bleibt auch hier bei den Termini der kognitiven Metapherntheorie und wird die zwei Domänen von Metaphern Ausgangsbereich und Zielbereich nennen, um das Instrumentarium der kognitiven Metapherntheorie in dieser Hinsicht konsequent zu behalten.

2.1.4. Metaphern als Projektionen des Konkreten aufs Abstrakte

Thesen von Lakoff und Johnson

¹² Auf die deutschen Vertreter der Metaphernforschung in der europäischen Tradition sowie deren Nähe der kognitiven Metapherntheorie (Trier, Weinrich, Dornseiff) machen auch Liebert (1992) und Baldauf (1997) aufmerksam.

Eine Grundthese der Theorie von Lakoff und Johnson (1980 [2000]: 73) ist, dass wir durch unsere Erfahrung „das Nichtphysische *in Begriffen* des Physischen konzeptualisieren“ (Hervorhebung im Original). Da das Physische unserer Erfahrung näher ist, verwenden wir das Physische für die Konzeptualisierung des Nichtphysischen:

(KM4) Durch die Metapher konzeptualisieren wir das Nichtphysische in Begriffen des Physischen.

Laut Lakoff und Johnson wird folglich das Konzept des Krieges – zum Beispiel in der Metapher ARGUMENTIEREN IST KRIEG – als etwas Physisches betrachtet, während das Konzept des Argumentierens als Nichtphysisches. Neben „Physischem“ und „Nichtphysischem“ werden für die Bezeichnung der Eigenschaften der beiden Bereiche oft noch die Wörter „konkret“ und „abstrakt“ verwendet. Dementsprechend formuliert Jäkel (2003: 55) die in der Theorie von Lakoff und Johnson vorhandene These von der prinzipiellen Gerichtetheit der metaphorischen Projektion in der *Unidirektionalitätsthese*: „In der Regel verbindet die Metapher [...] einen abstrakten und komplexen Zielbereich [...] mit einem konkreteren, einfach strukturierten und sinnlich erfahrbaren Ursprungsbereich“. Die nächste These, die auf die eindeutige, unumkehrbare Richtung von dem Konkreten auf das Abstrakte hinweist, lautet folgendermaßen:

(KM5) Die Metapher verbindet in der Regel einen konkreten Ursprungsbereich mit einem abstrakten Zielbereich.

Exkurs: Vorläufer zum Aspekt ‚Unidirektionalität der Metaphern‘

Die These der Unidirektionalität ist eine derjenigen wichtigen Feststellungen von Weinrich, die den Thesen der kognitiven Metapherntheorie entsprechen. Bei der Diskussion der Meinung von Aristoteles, „dass Metaphern grundsätzlich umkehrbar sind“, weist Weinrich (1963: 338) darauf hin, dass die „Metapherntradition [...] einer Metaphernrichtung den Vorzug gegeben [hat], und mit dieser Gerichtetheit hat sich die Metapher zum Bildfeld entfaltet“. Durch diese Auffassung zur Gerichtetheit der Metapher vertritt schon Weinrich die These der Unidirektionalität „eindeutig und bedarf keines weiteren Kommentars“, wie dies Jäkel (2003: 126) – ziemlich kategorisch – formuliert.

Kritik und neuere Erkenntnisse: Konkretes und Abstraktes und Erfahrungsbasis

Schon nach dem Erscheinen von Lakoff/Johnson (1980) gab es mehrere kritische Meinungen zu dieser These. Butters (1981) und Holland (1982) kritisieren die von Lakoff und Johnson genannte Erfahrungsbasis als motivierender Verknüpfungspunkt zwischen dem Ausgangs- und dem Zielbereich, d.h. die Erfahrungsnähe des Ausgangsbereichs. Gerade gegen Lakoffs und Johnsons Hauptbeispiel (ARGUMENTIEREN IST KRIEG) richten sie ihre Kritik: den meisten Menschen sei nämlich Diskussion als Erfahrung vertrauter als Krieg. Butters (1981: 113ff.) hält zum Beispiel das Spiel als Ausgangsbereich für viel angemessener als den Krieg, aber nicht mit der Bedeutung, die Lakoff und Johnson den konzeptuellen Metaphern beimessen, weil sie laut Butters keine fundamentale kognitive Rolle haben. Holland (1982: 293) fragt auch, ob es nicht genauso möglich sei, dass unser Verständnis von Krieg durch die Erfahrung des Argumentierens, des Spiels und des Sports geprägt wird, das heißt in der umgekehrten Richtung. Baldauf (1997) erwähnt auch dieses Problem, aber durch ihre Korpusanalyse kommt sie zum Schluss, dass das Konzept „Krieg“ tatsächlich zur Strukturierung vieler alltäglicher Erfahrungsbereiche genutzt wird, während Diskussion nicht ähnlich metaphorisch genutzt wird. Damit bestätigt auch Baldauf die Unidirektionalitätsthese. Johnson/Lakoff (1982) antworten auf solche Kritiken zur Erfahrungsnähe des Ausgangsbereichs, indem sie behaupten, dass „manche der metaphorisch genutzten ‚Grunderfahrungen‘ nicht mehr von den Sprechern selbst gemacht werden, sondern kulturell tradiert und als konventionalisierte Metaphorik im Prozeß des Spracherwerbs übernommen werden. Ursprünglich jedoch handele es sich um konkrete, elementare menschliche Erfahrungen“ (Baldauf 1997: 18). Diese Behauptung von Lakoff und Johnson sollte allerdings auch empirisch untermauert werden. Haser (2005) kritisiert auch das viel zitierte Beispiel ARGUMENTIEREN IST KRIEG und sie behauptet zum Beispiel, dass das Ausgangskonzept statt KRIEG genauso – oder eher – KRAFT (force) oder KAMPF (fight) sein könnte. Auch sie möchte damit demonstrieren, dass die Generalisierungsebenen der Ausgangsbereiche problematisch sind und ihr Ansetzen in vielen Fällen arbiträr ist, wie das bereits auch Vervaeke/Kennedy (1996) ausgeführt haben. Dass die Ablehnung der konzeptuellen Metaphern durch die problematische Generalisierungsebene jedoch noch nicht begründet ist, behauptet allerdings Ritchie (2006: 44) zu Recht, im Gegensatz zu Vervaeke/Kennedy: „Metaphors can indeed have multiple and indeterminate roots, as Vervaeke and Kennedy insist, but the existence of multiple roots does not cancel the considerable evidence for the role of metaphor in conceptual experience and reasoning“.

Die Erfahrungsnähe des Ausgangsbereichs wird von Wierzbicka (1986: 297) grundsätzlich kritisiert, die behauptet, dass uns mentale Erfahrungen direkter als physische Erfahrungen seien („Mental experiences are given to us, if anything, more directly than

physical ones“). Zur konzeptuellen Metapher LIEBE IST EINE REISE schreibt Wierzbicka (1986: 291), dass Reise im Konzept der Liebe überhaupt nicht enthalten sei („'journey' is not in any way included in the semantic invariant of the concept 'love'“) und dass wir das Konzept „Liebe“ durch ‚gute Gefühle‘ verstehen („We understand this concept in terms of ‚good feelings‘ (Wierzbicka 1986: 297)). Auch Holland (1982: 292) ist der Meinung, dass Liebe nicht nur als eine physische Erfahrung, sondern auch als Emotion interpretiert werden kann („Even in comparing subcultures in American society, one might find groups in which love, for example, is interpreted as a very physical experience while in other groups, love may be interpreted as a matter of emotion“) und das Physische deshalb keinen Ausgangspunkt für die Definition der Metapher bieten könne. So eine scharfe Kritik wie die von Wierzbicka ist allerdings nicht allgemein festzustellen. Baldauf (1997: 28) merkt zum Beispiel an, dass die scharfe Verurteilung der Vagheit des Ansatzes von Lakoff und Johnson durch Wierzbicka „sicherlich verfehlt“ ist.

Der Ansatz von Grady (1997) zu den primären Metaphern kam vor allem zustande, weil die Erfahrungsbasis zwischen Ausgangs- und Zielbereich bei vielen von Lakoff und Johnson aufgestellten konzeptuellen Metaphern fehle, während sie bei den primären Metaphern vorhanden sei (vgl. 2.3.). Bei primären Metaphern sei allerdings das Zielkonzept laut Grady (1999: 86) genauso erfahrungsnah wie das Ausgangskonzept („the target concepts of primary metaphors refer to basic cognitive processes, and are typically no more sophisticated or distant from our direct experience than corresponding source concepts“), z.B. das Konzept QUANTITÄT bei MEHR IST OBEN oder das Konzept SEHNSUCHT bei SEHNSUCHT IST HUNGER.

Jäkel (2003: 55ff.) führt aus, dass erst bei „Spezial-Metaphern“ (z.B. Abstraktes → Konkretes: „In der Familie ist der Mann der Bürger und die Frau der Proletarier“ – Engels) eine andere Richtung als die übliche Übertragungsrichtung (Physisch/Konkretes → Abstraktes) zu beobachten sei. Jäkel hat diese These anhand einer Erhebung zum Metaphernverständnis 1992 auch empirisch überprüft, indem er zehn poetische Aphorismen mit verschiedenen Übertragungsrichtungen auf einem Fragebogen den Versuchspersonen vorgelegt hat. Demnach seien Metaphern mit der Übertragungsrichtung „konkret → abstrakt“ (z.B. „Die Ehe ist ein Bauwerk, das jeden Tag neu errichtet werden muss“) am besten verständlich, solche mit anderen Richtungen (z.B. „abstrakt → konkret“: „Das Weib ist ein vernünftiges Märchen“) wesentlich schlechter (Jäkel 2003: 63ff.). Dementsprechend gilt die Unidirektionalitätsthese für Jäkel als empirisch bewährt. Jäkel hält deshalb zum Beispiel auch

die Bidirektionalität der Metapher in der Interaktionstheorie von Richards/Black (veranschaulicht am Beispiel „Man is a wolf“) für einen „Unsinn“ (Jäkel 2003: 93ff.). Auch durch die Verwendung von Metaphern bei den Metapherntheorien (z.B. Metapher als Transport, als Bild, als Filter, als Person) sieht Jäkel (2003: 108ff.) die Unidirektionalität bestätigt. Auch wenn Metaphern mit der Übertragungsrichtung abstrakt → konkret schwerer verständlich seien, wie das Jäkel behauptet, finden sich Beispiele dafür laut Grady (1999: 95) bei mehreren Metaphern. Die Beispiele von Grady sind allerdings entweder literarische Metaphern (z.B. ein Zitat aus dem Hamlet) oder auf jeden Fall auffällige Metaphern (z.B. ein hypothetisches Sprichwort), die keine konventionellen Metaphern sind, auch wenn wir sie nicht unbedingt Spezial-Metaphern nennen wollen, wie Jäkel dies tut.

Dafür, dass abstraktes Denken auf physischen Erfahrungen, d.h. Körpererfahrungen und metaphorischen Projektionen vom Konkreten auf Abstraktes basiert, können laut Johnson (1987) die Bildschemata¹³ (image schema) einen weiteren Beweis liefern. Diese Schemata sind die Repräsentationen für Strukturen der vorbegrifflichen Erfahrung, abstrakte Gebilde, die die Vorstufen konkreter Bilder sind. Die Sprachzeichen und auch die Metaphern können laut Johnson (1987) auf der Ebene der Körpersemantik Ausdruck eines Schemas sein. Zu den Schemata gehören zum Beispiel das Behälter-Schema und das Weg-Schema. Das Behälter-Schema hängt mit Raum-Erfahrungen zusammen und durch dieses Schema kann man Relationen wie *in/aus* verstehen. Der Satz *Hans ist im Roten Kreuz* basiert dementsprechend auf der metaphorischen Projektion des Behälter-Schemas auf den abstrakten Begriff eines Vereins. Auch bei der Konzeptualisierung des Ärgers wird häufig auf das Behälter-Schema metaphorisch zurückgegriffen: *ÄRGER ALS HEIßE FLÜSSIGKEIT IM BEHÄLTER*. Dem Weg-Schema liegt der schematische Ablauf einer Bewegung von einem Ausgangspunkt zu einem Zielpunkt zugrunde.

Bei den hier zu untersuchenden Lebensmetaphern kann das Weg-Schema eine wichtige Rolle spielen. Bei der konzeptuellen Metapher *LEBEN IST EINE REISE* kann demnach z.B. das Weg-Schema auf verschiedene Aspekte des Lebens projiziert werden. Die psycholinguistische Realität der Schemata wurde auch empirisch nachgewiesen. Auf die psycholinguistische Rolle der Schemata bei der Strukturierung metaphorischer Konzepte macht z.B. Gibbs (2005: 122ff.) aufmerksam. Das Vorhandensein der konzeptuellen Metapher *LEBEN IST EINE REISE* wurde zum Beispiel in einer psycholinguistischen

¹³ Jäkel (2003) schlägt den deutschen Terminus Vorstellungs-Schema für image schema vor, was jedoch auch problematisch sein kann. Deshalb wird in der vorliegenden Arbeit das Wort Schema – oder das Wort Bildschema – für image schema benutzt (vgl. auch Bellavia 1998: 45).

Untersuchung jüngerer Datums (durch semantische und episodische Memortests) nachgewiesen (Katz/Taylor 2008).

Lakoff/Johnson (1999) widmen mehr Platz der Erläuterung ihrer erfahrungsbezogenen Sichtweise und sie setzen diesen Ansatz in einen weiteren philosophischen Rahmen. Ihren Experientalismus erklären sie im Rahmen der Philosophie des verkörperten Realismus („the philosophy of embodied realism“). Dieser Ansatz wurde seit dem Erscheinen von Lakoff/Johnson (1999) – z.B. von Rakova (2002) – stark kritisiert, worauf gleich die Reaktion von Johnson/Lakoff (2002) – die Verteidigung ihrer Theorie – folgte.¹⁴ Für die Erweiterung der experientalistischen Sichtweise plädierten allerdings schon Liebert und Jäkel; beide für die Einbeziehung der diachronischen Dimension (vgl. 2.1.6.).

Die in der folgenden empirischen Untersuchung aufgestellten konzeptuellen Metaphern sollen insoweit auf der Erfahrung beruhen, als die Korpusuntersuchung u.a. die in der introspektiven Methode genannten Metaphern durch die empirischen Befunde überprüfen und dadurch einen annähernd besseren Beitrag zu ihrer Rolle in der Erfahrungsbewältigung leisten kann. In der zweiten empirischen Analyse werden jedoch Metaphern aus dem Korpus extrahiert, ohne eine Liste von Metaphern zu überprüfen.

Die Analysen wollen allerdings keine eindeutigen Beweise zu der kognitiv und psycholinguistisch tatsächlich vorliegenden Erfahrungsbasis der angegebenen konzeptuellen Metaphern liefern, weil dies auch nicht Ziel und Aufgabe dieser Arbeit ist. Kognitivlinguistische Forschungen können wichtige Hypothesen für psycholinguistische Untersuchungen aufstellen, und umgekehrt können auch psycholinguistische Forschungsergebnisse viel zu einer effektiven und überzeugenden Arbeit in der kognitiven Linguistik beitragen. Sie sollen jedoch jeweils die Aufgaben der Nachbardisziplin nicht übernehmen, wie das auch im folgenden Zitat von Gibbs (2007: 17) formuliert wird:

What is needed, again, is for cognitive linguists to be more sensitive to some of the important properties of framing experimental hypotheses (e.g., constructing falsifiable hypotheses, considering alternative hypotheses), and trying to articulate their ideas, and empirical findings in ways that may be tested by scholars in other disciplines. This does not mean, however, that cognitive linguists must themselves run out and be something that they are not.

Fazit: Konzeptuelle Metaphern werden als Projektionen von einem konkreten Ausgangsbereich auf einen abstrakten Zielbereich definiert. Das Konkrete ist dabei physisch, das Abstrakte ist nicht-physisch. Die Ausrichtung der Projektion ist von Kritikern der Theorie

¹⁴ Auf die Diskussion des philosophischen Ansatzes von Lakoff und Johnson wird hier nicht näher eingegangen. Sie ist für die vorliegende Arbeit nicht relevant.

bestritten worden. Obwohl sich gelegentlich Gegenbeispiele für die Gerichtetheit der Metaphern finden lassen, ist die Unidirektionalität der Metaphern in der Regel festzuhalten. Als Motivationsgrundlage bzw. Verbindung zwischen dem Ausgangs- und dem Zielbereich wird die Erfahrungsbasis angegeben. Die dem Ausgangsbereich zugeschriebene Erfahrungsnähe bildet häufig den Gegenstand der Kritik. Gegen diese Kritik ist der Ansatz der primären Metaphern entstanden, bei denen die vermisste Erfahrungsbasis und damit das erforderliche Verbindungsglied zwischen den beiden Bereichen vorliegt. Vorliegende Arbeit übernimmt diese Theorie und wendet sie als eine Ergänzung zur traditionellen Lakoffschen Theorie der konzeptuellen Metaphern an. Das Ansetzen der konzeptuellen Metaphern und das Auffinden ihrer Generalisierungsebene ist keinesfalls problemlos. Die häufig anzutreffende Ablehnung ihres Vorhandenseins ist aber dadurch noch nicht berechtigt. Dieser Ansicht (beispielsweise von Ritchie 2006: 44) schließt sich auch die vorliegende Arbeit an. Argumente für die konzeptuellen Metaphern sowie deren Bezug zu konkreten Körpererfahrungen liefern psycholinguistische Untersuchungen. Vorliegende Arbeit akzeptiert die Ergebnisse dieser Untersuchungen, die die konzeptuellen Metaphern unterstützen. Die Johnsonschen Bildschemata, die die Theorie ebenfalls unterstützen, werden im Folgenden für viele metaphorische Lebens-Idiome als eine der Motivationsgrundlagen angenommen und in der Analyse mit berücksichtigt.

2.1.5. Die Invarianz-Hypothese

Thesen von Lakoff und Johnson

Bei der metaphorischen Projektion bleiben die Schemata des Ausgangsbereichs im Zielbereich erhalten. Diese Eigenschaft der metaphorischen Übertragung wird von Lakoff (1990: 54) in der Invarianz-Hypothese formuliert: metaphorische Projektionen bewahren die kognitive Typologie (d.h. die Schemata) des Ausgangsbereichs. Diese Behauptung wird auch von Jäkel (2003: 41) als *Invarianz-These* zu den Hauptthesen der kognitiven Metapherntheorie gerechnet:

(KM6) Metaphorische Projektionen bewahren die kognitive Typologie des Ausgangsbereichs.

Kritik und neuere Erkenntnisse: Invarianz-Hypothese

Obwohl diese Theorie vielfach diskutiert wurde – Haser (2005) kritisiert zum Beispiel, dass man nicht etwas (mit einer bereits vorhandenen Struktur) auf etwas projizieren kann, was erst als Ergebnis dieser Projektion zustande kommt – und selbst von Lakoff (1993: 215) später abgeschwächt wurde, kann man Jäkel (2003: 31) zustimmen, dass „die kognitive Metapherntheorie nicht mit der Bestätigung oder Verwerfung der Invarianzthese steht oder fällt“. Bei der konkreten sprachlichen Realisierung der konzeptuellen Metaphern werden allerdings immer nur die mit der Struktur des Zielbereichs konsistenten Schemata des Ausgangsbereichs projiziert.

Diese Ähnlichkeit in der Struktur des Ausgangs- und des Zielbereichs macht auch das Wesen der konzeptuellen Korrespondenzen möglich. Metaphorische Projektionen sollen nämlich als Mengen von konzeptuellen Korrespondenzen oder Entsprechungen verstanden werden. Demnach kann man beispielsweise die konzeptuelle Metapher DIE LIEBE IST EINE REISE als eine Menge von drei Korrespondenzen verstehen: Die Liebenden entsprechen den Reisenden, die Liebesbeziehung entspricht dem Fahrzeug und die gemeinsamen Ziele der Liebenden entsprechen ihren gemeinsamen Reisezielen (Lakoff 1993: 207).

2.1.6. Diachronie, Kultur und weitere Eigenschaften der konzeptuellen Metaphern

Die kognitive Funktion der Metapher bestätigt sich vor allem in ihrer Erklärungs- und Verständnisfunktion: „The essence of metaphor is *understanding and experiencing* one kind of things in terms of another“ (Lakoff/Johnson 1980: 5) (Hervorhebung von mir, T.K.) („Das Wesen der Metapher besteht darin, daß wir durch sie eine Sache oder einen Vorgang in Begriffen einer anderen Sache bzw. eines anderen Vorgangs verstehen und erfahren können“ (Lakoff/Johnson 1980 [2000]: 13)). Durch die konzeptuelle Metapher ZEIT IST GELD „verstehen und erfahren wir“ zum Beispiel „die Zeit als etwas, das ausgegeben, verschwendet, kalkuliert, klug oder schlecht investiert, erspart oder vergeudet werden kann“ (Lakoff/Johnson 1980 [2000]: 16). Da bestimmte Gegenstandsbereiche unserem Denken kaum anders zugänglich sind als durch konzeptuelle Metaphern, formuliert Jäkel (2003: 41) diese Notwendigkeit im Bezug auf die kognitive Erschließungsfunktion als *Notwendigkeits-These*. Die Bedeutung der konzeptuellen Metapher lässt sich durch eine unmetaphorische Paraphrase – im Gegensatz zu der Behauptung der traditionellen aristotelischen Metapherntheorie – nicht wiedergeben. Hier kann von einer Kreativität der Metapher gesprochen werden. Dementsprechend stellt Jäkel (2003: 41) die *Kreativitäts-These* auf.

Der Ansatz von Lakoff und Johnson ist ein rein synchronischer Ansatz. Demgegenüber sind viele der Meinung, dass auch diachronische Aspekte in metaphernbezogene kognitive Analysen einbezogen werden müssen. Liebert (1992: 128ff.) fordert die Berücksichtigung einer sozio-historischen Perspektive der Erfahrung und dies veranschaulicht er am Beispiel der Metapher ZEIT IST GELD. Jäkel (2003: 49ff.) plädiert für die Integration der – nach der traditionellen Definition – toten Metaphern in die kognitive metaphernanalytische Untersuchung, mit der Begründung, dass man zwischen konventionellen und toten Metaphern nicht scharf unterscheiden und sie problemlos „wiederbeleben“ kann und in diesem Sinne eine klare Trennung von synchronischer und diachronischer Untersuchungsperspektive für Metaphern auch nicht möglich sei (vgl. auch 2.3.2.).

Holland (1982: 295f.) meint, dass die verschiedenen möglichen konzeptuellen Metaphern, die einem Konzept zugrunde liegen können, von dem sozialen Kontext abhängen. Am Beispiel der verschiedenen metaphorischen Konzepte des Todes (DEATH IS A JOURNEY, DEATH IS DOWN, DEATH IS THE END OF THE GAME OF LIFE, DEATH IS A PERSON) und ihrer sprachlichen Realisierung (*he passed away, he bit the dust, he cashed in his chips*) erläutert sie, dass die sozialen und kulturellen Kontexte einer konventionellen Metapher die Art und Weise beeinflussen, wie Metaphern unsere Gedanken strukturieren und welche Metaphern wir bei einem konkreten Kontext benutzen.

Geeraerts/Grondelaers (1995) betonen die methodologische Wichtigkeit der diachronischen Perspektive für kulturorientierte linguistische Untersuchungen. Die von Lakoff und Kövecses angesetzte Metapher ÄRGER IST HEIßE FLÜSSIGKEIT IM BEHÄLTER sei laut Geeraerts/Grondelaers nicht durch physiologische Effekte des Ärgers, sondern durch die mittelalterliche „Körpersaft-Theorie“ (Körpersaft-Pathologie) historisch motiviert.¹⁵ Kövecses (1995a) reagiert darauf damit, dass ihr Ansatz die Rolle der „Körpersaft-Theorie“ nicht ausschließt, aber bei einer reinen kulturellen Motiviertheit des Ärgers verschiedene Konzeptualisierungen zu finden wären, und dass die Körpersaft-Theorie und andere kulturelle Varianten der Behälter-Metapher auf dem Körper und der Physiologie beruhten. Man kann allerdings der Behauptung zustimmen, dass die Kultur und damit diachronische Aspekte sowie die Verkörperung zur Motiviertheit der Metapher beitragen können. Gegen die zu

¹⁵ Auch Dobrovol'skij (2007) verweist auf diesen Ansatz von Geeraerts/Grondelaers bei der Behandlung des Scheiterns der verkörperten Interpretation und der Forderung von kulturellen Aspekten in bestimmten Fällen wie zum Beispiel beim Idiom *jmdm. läuft die Galle über*.

starke Berücksichtigung der Verkörperung und für die Einbeziehung von kulturellen Aspekten plädiert auch Ritchie (2006: 50f.):

Both ‚*hot under the collar*‘ and ‚*blowing off steam*‘ must be culturally mediated, along with other metaphors of this genre (‚*Bill exploded* when he heard about it‘, ‚*simmer down*‘, ‚we need a *cooling-off* period‘). These all refer to experiences that are not *embodied*, but *observed* in the culturally-constructed environment of kitchen appliances and industrial steam engines. (Ritchie 2006: 50f.) (Hervorhebungen im Original)

Auch Gibbs (2006b) und Gibbs/Perlman (2006) geben bei ihren neueren methodologischen Vorschlägen zu, dass man auch viele andere Aspekte neben der kognitiven Motiviertheit berücksichtigen sollte:¹⁶

Acknowledge these other forces, such as historical convention, cultural norms, and social context, as relevant reasons for why people speak and understand as they do, and suggest ways of how these factors may even interact with conceptual schemes in explaining realistic linguistic behaviour. (Gibbs 2006b: 149, Gibbs/Perlman 2006: 217)

Fazit:

Der kognitiven Metapherntheorie wird das Fehlen einer diachronischen Perspektive häufig vorgeworfen. Vorliegende Arbeit schließt sich der Meinung an, dass eine klare Trennung von synchronischer und diachronischer Untersuchungsperspektive für Metaphern nicht möglich ist. Der kritisch erforderten Einbeziehung der diachronischen Dimension wird in der Arbeit insoweit Rechnung getragen, als etymologisches, enzyklopädisches und kulturelles Wissen als Motivationsfaktoren öfter herausgestellt werden. Ein wichtiges Ergebnis der vorliegenden Untersuchung ist es gerade, dass es nachgewiesen wurde, dass die konzeptuellen Metaphern nur den einen möglichen Motivationsfaktor der metaphorischen Lebens-Idiome darstellen. Die mehrfache Motiviertheit dieser metaphorischen sprachlichen Ausdrücke wird in der Arbeit belegt.

2.2. Die Systematik der Metaphern

Metaphorisch definierte Konzepte zeigen eine Systematik auf. Alle sprachlichen Metaphern, die systematisch einem Metaphernkonzept entsprechen, bilden ein Metaphernsystem. Viele

¹⁶ Kulturelle Aspekte werden in der kognitiven Metaphernforschung neuerdings vermehrt berücksichtigt, z.B. Kövecses 2005, 2006a.

Wörter und Ausdrücke, die wir beispielsweise bei der Beschreibung eines Krieges verwenden, werden auch bei der Argumentation verwendet (z.B. *eine Position angreifen, unhaltbar, Strategie, neue Attacke reiten, gewinnen, an Boden gewinnen*) (vgl. Lakoff/Johnson 1980 [2000]: 15). Das bestätigt auch das Vorhandensein der konzeptuellen Metapher ARGUMENTIEREN IST KRIEG. Die Systematik der metaphorischen Konzepte kann auch anhand des Konzepts Argumentation dargestellt werden (vgl. Lakoff/Johnson 1980 [2000]: 103ff.): Das Konzept Argumentation wird durch andere Metaphern näher bestimmt: EINE ARGUMENTATION IST EINE REISE (*Wir werden in unserem Diskurs Schritt für Schritt weitergehen.*); EINE ARGUMENTATION IST EIN GEFÄß (*Ich habe deine leeren Argumente satt.*); EINE ARGUMENTATION IST EIN GEBÄUDE (*Die Theorie muss besser untermauert werden.*). Innerhalb einer Metapher gibt es eine Kohärenz. Die innere Systematik der Metaphern lässt sich durch metaphorische Ableitungen beschreiben: a) Wenn eine Argumentation eine Reise ist (*Wenn wir zum nächsten Punkt kommen, werden wir sehen, dass die Philosophie tot ist.*) und eine Reise einen Weg beschreibt (*Er kam vom richtigen Weg ab.*), dann beschreibt eine Argumentation einen Weg (*Er kam von der Argumentationslinie ab.*); b) Wenn eine Argumentation eine Reise ist und der Weg einer Reise eine Oberfläche ist (*Er kam vom Weg ab.*), dann ist der Weg einer Argumentation eine Oberfläche (*Nun weichen Sie vom Thema ab.*).¹⁷

Lakoff und Johnson betonen in ihrer Arbeit, dass ein Konzept nur partiell durch eine Metapher strukturiert ist. Bestimmte Aspekte werden hervorgehoben, andere verborgen. Wir können uns zum Beispiel bei der Argumentation auf kriegerische Aspekte konzentrieren, während kooperative Aspekte ausgeblendet werden. Ebenso werden jeweils verschiedene Aspekte des Konzepts Argumentation bei den drei Metaphern EINE ARGUMENTATION IST EINE REISE, EINE ARGUMENTATION IST EIN GEFÄß und EINE ARGUMENTATION IST EIN GEBÄUDE beleuchtet (Reise-Aspekt, Gefäß-Aspekt, Gebäude-Aspekt), während andere Aspekte unberücksichtigt bleiben. Dieses Phänomen der „Highlighting and Hiding“ (in der deutschen Übersetzung von Lakoff/Johnson (1980 [2000]: 18): Beleuchten und Verbergen; bei Jäkel (2003: 37): Hervorhebung und Ausblendung) wird von Jäkel (2003: 37) Fokussierung genannt. Der partielle Charakter metaphorischer Strukturierung zeigt sich auch dadurch, dass nur ein Teil der Metapher jeweils benutzt wird und andere Teile unbenutzt bleiben. So weisen Lakoff/Johnson (1980 [2000]: 66) zum Beispiel darauf hin, dass „die Metapher THEORIEN SIND GEBÄUDE einen ‚benutzten‘ Teil (das Fundament und die Außenwände) und einen

¹⁷ Die Beispiele stammen aus Lakoff/Johnson 1980 [2000]: 106f.

„unbenutzten‘ Teil (Zimmer, Treppenhäuser usw.)“ hat.¹⁸ Auf den benutzten Teilen beruhen die konventionellen sprachlichen Metaphern (z.B. *konstruieren; Fundament*), während ihre unbenutzten Teile die Grundlage für – laut Lakoff/Johnson (1980 [2000]: 69) – „unkonventionelle“ Metaphern sein können, die für die dichterische Sprache charakteristisch sind und meist „novel metaphors“ genannt werden (vgl. auch 2.3.2.).

Auch in der vorliegenden Arbeit wird versucht die Systematik innerhalb der metaphorischen Konzeptualisierung des Lebens aufzuzeigen. Konzeptuelle Metaphern werden dabei im Sinne von Gibbs (2006a: 120f.) als prototypische Konzepte betrachtet, „not as fixed, static structures, but as temporary representations that are dynamic and context-dependent“. Auch für das Konzept LEBEN soll gelten, was Gibbs über die mehrfache metaphorische Konzeptualisierung der Liebe bemerkt, wenn er die miteinander anscheinend inkonsistenten konzeptuellen Metaphern der Liebe (LOVE IS A JOURNEY, LOVE IS INSANITY, LOVE IS AN OPPONENT, LOVE IS A VALUABLE COMMODITY) zusammen behandelt:¹⁹

These alternative ways of thinking about human concepts allow, and even encourage, the use of multiple metaphors to access different aspect of our rich, body-based knowledge about love to differentially conceptualize of these experiences at various moments of our experience. (Gibbs 2006a: 121)

Ebenso sollen die in der vorliegenden Arbeit zu ermittelnden konzeptuellen Metaphern des Lebens – und ihre sprachlichen, idiomatischen Realisierungen – die dynamische und kontextabhängige mehrfache metaphorische Konzeptualisierung des Lebens und seine verschiedenen Aspekte bestätigen.

2.3. Die Klassifikation der Metaphern

Bei der Metaphernklassifikation kann es sich in Rahmen der kognitiven Metapherntheorie um die Klassifikation der konzeptuellen und um die der sprachlichen Metaphern handeln. Da Lakoff und Johnson ihr Hauptaugenmerk auf die konzeptuellen Metaphern richten, ist dort die Klassifikation dieser Metaphern auch von größerer Bedeutung. Da jedoch kognitivlinguistische Metaphernstudien der letzten Zeit mehr Beachtung den sprachlichen Metaphern schenken, kann auch ihre Klassifikation größere Relevanz erhalten.

¹⁸ Zur Problematik des Zusammenhangs zwischen Theorien und Gebäuden in der konzeptuellen Metapher THEORIEN SIND GEBÄUDE vgl. 2.3.1.

¹⁹ Goatly (2007: 12) schreibt über „diversification when the same target is referred to by a range of sources“.

2.3.1. Die Klassifikation der konzeptuellen Metaphern

Thesen von Lakoff und Johnson

Bei der Klassifizierung der Metaphern unterscheiden Lakoff und Johnson drei verschiedene Typen von konzeptuellen Metaphern: Strukturmetaphern, Orientierungsmetaphern und ontologische Metaphern. Bei den Strukturmetaphern wird „ein Konzept von einem anderen Konzept her metaphorisch strukturiert“ (Lakoff/Johnson 1980 [2000]: 22), z.B. SPRACHLICHE AUSDRÜCKE SIND GEFÄßE FÜR BEDEUTUNGEN: *Seine Worte enthalten wenig Sinn*. Im Falle von Orientierungsmetaphern wird „ein Konzept nicht von einem anderen her strukturiert, sondern [...] ein ganzes System von Konzepten in ihrer wechselseitigen Bezogenheit organisiert“ (Lakoff/Johnson 1980 [2000]: 22), und die meisten von ihnen haben mit der Orientierung im Raum zu tun, z.B. GLÜCKLICH SEIN IST OBEN; TRAURIG SEIN IST UNTEN: *Ich fühle mich heute obenauf.; Meine Stimmung sank*. Mithilfe von ontologischen Metaphern können „wir unsere Erfahrungen von Objekten und Materien her verstehen“ (Lakoff/Johnson 1980 [2000]: 35). In diesem Sinne werden Ereignisse und Handlungen metaphorisch als Objekte (z.B. Rennen als OBJEKT: *Hast du das Rennen gesehen?*), Tätigkeiten als Substanzen (Spurt als SUBSTANZ: *Ich konnte erst am Ende des Rennens einen guten Spurt hinlegen.*), Zustände als GEFÄßE (*Langsam komme ich in Form.*) konzeptualisiert.

Kritik und neuere Erkenntnisse: Klassifikation der konzeptuellen Metaphern

Viele wichtige einschlägige Beiträge sind mit der Klassifikation bei Lakoff/Johnson (1980) nicht einverstanden. Baldauf (1997: 82ff.) betont, dass kein erkennbares, einheitliches Klassifikationskriterium bei Lakoff/Johnson (1980) vorliegt. Die Klassen der ontologischen Metaphern, Orientierungsmetaphern und strukturellen Metaphern sind heterogene Klassen. Laut Liebert (1992: 31f.) verhalten sich Orientierungsmetaphern sprachlich gesehen nicht anders als strukturelle Metaphern; nur dass die Orientierungsmetaphern ‚Raum‘ als Herkunftsbereich haben. Jäkel (2003: 135ff.) fügt hinzu, dass ontologische Metaphern (z.B. STREITGESPRÄCH ALS KAMPF) Teile der strukturellen Metaphern (z.B. THESEN ALS WAFFEN; ARGUMENTE ALS MUNITION) sein können, wobei er auch zugibt, dass dies auch schon

Lakoff/Johnson festgestellt haben.²⁰ Jäkel gibt keinen alternativen Vorschlag an, aber wohl auch deshalb, weil er bemerkt, dass die typologischen Unterscheidungen einen niedrigeren Stellenwert haben sollten, als ursprünglich in Lakoff/Johnson (1980). Liebert (1992) ist der Meinung, dass alle Metaphern mit dem Herkunftsbereich und dem Zielbereich beschrieben werden können. Lakoff/Johnson (1980) bringen seiner Meinung nach keine echte Unterscheidung von Typen von Metaphern, wie seine Unterscheidung zwischen Lexem-, Konzept- und Bereichsmetaphern. Liebert verzichtet deshalb auf die Klassifikation von Lakoff/Johnson (1980). Auch Dröbiger (2007: 140) zweifelt an der Metapherntypologie und zwar „ob solcherart Einteilung besonders vor dem Hintergrund kognitionslinguistischer Ansätze sinnvoll erscheint“. Da die Definitionen der von Lakoff/Johnson geprägten drei Metapherntypen „recht vage und die Übergänge zwischen den Begriffen fließend“ sind, lässt auch Drewer (2003: 7) diese Unterteilung weg, und sie beschränkt sich bei ihrer zielbereichbezogenen Untersuchung (zum Zielbereich SCHWARZE LÖCHER) „auf den Oberbegriff der konzeptuellen Metapher bzw. des kognitiven Metaphernmodells“. Baldaufs Vorschlag orientiert sich an dem Kriterium der Konzeptstruktur des jeweiligen Herkunftsbereichs. Sie behält bloß die ursprüngliche Klasse der ontologischen Metaphern bei und die übrigen nennt sie Attributmetaphern, bildschematische Metaphern und Konstellationsmetaphern, bei denen auch die neueren Ansätze von Lakoff (1987) und Johnson (1987) berücksichtigt wurden.

Für die kognitive Idiomtheorie ist die Lakoff/Johnsonsche Klassifikation auch deshalb irrelevant, weil „nur ein kleiner Teil der Idiome (in ihrer konzeptuellen Grundlage) auf Modelle wie Orientierungsmetapher, Behältermetapher, ontologische Metapher o.ä. zurückgeführt werden“ kann (Dobrovol'skij 2004: 126).²¹ Kövecses gibt allerdings – als Antwort auf die Kritik u.a. von Dobrovol'skij/Piirainen (2005) – zu, dass zahlreichen sprachlichen Metaphern keine konzeptuellen Metaphern zugrunde liegen:

valószínű, hogy számos olyan eset is van, amikor egyszerűen nem létezik olyan természetesen adódó globális fogalmi metafora, amelynek segítségével egy metaforikus nyelvi kifejezés szemantikai viselkedését megmagyarázhatnánk. Ebből adódóan a fogalmi metaforák legalábbis általam képviselt elmélete nem állítja azt, hogy minden egyes metaforikusan használható nyelvi kifejezés mögött egy globális fogalmi metafora húzódna. [es ist wahrscheinlich, dass es auch zahlreiche Fälle gibt, bei denen einfach keine natürlich gegebene globale konzeptuelle Metapher vorhanden ist, mit deren Hilfe

²⁰ Lakoff/Johnson (2003) geben schon als eine leichte Revidierung zu, dass ihre frühere Typologisierung etwas künstlich war und behaupten, dass alle konzeptuellen Metaphern entweder strukturelle oder ontologische Metaphern sind, und daneben merken sie an, dass viele konzeptuelle Metaphern auch Orientierungsmetaphern sind.

²¹ Dobrovol'skij (2004: 126) fügt noch hinzu: „Der überwiegende Teil der Idiome einer jeden Sprache beruht vielmehr auf kulturspezifischen Phänomenen“.

wir das semantische Verhalten eines metaphorischen sprachlichen Ausdrucks erklären könnten. Aufgrund dessen behauptet die zumindest von mir vertretene Theorie der konzeptuellen Metaphern nicht, dass jedem metaphorisch verwendbaren sprachlichen Ausdruck eine globale konzeptuelle Metapher zugrunde liegt] (übersetzt von mir, T.K.) (Kövecses 2006b: 89)

Fazit:

Bei der Klassifikation der Metaphern müssen – aus der Perspektive der kognitivlinguistischen Metaphernforschung – die Klassifikation der konzeptuellen Metaphern und die Klassifikation der sprachlichen Metaphern, d.h. der metaphorischen Ausdrücke, voneinander getrennt werden. Die von Lakoff/Johnson vorgeschlagene Klassifikation der konzeptuellen Metaphern gehört zu einem der meistkritisierten Bereiche der kognitiven Metapherntheorie. Die Lakoff/Johnsonschen Klassen sind heterogen, und es gibt auch zu viele Überschneidungen zwischen den einzelnen Klassen. Vorliegende Arbeit vertritt – im Anschluss an Jäkel – die Ansicht, dass die typologischen Unterscheidungen bei den konzeptuellen Metaphern keinen hohen Stellenwert haben sollten. Vielmehr wird die mehrfache Motiviertheit der deutschen metaphorischen Lebens-Idiome (u.a. durch andere als (kognitiv-)metaphorische Faktoren) im Folgenden betont.

2.3.1.1. Primäre und komplexe Metaphern

Am Beispiel der Metapher THEORIEN SIND GEBÄUDE und seiner mangelhaften Erklärungskraft erläutert Grady (1997) einen neuen Ansatz, in dem er einen Unterschied zwischen einfachen (oder primären) und komplexen (oder zusammengesetzten) Metaphern macht. Das Ansetzen dieser neuen Metapherntypen wird durch die Mangelhaftigkeit der Projizierungen (keine Erklärungen für unbenutzte – ansonsten wichtige – Teile der Ausgangsbereiche der Metaphern, z.B. Fenster, Türen, Flure bei der Metapher THEORIEN SIND GEBÄUDE (vgl. 2.2.)), den Mangel an Erfahrungsmotiviertheit (z.B. keine Erfahrungsbasis für die Assoziation zwischen Gebäuden und Theorien)²² und unklare Beziehungen zu anderen Metaphern begründet. In dieser Theorie ist die Metapher THEORIEN SIND GEBÄUDE eine komplexe Metapher, die sich aus separaten und unabhängig motivierten primären Metaphern zusammensetzt: ORGANISATION IST PHYSISCHE STRUKTUR (ORGANIZATION IS PHYSICAL

²² Zwischen Gebäuden und Theorien könne doch eine direkte Erfahrung bestehen, behauptet Ritchie, was auch nachvollziehbar ist. Neben dem Akzeptieren der Möglichkeit der von Grady angegebenen primären Metaphern zu THEORIEN SIND GEBÄUDE ist Ritchie (2006: 52) nämlich der Meinung, „it also seems reasonable to seek a more direct interpretation, in terms of the metaphor user’s immediate experience with buildings as exemplars of structured relationships among parts”.

STRUCTURE) und BEHARREN IST AUFRECHT BLEIBEN (PERSISTING IS REMAINING ERECT). Diese einfachen Metaphern oder Grundmetaphern sind durch Alltagserfahrungen motiviert, und durch ihr Vorhandensein erklärt sich auch, warum bestimmte wichtige Elemente des Gebäudes nicht auf die Theorien projiziert werden.²³ Ebenso beruhe beispielsweise die Metapher TOD IST DIEB nicht auf unserer Erfahrung, deshalb schlägt Grady (1999) für Ausdrücke wie *Death robbed him of his life* (*Der Tod hat ihm das Leben gestohlen*) den Besitz (possession) als das grundlegende metaphorische Konzept und die primäre Metapher WERTVOLLE ERFAHRUNGSASPEKTE SIND WERTVOLLE BESITZE (VALUED ASPECTS OF EXPERIENCE ARE PRECIOUS POSSESSIONS) für die Konzeptualisierung des Todes als Dieb vor. Letztere Metapher beruhe – im Gegensatz zu TOD IST DIEB – auf unserer Erfahrung (mit wertvollen Gegenständen).

Auch Kövecses (2003: 90) gibt mehrere Beispiele für – in seiner Terminologie – einfache und komplexe Metaphern: Komplexe Metaphern, deren Ausgangsbereich das Gebäude ist (z.B. LEBEN IST GEBÄUDE), könnten sich aus folgenden einfachen Metaphern zusammensetzen: ABTRAKTES WERK IST PHYSISCHES GEBÄUDE, ABSTRAKTE STRUKTUR IST PHYSISCHE STRUKTUR, ABSTRAKTE STABILITÄT IST PHYSISCHE STÄRKE (ABSTRACT CREATION IS PHYSICAL BUILDING, ABSTRACT STRUCTURE IS PHYSICAL STRUCTURE, ABSTRACT STABILITY IS PHYSICAL STRENGTH). Ebenso gibt eine einfache Metapher (INTENSITÄT (EINER SITUATION) IST INTENSITÄT DER HITZE (DES FEUERS) – INTENSITY (OF A SITUATION) IS THE INTENSITY OF HEAT (OF FIRE)) das Hauptthema der komplexen Metaphern an, deren Ausgangsbereich das Feuer ist (z.B. ÄRGER IST FEUER, LIEBE IST FEUER, KONFLIKT IST FEUER).

Auch Lakoff/Johnson (1999: 60ff.) nehmen die Theorie der primären Metaphern von Grady auf und sie veranschaulichen das am Beispiel der komplexen Metapher A PURPOSEFUL LIFE IS A JOURNEY. Da diese Metapher ihrer Meinung nach nicht erfahrungsbezogen ist, kann sie nur durch die primären Metaphern PURPOSES ARE DESTINATIONS und ACTIONS ARE MOTIONS erfahren werden. Demgegenüber behauptet jedoch Ritchie (2006: 52): „there are many ways people can experience a confluence between *purpose* and a *journey*. Most journeys are undertaken for a purpose, and activities such as weddings, formal education and marking life *‘transitions’* often involve journeys, sometimes short, sometimes extended.“ (Hervorhebungen im Original). Außerdem nennt hier Ritchie auch noch einige der vielen literarischen Beispiele, die auch auf die Herausbildung der konzeptuellen Metapher durch die

²³ Grady (1997) nennt diese Metaphern „primitive“ und „compound“, Kövecses (2003: 90) verwendet die Termini „simple“ und „complex“. Statt „primitive“ verwendet Grady (1999) später die Bezeichnung „primary“: „Primary metaphors are the same as ‚primitive metaphors‘“.

alltägliche Assoziation mit der Reise hindeuten. Es scheint also angemessener die Möglichkeit des Erfahrungsbezugs auch in angeblich nur durch primäre Metaphern direkt motivierten Fällen offen zu lassen.

Aufgrund der Motiviertheit der Metaphern macht Grady (1999) einen Unterschied zwischen Erfahrungskorrelationen (experiential correlation) und Ähnlichkeiten (resemblance). Erfahrungskorrelationen, bei denen es sich um eine Korrelation zwischen (oder eine Kookkurrenz von) zwei verschiedenen Konzepten handelt, bilden die Motivationsgrundlage für die primären Metaphern, wie die oben erwähnten Metaphern ORGANISATION IST PHYSISCHE STRUKTUR oder MEHR IST OBEN (vgl. 2.1.4.). Dem viel zitierten metaphorischen Ausdruck *Achilles ist ein Löwe* kann die konzeptuelle Metapher MUTIGE MENSCHEN SIND LÖWEN zugeordnet werden. Diese Metaphern sind laut Grady nicht durch Erfahrungen, sondern durch Ähnlichkeiten motiviert.²⁴ Diese Ähnlichkeit realisiert sich allerdings nicht in der physischen Form, sondern nur in einem gemeinsamen Merkmal, im Mut.

2.3.1.2. Attributionelle und analogische Interpretation

Zur Ergänzung der Theorie der konzeptuellen Metaphern wird die attributionelle Interpretation – neben der analogischen Interpretation – auch von Bortfeld/McGlone (2001) als ein wichtiger Teil eines möglichen relativistischen Ansatzes des metaphorischen Prozesses behandelt. In diesem Ansatz bilden die attributionelle Interpretation (z.B. für *Matt is a pig*) und die analogische Interpretation (z.B. für *Memory is a sponge*) zwei Endstellen eines Kontinuums des metaphorischen Prozesses. Eine Zwischenstelle zwischen den attributionell und den analogisch interpretierbaren Metaphern nehmen Metaphern wie *A lifetime is a day* ein, die kontextabhängig entweder durch gemeinsame Merkmale ('short time span') oder durch analoge konzeptuelle Strukturen (Geburt = Morgendämmerung; Kindheit = Morgen usw.) interpretiert werden können (Bortfeld/McGlone 2001: 78).²⁵

²⁴ Diese Ähnlichkeit (resemblance) möchte Grady allerdings von der traditionellen metaphorischen Ähnlichkeitstheorie (similarity theory) von Aristoteles abgrenzen. Grady (1999: 89) geht es hier um die Wahrnehmung und die Repräsentationsschemata und nicht um die Fakten über die Welt. Außerdem liegt hier kaum eine – oder höchstens nur eine sehr eingeschränkte – Projektion vor. Grady zieht hier auch eine Parallele mit den Bildmetaphern (image metaphors), die auf gemeinsamen Merkmalen, Bildern beruhen und auch nur eine eingeschränkte Projektion ermöglichen. Die von Lakoff/Turner (1989: 162) eingeführte Metapher GENERISCH IST SPEZIFISCH (GENERIC IS SPECIFIC) kann laut Grady entweder einen dritten Metapherntyp darstellen oder – wegen ihrer gemeinsamen Eigenschaften – zusammen mit den Ähnlichkeitsmetaphern eine gemeinsame Gruppe bilden.

²⁵ Auf die Problematik des Merkmalstransfer-Ansatzes hat auch Schwarz-Friesel (2004: 86f.) hingewiesen.

Im Folgenden wird die in vieler Hinsicht problematische und auch bestrittene Klassifikation der Metaphern von Lakoff und Johnson auf die zu untersuchenden Korpusdaten nicht angewandt. Der Ansatz von Grady zu den primären und komplexen Metaphern (z.B. bei LEBEN IST EINE REISE) sowie die attributionelle und die analogische Interpretation (z.B. bei LEBEN IST EIN TAG) werden aber in der Untersuchung verwendet. Das erfolgt allerdings nur insoweit, als diese Interpretationen bei der Darstellung der Motiviertheit der Lebens-Idiome hilfreich sind.²⁶ Die vorliegende Arbeit wird sich nämlich auf das Ansetzen von konzeptuellen Metaphern und das Aufdecken von vorhandenen Ausgangsbereichen zu einem Zielbereich (anhand der Theorie von Lakoff und Johnson) sowie die Systematisierung der betroffenen konzeptuellen Metaphern bei den metaphorischen Idiomen konzentrieren.

2.3.2. Die Klassifikation der sprachlichen Metaphern

Die Klassifikation kann – wie bei den konzeptuellen – auch bei den sprachlichen Metaphern unterschiedlich, nach verschiedenen Aspekten realisiert werden.

Thesen von Lakoff und Johnson

Lakoff/Johnson (1980) unterscheiden zunächst zwischen wörtlichen und nicht-wörtlichen Metaphern: Sie unterscheiden „literal metaphor“ von „imaginative metaphor“. Unter der ersten verstehen sie eigentlich die von ihnen in erster Linie zu untersuchenden Metaphern der Alltagssprache, die konventionellen Metaphern, unter der zweiten die poetische Sprache. Diese Unterscheidung wird allerdings auch in der kognitiven Metaphernforschung häufig nicht anerkannt (vgl. Kritik und neuere Erkenntnisse).

Im Weiteren werden noch die „toten“ Metaphern von Lakoff und Johnson behandelt. Für tote Metaphern gilt traditionell: ihr ursprünglicher metaphorischer Status ist den Mitgliedern der Sprachgemeinschaft durch lange Gewöhnung nicht mehr bewusst. Im traditionellen Sinne seien sie auch keine Metaphern mehr. Das fehlende Bewusstsein der

²⁶ Auf das Verhältnis zwischen der Metapher und der Analogie sowie ihre Verwandtschaft wird im Folgenden nicht näher eingegangen. Es soll hier nur kurz festgehalten werden, dass die Analogie grundsätzlich eine Erklärungsfunktion hat (besonders in der Wissenschaftssprache), während die Metapher daneben auch eine expressive Funktion besitzt. Metaphern weisen überdies eine weitere strukturelle Differenziertheit als die Analogie auf. Sie können beispielsweise mit Metonymien und anderen kognitiven Modellen zusammen auftreten (vgl. Gentner et al. 2001: 240). Dies zeigt sich auch in der vorliegenden Untersuchung, indem auf die mehrfache Motiviertheit der Lebens-Idiome aufmerksam gemacht wird. Zum Verhältnis zwischen Metapher und Analogie vgl. Gentner et al. (2001), Kohl (2007: 73ff.) und Zinken (2007).

Motiviertheit von Metaphern gilt aber für viele der konventionellen Metaphern, wodurch sie auch Untersuchungsgegenstand der kognitiven Metapherntheorie geworden sind. In der Theorie von Lakoff/Johnson (1980) werden jedoch diejenigen Metaphern als tot betrachtet, die als vereinzelt und unsystematisch-idiosynchratisch zu bezeichnen sind. Solche Metaphern sind für Lakoff/Johnson (1980) uninteressant und sie werden auch nicht in ihre Theorie einbezogen.

Kritik und neuere Erkenntnisse: Klassifikation der sprachlichen Metaphern

Jäkel (2003: 42ff.) will den Terminus „wörtlich“ als Antonym zu „metaphorisch“ im traditionellen Sinne zu Recht beibehalten, so dass man von wörtlicher bzw. metaphorischer Bedeutung sprechen kann. Jäkel (2003: 47f.) bringt auch Beispiele aus einem englischen einsprachigen Wörterbuch zur Veranschaulichung der Notwendigkeit dieser Unterscheidung. Auch Lakoffs (1993: 205) neue Interpretation der „wörtlichen Metaphern“ – „those concepts that are not comprehended via conceptual metaphor might be called ‚literal‘“ – kann von Jäkel (2003: 45) zu Recht nicht akzeptiert werden. Auch Knowles/Moon (2006: 6f.) betrachten „literal meaning“ und „metaphorical meaning“ als gegensätzliche Termini. Wir schließen uns dieser Meinung an und dementsprechend wird auch in der vorliegenden Untersuchung nicht von wörtlichen Metaphern die Rede sein.

Deignan (2005: 39) macht eine Typologie von sprachlichen Metaphern (von ihr „linguistic metaphors“ genannt), indem sie vier Typen unterscheidet: innovative, conventionalized, dead, historical. Die unterschiedlichen Kennzeichnungen für konventionalisierte und kreative Metaphern sind auf unterschiedliche Perspektiven zurückzuführen. Wenn konventionalisierte Metaphern zum Beispiel *lexikalisiert* genannt werden, dann handelt es sich um die diachronische Perspektive. Ebenfalls geht es um die diachronische Perspektive, wenn für kreative Metaphern die Bezeichnung *innovativ* verwendet wird. Der Terminus *kühne* Metapher kennzeichnet dagegen die synchronische Perspektive für kreative Metaphern (vgl. Kohl 2007: 57).

Die innovativen Metaphern, die in der englischen Fachliteratur oft auch „novel metaphors“ oder „creative metaphors“ genannt werden (vgl. Knowles/Moon 2006: 5f.), werden in der deutschen Fachliteratur auch Adhoc Metaphern genannt. Durch diese Metaphern erweitern z.B. Baldauf (1997) und Liebert (1992) ihre Analysen. Baldaufs Korpusanalyse zeigt, dass die Grenzen der Alltagsmetapher nicht nach dem Kriterium der Lexikalisierung abzustecken seien. Baldauf (1997: 87) untersucht folglich auch bewusst eingesetzte Adhoc Metaphern, „die auch nach traditionellem Verständnis als Metapher

identifiziert würden, jedoch einem bestimmten konventionalisierten Metaphernkonzept folgen (z.B. *Vielzweckwaffe Kinkel* \cong POLITIK IST KRIEG)“. Obwohl es innovative Metaphern auch in der Pressesprache vorkommen, gehört die Publizistik grundsätzlich nicht zu der Diskursdomäne der innovativen Metaphern – im Gegensatz zu der „Wissenschaft; Experten-Experten-Kommunikation; Dichtung, Poesie“, die typische Diskursdomänen der innovativen Metaphern sind (Drößiger 2007: 140). Auch Mitrache (2006: 27) schreibt: „Im Bereich der Literatur entfalten sich die meisten *innovativen* Metaphern“ (Hervorhebung im Original). In der vorliegenden Untersuchung, in der es sich um metaphorische Idiome handelt, stehen konventionalisierte Idiome im Vordergrund. Da die Pressesprache – wie oben erwähnt – nicht zur Diskursdomäne der innovativen Metaphern gehört und unser Korpus aus dem Mannheimer IDS-Korpus Belege aus der Pressesprache enthält, werden die innovativen Metaphern aus der vorliegenden Untersuchung ausgeklammert. Den Gegenstand der Untersuchung bilden ohnehin Idiome, die gewöhnlich auch lexikalisiert sind.

Zur Problematik der toten Metaphern ist Jäkel (2003: 49ff.) der Meinung, dass der Terminus „tote Metapher“ in seinem traditionellen Sinne – ähnlich wie wörtlich vs. metaphorisch – beibehalten werden muss, und gerade auch deswegen, weil sie – nach der traditionellen Definition – zum Sprachmaterial einer kognitiven Metaphernanalyse gehören (vgl. 2.1.6.). Auch vorliegende Untersuchung wird demnach verfahren.

Die von Deignan (2005) „historical“ genannten historischen Metaphern sind für vorliegende Untersuchung deshalb relevant, weil es auch metaphorische Idiome gibt, die Komponenten enthalten, die synchronisch gesehen keine lexikalisierte Bedeutung haben. Solche Komponenten, die in der phraseologischen Fachliteratur phraseologisch gebundene oder unikale Komponenten genannt werden und meistens nur in Phraseologismen/ Idiomen vorkommen (Burger 1998: 12), können auch metaphorisch sein, wie die Komponente *Kriegsfuß* im Idiom *mit jmdm./etw. auf (dem) Kriegsfuß stehen* (vgl. 3.1.1.).

Eine Klassifikation nach Wortarten ist eine weitere (morphologisch-syntaktische) Möglichkeit, die sprachlichen Metaphern in Klassen zu ordnen. Demnach unterscheiden Skirl/Schwarz-Friesel (2007: 20ff.) Substantiv-, Adjektiv- und Verbmataphern. Die Metaphern des Lebens könnte man dementsprechend beispielsweise nach Wortarten gruppieren. *Jammertal*, *Lebenslauf*, *Rückschlag* sind Substantivmetaphern. Die Wörter *erfüllt*, *pulsierend*, *spielerisch* können zu den Adjektivmetaphern gehören. Verbmataphern des Lebens können z.B. die Wörter *durchboxen*, *erblühen*, *keimen* sein. Eine Klassifikation nach

Wortarten ist in der vorliegenden Untersuchung, in der es sich nicht um Einzellexeme, sondern um Idiome, d.h. feste Wortverbindungen handelt, nicht relevant.²⁷

Relevant könnten für die Klassifikation der aufgefundenen metaphorischen Idiome die Idiomklassifikationen sein. In der kognitiven Idiomforschung sind jedoch die in der traditionellen Phraseologieforschung wesentlichen Klassifikations- und Typologieunterschiede weniger relevant (vgl. 3.2.).

Fazit:

Sprachliche Metaphern – oder mit einer anderen Bezeichnung: metaphorische Ausdrücke – können, genauso wie die konzeptuellen Metaphern, unterschiedlich klassifiziert werden. Aus der Perspektive der Lexikalisierung gibt es grundsätzlich zwei Haupttypen: die konventionalisierten und die kreativen. Lexikalisiert sind die konventionalisierten Metaphern, während die kreativen Metaphern gewöhnlich nicht im Lexikon eines muttersprachlichen Durchschnittssprechers vorhanden sind und vor allem der literarischen Sprache angehören. Kreative Metaphern werden auch innovative oder Adhoc Metaphern genannt. Letztere gehören nicht zum Gegenstand der Untersuchung der vorliegenden Arbeit. Sie sind im untersuchten Pressesprachekorpus nämlich nur selten anzutreffen. Andere Klassifikationen sind für folgende Untersuchung der metaphorischen Lebens-Idiome nicht relevant. Der im traditionellen Sinne beibehaltene Terminus der toten Metaphern (traditionell als motivationslose, verblasste Metaphern) soll hierbei keine Rolle spielen, weil es im Folgenden gerade um die vorhandene Motiviertheit der metaphorischen Ausdrücke gehen soll. Eine mögliche Klassifikation der Metaphern nach Wortarten ist deshalb auszuschließen, weil die zu untersuchenden metaphorischen Idiome nicht als Einzellexeme, sondern als Wortverbindungen betrachtet werden. Folglich werden die metaphorischen Idiome im Folgenden nicht in Klassen eingeordnet, sondern im ursprünglich erzielten Sinne konzeptuellen Metaphern zugeordnet.

3. Idiome in der kognitiven Metapherntheorie

Die Ausprägung der konzeptuellen Metaphern erfolgt auf verschiedenen sprachlichen Ebenen: von den Einwortmetaphern bis zu den Phraseologismen, einschließlich der Kollokationen,

²⁷ Zum Präferieren von verschiedenen Wortarten bei den Metaphern vgl. Deignan (1999, 2006).

Idiome und Sprichwörter (vgl. Ewald 1999). Obwohl die Heterogenität auf den verschiedenen sprachlichen Realisierungsebenen der Metaphern in der Theorie von Lakoff und Johnson nicht besonders hervorgehoben wird, - weil es ihnen ja hauptsächlich um die systematische Darstellung der konzeptuellen Metaphern und weniger um die der sprachlichen Metaphern geht -, ist diese Heterogenität an ihren zahlreichen sprachlichen Beispielen doch leicht zu erkennen. Während es z.B. bei Wörtern *festsitzen*, *umkehren*, *untergehen*, *Sackgasse*, *Leerlauf* in Bezug auf die konzeptuelle Metapher LIEBE IST EINE REISE um die metaphorische Verwendung von Einzelwörtern, d.h. um Einwortmetaphern oder Kompositionsmetaphern geht, handelt es sich bei *langer Weg*, *auf Grund laufen*, *auf das falsche Gleis geraten* um mehr oder weniger feste Wortverbindungen, d.h. um Kollokationen oder Idiome.²⁸ Bei den sprachlichen Realisierungsformen der konzeptuellen Metaphern haben bereits Lakoff/Johnson (1980 [2000]: 65) auf „Redewendungen“ und „lexikalisierte feste Wortverbindungen“ hingewiesen.

3.1. Definition und Eigenschaften der Idiome

Idiomatik wird in der germanistischen Phraseologieforschung traditionell in einem engeren Sinne, in der angelsächsischen Forschung in einem weiteren Sinne verstanden. Im engeren Sinne werden nur die nichtmotivierten nichtkompositionellen festen Wortverbindungen zu den Idiomen gerechnet, im weiteren Sinne jedoch beliebige Sprachzeichen (von Morphemen bis zu Sätzen/Texten) aufgrund der Festigkeit und Nonkompositionalität. Zu der weiteren Auffassung der Idiomatik gehört die Theorie der „idiomatischen Prägung“, die sich in einem sprach- und grammatiktheoretischen bzw. pragmatischen Sinne aufgrund von ausdrucksseitigen Selektions- und Kombinationspräferenzen und präferentieller Bedeutung definiert (Feilke 1996, 1998, 2004). Eine Zwischenposition wird in der Idiomdefinition von Dobrovol'skij vertreten, der Idiome – z.B. im Gegensatz zu der regulären idiomatischen Auffassung von Feilke – zwar als irreguläre Einheiten betrachtet, jedoch wird Idiom als eine radiale Kategorie mit prototypischen Effekten definiert. Idiom wird im Weiteren im Rahmen einer kognitiven Auffassung als eine radiale Kategorie mit prototypischen Effekten aufgefasst. Dafür scheint die Definition von Dobrovol'skij am geeignetsten:

²⁸ Die Beispiele stammen von Lakoff/Johnson (1980 [2000]: 57).

Idiome sind reproduzierbare Wortkomplexe, die den Kernbereich des phraseologischen Systems ausmachen, indem sie zusätzliche Irregularitätsmerkmale in verschiedenen Kombinationen und mit einer unterschiedlichen Intensität aufweisen, solche wie Non-Kompositionalität, Allomorphie zwischen der formalen und semantischen Struktur, semantische Simplizität (asymmetrisch zur lexikalischen Komplexität), syntaktische Undurchlässigkeit, Fixiertheit des Konstituentenbestandes, konnotativ-pragmatische Extension der Bedeutung, „poetische“ Markiertheit der Form, unikale Konstituenten, Defektivität des Paradigmas, semantische Inkompatibilität der Konstituenten, die Unmöglichkeit der literalen Interpretation der entsprechenden Wortkette, Opakheit u.a. (Dobrovol'skij 1995: 48)

Auf die ganze Menge von Irregularitätsmerkmalen der Idiome (aufgrund der obigen Definition) wird im Folgenden nicht näher eingegangen. Es werden jedoch an einzelnen Stellen einige Aspekte erläutert, die für die vorliegende Untersuchung relevant sind. Es muss allerdings hervorgehoben werden, dass die Idiome eine radiale Kategorie darstellen und die angegebenen Irregularitätsmerkmale die prototypischen Idiome charakterisieren, von denen sich viele Vertreter der Idiomkategorie abweichen können, wie sich das auch in der vorliegenden korpusbasierten Arbeit u.a. durch die Idiomvariationen und die metaphorische Motiviertheit der Idiome zeigen wird.

3.1.1. Die Motiviertheit der Idiome

Thesen von Lakoff und Johnson

Idiome sind traditionell semantisch unanalysierbare feste Wortverbindungen, die wegen ihrer Unmotiviertheit als ganze Einheiten im mentalen Lexikon gespeichert und auch als solche gelernt werden müssen. Lakoff (1987: 448) hat betont, dass die Bedeutung von vielen Idioms im Gegensatz zu traditionellen Ansätzen nicht arbiträr ist. Am Beispiel des Idioms *keep someone at arm's length* (wörtlich: jn. auf Armlänge halten; auf deutsch: *jn. auf Armlänge herankommen lassen, sich von jm. fern halten*) veranschaulicht er das. Die Bedeutung dieses Idioms ist laut Lakoff durch ein konventionelles Bild sowie zwei Metaphern motiviert. Aufgrund einer Befragung von Hunderten von Versuchspersonen ergab sich fast bei allen Befragten das gleiche Bild, zu dem u.a. die Einzelheiten gehören, dass der Arm nach vorne gestreckt, die Hand meistens offen ist oder dass die Person, die auf Armlänge gehalten wird, dem Subjekt gegenüber schaut. Die zwei konzeptuellen Metaphern, die die Bedeutung dieses Idioms motivieren, sind laut Lakoff/Johnson: INTIMACY IS PHYSICAL CLOSENESS (INTIMITÄT IST PHYSISCHE NÄHE) und SOCIAL (OR PSYCHOLOGICAL) HARM IS PHYSICAL HARM (SOZIALER (ODER PSYCHOLOGISCHER) SCHADEN IST PHYSISCHER SCHADEN).

Diese Metaphern projizieren das mit dem Bild verbundene Wissen (der Verteidigung) auf die Bedeutung des Idioms: ‚to keep someone from becoming intimate, so as to protect oneself from social or psychological harm‘ (‚sich von der Intimität fern halten, indem man sich vom sozialen oder psychologischen Schaden verteidigt‘) (Lakoff 1987: 448). Ähnlich hat Lakoff (1987: 449ff.) das seitdem viel zitierte Idiom *spill the beans* (wörtlich: die Bohnen verschütten) untersucht. In diesem Fall soll die seit Reddy (1979) ebenfalls häufig erwähnte Röhrenmetapher (VERSTAND IST EIN BEHÄLTER; IDEEN SIND ENTITÄTEN) die Verbindung zwischen unserem Wissen über Verschütten von Bohnen und der Bedeutung des Idioms *spill the beans* (‚Geheimnisse verraten‘) herstellen (vgl. auch 3.1.2.).

(II) Die Bedeutung von vielen Idiomem ist im Gegensatz zu traditionellen Ansätzen nicht arbiträr. Sie ist durch konzeptuelle Metaphern motiviert.

Kritik und neuere Erkenntnisse

Die Motiviertheit von vielen Idiomem und ihre Non-Arbitrarität wird heute kaum mehr bezweifelt. Dazu haben Arbeiten beigetragen, wie die von Nunberg/Sag/Wasow (1994). Wie diese Motiviertheit zustande kommt, wodurch sie beeinflusst wird, wird allerdings unterschiedlich beurteilt. Während Gibbs in zahlreichen Arbeiten für die Motiviertheit der Idiomem durch konzeptuelle Metaphern plädiert, akzeptieren viele diese Motiviertheit nicht. Keysar/Bly (1999) finden es zum Beispiel fraglich, dass die Verbindung zwischen beans und secrets bei der Bedeutung des Idioms *spill the beans* (‚reveal the secrets‘) gerade durch konzeptuelle Metaphern erklärt werden sollte.²⁹ Ähnlich sind Cacciari/Glucksberg (1991) bezüglich der konzeptuellen Motiviertheit von Idiomem nicht mit Gibbs einverstanden. Keysar/Bly geben zwar zu, dass Idiomem nützliche Mittel für die Ermittlung von kognitiven Strategien bei der Bedeutungserstellung von scheinbar arbiträren Konstruktionen sind, aber die konzeptuellen Metaphern haben mit der aktuellen Bedeutung der Idiomem nichts zu tun (Keysar/Bly 1999: 1563). Um die Diskrepanz zwischen den beiden Theorien bzw. den Ergebnissen der beiden Forschungsgruppen (Automatische Aktivierung der konzeptuellen Metaphern (Gibbs) vs. keine oder bewusste Aktivierung der konzeptuellen Metaphern (Glucksberg)) zu erklären, stellt Abel (2003) folgenden Ansatz vor: Bei einem vorhandenen Idiomem eintrag erfolgt die Verarbeitung des Idioms auf der sprachlichen Ebene. Wenn kein Idiomem eintrag vorhanden ist, „werden andere kognitive Ebenen zum Verstehen herangezogen,

²⁹ Die durch konzeptuelle Metaphern erklärte Motiviertheit der Idiomem wird hier genauso kritisiert wie die ähnlich erklärte Verbindung zwischen den sprachlichen und konzeptuellen Metaphern allgemein (vgl. 2.1.2.).

d.h. es wird konzeptuelles Wissen aktiviert“ (Abel 2003: 202). Laut Abel liegt bei ausreichend frequenten Idiomen eine duale Repräsentation vor, die sie DIR-Modell nennt: bei der Verarbeitung werden sowohl die Einzelworteinträge als auch die Idiometräge aktiviert. Auch dieses Modell der dualen Repräsentation zeugt davon, dass die sprachliche und die kognitive Ebene auch bei den Idiomen oft nicht leicht voneinander abzugrenzen sind.

In der deutschsprachigen phraseologischen Literatur gibt es ebenfalls viele kritische Äußerungen gegenüber der kognitiven Idiomforschung im Rahmen der Lakoff/Johnsonschen Theorie. Während Hessky (1995: 298) meint, dass „die kontrastive Phraseologie mit ihren bisherigen Analyseverfahren (und Vergleichskriterien) die Grenze ihrer Möglichkeiten erreicht hat“ und „die Hinwendung zur kognitiven Sprachbetrachtung“ – zwar kritisch – für einen alternativen Ansatz hält, stellt Burger (1998: 91) als Fazit zur kognitiven Perspektive der Semantik von Idiomen fest: „Die kognitiv orientierte Betrachtungsweise ist für die Phraseologie zweifellos fruchtbar, aber sie hat ihre klar erkennbaren Grenzen“. Dabei nennt er u.a. die Arbitrarität und die fragliche Übereinzelsprachlichkeit der metaphorischen Modelle sowie die Nicht-Anwendbarkeit der kognitiven Konzeption auf große Bereiche der Idiome.

Auch Dobrovol'skij (2007) findet die Interpretation der Idiome durch die konzeptuelle Metaphern nicht begründet.³⁰ Auf die Kritik von Dobrovol'skij antwortet allerdings Kövecses (2006b: 89f.), dass die zwischen den zwei Domänen der Metaphern vorhandenen Korrespondenzen den semantischen Unterschied zwischen den Idiomen, denen die gleichen konzeptuellen Metaphern zugrunde liegen, gewissermaßen deutlich machen können. Um der kognitiven Erklärung der aktuellen Bedeutung der Idiome näher zu kommen, hebt Dobrovol'skij die Rolle der Bildkomponente bei der Motiviertheit von Idiomen hervor. Er plädiert u.a. für die symbolbasierte Erklärung der Motiviertheit von vielen Idiomen. Statt des Ansatzes der kognitiven Metapherntheorie, die die Motiviertheit der Idiome mithilfe von konzeptuellen Metaphern erklärt, verwendet Dobrovol'skij (2007: 791ff.) das Instrumentarium der Fillmoreschen Frametheorie. Statt Konzept benutzt er das Wort frame, statt Ausgangsbereich den Ausdruck source frame, statt Zielbereich den Ausdruck target frame. Diese Frames bestehen aus slots, die den relevanten Konstituenten und den

³⁰ Dobrovol'skij (2003: 152) hält die konzeptuellen Metaphern auch deshalb für die Beschreibung der Semantik von Idiomen nicht geeignet, weil die konzeptuellen Metaphern Regularitäten bei metaphorischen Ausdrücken aufdecken sollen, die kaum zur Erläuterung der aktuellen Bedeutung der per definitionem irregulären Idiome beitragen könnten (vgl. 3.1.). Die Diskrepanz besteht allerdings auch dadurch, dass auch das Ziel der beiden Ansätze unterschiedlich ist: während der traditionelle kognitive Metaphernansatz mit dem top-down-Prozess die Regularitäten untersucht, möchte der korpusbasierte kognitive Metaphernansatz mit dem bottom-up-Prozess die Irregularitäten aufdecken, wie das auch bei der von Dobrovol'skij vertretenen kognitiven Idiomforschung der Fall ist (vgl. Kövecses 2006b: 88f.) (vgl. auch Kövecses 2008).

Teilnehmern einer gegebenen Situation entsprechen. Dass die Motiviertheit nicht immer erfahrungsbezogen sein muss, kann auch mit dem Instrumentarium dieses Ansatzes begründet werden: „Since frame is a *conceptual* structure it does not necessarily correspond to reality“ (Dobrovol’skij 2007: 792) (Hervorhebung im Original). Diese Theorie findet Dobrovol’skij für die Erläuterung der Motiviertheit der Idiome auch deshalb geeigneter, weil durch die Frames auch das für das Verstehen der Idiome nötige Wissen dargestellt werden kann. Bei der Interpretation des Idioms *black sheep* (*schwarzer Schaf*) wird beispielsweise – laut den Ausführungen von Dobrovol’skij – das Wissen über das source frame (in diesem Fall das Wissen über schwarze Schafe) aktiviert und dieses Wissen mit dem target frame verglichen (vgl. dazu ausführlicher Dobrovol’skij 2004). Dieses Wissen beruhe nicht auf Erfahrungen, sondern es sei symbolbasiert. Das symbolische Wissen über das Schwarze (als Symbol für das Schlechte) muss hier demnach aktiviert werden. In diesem Sinne kann z.B. diese symbolbasierte Motiviertheit laut Dobrovol’skij nicht mit dem Instrumentarium der kognitiven Metapherntheorie analysiert werden. Zur symbolbasierten Motiviertheit der Idiome bringt Dobrovol’skij (2007) noch die Beispiele *to be in seventh heaven* oder *to be in cloud nine*, bei denen die Zahlensymbolik eine wichtige Rolle spielt.³¹ Obwohl Dobrovol’skij/Piirainen (1996: 36ff.) zugeben, dass die Unterscheidung zwischen Symbol und Metapher nicht immer einfach ist, stellen sie fest, dass die Metaphern dem Pol der Ikonizität näher als Symbole stehen, während das Sprachsymbol zwischen Ikonizität und Arbitrarität steht. Ein Zusammenhang zwischen Symbolen und Metaphern kann auch in dem Sinne bestehen, dass konzeptuelle Metaphern auch Grundlagen für Symbole sein können, wie dies Kövecses (2002a: 59) behauptet („To understand a symbol means in part to be able to see the conceptual metaphors that the symbol can evoke or was created to evoke“) und am Beispiel der Freiheitsstatue in New York veranschaulicht: das Symbol der Freiheit durch die Metaphern des freien Handelns, der Geschichte und des Wissens. Dies widerspricht auch der oben erwähnten Meinung von Dobrovol’skij, dass die symbolbasierte Motiviertheit mit dem Instrumentarium der kognitiven Metapherntheorie nicht analysiert werden könnte.

Dobrovol’skij/Piirainen (2005) haben einen kultursemiotischen Ansatz zur Interpretation von Idiomen herausgearbeitet. Dieser Ansatz hebt die kulturelle Spezifizierung der Konzepte bei der Motiviertheit von Idiomen hervor. Diese und ähnliche Arbeiten können die in der kognitiven Metapherntheorie häufig vermissten kulturellen Aspekte bei der metaphorischen Motiviertheit beschreiben (vgl. 2.1.6.).

³¹ Vgl. Tiere, Farben und Zahlen als Symbole in Dobrovol’skij/Piirainen (1996: 157ff.).

Vorliegende Arbeit soll die Bedeutung der metaphorischen Idiome nicht umfassend beschreiben, sondern nur die Bedeutungsaspekte untersuchen, die mit dem Zielbereich Leben im Zusammenhang stehen und die metaphorische Konzeptualisierung des Lebens bestätigen. Der Akzent liegt folglich nicht auf der Bedeutung der einzelnen Idiome, sondern auf ihrem Beitrag zum Zielbereich Leben sowie auf ihrer Systematik. Deshalb sind solche Untersuchungen wie die von Dobrovol'skij im Folgenden nicht erzielt.

Bei metaphorischen Wortverbindungen wird der Zusammenhang zwischen der phraseologischen und der wörtlichen Bedeutung des ganzen Ausdrucks durch eine Metapher verdeutlicht, was auf nichtmetaphorische Idiome nicht zutrifft. Von den metaphorischen Idiomen müssen demnach die nichtmetaphorischen Idiome abgegrenzt werden, wo der Zusammenhang metaphorisch nicht (höchstens nur diachronisch) erläutert werden kann, weil sie oft auch keine wörtliche Lesart haben. Auch bei vielen Idiomen mit unikalen Komponenten, die nur in bestimmten Idiomen vorkommen und bei denen keine synchrone Motiviertheit für den muttersprachlichen Durchschnittssprecher vorliegt (z.B. *bei jmdm. ins Fettnäpfchen treten*), kann nicht von einem metaphorischen Idiom im Sinne der kognitiven Metapherntheorie die Rede sein. Dagegen gibt es auch Idiome, in denen eine unikale Komponente durchaus metaphorisch motiviert ist, z.B. *mit jmdm./etw. auf (dem) Kriegsfuß stehen*. Auch kann ein Idiom motiviert sein, wenn es keine ‚normale‘ wörtliche Bedeutung hat, z.B. *jmdm. einen Floh ins Ohr setzen* (Dobrovol'skij 2007: 792).

Fazit:

Die Motiviertheit von vielen Idiomen ist heute kaum mehr bezweifelt. Bestritten ist allerdings, ob diese Motiviertheit durch konzeptuelle Metaphern oder durch andere Aspekte zustande kommt. In der vorliegenden Arbeit wird die Motiviertheit von Idiomen durch konzeptuelle Metaphern angenommen. Der Kritik von vielen Idiomforschern wird insoweit Rechnung getragen, als neben den konzeptuellen Metaphern auch andere, von ihnen häufig verlangte Motivationsfaktoren (Symbole, etymologisches, enzyklopädisches, kulturelles Wissen) in die Untersuchung mit einbezogen werden. Diese mehrfache Motiviertheit der Idiome wird durch die empirische Untersuchung der deutschen metaphorischen Lebens-Idiome auch bestätigt. Bei diesen Motivationsfaktoren werden damit vier der fünf Typen Kognitiver Modelle – in Anlehnung an Lakoff (1987: 54) – berücksichtigt:³²

³² Der fünfte Typ bei Lakoff (das nicht bildhafte Propositionale Kognitive Modell) ist in der vorliegenden Arbeit nicht relevant. Lakoff (1987) benutzt für diese Modelle den Terminus „idealized cognitive model“ (ICM). Dieser

1. Bildschematisches Modell
2. Metaphorisches Modell
3. Metonymisches Modell
4. Symbolisches Modell

3.1.2. Die Dekomponierbarkeit der Idiome

Im Zusammenhang mit der Struktur und Bedeutung von Idiomen wurde die Kompositionalität von vielen Idiomen nachgewiesen, die auch durch psycholinguistische Experimente bestätigt wurde. Statt Kompositionalität ist es jedoch sinnvoller bei den Idiomen über Dekomposition oder Dekomponierbarkeit zu sprechen (vgl. Abel 2003). Nach der Dekompositionshypothese hat die Gesamtbedeutung von zahlreichen Idiomen bestimmbare semantische Komponenten, die den Komponenten des jeweiligen Idioms entsprechen. Wiederholte Beispiele dafür sind die englischen Idiome *pull strings* („die Beziehungen ausnutzen“) und *spill the beans* („Geheimnisse verraten“) (z.B. Nunberg/Sag/Wasow 1994). Lakoff (1987: 451) hat schon darauf aufmerksam gemacht, als er am Beispiel des Idioms *spill the beans* (wörtlich: die Bohnen verschütten) behauptete, dass Idiomkomponenten metaphorische Referenten haben können: *the beans* (= die Bohnen) beziehen sich dabei auf die Informationen, die geheim gehalten werden sollten, und *spill* (= verschütten) auf die Veröffentlichung dieser Informationen.

(I2) *Nach der Dekompositionshypothese hat die Gesamtbedeutung von vielen Idiomen bestimmbare semantische Komponenten, die den Komponenten des jeweiligen Idioms entsprechen.*

Die Möglichkeit der Anwendung von verschiedenen Modifikationen (1) (*ins Fettnäpfchen treten*) sowie die semantische Autonomie von Idiomkomponenten weisen auch auf die Teilbarkeit von vielen Idiomen hin.

(1) Was ist mit dem Verteidigungsminister los? In seiner kurzen Amtszeit hat Scholz eine staunenswerte Fähigkeit entwickelt, sämtliche Fettnäpfchen, an denen es in seinem Amtsbereich gewiß nicht mangelt, zielsicher auszumachen und alsbald hineinzutreten. Erfahrung hat ihn dabei

Terminus wird jedoch im Folgenden nicht übernommen und daher nicht weiter verwendet. Zu den Typen kognitiver Modelle vgl. auch Baldauf (1997: 73) und Liebert (1992: 54).

offensichtlich nicht vorsichtiger werden lassen; inzwischen sieht sich auch der Kanzler genötigt, öffentlich auf Distanz zu gehen. Im Eklat um den entlassenen Staatssekretär Würzbach hatte er dies noch entgegen seiner eigenen Überzeugung nicht getan. (Mannheimer Morgen, 07.01.1989, Zwei Sterne strahlen in Deidesheim)

Auch verschiedene Transformationen zeugen von der Dekomponierbarkeit von vielen Idiomen. So wie auch im Englischen Quantifikationen (*That's the third gift horse she's looked in the mouth this year*), Topikalisierung (*Those strings, he wouldn't pull for you*) und Ellipsis (*My goose is cooked, but yours isn't*) (Nunberg/Sag/Wasow 1994) die Dekomponierbarkeit und die Teilbarkeit der Idiome unterstützen, belegen auch bei deutschen Idiomen die Transformationen ihre Dekomponierbarkeit, z.B. Topikalisierung (2).

(2) Auf Kriegsfuß mit dem Staatschef stehen die Koka-Bauern des Chapare, weil der seit knapp einem Jahr amtierende Banzer mit der Beseitigung des illegalen Teils der Koka-Wirtschaft ernst machen will. (Salzburger Nachrichten, 17.04.1998, Kampagne gegen Koka-Anbau läuft in Bolivien ins Leere)

Diese Teilbarkeit gilt auch bei Sprichwörtern. Viele Sprichwortfragmente können das belegen (3) (*Besser den Spatz in der Hand als die Taube auf dem Dach*):

(3) Vorausgesetzt, der von der SPD erhoffte Bruch der Koalition käme wirklich, dann würde Scharping, wie er sagt, lieber Neuwahlen als eine große Koalition anstreben. Lafontaine auch? Vielleicht würde der Saarländer eine große Koalition als „Spatz in der Hand“ doch der „Taube auf dem Dach“ vorziehen, nämlich einer Neuwahl mit ungewissem Ausgang. Lafontaine, nicht Scharping hätte in diesem Fall das Sagen. (Mannheimer Morgen, 06.12.1995, Bonner Rechenspiele)

Auch bei folgenden Sprichwortfragmenten, für die sich viele Beispiele finden, handelt es sich um Teile von Sprichwörtern, die sich verselbständigt haben: *gebranntes Kind*, *grober Klotz*, *blindes Huhn*, *steter Tropfen*, *neuer Besen*, *stilles Wasser* (vgl. auch Kispál 2001, Lüger 1999: 37ff., 50). Das Vorhandensein von Sprichwortfragmenten wurde auch im Englischen empirisch nachgewiesen (Moon 2007: 1055).

3.2. Idiome und andere Phraseologismen in der kognitiven Idiomtheorie

In der Idiom- und Phraseologieforschung gibt es verschiedene Klassifikations- und Typologiekriterien. Anhand dieser Kriterien können z.B. aufgrund der *Produktion* und *Rezeption* „encoding idioms“ (*answer the door*) von „decoding idioms“ (*kick the bucket*), aufgrund ihrer *Rolle im Sprachsystem* „lexemic idioms“ (*spill the beans*) von „sememic

idioms“ (*don't count your chickens before they are hatched*) (Makkai 1972), aufgrund der *Idiomatizität* vollidiomatische Phraseologismen (*ins Gras beißen*) von teilidiomatischen Phraseologismen (*blinder Passagier*) oder nichtidiomatischen Phraseologismen (*Abschied nehmen*), aufgrund der *Festigkeit* feste Wortverbindungen (*schwarzer Markt*) von Kollokationen (*eine Entscheidung treffen*), aufgrund der *Mehrgliedrigkeit* satzgliedwertige Phraseologismen/Idiome (*aus der Haut fahren*) von satzwertigen Phraseologismen/Idiomen (*Nachts sind alle Katzen grau*) (Lüger 1999: 35ff.) unterschieden werden. Solche Unterschiede werden allerdings bei kognitiv-metaphorischen Untersuchungen kaum gemacht, weil es bezüglich ihrer Funktion bei den konzeptuellen Metaphern keine erheblichen, relevanten Unterschiede gibt. Auch Lakoff/Johnson (1980 [2000]: 65) merken beim Erwähnen von lexikalisierten festen Wortverbindungen an, dass diese „Ausdrücke, die in unserer Sprache zahlreich vorhanden sind, [...] vielfach gleiche Funktionen wie einzelne Wörter“ haben. Die Bedeutung folgender Wörter und Wortverbindungen kann z.B. durch die konzeptuelle Metapher *LEBEN IST EINE REISE* motiviert sein: *Lebensweg, seinen Weg machen, Schiffbruch erleiden, Auf einem rollenden Stein wächst kein Moos*. In den Arbeiten zur kognitiven Idiomtheorie sind die in der traditionellen Phraseologieforschung wesentlichen Klassifikations- und Typologieunterschiede folglich weniger relevant.

3.2.1. Die Abgrenzung der Idiome von den Kollokationen

Trotz der Irrelevanz der Klassifikations- und Typologieunterschiede sollte ein Definitionsproblem erörtert werden: die Abgrenzung der Idiome von den – von Burger (1998: 38) als nicht- bzw. schwachidiomatisch eingestuft – Kollokationen. Kollokationen können demnach nichtidiomatisch oder schwachidiomatisch sein. Unter nichtidiomatischen Kollokationen versteht Burger wohl diejenigen typischen Wortverbindungen, deren Gesamtbedeutung sich ohne weiteres aus der summativen Bedeutung ihrer *nicht-bildhaften* Komponenten erschließen lässt (z.B. *Dank sagen*). Der Unterschied zwischen den nichtidiomatischen und schwachidiomatischen Kollokationen kann bei der Bildhaftigkeit der Komponenten liegen. Schwachidiomatische Kollokationen kann man demnach folgendermaßen definieren: Typische Wortverbindungen, deren Gesamtbedeutung sich aus der summativen Bedeutung ihrer Komponenten erschließen lässt, wobei mindestens eine ihrer Komponenten bildhaft ist. Zu den bildhaften Komponenten rechne ich die metaphorischen Komponenten. Als Beispiel für eine schwachidiomatische Kollokation kann hier die – auch in

der vorliegenden Arbeit auftauchende Wortverbindung – *die Sonnenseite des Lebens* genannt werden. Sie wurde in LGwDaF als Kollokation kodifiziert (vgl. 5.6.2.). Maßgebend ist dabei die lexikalisierte Bedeutung des Wortes *Sonnenseite*: ‚angenehme, heitere Seite‘. In diesem Sinne gilt diese Wortverbindung als kompositionell: die Gesamtbedeutung lässt sich aus der summativen Bedeutung ihrer Komponenten erschließen. Die einschlägige Bedeutung der Komponente *Sonnenseite* ist jedoch durch eine Metaphorisierung entstanden.³³ Dadurch unterscheiden sich schwachidiomatische Kollokationen von nichtidiomatischen Kollokationen wie *Dank sagen*. An beiden Kollokationstypen ist jedoch gemeinsam, dass alle ihre Komponenten lexikalisiert sind. In LGwDaF gilt also die einzelne Lexikalisierung der Komponenten wohl als ein Abgrenzungskriterium zwischen Kollokationen und Idiomen.³⁴ Diese Auffassung steht zum Beispiel im Gegensatz zu der lexikographischen Tradition von Duden-DUW, das auch die idiomatischen Komponenten der kodifizierten Idiome einer Bedeutung dieser Komponenten zuzuordnen versucht, was auch problematisch ist. Duden-DUW hat auch keine Wörterbuchartikelposition für Kollokationen. Diese sind die Hauptgründe für die verschiedenen Einordnungen der festen Wortverbindungen in den beiden Wörterbüchern. Diese verschiedenen Wörterbuchzuordnungen bestätigen andererseits auch die vorhandene Problematik der Idiom- und Kollokationsdefinitionen (vgl. 5.6.2.).

Obige Ausführungen sind deshalb von Belang, weil schwachidiomatische Kollokationen in kognitiv orientierte Untersuchungen zur Idiomatik meist mit einbezogen werden. Sie werden also mit Idiomen zusammen behandelt. Dobrovol'skij (1997: 174) findet z.B. die Abtrennung der Kollokationen (*zittern vor Angst*) von Idiomen (*zittern wie Espenlaub*) bei den Selektionskriterien seines Analysematerials für die Metaphern der Angst überflüssig, weil sie durch ihre relativ hohe Festigkeit „durchaus zusammen mit den Idiomen beschrieben werden können“. Es handelt sich hier aber natürlich nur um schwachidiomatische metaphorische Kollokationen, die in kognitiven Untersuchungen zusammen mit den Idiomen behandelt werden können. Nichtidiomatische Kollokationen, bei denen keine metaphorische Übertragung vorliegt, können auf jeden Fall ausgeklammert werden.

Vom Zusammenhang zwischen Teilidiomen und Kollokationen bzw. von ihrer möglichen Definitionsnahe zeugt auch, dass die Teilidiome im Sinne von Hausmann (2004) (Kollokation: Basis und Kollokator) auch Kollokationsstruktur haben können. Laut Hausmann (2007: 218) kann nämlich der idiomatische Teil eines Teilidioms Kollokator

³³ Mit anderen Worten ist diese Wortverbindung deshalb auch teilidiomatisch zu nennen.

³⁴ Darauf kann nur aus den untersuchten Wörterbucheinträgen geschlossen werden. Im Wörterbuchvorspann stehen nämlich keine Erläuterungen über die Abgrenzungskriterien zwischen Kollokationen und Idiomen.

genannt werden, wie „*vom Zaun brechen* in *Streit vom Zaun brechen*“. Auch diese weite Auffassung der Kollokationen zeugt von der Problematik ihrer klaren Abgrenzung.

Auch der von Beißner (2002: 110) verwendete Terminus *Idiom* beinhaltet „auch Lexemkombinationen, die in anderen Ansätzen unter die Begriffe *phrasal verb* oder Kollokationen gefaßt werden“, vgl. *to cover up*. Im Kapitel „Idiomaticity“ führt auch Gibbs (1994: 269f.) in seinem metaphorisch orientierten Buch „*The poetics of mind*“ eine ganze Reihe mehr oder weniger fester Wortverbindungen im Englischen auf, die er idiomatisch nennt, u.a. Sprichwörter (*A bird in the hand is worth two in the bush*), phrasal verbs (*to give in*), Routineformeln (*how do you do?*).

3.2.2. Die Abgrenzung der Idiome in der vorliegenden Arbeit

Im Folgenden werden nur die im Dobrovol'skijschen Sinne definierten (metaphorischen) Idiome (vgl. 3.1.) untersucht. Die im traditionellen Sinne als nicht-idiomatische, analysierbare und dekomponierbare feste Wortverbindungen betrachtete Kollokationen (vgl. Helbig 2006: 172) können ausgeklammert, aber die teildiomatischen Kollokationen, falls sie metaphorisch motiviert sind, können berücksichtigt werden. Die Aufnahme der traditionell als Kollokationen geltenden Wortverbindungen ins Korpus könnte folglich durch ihre metaphorische Verwendung im Kontext bestätigt werden, z.B. *einen Kampf führen*:

(4) Während jetzt die hiesige Boulevardpresse darüber spekuliert, ob Arkan am Hochzeitstag mit einem Hubschrauber oder einer aus hundert Limousinen formierten Autokarawane zum Haus seiner Braut kommt, führt der größte Prozentsatz der Bevölkerung Restjugoslawiens einen Kampf ums tägliche Leben. (Die Presse, 28.01.1995; Von Kriegsgewinnlern und Strommangel)

Im Korpus tauchen nur wenige solche metaphorische Wortverbindungen zum Zielbereich Leben (im Sinne von menschlichem Leben) auf, die als metaphorisch verwendete Kollokationen genannt werden können (z.B. *einen Punkt erreichen*, *überschreiten*; *die Sonnenseite des Lebens*) (vgl. 5.6.2.).³⁵ Wegen ihrer geringen Anzahl und auch wegen ihrer problematischen Abgrenzung wird in der vorliegenden Arbeit auf die Verwendung des Terminus Kollokation im Folgenden verzichtet, und auch die schwachidiomatischen bzw.

³⁵ Vgl. dagegen die Wortverbindung *ins Leben rufen* (5.8.), die – ebenfalls – sowohl als Kollokation wie auch als Idiom eingestuft werden kann, wo das Leben nicht im Sinne von menschlichem Leben fungiert. Dort wird das Wort *Leben* selbst in einer übertragenen, metaphorischen Bedeutung verwendet, was nicht den Gegenstand der vorliegenden Arbeit bildet.

metaphorischen Kollokationen werden samt den anderen Idiomen unter der Bezeichnung Idiom subsumiert.³⁶

Obwohl die Idiome bezüglich der kognitiven Metapherntheorie – wie oben erwähnt – in vieler Hinsicht die gleichen Funktionen wie metaphorische Wörter und Komposita haben, werden im Folgenden lexikalisierte Wort-Metaphern³⁷ (vgl. Burger 1998: 82) und metaphorische Komposita³⁸ aus der Untersuchung ausgeklammert. Ein-Wort-Metaphern werden wegen ihrer Monolexikalität, metaphorische Komposita wegen ihrer traditionellen Ausklammerung aus der Phraseologie sowie wegen der Eingrenzung des Untersuchungsgegenstandes nicht in die vorliegende Untersuchung mit einbezogen. Satzwertige Phraseologismen (z.B. Sprichwörter und kommunikative Phraseologismen) werden ebenfalls ausgeklammert, weil sie weniger aus semantischer, sondern vielmehr aus pragmatischer Perspektive einen interessanten Untersuchungsgegenstand bilden können, was nicht die Aufgabe der vorliegenden Arbeit ist. Sprichwörter werden allerdings auch nach der Idiomdefinition der vorliegenden Untersuchung nicht als Idiome betrachtet.³⁹

3.3. Ziel und Gegenstand der idiombezogenen Untersuchungen im Rahmen der kognitiven Metapherntheorie

Da den Idiomen in der kognitiven Metapherntheorie eine bedeutende Rolle zukommt, haben sich viele zum Ziel gesetzt, den Idiombestand eines Konzepts, d.h. die durch Idiome vertretene sprachliche Realisierung eines Zielbereichs zu untersuchen. Idiome eines Konzepts haben nämlich oft ein bestimmtes und begrenztes Inventar von konzeptuellen Metaphern. Beliebte Untersuchungsgegenstände sind die Emotionen und auch die Idiome von Emotionen,

³⁶ Kollokationen werden in der vorliegenden Arbeit nur noch bei der lexikographischen Behandlung des Korpusmaterials thematisiert, wo es unumgänglich ist, auf die Problematik ihrer Einordnung im Wörterbuch einzugehen (vg. 5.6.2).

³⁷ Die Einbeziehung der lexikalisierten „Ein-Wort-Metaphern“ in die Phraseologie kann durch ihre Übertragung (Idiomatisierung), ihre Ausklammerung aus der Phraseologie durch ihre Eigenschaft der Monolexikalität begründet werden (vgl. Proost 2006: 31).

³⁸ Komposita können – abhängig von der Auffassung der Polylexikalität – entweder als Phraseologismen oder als Nicht-Phraseologismen betrachtet werden. In grammatischen und allgemeinlinguistischen Arbeiten wird in letzter Zeit – u.a. aufgrund ihrer Polylexikalität und möglichen Idiomatizität – vermehrt für ihre Einbeziehung in die Phraseologie plädiert (Proost 2006: 31f.). Abgrenzen kann man die Phraseologismen von den Komposita auch dadurch, „dass Phraseme Regeln der Syntax folgen, die deutlich anders funktionieren als morphologische, als Wortbildungsregeln“ (Donalies 2005: 340). Zur Problematik der Polylexikalität vgl. Ágel (2004).

³⁹ Auch Sprichwörter können jedoch im Rahmen der kognitiven Metapherntheorie untersucht werden, vgl. Gibbs 2001, Gibbs/Beitel 1995, Gibbs/Colston/Johnson 1996, Gibbs/Strom/Spivey-Knowlton 1997, Kispál 2004.

weil Emotionen häufig durch Idiome ausgedrückt werden. Bei der Besprechung seiner Fallstudie zum Zielbereich Ärger (Lakoff 1987: 380ff.) erwähnt Lakoff (1987: 452), dass dabei auch viele Idiome vorkommen. Auch Kövecses (1995b) hat viele Idiome bei seiner Untersuchung zur Ärger-Metapher gefunden. Dobrovolskij (1997: 171ff.) hat die Angst-Idiome unter kognitivlinguistischer Perspektive untersucht. Aber auch andere konzeptuelle Metaphern sind als Gegenstand von idiombezogenen Untersuchungen beliebt, wie WISSEN/VERSTEHEN IST SEHEN oder WETTBEWERB IST RIVALISIERUNG (Beißner 2002: 166ff.). Obwohl vereinzelt auch bestimmte Ausgangsbereiche von Idiomen unter kognitivlinguistischer Perspektive untersucht werden (vgl. den Ausgangsbereich „fire“ (Feuer) bei metaphorischen Idiomen und die Komponente „hand“ (Hand) bei metonymischen und metaphorischen Idiomen in Kövecses/Szabó 1996), nehmen die meisten idiombezogenen Arbeiten einen Zielbereich unter die Lupe.

Auch vorliegende Arbeit setzt sich zum Ziel, die sprachliche Realisierung (von Idiomen) eines ausgewählten Zielbereichs (Leben) zu untersuchen.

4. Die metaphorische Konzeptualisierung des Lebens

4.1. Metaphern des Lebens in kognitivlinguistischen Arbeiten

Die Konzeptualisierung des Lebens ist ein häufiges Thema in Arbeiten zur kognitiven Metaphertheorie. Das Leben ist nämlich ein häufiger Zielbereich der Metaphern. Im Umfang von vielen Ausgangsbereichen (the scope of metaphor) ist das Leben als Zielbereich enthalten.⁴⁰ Am ausführlichsten schreiben Jäkel (2003: 261ff.), Kövecses (2005: 184ff.), Lakoff/Turner (1989: 3ff.), Lakoff (1993: 219ff.) und Özcaliskan (2003) über die Metaphern des Lebens.

Zu den am häufigsten erwähnten Lebens-Metaphern gehört LEBEN IST EINE REISE (Baldauf 1997: 149f., Gibbs 1994: 120f., Jäkel 2003: 33f., 261ff., Lakoff 1987: 439, Lakoff 1993: 219ff., Lakoff/Turner 1989: 3ff., 60ff., Roos 2001: 198). Die Metapher LEBEN IST EINE REISE kann auf das WEG-Schema zurückgeführt werden. Baldauf (1997: 149f.) schreibt

⁴⁰ Unter dem Terminus *the scope of metaphor* versteht Kövecses (2003: 80) die Menge der möglichen Zielbereiche zu einem Ausgangsbereich: „The scope of metaphor is simply the full range of cases, that is, all the possible target domains, to which a given specific source concept (such as war, building, fire) applies“. Das Konzept GEBÄUDE kann z.B. als Ausgangsbereich zu den Zielbereichen Theorie, Beziehung, Karriere, Firma, wirtschaftliche Systeme, soziale Gruppen, Leben dienen (Kövecses 2003: 80f.).

dementsprechend direkt über die Metapher DAS LEBEN IST EIN WEG, wo Leben als ein Teilkonzept der Weg-Metapher erscheint.⁴¹ Auch in der Untersuchung von Jäkel (2003: 261ff.) zum Thema „Gutes Leben im religiösen Kontext“ wird die Metapher LEBEN IST EINE REISE thematisiert.⁴² Die konzeptuelle Metapher LEBEN IST EINE REISE ist das Thema des ganzen Aufsatzes von Shokr Abdulmoneim (2006), der diese Metapher im Koran untersucht. Zu dieser Metapher gehören u.a. folgende deutsche Wörter: *Lebensweg, Lebensziel, Startbedingungen, Durststrecken, Weggefährte* (Jäkel 2003: 34), *Lebenslauf, Lebensreise, Lebenswandel, Lebensgefährte* (Baldauf 1997: 149). Das Leben wird demnach oft als eine Reise aufgefasst. Es gibt u.a. folgende Entsprechungen (correspondences) zwischen den beiden Bereichen (Lakoff/Turner 1989: 3f.):⁴³

- Die Person, die das Leben führt, ist der Reisende
- Seine Ziele sind die Reiseziele
- Die Schwierigkeiten im Leben sind die Hindernisse bei der Reise
- Entscheidungen im Leben sind Kreuzwege

Das wird nicht immer mit anderen sprachlichen Metaphern ausgeführt, sondern selbst mit dem Satz „Das Leben ist eine Reise“:

(5) Ein schmales Bändchen, aber ein erzählerischer Hochgenuß: Der italienische Erfolgsautor Alessandro Baricco legt mit „Novecento“ den Beweis vor, daß Poesie, Phantasie und Originalität eine kraftvolle Verbindung eingehen können.

In der Legende vom Ozeanpianisten, der auf einem Passagierschiff zur Welt kommt und diese Welt kein einziges Mal in seinem Leben verläßt, der lieber stirbt, als von Bord zu gehen, der mit seinem Klavierspiel die Menschen verzaubert, spiegelt sich das Abenteuer unseres Jahrhunderts: das Leben als eine einzige, große Reise. (Oberösterreichische Nachrichten, 24.04.1999; Phantastisch und poetisch)

Neben der Reise haben schon Lakoff/Johnson (1980) [2000: 64f.] zwei weitere Ausgangsbereiche zum Konzept Leben angegeben: DAS LEBEN IST EIN GEFÄß (z.B. *erfülltes Leben, leeres Leben, das Beste aus dem Leben herausholen, das Leben enthält etwas, das Leben bis zu des Bechers Neige genießen*), DAS LEBEN IST EIN GLÜCKSSPIEL (z.B. *mit von der Partie sein, schlechte Karten haben, ein As in der Hand haben, einen Trumpf in der Hand*

⁴¹ Neben Vorgehensweisen, Handeln, Aktion, Führung, Karriere, Fortschritt und Zeit.

⁴² Aufgrund seiner empirischen Untersuchung (mit englischsprachigem Material) kommt Jäkel (2003) zur Schlussfolgerung, dass das religiöse Reise-Modell nicht nur Übereinstimmungen mit, sondern auch Abweichungen von der nicht-religiösen Verwendung aufweist, und dass sich dadurch die Invarianz-These in diesem Modell nicht bestätigt hat.

⁴³ Zum Thema Projektionen als Mengen von konzeptuellen Korrespondenzen vgl. 2.1.5.

haben, das große Los gezogen haben, die Karten offen auf den Tisch legen, Kopf und Kragen aufs Spiel setzen).

Lakoff/Turner (1989) untersuchen die Konzepte Leben und Tod gleichzeitig in ihrem Zusammenhang. Zum Zielbereich Leben führen sie noch z.B. die Ausgangsbereiche Tag, Jahr, Flüssigkeit, Knechtschaft, Last, kostbarer Besitz, Flamme, Feuer aufgrund der Analyse von Gedichten auf.⁴⁴ Zum Konzept Tod können demnach laut Lakoff/Turner (1989) u.a. die Ausgangsbereiche Nacht, Winter, Flüssigkeitsverlust, Befreiung gehören. Die von Lakoff und Turner angesetzten konzeptuellen Metaphern und die von ihnen angegebenen Ausgangsbereiche für englische Metaphern dienten auch für Özcaliskan (2003) als Grundlage ihrer Untersuchung zu Metaphern des Lebens und des Todes im Türkischen. Özcaliskan hat grundsätzlich die gleichen konzeptuellen Metaphern des Lebens und des Todes im Türkischen beobachtet wie Lakoff/Turner (1989) im Englischen.

Die bisher erwähnten Metaphern ergänzt Kövecses (2002a) noch mit folgenden: Leben als Gebäude, Reise durch die Zeit, Spiel, Geschichte, Reise im Raum, Licht.

Aufgrund der einschlägigen Arbeiten zur kognitiven Metapherntheorie können folgende 24 mögliche Ausgangsbereiche zum Zielbereich Leben angegeben werden:

LEBEN IST ABENTEUER

LEBEN IST EIN KOSTBARER BESITZ

LEBEN IST FEUER

LEBEN IST FLAMME

LEBEN IST FLÜSSIGKEIT

LEBEN IST EIN GEBÄUDE

LEBEN IST EIN GEFÄß

LEBEN IST GESCHICHTE

LEBEN IST EIN GLÜCKSSPIEL

LEBEN IST HITZE

LEBEN IST EIN JAHR

LEBEN IST EIN KAMPF

LEBEN IST KNECHTSCHAFT

LEBEN IST LAST

⁴⁴ Obwohl Lakoff/Turner (1989) die Metaphern anhand literarischer Beispiele erläutern, können die dort angegebenen Projektionen auch bei Alltagssprachlichen Metaphern gelten. Außerdem verwenden Dichter neben literarischen auch Alltagsmetaphern.

LEBEN IST LICHT

LEBEN IST EINE PERSON

LEBEN IST EINE REISE

LEBEN IST EINE REISE DURCH DIE ZEIT

LEBEN IST EINE REISE IM RAUM

LEBEN IST SEHEN

LEBEN IST SPEISE

LEBEN IST EIN SPIEL

LEBEN IST EIN TAG

LEBEN IST EIN WEG

Im Folgenden soll u.a. herausgestellt werden, ob diese konzeptuellen Metaphern auch bei den zu untersuchenden deutschen metaphorischen Idiomen des Lebens vorhanden sind. Aufgrund der Universalität der konzeptuellen Metaphern und einschlägiger Untersuchungen in anderen Sprachen (vgl. Özcaliskan (2003) und die deutsche Übersetzung von Lakoff/Johnson (1980) [2000]) kann angenommen werden, dass die obigen – anhand (teilweise literarischen) meist englischen Sprachmaterials angesetzten – Metaphern größtenteils auch auf deutsche Idiome der Alltagssprache (des zu untersuchenden Korpus) zutreffen.

Ein Zielbereich kann durch bestimmte Ausgangsbereiche präferentiell konzeptualisiert werden. Die „präferentielle Konzeptualisierung“ wird von Kövecses (2005: 82ff.) anhand der Metaphern des Lebens veranschaulicht, indem er – bezogen auf eine Studie von Köves (2002) – eine Präferenzliste der Metaphern des Lebens für das Ungarische und das amerikanische Englisch angibt. Obwohl sich die Verlässlichkeit dieser Studie bezweifeln lässt, da ihre Grundlage bloß 20 Aufsätze (über Leben) von Ungarn und in Ungarn lebenden Amerikanern bilden, bietet auch die vorliegende Untersuchung eine Möglichkeit für die im Korpus befindlichen deutschen Metaphern des Lebens – zumindest für die konzeptuellen Metaphern, die durch deutsche metaphorische Idiome des Lebens versprachlicht werden – eine Präferenzliste aufzustellen. Eine Liste der meistbelegten konzeptuellen Metaphern kann folglich auch für das Korpus der vorliegenden Untersuchung erstellt werden.

4.2. Das Konzept LEBEN

Obwohl das Leben – wie oben zitiert – den Gegenstand von vielen einschlägigen Untersuchungen bildet, wird im Allgemeinen nicht definiert, was man gegebenenfalls unter Leben versteht. LEBEN ist ein ziemlich vages Konzept. Statt jedoch die Problematik dieser Vagheit in den Vordergrund zu stellen, soll hier die Möglichkeit der Aspektenvielfalt des Konzepts LEBEN durch diese Vagheit hervorgehoben werden. Durch die Definition des Wortes Leben aus Wörterbüchern kann im Folgenden gerade diese Vagheit und Aspektenvielfalt des Konzepts LEBEN bestätigt werden (5.4.). Schließlich bleibt jedoch das Lebens-Konzept-Verständnis der Arbeit meistens auf der horizontalen Ebene des Bereichs Leben, während die vertikale Ebene ausgeklammert wird. Die Aspektenvielfalt bedeutet in der vorliegenden Arbeit nämlich nicht, dass alle einzelnen Unterbegriffe und Unterthemen des Konzepts LEBEN thematisiert werden sollten. In diesem Falle könnten nämlich alle Bereiche des menschlichen Lebens untersucht werden (z.B. die einzelnen Emotionen wie Angst, Ärger oder Liebe, die selbst häufig Gegenstand von kognitivlinguistischen Untersuchungen bilden) und die Arbeit könnte uferlos werden, indem der Untersuchungsgegenstand nicht genügend eingegrenzt worden wäre (4.3.). Berücksichtigt werden nur die Fälle, bei denen das Leben im untersuchten Korpus explizit erwähnt oder darauf Bezug genommen wird. Im Weiteren wird die horizontale Ebene des Lebens untersucht. Darunter werden u.a. die Art und Weise des Lebens, die Lebensphasen oder die Zyklizität des Lebens verstanden (zur Arbeitsdefinition des Lebens in der vorliegenden Arbeit – aufgrund von Wörterbuchdefinitionen – vgl. 5.4.).

Zur Auswahl des Konzepts LEBEN in der vorliegenden Untersuchung

In den Arbeiten zur kognitiven Metapherntheorie ist das Leben zwar einer der meistbehandelten Zielbereiche, aber es wird meistens nur exemplarisch erwähnt und in Untersuchungen zur metaphorischen Alltagssprache meines Wissens nirgendwo systematisch analysiert. Ziel der Arbeit ist in diesem Sinne eine systematische Analyse des Konzepts LEBEN, aufgrund der idiomatischen sprachlichen Realisierung der konzeptuellen Metaphern, indem die horizontale Kohärenz innerhalb des Bereichs Leben aufgezeigt wird sowie die einzelnen Ausgangsbereiche zum Zielbereich Leben in der Form von konzeptuellen Metaphern genannt und anhand von sprachlichem Korpusmaterial belegt werden.

4.3. Systematik der Metaphern des Lebens

Versuche für die systematische Darstellung der Metaphern des Lebens wurden bisher nur in zwei einschlägigen Arbeiten gemacht: bei Lakoff/Turner (1989) und bei Lakoff (1993).

Bei der Gegenstandsbestimmung des Konzepts LEBEN in der vorliegenden Untersuchung wird die vertikale Ebene – wie oben beschrieben – meistens ausgeklammert. Ihre Berücksichtigung kann jedoch nicht völlig ausgeschlossen werden. Wie der systematische Zusammenhang auf der vertikalen Ebene bei den Lebens-Metaphern vorliegt, wird von Lakoff (1993) an einem Beispiel gezeigt. Lakoff (1993) weist die Systematik bei einigen Metaphern des Lebens in einer Mehr-Ebenen-Hierarchie auf, was auch ihre Kohärenz bestätigt. In dieser Hierarchie setzt er die Metapher LEBEN IST EINE REISE, die Metapher LIEBE IST EINE REISE und die Metapher KARRIERE IST EINE REISE an. So wie die Metapher LEBEN IST EINE REISE die Struktur der Ereignisstrukturmetapher verwendet, erben die Metaphern LIEBE IST EINE REISE und KARRIERE IST EINE REISE die Struktur der Metapher LEBEN IST EINE REISE. Nach dieser Erbschaftshierarchie sind Ereignisse in einer Liebesbeziehung oder auf einem Karriereweg spezielle Fälle von Lebensereignissen. Dies kann u.a. den gemeinsamen Ausgangsbereich der Konzepte LEBEN, LIEBE und KARRIERE begründen und auch diejenigen Aspekte des Lebens, die als Reise konzeptualisiert werden, auf der Ebene der konzeptuellen Metaphern erklären.

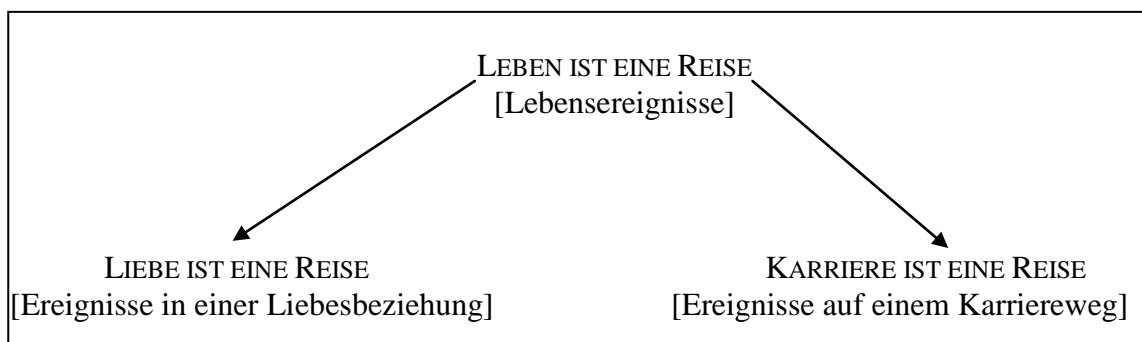


Abb. 4.3.1: Liebe- und Karriere-Ereignisse als spezielle Fälle von Lebensereignissen bei Lakoff (1993)

Im Folgenden wird der Zielbereich Leben allgemein betrachtet. Die oben genannten speziellen Fälle von Lebensereignissen und dadurch die einzelnen Teilaspekte des Lebens – wie Liebe oder Karriere – werden allgemein nicht berücksichtigt. Der Aspekt Karriere ist jedoch – wie es in vielen Fällen ersichtlich sein wird – nicht immer von den Lebens-Idiomen

abzutrennen. Sie gelten allerdings oft selbst als eigens zu untersuchende Zielbereiche (zu Karriere-Metaphern vgl. El-Sawad 2005, zu Sprichwörtern in Liebe-Metaphern vgl. Tóthné Litovkina/Csábi 2002).

Einer der meistgeprägten und meisterwähnten Strukturierungsmechanismen des Konzepts LEBEN ist die Zyklizität. Darauf weisen auch Lakoff/Turner (1989) hin. Leben wird zyklisch aufgefasst, was durch Metaphern besonders zum Vorschein kommt. Es gibt dabei drei Phasen: vor der Geburt, die Lebensphase und den Tod. Folgende Basismetaphern bestätigen diesen Lebenszyklus laut Lakoff/Turner (1989: 86ff.): LEBEN IST PRÄSENT HIER, LEBEN IST EIN WERTVOLLER BESITZ, LEBEN IST FLAMME sowie LEBEN IST LICHT und LEBEN IST HITZE. Die letzten beiden Metaphern bilden die Grundlage der spezifischeren Metaphern LEBEN IST EIN JAHR, LEBEN IST EIN TAG, LEBEN IST EIN FEUER. Von den obigen sind auch folgende Metaphern abzuleiten: TOD IST NACHT, TOD IST KÄLTE, TOD IST FINSTERNIS. Diese Systematik lässt sich mit folgender Abbildung darstellen (in der Tabelle stehen die ursprünglichen englischen Bezeichnungen):

Lebenszyklus	vor der Geburt	Lebensphase				Tod	
Basismetaphern		PRESENCE	PRECIOUS POSSESSION	FLAME	L I G H T	H E A T	
spezif. Metaph.					FIRE DAY YEAR	NIGHT COLD DARKNESS	

Abb. 4.3.2: Die Kohärenz der Metaphern des Lebens und des Todes bei Lakoff/Turner (1989: 86ff.)

Lakoff/Turner (1989) haben somit die schon bei Lakoff/Johnson (1980) behandelte metaphorische Kohärenz weitergeführt und am Beispiel der Metaphern des Lebens und des Todes – anhand von literarischen Metaphern – veranschaulicht. Diese Darstellung der metaphorischen Kohärenz wird in der Theorie der primären und komplexen Metaphern von Grady (1997) noch deutlicher. Komplexe Metaphern setzen sich demnach aus primären Metaphern zusammen. Mit anderen Worten: Primäre Metaphern bilden die Basis für komplexe Metaphern. Grundlage der Theorie bildet die These, dass viele konzeptuelle Metaphern (diese sind die komplexen Metaphern) nicht auf Erfahrungen basieren, sondern sich aus anderen – tatsächlich auf Erfahrungen basierenden – primären Metaphern zusammensetzen (vgl. 2.3.1.1.). Diese Theorie wird auch die Strukturierung der aufgefundenen Metaphern der vorliegenden Untersuchung unterstützen.

Bezugnehmend auf die Theorie der primären und komplexen Metaphern wird die Struktur von einzelnen Lebens-Metaphern in einigen einschlägigen Arbeiten thematisiert.

Die Metapher A PURPOSEFUL LIFE IS A JOURNEY (dt. EIN ZIELGERICHTETES LEBEN IST EINE REISE), d.h. eine leicht ergänzte Variante der häufig zitierten Metapher LEBEN IST EINE REISE, ist laut Lakoff/Johnson (1999: 60ff.) eine komplexe Metapher, die sich aus den erfahrungsbezogenen primären Metaphern PURPOSES ARE DESTINATIONS (dt. VORHABEN SIND ETAPPENZIELE)⁴⁵ und ACTIONS ARE MOTIONS (dt. HANDLUNGEN SIND BEWEGUNGEN) zusammensetzt (vgl. 2.3.1.1.). Bei vielen Lebens-Metaphern – mit dem Ausgangsbereich Reise – ist die Zielgerichtetheit tatsächlich ein vorhandener, strukturierender Aspekt.

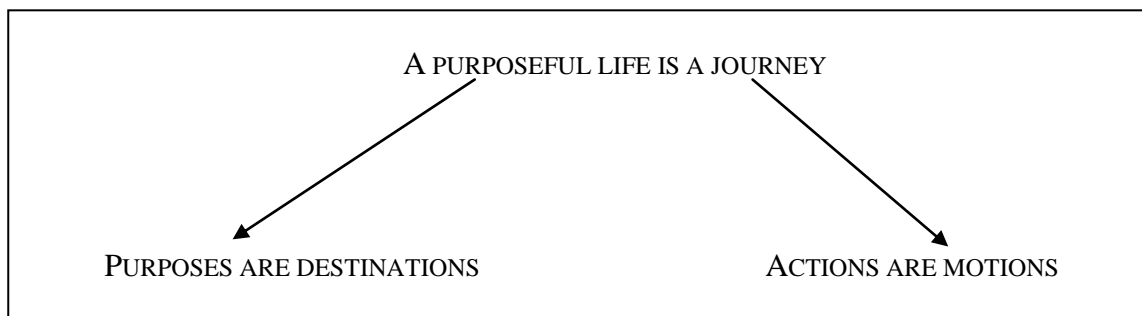


Abb. 4.3.3: EIN ZIELGERICHTETES LEBEN IST EINE REISE als komplexe Metapher bei Lakoff/Johnson (1999: 60ff.)

Ein anderer möglicher Ausgangsbereich der Lebens-Metaphern ist das Gebäude. Für Metaphern mit dem Ausgangsbereich Gebäude gibt Kövecses (2003: 90) drei primäre Metaphern an: ABSTRACT CREATION IS PHYSICAL BUILDING (dt. ABTRAKTES WERK IST PHYSISCHES GEBÄUDE), ABSTRACT STRUCTURE IS PHYSICAL STRUCTURE (dt. ABSTRAKTE STRUKTUR IST PHYSISCHE STRUKTUR) und ABSTRACT STABILITY IS PHYSICAL STRENGTH (dt. ABSTRAKTE STABILITÄT IST PHYSISCHE STÄRKE). Diese drei primären Metaphern können – falls auf das Leben bezogen – das Lebenswerk bzw. die Struktur und die Stabilität des Lebens thematisieren. Sie fokussieren also den Aspekt des Werks, der Struktur oder der Stabilität des Lebens.

⁴⁵ Die deutsche Bezeichnung stammt von Jäkel (2003: 282).

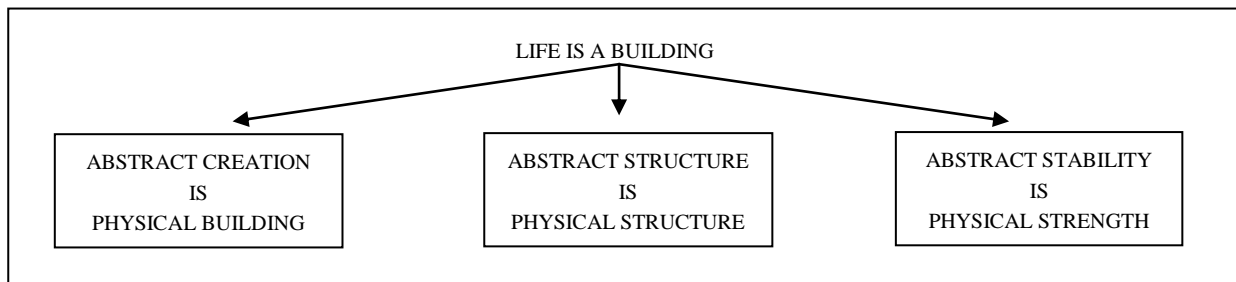


Abb. 4.3.4: DAS LEBEN IST EIN GEBÄUDE als komplexe Metapher bei Kövecses (2003: 90)

Obige Ausführungen zu komplexen und einfachen Metaphern werden – auf die Lebens-Metaphern bezogen – auch bei der Strukturierung des Materials der vorliegenden Untersuchung berücksichtigt.

Die Strukturierung der konzeptuellen Lebens-Metaphern wird im Folgenden auf zwei Ebenen erfolgen. Einerseits soll aufgezeigt werden, aus welchen einfachen Metaphern sich die mit den Ausgangsbereichen gekennzeichneten komplexen Lebens-Metaphern zusammensetzen. Durch die erfahrungsbezogenen einfachen Metaphern wird auch ersichtlich, welche Aspekte im Falle der Lebens-Idiome hervorgehoben und welche verborgen werden. Andererseits soll versucht werden, den Zusammenhang zwischen den komplexen Lebens-Metaphern darzustellen und damit die Gesamtsystematik der Lebens-Metaphern zu skizzieren.

5. Methodologische Überlegungen zur Untersuchung „Metaphorische Idiome des Lebens“

5.1. Introspektive vs. korpusbasierte Ansätze in der kognitiven Metaphernforschung

Die von Lakoff und Johnson praktizierte Methode ist die Introspektion. Geeraerts beschreibt diese Methode folgendermaßen:

collect a number of expressions for an arbitrary target field in a given language, identify a common semantic denominator for them, and conclude that that is the way the target field is conceptualized in the language, in other words, that that is the way people think in that language (Geeraerts 2006: 41)

Durch die von Geeraerts (2006: 41) auch zugegebene karikierte Einführung der obigen Methode („It is, in fact, possibly the easiest form of linguistics that you can do in the domain of Cognitive Linguistics“) und die vereinfachte Formulierung möchte er auf die eingeschränkte Sichtweise der Vertreter dieser Methode aufmerksam machen. In seinem Kommentar zur Metaphern-Identifizierungs-Theorie von Crisp et al. (vgl. 2.1.2.) setzt sich zum Beispiel Kövecses (2002b) für den introspektiven Ansatz mit der Begründung ein, dass doch die meisten kognitiven Linguisten der Lakoffschen Theorie mit dekontextualisierten Metaphern arbeiten. Auch wenn es heute immer noch viele Anhänger der traditionellen introspektiven Methode gibt, lässt sich ein steigendes Interesse an empirischen Methoden in der kognitiven Linguistik und auch in der kognitiven Metaphernforschung in den letzten Jahren erkennen (vgl. Geeraerts 2006, Knowles/Moon 2006: 74ff.). Geeraerts (2006: 38) unterscheidet innerhalb der korpusbasierten Methode zwischen der „corpus-illustrated research“, in der die Beispiele zwar korpusbasiert, die Analysen aber noch intuitiv sind, und der fortgeschrittenen „corpus-based linguistics“. Er weist damit auf ein weites Spektrum der Gradualität zwischen diesen zwei Endpunkten hin. Viele korpusbasierte Studien nehmen laut Geeraerts nämlich eine Zwischenstellung ein und er plädiert für tiefere qualitative und quantitative Untersuchungen, die sich einem entwickelten korpusbasierten Ansatz nähern.

In den einschlägigen Untersuchungen wird allerdings nicht nur die Effektivität der korpusbasierten Ansätze ersichtlich, sondern auch seine Vorteile gegenüber der introspektiven Methode zeigen sich. Eine wichtige Eigenschaft der korpusbasierten Ansätze der kognitiven Metaphernforschung ist ihre – gegenüber der introspektiven Methode umgekehrte – Analyserichtung: den Ausgangspunkt der Analyse bilden die sprachlichen Metaphern

(bottom-up Prozess) (vgl. 2.1.2.), und dadurch können auch sprachliche Aspekte wieder in den Vordergrund treten:

the focus on the cognitive or conceptual nature of metaphor [...] has led to a certain neglect of detailed, bottom-up analysis, and, in consequence, to a disregard of many aspects of the *linguistic* nature of metaphor (Stefanowitsch 2006a: 6) (Hervorhebung im Original)

Als Ergebnis von korpusbasierten Untersuchungen können u.a. folgende Aspekte – im Vergleich zu introspektiven Untersuchungen besser – erfasst werden (Stefanowitsch 2006a: 6ff.):

- Frequenzangaben können die vorgefundenen Proportionen der früher postulierten Metaphern ändern
- In zielbereichbezogenen Untersuchungen können die tatsächlich signifikanten Ausgangsbereiche herausgestellt werden
- Unterschiede zwischen der wörtlichen und der nicht-wörtlichen Verwendung derselben lexikalischen Einheit können festgestellt werden
- Textbezogene Aspekte lassen sich herausstellen
- Interlinguale und diachrone Unterschiede können besser erfasst werden

Die Extraktion von Metaphern aus Korpora kann laut Stefanowitsch (2006a: 1ff.) folgendermaßen geschehen:⁴⁶

- Manuelle Suche: durch das gründliche Lesen des Korpus werden Metaphern herausgestellt
- Suche nach dem Wortschatz des Ausgangsbereichs
- Suche nach dem Wortschatz des Zielbereichs
- Suche nach dem Wortschatz des Ausgangs- und Zielbereichs
- Suche nach Metaphern aufgrund von Metaphern-Markern
- Extraktion aus für semantische Felder annotierten Korpora
- Extraktion aus für konzeptuelle Projektionen annotierten Korpora

⁴⁶ Die ersten fünf Methoden stellen Möglichkeiten für die Extraktion aus nicht annotierten Korpora dar.

Die richtige Methode hängt natürlich von dem Ziel der konkreten Untersuchung ab. Vorliegende empirische Untersuchung konzentriert sich auf die Konzeptualisierung des Lebens und sucht nach den Ausgangsbereichen der metaphorischen Lebens-Idiome. Sie ist folglich zielbereichbezogen. Solche zielbereichbezogenen Analysen können folgendermaßen verfahren:

They begin by selecting and searching for lexical items referring directly to target-domain concepts. In a second step, the researcher then identifies those cases where these words are embedded in metaphorical expressions and thus, the metaphorical mappings occurring in the target domain. (Stefanowitsch 2006a: 3)

Auch in folgender Untersuchung wird eine gezielte Suche nach aufgrund einer Wörterbuchrecherche ermittelten metaphorischen Idiomen im Korpus durch eine korpusbasierte Suche nach dem Wortschatz des Zielbereichs Leben ergänzt: im Kontext der Wörter „Leben“ und „leben“ wird im Korpus nach metaphorischen Idiomen gesucht, die direkt mit der Konzeptualisierung des Lebens im Zusammenhang stehen. Darauf kann die Festlegung der metaphorischen „mappings“, d.h. der konzeptuellen Metaphern folgen. Den Ausgangspunkt bilden folglich die sprachlichen und nicht die konzeptuellen Metaphern. In diesem Sinne wendet vorliegende Untersuchung die den neuesten Forschungserkenntnissen entsprechende induktive Methode an. Im Gegensatz zu ausgangsbereichsbezogenen kognitivlinguistischen Arbeiten sollen hier jedoch (außer Leben) andere mögliche Zielbereiche der untersuchten sprachlichen Metaphern nicht ermittelt werden (vgl. 5.3.).

5.2. Korpusbasierte Ansätze in der Idiomforschung

In der korpusbasierten Phraseologieforschung gibt es laut Steyer (2004: 93f.) zwei verschiedene Ansätze: das Konsultationsparadigma und das Analyseparadigma. Im Konsultationsparadigma werden Korpora benutzt, um Daten zu gewinnen, die eine früher aufgestellte Hypothese über ein Phrasem verifizieren oder verfeinern sollten. Das Analyseparadigma wird demgegenüber verwendet, um Kandidaten für phraseologische Einheiten zu extrahieren. Die Auswahl des richtigen Ansatzes ist von dem Ziel der Untersuchung abhängig. Die zwei Paradigmen können allerdings einander ergänzen:

The linguistic intuition is the starting point in the consultation paradigm and the corpus is used to verify the intuition. The opposite is true of the analysis paradigm, where the corpus methods deliver hypothetical candidates which are evaluated in comparison to linguistic intuitions (Sailer 2007: 1067)

Diese zwei Paradigmen entsprechen etwa der üblichen Unterscheidung zwischen zwei Typen der Korpusarbeit: corpus-based (korpusbasiert) und corpus-driven (korpusgelenkt), wobei dem letzteren Typ mehr Wert in der Korpuslinguistik beigemessen wird. Der Vor- und Nachteile von korpusbasierten und korpusgelenkten Untersuchungen ist sich z.B. auch Deignan (2008) bewusst, wenn sie für korpuslinguistische Untersuchungen im Rahmen der kognitiven Metapherntheorie plädiert.

Vorliegende empirische Untersuchung verfolgt eine gemischte Methode im Sinne der obigen korpusbasierten Paradigmen. Der erste Teil der Untersuchung folgt dem Konsultationsparadigma. Die aufgrund einer Wörterbuchrecherche ermittelten Lebens-Idiome werden im IDS-Korpus überprüft: nach ihrer Existenz und ihrer Häufigkeit. Im zweiten Teil der Untersuchung werden – gemäß dem Analyseparadigma – Lebens-Idiome im Korpus gesucht. Die zwei Untersuchungen ergänzen einander und tragen mit ihren zuverlässigen Korpusangaben zur Abschwächung der introspektiven Methode und zur Verstärkung der korpusbasierten empirischen Methode in der vorliegenden Untersuchung bei.

5.3. Methodenkombination als Ansatz der vorliegenden Untersuchung

In Kap. 6 folgt eine empirische Untersuchung zur metaphorischen Konzeptualisierung des Lebens in deutschen Idiomen. Die Methode ist jedoch gemischt, obwohl der korpusbasierte Teil dominiert. Die zu untersuchenden sprachlichen Einheiten werden in einem Korpus überprüft, aber die sprachlichen Metaphern selbst werden aus Wörterbüchern gesammelt. Das vorherige Sammeln der sprachlichen Einheiten aus Wörterbüchern ist in diesem Fall deshalb erforderlich, weil wir uns auf keine einschlägigen, d.h. auf Idiome annotierten Korpora stützen können.⁴⁷

Dieser Teil der Arbeit verfolgt insoweit eine introspektive Methode, als die lexikographischen Daten der verwendeten deutschsprachigen Wörterbücher vorwiegend auf Introspektion basieren, auch wenn sie die aufgeführten Einträge mit Belegen versehen können. Konstruierte Beispiele der Wörterbücher sind auf jeden Fall Ergebnisse der Intuition.

⁴⁷ Auch Knowles/Moon (2006: 160) schreiben: „If you want to investigate a target domain, one technique is to use a thesaurus”.

Wenn also die Bedeutungsangaben von Idiomen aus Wörterbüchern – neben den idiomatischen Nennformen selbst – als Grundlage zur Untersuchung des Bezugs der Idiome zum Leben genommen werden, handelt es sich darum, dass sich der Autor der vorliegenden Arbeit zunächst auf die vorwiegend als introspektiv betrachteten lexikographischen Daten verlässt und damit introspektiv verfährt. Auf eine muttersprachliche Intuition kann sich ein Nichtmuttersprachler im Bezug auf die Fremdsprache selbstverständlich nicht verlassen.

Der korpusbasierte Teil der Arbeit ist im Sinne von Geeraerts (2006) gemischt korpusorientiert: sowohl die Methoden des korpusillustrieren als auch die des korpusbasierten Ansatzes werden angewandt (vgl. 5.1.). Der korpusbasierte Teil der Untersuchung macht auch einen Vergleich mit den Ergebnissen der rein introspektiven Untersuchungen möglich, wodurch die Vorteile der korpusbasierten gegenüber der introspektiven Methode herausgestellt werden können. Der erste Teil der empirischen Untersuchung folgt dem Konsultationsparadigma der korpusbasierten Idiomforschung im Steyerschen Sinne, indem das Korpus benutzt wird, um die aus Wörterbüchern gesammelten Idiome auf ihr Vorhandensein, ihre Form und ihre Bedeutung hin im Kontext zu überprüfen (vgl. 5.2.).

Die Methode ist im Sinne von Jäkel die onomasiologisch-kognitive Metaphernanalyse (2003: 131ff.), indem zu einem abstrakten Zielbereich die Ausgangsbereiche und die metaphorischen Ausdrücke gesucht werden. Es dreht sich in der vorliegenden Untersuchung um den Zielbereich Leben. Es ist jedoch öfter unausweichlich, das mit dem Leben eng verbundene Konzept Tod in die Untersuchung mit einzubeziehen. Das wird allerdings nur dann der Fall sein, wenn bestimmte Ausgangsbereiche zum Zielbereich Leben durch Idiome des Todes (zusätzlich) erklärbar sind.⁴⁸ Die Untersuchung wird allerdings nicht auf alle sprachlichen Einheiten, sondern nur auf metaphorische Extensionen von Idiomen des Deutschen eingeschränkt.

Zunächst soll geklärt werden, wie das Leben (5.4.) und die Idiome des Lebens (5.5.) in der vorliegenden Arbeit verstanden werden. Als Ausgangspunkt bei der Erstellung einer Idiomliste dienen Wörterbücher, was zunächst die Erstellung einer Idiomliste zum Zielbereich Leben ermöglicht. Da hier aber die Suche nach bestimmten Lexemen als Idiomkomponenten (z.B. „Leben“, „leben“) natürlich nicht ausreicht, ist dieser erste Schritt nicht unproblematisch (5.6.).

Es wird in den Bedeutungsangaben der untersuchten Wörterbücher nach den Wörtern „Leben“ und „leben“ gesucht und anschließend werden nur die Idiome gesammelt, bei denen

⁴⁸ Zu den englischen Todes- und Sterbensidiomen vgl. Anders 1995.

die Wörter „Leben“ oder „leben“ in der Idiommennform oder in den Bedeutungsangaben enthalten sind. Im nächsten Schritt werden die Idiome der so erstellten Liste in einem Korpus auf ihre Verwendung hin untersucht. Als Korpus dienen alle öffentlichen Korpora des „Archivs der geschriebenen Sprache“ der Mannheimer Korpora des Instituts für deutsche Sprache (IDS-Korpus). Der größte Teil dieses Korpus enthält Texte aus Tageszeitungen, und andere Texte des IDS-Korpus (z.B. Belege aus literarischen Werken) werden in der Untersuchung auch nicht berücksichtigt. Eine textsortenspezifische empirische Untersuchung (z.B. beim Thema Leben Biografien wie beim Thema Tod Todesanzeigen (vgl. Schwarz-Friesel 2007: 276ff.)) könnte zwar vielleicht mehr Metaphern des Lebens ermitteln. Vorliegende Untersuchung will jedoch demonstrieren, dass Metaphern des Lebens textsortenunabhängig in der geschriebenen Sprache zahlreich vorhanden sind. Allerdings werden dabei nur Korpusbelege der Pressesprache berücksichtigt. Berücksichtigt werden kann der Kontext von drei Absätzen vor und drei Absätzen nach der gesuchten Wortverbindung, wie das die Recherche im IDS-Korpus maximal erlaubt. Bei dieser Phase stellt sich heraus, welche Idiome der Liste tatsächlich im Korpus vorkommen und von denen welche und wie viele im Sinne der Definition des Lebens-Idioms im Korpus enthalten sind, d.h. welche tatsächlich den Zielbereich Leben haben. Im Laufe dieser Korpusarbeit müssen wir uns mit vielen Problemen auseinander setzen, z.B. Idiomvarianten und –modifikationen, Anwendung der Idiome in verschiedenen Kontexten (5.7.).

Um den Anforderungen einer entwickelten Korpusarbeit gerecht zu werden und die aufgrund der unvollständigen oder unpräzisen – auf Introspektion beruhenden – Wörterbuchangaben vorhandenen möglichen Mängel beim Aufstellen der ersten Idiomliste zu beseitigen, wird eine weitere empirische Untersuchung am IDS-Korpus durchgeführt: eine Suche nach dem Wortschatz des Zielbereichs im Sinne von Stefanowitsch (2006a). Im Kontext der Lexeme „Leben“ und „leben“ wird nach metaphorischen Idiomem gesucht. So ergibt sich eine zweite Idiomliste, die nun die erste – aufgrund der Wörterbuchrecherche erstellte – Liste ergänzen kann. Dieser zweite Teil der empirischen Untersuchung folgt damit bereits dem entwickelteren Analyseparadigma der korpusbasierten Idiomforschung im Steyerschen Sinne, indem metaphorische Idiome aus dem Korpus extrahiert werden. So kann ein vollständigeres und zuverlässigeres Bild über die deutschen metaphorischen Idiome des Lebens entstehen (5.8.).

Dem Sammeln der nötigen Belege folgt zunächst ihre Zuordnung zu konzeptuellen Metaphern, anschließend ihre Systematisierung. Es gilt herauszustellen, welche Systematik innerhalb der Metaphern der zu untersuchenden Idiome vorliegt, und ob diesen Idiomem auch

spezielle konzeptuelle Metaphern zugrunde liegen. Das Korpus sollte uns dabei helfen, zu untersuchen, welchen Ausgangsbereichen die gefundenen Idiome im konkreten Kontext zugeordnet werden können. Bei der Interpretation der Ergebnisse der korpusbasierten Untersuchung kann allerdings die Intuition wiederum nötig sein (vgl. Kövecses 2006b: 90f.) (5.9.).

Die Analyse der vorliegenden empirischen Untersuchung kann dementsprechend in folgenden Schritten zusammengefasst werden:

1. Der zu untersuchende Zielbereich (Leben) wird ausgewählt, anhand von Bedeutungsangaben aus Wörterbüchern definiert und aufgrund dieser Definition auf relevante Teilaspekte eingeschränkt (5.4.)
2. Die Definition der zu untersuchenden sprachlichen Kategorie (metaphorisches Lebens-Idiom) wird aufgrund der Definition von 1. und der Idiomdefinition festgelegt (5.5.).
3. Durch eine Volltextsuche auf Artikeltexte in der elektronischen Version von prominenten deutschsprachigen Wörterbüchern (Suche nach den Wörtern „Leben“ und „leben“) wird eine Idiomliste zusammengestellt, deren Idiome auch der früher angegebenen Definition des Lebens-Idioms entsprechen und als Ausgangspunkt der weiteren Analyse bilden können (5.6.).
4. Die aufgrund der Wörterbuchrecherche erstellte Idiomliste wird im IDS-Korpus (Archiv der geschriebenen Sprache) auf ihr Vorhandensein und ihre Verwendung hin überprüft. So entsteht eine Idiomliste mit den Idiomen, die im IDS-Korpus in der Bedeutung vorkommen, die der früher angegebenen Definition des Lebens-Idioms entsprechen (5.7.).
5. Im IDS-Korpus wird nach dem Wortschatz des Zielbereichs gesucht (Suche nach den Wörtern „Leben“ und „leben“). In dem so entstandenen Korpus wird eine Suche nach metaphorischen Idiomen, im Sinne der Definition des Lebens-Idioms durchgeführt. Diese Liste kann die erste – aufgrund der Wörterbuchrecherche erstellte – Liste und damit die Liste der metaphorischen Lebens-Idiome des Deutschen ergänzen (5.8.).
6. Aufgrund des Kontextes im Korpus werden die konzeptuellen Metaphern, die den vorgefundenen sprachlichen Metaphern zugrunde liegen, festgestellt. Anschließend erfolgt ihre Systematisierung und die Darstellung des Systems der deutschen metaphorischen Lebens-Idiome, aufgrund der Kohärenz zwischen den metaphorischen Konzepten (5.9.).

5.4. Definition des Lebens in der vorliegenden Arbeit

In der vorliegenden Untersuchung wird die metaphorische Konzeptualisierung des menschlichen Lebens thematisiert. Demnach ist hier die erste Bedeutung von den zwei Bedeutungen aus dem Wörterbuchartikel „Leben“ von Duden-BW relevant:

Leben

1. *Dasein, Existenz eines Lebewesens:* ein schönes, langes Leben; sein Leben genießen.

Syn.: Biografie, Dasein, Existenz, Lebensweg.

Zus.: Abenteuerleben, Einsiedlerleben, Eremitenleben, Junggesellenleben, Künstlerleben, Nomadenleben, Seemannsleben, Soldatenleben, Studentenleben, Vagabundenleben, Wanderleben.

2. *Gesamtheit der Vorgänge und Regungen:* das gesellschaftliche, geistige Leben [in dieser Stadt].

Zus.: Arbeitsleben, Berufsleben, Eheleben, Erwerbsleben, Familienleben, Geschäftsleben, Gesellschaftsleben, Kulturleben, Musikleben, Nachtleben, Privatleben, Strandleben, Vereinsleben, Wirtschaftsleben.

Abb. 5.4.1: Wörterbuchartikel „Leben“ in Duden-BW

Uns interessiert Leben als „Dasein, Existenz eines Lebewesens“ und zwar eines Menschen, nicht jedoch die „Gesamtheit der Vorgänge und Regungen“.

Duden-DUW definiert das Leben ausführlicher:

Leben

1. <Pl. selten> *das Lebendigsein, Existieren (...)* **2.** <Pl. selten> **a)** *Dauer, Verlauf des Lebens* (1), *der Existenz, des Daseins (...)*; **b)** *Art zu leben, Lebensweise (...)*; **c)** *Lebensinhalt (...)*; **3.** <o. Pl.> **a)** *der Alltag, die Wirklichkeit, in der sich das Leben abspielt; die Gesamtheit der Lebensformen (...)*; **b)** *Gesamtheit der Vorgänge, das Geschehen innerhalb eines Bereichs (...)*; **4.** <o. Pl.> *Betriebsamkeit, lebhaftes Treiben (...)*

Abb. 5.4.2: Wörterbuchartikel „Leben“ in Duden-DUW

Von den in Duden-DUW angeführten Bedeutungsangaben sind die Bedeutungen 1 bis 3 a) insoweit relevant, als sie sich auf das menschliche Leben beziehen. Irrelevant für die vorliegende Arbeit sind die letzten Definitionen des Lebens in Duden-DUW: „Gesamtheit der Vorgänge, das Geschehen innerhalb eines Bereichs; Betriebsamkeit, lebhaftes Treiben“. Dementsprechend spielen diejenigen Verwendungen des Wortes Leben im Folgenden keine Rolle, die als Beispiele nach der Bedeutungsangabe 3 b) („Gesamtheit der Vorgänge, das Geschehen innerhalb eines Bereichs“) in Duden-DUW stehen: „das gesellschaftliche, wirtschaftliche, künstlerische, geistige Leben einer Stadt; im öffentlichen Leben stehen“.

Ebenso irrelevant sind Verwendungen des Wortes Leben in der Bedeutung 4 („Betriebsamkeit, lebhaftes Treiben“) in Duden-DUW: „das Leben auf den Straßen; auf dem Markt herrscht reges Leben; nachts ist in der Innenstadt alles Leben ausgestorben; die Kinder haben Leben ins Haus gebracht.“.

Zusammengefasst: Im Folgenden wird die Konzeptualisierung des menschlichen Lebens als Dasein, Dauer, Verlauf des Lebens, Lebensart, Lebensweise, Lebensinhalt, Lebensalltag und Lebensformen untersucht.

5.5. Definition des Lebens-Idioms in der vorliegenden Arbeit

Obwohl viele Ein-Wort-Metaphern und metaphorische Komposita das Leben konzeptualisieren (können), werden sie im Folgenden aus theoretischen Überlegungen nicht in die Definition des Lebens-Idioms mit einbezogen (vgl. 3.2.). Da jedoch diese Wortschatzeinheiten bei der sprachlichen Konzeptualisierung des Lebens eine große Rolle spielen, können sie im Späteren als Beispiele zur ergänzenden Unterstützung des Vorhandenseins einer konzeptuellen Metapher aufgeführt werden. Ihre Relevanz bestätigt sich bereits in den Wörterbüchern. Die auf das Leben bezogenen metaphorischen Bedeutungen solcher Wörter sind öfter auch bei den Beispielangaben oder übertragenen Bedeutungen der Stichwörter von Duden-DUW enthalten, z.B. „ihr Leben rollte noch einmal vor ihren Augen ab“ (LEBEN IST EIN SCHAUSPIEL) (unter *abrollen*); „sich ein neues Leben zimmern“ (LEBEN IST EIN GEBÄUDE) (unter *zimmern*). Auch unter den Angaben der Wörterbucheinträge von Komposita finden sich mitunter relevante Beispielsätze zur Veranschaulichung ihrer metaphorischen Bedeutung, vgl. „diese Prüfung war eine bedeutende Durchgangsstation in ihrem Leben“ (LEBEN IST EINE REISE) (unter *Durchgangsstation*).

(I3) Als Lebens-Idiome werden im Folgenden metaphorische Idiome (aber keine Ein-Wort-Metaphern und metaphorische Komposita) betrachtet, die das menschliche Leben als Dasein, Dauer, Verlauf des Lebens, Lebensart, Lebensweise, Lebensinhalt, Lebensalltag und Lebensformen konzeptualisieren.

Viele dieser Idiome können jedoch auch manche anderen Bereiche konzeptualisieren, wie das auch bei den lexikalisierten Wort-Metaphern der Fall ist. So ist z.B. in der Bedeutungserklärung bei der Idiomangabe *am Kreuzweg stehen; an einen Kreuzweg*

gekommen sein in Duden-DUW (unter *Kreuzweg*) ersichtlich, dass das Leben nur einer der möglichen Zielbereiche dieser Idiome unter anderem ist: ‚in seinem Leben, in seiner Entwicklung o.Ä. an einen Punkt gekommen sein, an dem eine für die Zukunft wichtige Entscheidung zwischen mehreren Möglichkeiten zu treffen ist‘. Mit diesen Idiomen ist zum Beispiel auch die Konzeptualisierung der Liebe genauso möglich. Dadurch können sie auch sprachliche Realisierungen der konzeptuellen Metapher LIEBE IST EINE REISE sein. Auch das Idiom *eine Hürde nehmen* kann sich beispielsweise in vielen verschiedenen Situationen verwendet werden. So ist das Leben allgemein nur der eine mögliche Zielbereich dieses Idioms, wie das im Beispielsatz des Idioms in Duden-DUW steht: ‚in ihrem Leben musste sie schon viele Hürden nehmen‘. Deshalb ist zu betonen, dass die zu untersuchenden Lebens-Idiome in vielen Fällen nicht ausschließlich das Leben konzeptualisieren können. Ziel der vorliegenden Untersuchung ist es, Belege für die in Frage kommenden Idiome im Korpus, bezogen auf die Konzeptualisierung des Lebens im Sinne von (I3), zu suchen (vgl. 5.4.).

Es muss hervorgehoben werden, dass unter Lebens-Idiomen im Folgenden nur diejenigen Idiome verstanden werden, bei denen das Leben als Zielbereich, nicht jedoch als Ausgangsbereich steht. Leben kann nämlich – trotz ihrer Abstraktheit – durchaus als Ausgangsbereich für metaphorische Idiome stehen. Wörter des Wortfeldes *Leben* können metaphorisch auf andere Bereiche projiziert werden. Charteris-Black (2005: 107ff.) untersucht in seiner Arbeit zu den Metaphern in der politischen Sprache diejenigen Metaphern unter dem Abschnitt „metaphors of life and death“, in denen Leben und Tod nicht den Zielbereich, sondern den Ausgangsbereich darstellen. Er nennt dabei z.B. folgende Metaphern als sprachliche Realisierungen der konzeptuellen Metaphern CONSERVATISM IS A LIFE FORCE und LABOUR/SOCIALISM IS A DEATH FORCE aus den Reden von Margaret Thatcher (jeweils in einem größeren Kontext): *dynamo of this country; incentive that has been snuffed out; enterprise and liberty rise from the dead ashes of State Control; to blow life into those old members; very survival of our laws; kill the hopes and dreams of so many families*.⁴⁹ Ähnlich bilden deutsche metaphorische Idiome, bei denen das Leben als Ausgangsbereich dient und oft selbst metaphorisch verwendet wird (z.B. *ins Leben rufen, mit Leben erfüllen, Leben in die Bude bringen*), nicht den zentralen Gegenstand der vorliegenden Untersuchung.

⁴⁹ Von einer weiten Definition der englischen Entsprechung des Wortes *Leben* seitens Charteris-Black zeugt auch, dass er auch „creation metaphors“ zu den Lebens-Metaphern (als Ausgangsbereich) rechnet: Bei der Analyse der politischen Sprache von Bill Clinton bemerkt Charteris-Black (2005: 128) zu Verwendungsbeispielen des Wortes „seize“: „Although such uses could also be classified as creation metaphors, I chose to include them as ‘life’ metaphors“. Auch bei der Analyse der Reden von Tony Blair behandelt Charteris-Black (2005: 156ff.) „Creation, construction and life metaphors“ zusammen.

Wie ungenau und unpräzise die Bedeutungsangaben der Idiome in Wörterbüchern sein können und wie wichtig deshalb korpusbasierte Untersuchungen sind, zeigt z.B. Stathi (2006) am Beispiel des Idioms *ins Graß beißen*. Aufgrund einer Recherche im DWDS-Korpus weist sie nach, dass dieses Idiom in einem Viertel der aufgefundenen Belege – in den letzten zwei Jahrzehnten – nicht in der Bedeutung ‚sterben‘, wie dies in den deutschen Wörterbüchern angegeben ist, sondern in anderen Bedeutungen (z.B. ‚verlieren‘, ‚zugrunde gehen‘ in den Bereichen Sport und Wirtschaft) verwendet wird. Ähnlich kommen Hümmel/Stathi (2006) in ihrer korpusbasierten Untersuchung zur Polysemie von Idiomen – im Zusammenhang mit dem gleichen Projekt zum DWDS-Korpus – zum Schluss, dass z.B. auch das Idiom *den Löffel abgeben* in einem Viertel der Korpusbelege nicht in der Bedeutung ‚sterben‘, sondern in der Bedeutung ‚aufgeben‘ vorkommt.

5.6. Erstellung der Idiomliste

Zur empirischen Untersuchung soll zunächst eine Idiomliste zum Zielbereich Leben zusammengestellt werden, wobei zunächst Wörterbücher als primäre Quellen in Frage kommen. Die vorhandenen prominenten deutschen Wörterbücher wenden Methoden an, die die Netzwerke der kognitiven Metaphern nicht ersichtlich machen. Dementsprechend ist es heute nicht möglich nach Ausgangsbereichen zu einem gegebenen metaphorischen Zielbereich oder nach metaphorischen sprachlichen Realisierungen einer gegebenen konzeptuellen Metapher in deutschen Wörterbüchern direkt zu suchen. Baldauf (1997: 251) formuliert noch so, dass sich Lakoff/Johnson (1980/1998: 135f.) nicht davor zurückschrecken, in Wörterbucheinträgen unter dem Stichwort „Liebe“ Hinweise auf den Weg- bzw. Reise-Aspekt des Liebe-Konzepts zu verlangen (LIEBE IST EIN WEG; LIEBE IST EINE REISE). In der deutschen Übersetzung von Lakoff/Johnson (1980/1998) steht nämlich Folgendes:

Wenn man z.B. in einem Wörterbuch unter „Liebe“ nachschlägt, findet man Einträge wie Zuneigung, Zärtlichkeit, Hingabe, Vernarrtheit und auch sexuelles Verlangen, aber es wird nicht erwähnt, in welcher Weise wir Liebe durch Metaphern wie LIEBE IST EINE REISE, LIEBE IST VERRÜCKTHEIT, LIEBE IST KRIEG usw. konzeptualisieren. Wenn wir den Sinn von Ausdrücken wie „Schau doch, wie weit wir miteinander gekommen sind“ oder „Wo sind wir jetzt in unserer Beziehung?“ herausfinden möchten, würde uns weder ein Standardwörterbuch noch eine durchschnittliche Bedeutungserklärung darüber aufklären, daß diese Ausdrücke normalerweise benutzt werden, um in unserer Kultur über Liebeserfahrungen zu sprechen (Lakoff/Johnson 1980/1998: 135f.)

Der Lakoffsche kognitive Ansatz kann jedoch in der Wirklichkeit gewissermaßen auch in allgemeine alphabetische Wörterbücher eingebaut werden. Dafür ist das Macmillan English Dictionary for Advanced Learners (MACMILLAN) ein gutes Beispiel, das die Lakoff/Johnsonschen konzeptuellen Metaphern in die lexikographische Beschreibung der Metaphern in einem allgemeinen Lernerwörterbuch einarbeitete (vgl. Moon 2004, Rundell 2002). In diesem Wörterbuch befinden sich über 60 Metapher-Fenster, in denen das Stichwort auch als metaphorisches Konzept – mit den möglichen Ausgangsbereichen und sprachlichen Metaphern – beschrieben wird.⁵⁰ Unter dem Stichwort „life“ findet man hier folgendes Metapher-Fenster:

<p>Life is like a journey, and your experiences are like different parts of a journey. Dying is like travelling to another place.</p> <p>The baby arrived just after midnight. ♦ He came into the world in 1703. ♦ I set out to become a doctor, but it never worked out. ♦ She went through life without ever knowing the truth. ♦ It's all been an uphill struggle. ♦ We seem to be at a crossroads. ♦ His life took an unexpected direction. ♦ He embarked on a new career. ♦ You've got to move on and forget about what's happened. ♦ Will they go the distance? ♦ She's well on the way to recovery. ♦ They're over the hill now. ♦ His grandmother passed away/on last year. ♦ They remembered the departed in their prayers.</p> <p>Events in your life are like games, with people trying to win, or with things happening by chance.</p> <p>I'm on a winning/losing streak. ♦ You win some, you lose some. ♦ It's all been a race against time. ♦ This is not a level playing field. ♦ They're planning to drop out of the rat race. ♦ Is he in/out of the running? ♦ The election will be a one-horse race. ♦ They asked, but their parents wouldn't play ball. ♦ This development has been on/in the cards for some time. ♦ If you play your cards right, you shouldn't have any problems. ♦ The cards were stacked against us. ♦ Then they played their trump card and we gave in. ♦ We just had a lucky throw of the dice. ♦ All bets are off – nobody knows what will happen now.</p>

Abb. 5.6.1: Metapher-Fenster im Wörterbuchartikel „life“ in MACMILLAN

Im obigen Metapher-Fenster aus MACMILLAN werden Beispielsätze für die sprachliche Realisierung der konzeptuellen Metaphern LEBEN IST REISE und LEBEN IST SPIEL aufgeführt.⁵¹ In ihrem methodisch-didaktischen Beitrag zum Sprachbewusstsein der Metaphern nennt Rosamund Moon in MACMILLAN (S. LA4ff.) – im Abschnitt zur Verwendung der Metapher-Fenster (unter „Some practical activities“) – noch zwei weitere mögliche Ausgangsbereiche zur Konzeptualisierung des Lebens: Krieg und Theaterspiel und je einen sprachlichen Ausdruck zu diesen konzeptuellen Metaphern LEBEN IST KRIEG sowie LEBEN IST THEATERSPIEL:⁵²

⁵⁰ Ein neueres Wörterbuch, das den ganzen idiomatischen Lemmabestand einer Sprache nach kognitiven Prinzipien anordnet, ist das katalanische konzeptuelle idiomatische Wörterbuch DSFF, das mit seiner nützlichen konzeptuellen Anordnungsmethode leider eher eine Ausnahme bildet (vgl. Espinal 2005).

⁵¹ Zweifelsohne kann man die hier angegebenen metaphorischen Ausdrücke in vielen Fällen auch auf andere Zielbereiche bezogen verwenden. Sie dienen hier allerdings zur Veranschaulichung der Konzeptualisierung des Lebens und können z.B. bei einer schriftlichen Textproduktion für die Englisch-als-Fremdsprachen-Lerner als Wörterbuchbenutzer von großem Nutzen sein.

⁵² Auch bezüglich der Motiviertheit der Idiome kann der Benutzer von MACMILLAN (S. LA1ff.) nützliche Hinweise im Wörterbuch finden: in seinem didaktisch-methodischen Beitrag zum Sprachbewusstsein der Idiome („Understanding Idioms“) macht Frank Boers u.a. darauf aufmerksam, dass die Non-Arbitrarität der Idiome auch bei ihrem Verstehen und Einprägen viel helfen kann.

Look at the Metaphor Box at **life**. We deal with two metaphorical ideas here, but there are others too, for example, the idea of life being like a war, or like a theatrical performance:

Life at home was something of a **battlefield**.

They **bring down the curtain on** their African tour in Cape Town today.

Can you think of other metaphorical words and phrases that fit with these ideas? Are there similar metaphors about life in your own language, and if so, which is the commonest metaphorical idea?

Abb. 5.6.2: Praktische Hinweise zu den Metaphern des Lebens in MACMILLAN

Die deutsche Sprache betreffend kann man heute allerdings nur auf die vorhandenen traditionellen Wörterbücher zurückgreifen. Zur Erstellung einer Idiomliste können sowohl phraseologische als auch allgemeine Wörterbücher verwendet werden.

5.6.1. Metaphorische Lebens-Idiome in phraseologischen Wörterbüchern

Es könnte offensichtlich scheinen, dass zu der vorliegenden Untersuchung, zum Auffinden der metaphorischen Idiome zum Thema Leben onomasiologische phraseologische Wörterbücher am besten geeignet sind, z.B. GÖRNER, HESSKY/ETTINGER und SCHEMANN. In GÖRNER und HESSKY/ETTINGER wurde jedoch das Leben als Schlüsselbegriff nicht einmal aufgenommen. Das kann auch dadurch erklärt werden, dass das Leben selbst nicht, sondern die verschiedenen Aspekte des Lebens in diesen Wörterbüchern thematisiert wurden. In SCHEMANN ist der Bereich „Leben“ bereits vorhanden. Hier sind jedoch die Phraseologismen zu Leben und Tod in einer Gruppe zusammengefasst (B: Leben – Tod), was auch nicht verwunderlich sein muss, weil die zwei Bereiche eng zusammengehören. Hier findet man allerdings nur diejenigen Phraseologismen des Lebens, die die Geburt (Ba: Geburt – Tod) und das Alter (Bb: (noch) jung – (schon) alt) thematisieren.

Traditionelle alphabetische phraseologische Wörterbücher könnten prinzipiell zum Auffinden von Phraseologismen zu einem Konzept kaum hilfreich sein. Das Anordnungssystem der alphabetischen phraseologischen Wörterbücher, die ihren Bestand nach dem Stichwort der phraseologischen Einträge, traditionell nach dem ersten Substantiv (wenn keins vorhanden ist, nach dem ersten Adjektiv, Adverb oder Verb) oder nach dem ersten sinntragenden Wort anordnen, macht nämlich nur die Suche nach Stichwörtern möglich. Das kann allerdings nur auf Printwörterbücher zutreffen. Bei digitalen Wörterbüchern, in denen sich die Zugriffsmöglichkeiten im Vergleich zu Printwörterbüchern erweitern, vermehren sich auch die Benutzungschancen für thematische Untersuchungen.

Es soll hier wieder an das erste Ziel der Arbeit erinnert werden (vgl. 1.4.):

(Z1) Die metaphorischen Lebens-Idiome in der digitalen Version von ausgewählten deutschsprachigen Wörterbüchern finden und als Ergebnis eine Liste (MLII) aufgrund der lexikographischen Daten erstellen

In der CD-ROM-Version von RÖHRICH habe ich dementsprechend eine Volltextsuche auf Artikeltexte nach dem Wort „leben/Leben“ durchgeführt, was 370 Fundstellen ergab. Darunter sind 34 metaphorische Lebens-Idiome aufgeführt:

1. *sich den eigenen Ast absägen*
2. *dem Bauch dienen*
3. *Bescheid am Bahnhof wissen*
4. *mitten (oder: mit beiden Beinen) im Leben stehen*
5. *sich weich betten*
6. *Butter bei den Fischen haben*
7. *im Fett sitzen*
8. *von der Hand in den Mund leben*
9. *Er hat seine Hosen lassen müssen*
10. *am Hungertuch nagen*
11. *eine ruhige Kugel schieben*
12. *nichts auf dem (am) Leib haben*
13. *mit dem Leben spielen*
14. *sich mühsam durchs Leben schlagen*
15. *im Schatten leben müssen*
16. *sitzen wie die Made im Speck / wie die Maus im Speck sitzen / leben wie die Mäuse in der Speckseite*
17. *wie der Hase im Kraut sitzen*
18. *auf den steilen Pfad der Tugend zurückkehren*
19. *mit Pfannkuchen eingedeckt sein*
20. *eine Pilgerfahrt antreten müssen*
21. *Quelle des Lebens*
22. *in Samt und Seiden gehen*
23. *jmdm. das Leben sauer machen*
24. *sein Schäfchen ins Trockene bringen / sein Schäfchen im Trockenen haben*
25. *sein Leben für jemanden (etwas) in die Schanze schlagen*
26. *Schiffbruch erleiden*
27. *sein Schiff (Schifflein) ist gestrandet/gescheitert*
28. *sein Schiff gerät unter den Wind*
29. *alle Schulen durchgemacht haben*
30. *sein Leben aufs Spiel setzen*
31. *ohne Steuer treiben*
32. *jmdm. etw. mit auf den Weg geben*
33. *den dornigen Weg gehen müssen*
34. *seinen Weg machen*

Liste 1: Metaphorische Lebens-Idiome in RÖHRICH

In Duden 11 gibt es 418 Fundstellen, die im Artikeltext das Wort „Leben/leben“ enthalten. Von denen sind folgende 38 metaphorische Lebens-Idiome im Wörterbuch zu finden:

1. *sich jeden/den letzten Bissen am/vom Mund[e] absparen*
2. *von seiner Hände Arbeit leben* (geh.)
3. *wie das blühende Leben aussehen* (ugs.)
4. *mit beiden Beinen/Füßen [fest] auf der Erde/im Leben stehen*
5. *sich ins gemachte Bett legen* (ugs.)
6. *im Fett sitzen/schwimmen* (ugs.)
7. *Fettlebe machen* (landsch.)
8. *den/seinen Hals riskieren/(seltener:) wagen* (ugs.)
9. *es geht um den Hals* (selten)
10. *sich um den/um seinen Hals reden* (selten)
11. *die Hand in anderer/fremder Leute Taschen haben*
12. *von der Hand in den Mund leben*
13. *[für jmdn., für etwas] seine Haut/(selten auch:) sein Fell zu Markte tragen* (ugs.)
14. *sich seiner Haut wehren*
15. *mit heiler Haut davonkommen*
16. *mit der Haut bezahlen*
17. *aus dem Koffer leben* (ugs.)
18. *jmdm./jmdn. den Kopf kosten* (geh.)
19. *Kopf und Kragen riskieren/wagen/aufs Spiel setzen/verlieren*
20. *jmdm./jmdn. Kopf und Kragen kosten*
21. *sich um Kopf und Kragen bringen/reden* (ugs.)
22. *es geht um Kopf und Kragen* (ugs.)
23. *jmdm./jmdn. den Kragen kosten* (ugs.)
24. *mit jmdm. auf dem Kriegsfuß stehen/leben* (ugs.)
25. *wie das Leben so spielt* (oft iron.)
26. *sich durchs Leben schlagen* (ugs.)
27. *mit dem/seinem Leben spielen*
28. *zeit seines Lebens*
29. *leben wie die Made im Speck* (ugs.)
30. *auf dem Pfad der Tugend wandeln* (geh.)
31. *nicht auf Rosen gebettet sein* (ugs.)
32. *sein Leben für jmdn., für etw. in die Schanze schlagen* (veraltend)
33. *auf der Schattenseite [des Lebens] stehen*
34. *das süße Leben*
35. *die gebratenen Tauben fliegen nicht ins Maul* (ugs.)
36. *... gehen/ticken die Uhren anders*
37. *seinen Weg gehen*
38. *seinen Weg machen*

Liste 2: Metaphorische Lebens-Idiome in Duden 11

In Duden 11 sind auffallend viele Idiome markiert. Die umgangssprachliche Markierung (ugs.) kann darauf hinweisen, dass sie vor allem in der gesprochenen Alltagssprache verwendet werden. Die empirische Untersuchung der vorliegenden Arbeit kann herausstellen, ob sich dementsprechend tatsächlich relativ wenige Belege zu diesen Idiomem in dem zu untersuchenden Korpus der geschriebenen Sprache (vor allem der Zeitungssprache) finden.

Ebenso könnten weniger durch *geh.*, *landsch.*, *selten* und *veraltend* markierte Idiome im Korpus vorhanden sein.

5.6.2. Metaphorische Lebens-Idiome in allgemeinen Wörterbüchern

Auch bei den allgemeinen Wörterbüchern können die onomasiologischen Wörterbücher für die vorliegende Untersuchung zuerst in Frage kommen. In DORNSEIFF ist das „Leben“ eine der 22 Hauptgruppen. Diese Hauptgruppe enthält 43 Sachgruppen (von „Pflanze“ bis zu „Bestattung“), von denen hier folgende Sachgruppe relevant sein könnte (2.18 Leben):

2.18 Leben

2.24 Körperteile • 5.1 Existenz, etwas, wirklich • 6.30 Regelmäßig • 9.35 Tatkraft

Leben · Aktivität · Beweglichkeit · Lebendigkeit · Lebenskraft · Mobilität · Vitalität • Atem · Atmung · Fleisch und Blut · Herzblut · Herzschlag · Hormon · Körpertemperatur · Lebenssaft · Plasma · Puls · Puste · Stoffwechsel · Ursuppe • Lebewesen · Geschöpf · Kreatur · Organismus • Dasein · Jammertal · Lebenszeit · Lebtage · die Zeitlichkeit • Biologie · Biophysik · Existenzphilosophie · Genetik · Gentechnik · Mikrobiologie · Molekularbiologie · Physiologie • lebendig · animalisch · atmend · belebt · biologisch · lebend · lebensfähig · organisch · vital • leben · atmen · bestehen · existieren · fortleben · pulsieren • sich des Lebens freuen • leben • beleben · gebären · wieder beleben • zu Bewusstsein kommen

Abb. 5.6.2.1: Wörterbuchartikel „Leben“ in DORNSEIFF

Dieser sachgruppenbezogene Wörterbuchartikel enthält jedoch keine Idiome. Auch unter den vier Verweisartikeln (Körperteile; Existenz, etwas, wirklich; Regelmäßig; Tatkraft) finden sich keine relevanten Idiome.

In Duden-SW konnte ich folgende drei Lebens-Idiome finden:

mit beiden Beinen im Leben stehen (unter „realistisch sein“)

sich durchs Leben schlagen (unter „sich durchboxen“)

aus dem Koffer leben (unter „reisen“ und „unterwegs sein“)

Bei den alphabetischen Wörterbüchern können auch hier – so wie bei den phraseologischen Wörterbüchern (vgl. 5.3.1.) – die digitalisierten Versionen viel nützlicher als ihre Printausgaben sein. Ich habe eine Volltextsuche nach dem Wort „Leben“ im CD-ROM-Wörterbuch von Duden-BW, Duden-DUW und LGwDaF durchgeführt. In DUDEN-BW konnte ich folgende sechs Lebens-Idiome finden:

mit beiden Beinen im Leben stehend (unter „lebenstüchtig“ und „patent“ als Synonym)
mit beiden Füßen im Leben stehend (unter „lebenstüchtig“ als Synonym)
*sich durchs Leben schlagen*⁵³ (unter „sich durchbeißen“, „sich durchboxen“ und „sich durchschlagen“ als Synonym)
eine Hürde nehmen (unter „Hürde“ als Idiom)
sie leben auf der Schattenseite der Wohlstandsgesellschaft (unter „Schattenseite“ als Beispiel)
sie blickt auf ein erfülltes Leben zurück (unter „zurückblicken“ als Beispiel)

In Duden-DUW gibt es 57 Lebens-Idiome:

1. *den Ast absägen, auf dem man sitzt*
2. *auf dem absteigenden Ast sein*
3. *ihr Leben verläuft in geregelten Bahnen*
4. *sich weich betten*
5. *weich gebettet sein*
6. *sich jeden, den letzten Bissen vom Mund[e] absparen*
7. *Er boxte sich durchs Leben*
8. *jmdm. neues Leben einhauchen*
9. *Fettlebe machen*
10. *die Fleischtöpfe Ägyptens*
11. *seinen zweiten Frühling erleben*
12. *mit beiden Füßen [fest] im Leben stehen*⁵⁴
13. *die Hand in anderer, fremder Leute Taschen haben*
14. *von der Hand in den Mund leben*
15. *der Herbst des Lebens*
16. *ins Leben hineintreten*
17. *seinem Leben mit etwas einen Inhalt geben, verleihen*
18. *ein inhaltsloses Leben führen*
19. *keimendes Leben*
20. *aus dem Koffer leben*
21. *seinen Kopf riskieren; Kopf und Kragen riskieren/wagen/aufs Spiel setzen, verlieren*
22. *mit seinem Kopf für etw. einstehen*
23. *um Kopf und Kragen gehen*
24. *in unserem Leben haben sich unsere Wege mehrmals gekreuzt / unsere Wege haben sich mehrmals gekreuzt*
25. *am Kreuzweg stehen; an einen Kreuzweg gekommen sein*
26. *mit jmdm. auf [dem] Kriegsfuß stehen/leben*
27. *wie das blühende Leben aussehen*
28. *auf ein erfülltes Leben zurückblicken*
29. *jmdm. das Leben sauer machen*
30. *sich durchs Leben schlagen*
31. *das süße Leben*
32. *wie das Leben so spielt*
33. *leben wie die Made im Speck*
34. *nicht viel in die Milch zu brocken haben*
35. *pulsierendes Leben*
36. *das Rad des Lebens*
37. *[nicht] auf Rosen gebettet sein*
38. *sein Leben [für jmdn., etw.] in die Schanze schlagen*

⁵³ Unter „redlich“ steht als Beispiel: sich redlich durchs Leben schlagen

⁵⁴ Unter dem Lemma „Fuß“ wird die Bedeutung ‚Bein‘, unter der dieses Idiom kodifiziert ist, als „südd., österr., schweiz.“ markiert.

39. *auf der Schattenseite leben*
40. *er ist in eine harte Schule gegangen, hat eine harte Schule durchgemacht*
41. *die Sonnenseite des Lebens*
42. *auf dem Spiel stehen*
43. *[leichtsinnig] mit seinem Leben spielen*
44. *ein spielerisches Leben führen*
45. *das Leben trinken*
46. *ein Leben auf der Überholspur*
47. *zu neuen Ufern*
48. *irgendwo gehen/ticken die Uhren anders*
49. *ein unausgefülltes Leben*
50. *ein unerfülltes Leben*
51. *seinen [eigenen] Weg/seine eigenen Wege gehen*
52. *seinen Weg machen*
53. *jmdm. gute Lehren, Ratschläge mit auf den Weg geben*
54. *[warm] in der Wolle sitzen*
55. *er zahlte mit seinem Leben*
56. *zeit meines, deines usw. Lebens*
57. *auf etw. zurückblicken können*

Liste 3: Metaphorische Lebens-Idiome in Duden-DUW

Viele dieser festen Wortverbindungen sind im Wörterbuch nicht als Idiome markiert. 16 Wendungen sind als Beispiele mit übertragener Bedeutung ihres Stichwortes im Wörterbuch kodifiziert (*ihr Leben verläuft in geregelten Bahnen; Er boxte sich durchs Leben; seinen zweiten Frühling erleben; der Herbst des Lebens; ins Leben hineintreten; in unserem Leben haben sich unsere Wege mehrmals gekreuzt; pulsierendes Leben; das Rad des Lebens; auf der Schattenseite leben; er ist in eine harte Schule gegangen, hat eine harte Schule durchgemacht; die Sonnenseite des Lebens; das Leben trinken; ein Leben auf der Überholspur; unsere Wege haben sich mehrmals gekreuzt; jmdm. gute Lehren, Ratschläge mit auf den Weg geben; er zahlte mit seinem Leben*). Diese Markierung *Ü* in Duden-DUW ist vielfach kritisiert worden, u.a. wegen ihrer Inkonsequenz, viele Phraseologismen statt in der Wörterbuchartikelposition für Idiome (mit einem Sternchen markiert und halbfett gedruckt) in dieser Position markiert zu haben (vgl. Kispál 2005). Von der Inkonsequenz zeugt auch, dass die Wortverbindung „auf ein erfülltes Leben zurückblicken“ unter „Leben“ sowie der Satz „er blickt auf ein erfülltes Leben zurück“ unter „erfüllen“ als Verwendungsbeispiele ohne jegliche Markierung zu finden sind, während die Wendung *auf etw. zurückblicken können* unter „zurückblicken“ als ein Idiom (mit dem Verwendungsbeispiel „sie kann auf ein reiches Leben zurückblicken“) aufgeführt ist. Obwohl die Markierung *Ü* in Duden-DUW eine bevorzugte dichterische Verwendung der betreffenden Wortverbindung erahnen ließe, werden die so markierten festen Einheiten meistens auch in der Alltagssprache verwendet. Bei den aufgefundenen Lebens-Idiomen stehen keine stilistischen Angaben in Duden-DUW, die

darauf hinweisen würden, dass sie nicht in der Alltagssprache verwendet würden. Nur bei den Idiomem *der Herbst des Lebens* und *das Leben trinken*, die auch noch durch die Markierung *Ü* gekennzeichnet sind, steht die Markierung *dichter.*, die auf die diesbezügliche Einschränkung (in der dichterischen Sprache verwendet) hinweist.⁵⁵ Neun feste Wortverbindungen, die – im Sinne von teilidiomatischen festen Wortverbindungen – auch als Kollokationen betrachtet werden können, wurden als Verwendungsbeispiele für Lexeme aufgenommen (*jmdm. neues Leben einhauchen; seinem Leben mit etwas einen Inhalt geben, verleihen; ein inhaltsloses Leben führen; keimendes Leben; auf ein erfülltes Leben zurückblicken; [leichtsinnig] mit seinem Leben spielen; ein spielerisches Leben führen; ein unausgefülltes Leben; ein unerfülltes Leben*). Eine Wendung wurde im Wörterbuch mit der für satzwertige feste Wortverbindungen (Redensarten) vorgesehenen Markierung *R* gekennzeichnet (*wie das Leben so spielt*).

Im LGwDaF konnte ich 42 metaphorische Lebens-Idiome ausfindig machen:

1. *auf die schiefe Bahn geraten/kommen*
2. *mit beiden Beinen (fest) im Leben stehen*
3. *sich den letzten Bissen vom Mund(e) absparen*
4. *in der Blüte seiner Jahre*
5. *sich sein Brot mühsam/sauer verdienen*
6. *mst jemand muss sich seine Brötchen sauer verdienen*
7. *alle Brücken hinter sich abbrechen*
8. *sich nach der Decke strecken müssen*
9. *ein erfülltes Leben*
10. *der Frühling des Lebens*
11. *einen neuen/zweiten Frühling erleben*
12. *aus dem (gewohnten/rechten) Gleis geworfen werden/geraten/kommen*
13. *den Grundstein für/zu etwas legen*
14. *von der Hand in den Mund leben*
15. *jemand/etwas spielt (für jemanden) die Hauptrolle*
16. *jemand/etwas ist der Inhalt jemandes Lebens*
17. *aus dem Koffer leben*
18. *etwas kostet jemandem/jemanden den Kopf*
19. *Kopf und Kragen/seinen Kopf riskieren*
20. *Es geht um Kopf und Kragen*
21. *mst Unsere Wege haben sich gekreuzt*
22. *in ständigem/im Krieg mit jemandem leben*
23. *mit jemandem auf (dem) Kriegsfuß stehen/leben*
24. *wie das blühende Leben aussehen*
25. *Wie das Leben so spielt!*
26. *wie die Made im Speck (leben)*
27. *jemandem übel/hart/schlimm/ grausam mitspielen*
28. *einen Punkt erreichen, überschreiten*
29. *der Quell des Lebens*
30. *um sein Leben rennen*

⁵⁵ Die Wortverbindung *seinen zweiten Frühling erleben* ist als *iron.* (= ironisch) markiert.

31. *nicht auf Rosen gebettet sein*
32. *ein Schattendasein fristen/führen*
33. *die Schattenseite des Lebens*
34. *am Scheideweg stehen*
35. *an der Schwelle zu etwas*
36. *die Sonnenseite des Lebens*
37. *etwas aufs Spiel setzen*
38. *mst sich unausgefüllt fühlen*
39. *unausgefüllt sein*
40. *Er/Sie wird seinen/ihren Weg (schon) machen*
41. *die/seine Zelte irgendwo aufschlagen*
42. *auf etwas zurückblicken können*

Liste 4: Metaphorische Lebens-Idiome in LGwDaF

Von diesen 42 Wendungen sind 24 als Idiome in LGwDaF markiert. 5 Wortverbindungen von dieser Gruppe sind in LGwDaF als Kollokationen kodifiziert, was jedoch nicht bedeutet, dass sie wegen ihrer Festigkeit und Gesamtbedeutung nicht als Idiome betrachtet werden könnten (*einen Punkt erreichen, überschreiten; der Quell des Lebens; um sein Leben rennen; die Sonnenseite des Lebens*). Die Kodifizierung dieser Wortverbindungen in LGwDaF als Kollokationen – im Sinne von kompositionellen festen Wortverbindungen – kann durchaus berechtigt sein (vgl. 3.2.1.). Der Komponente *Sonnenseite* wird zum Beispiel in LGwDaF eine eigenständige Bedeutung zugeordnet: ‚die allgemeinen Aspekte von etwas‘. Durch diese metaphorische Komponente mit eigenständiger Bedeutung gilt die Wortverbindung *die Sonnenseite des Lebens* folglich als kompositionell. Genauso kann die Wortverbindung *einen Punkt erreichen, überschreiten* als kompositionell (und damit als Kollokation) angesehen werden (Punkt: ‚eine bestimmte Stufe in einer Entwicklung‘ – LGwDaF). Darüber hinaus sind von diesen 42 Wendungen 12 Wortverbindungen als Strukturformeln (oder als einzige Informationen bei einem Bedeutungspunkt) in LGwDaF aufgeführt, was auch nicht ausschließt, dass sie (gleichzeitig) auch als Idiome anzusehen wären (*ein erfülltes Leben; der Frühling des Lebens; jemand/etwas ist der Inhalt jemandes Lebens; mit jemandem auf (dem) Kriegsfuß stehen/leben; jemandem übel/hart/schlimm/grausam mitspielen; ein Schattendasein fristen/führen; die Schattenseite des Lebens; am Scheideweg stehen; an der Schwelle zu etwas; sich unausgefüllt fühlen; unausgefüllt sein; auf etwas zurückblicken können*).

Obige Idiomlisten sind einzeln auch insofern nicht vollständig, als es einige Idiome gibt, die zwar in mehreren Wörterbüchern kodifiziert, aber nicht in all diesen Wörterbüchern auch explizit mit dem menschlichen Leben in Beziehung gebracht werden (vgl. 5.2.). So ist z.B. das Idiom *aus dem Gleis kommen/geraten* neben LGwDaF auch in Duden-DUW enthalten, allerdings nur mit der Bedeutungserklärung ‚die gewohnte Ordnung u.

Regelmäßigkeit verlieren’. Im LGwDaF wird aber auch der Bezug zum Leben genannt: ‚(durch ein außergewöhnliches Ereignis) aus der gewohnten Ordnung, dem normalen Rhythmus seines Lebens geraten’. Deshalb steht dieses Idiom nur auf der LGwDaF-Liste, nicht aber auf der Duden-DUW-Liste. Umgekehrt steht der Bezug zum Leben beim Idiom *auf einem absteigenden Ast sein* nur in der Bedeutungsangabe in Duden-DUW (‚in schlechtere Lebensverhältnisse geraten’), nicht jedoch in LGwDaF (‚in einer Situation oder Verfassung sein, die immer schlechter wird’). Auch deshalb ist die Aufnahme aller gefundenen Idiome in eine einheitliche Liste notwendig.

Anhand der Wörterbuchrecherche ergibt sich eine Liste von 110 Lebens-Idiomen. Damit wurde das erste Ziel der Arbeit (Z1) (vgl. 1.4.) verwirklicht, d.h. eine Liste von metaphorischen Lebens-Idiomen (MLI1) aufgrund der lexikographischen Daten erstellt (vgl. Anhang 1).

MLI1 enthält diejenigen 110 metaphorischen Lebens-Idiome, die mindestens in dem einen der untersuchten Wörterbücher einen expliziten Bezug zum menschlichen Leben in dem unter 5.4. definierten Sinne des Wortes Leben haben. Dieser Bezug zum Leben erfolgt entweder in der lexikographischen Nennform des Idioms selbst oder in den lexikographischen Beispiel- bzw. Bedeutungsangaben.

Es kommt öfters vor, dass die gleichen Idiome in den verschiedenen Wörterbüchern in verschiedenen Formen oder Varianten kodifiziert werden. So ist z.B. in Duden-DUW die Nennform *mit beiden Füßen [fest] auf der Erde, im Leben stehen* angegeben, während LGwDaF dieses Idiom in der Form *mit beiden Beinen (fest) im Leben stehen* und RÖHRICH in der Form *mitten (oder mit beiden Beinen) im Leben stehen* kodifizieren. So wurde das Idiom in der Form *mitten/mit beiden Beinen/Füßen (fest) im Leben stehen* als eine gemischte, alle Varianten berücksichtigende Nennform in unsere Liste aufgenommen. Ein anderes Beispiel: In Duden-DUW findet man das Idiom *aus dem Gleis kommen/geraten*, während das gleiche Idiom im LGwDaF in einer längeren Variante (*aus dem (gewohnten/rechten) Gleis geworfen werden/geraten/kommen*) zu finden ist. In der Gesamtliste wurden bereits solche Varianten berücksichtigt.

Da es noch mehrere andere Idiome geben kann, die bei der Konzeptualisierung des Lebens in dem untersuchten Sinne verwendet werden können, kann diese Liste nicht vollständig sein. Es kann allerdings angenommen werden, dass sie den größten Teil des Bestandes der deutschen metaphorischen Lebens-Idiome enthält. Dazu wird eine

Korpusuntersuchung durchgeführt. Bezüglich der Idiomliste können demnach zunächst folgende Teilziele festgelegt werden:

1. Belege für die Einträge der aufgestellten Idiom-Liste im Korpus finden (5.7.),
2. diese Liste mit anderen, in Wörterbüchern zwar kodifizierten, aber mit dem menschlichen Leben in den Wörterbüchern explizit nicht in Bezug gesetzten Idiomen ergänzen (5.8.),
3. diese Liste mit anderen, in Wörterbüchern eventuell nicht kodifizierten Idiomen ergänzen (5.8.),
4. Idiome von der Liste streichen, die eventuell nicht (in der entsprechenden Bedeutung) im Korpus belegt werden können (5.7. und 5.8.).

5.7. Belegsammlung der Idiome mittels Konsultationsparadigma

Um den zu erforschenden Zielbereich der Idiome und die entsprechenden Ausgangsbereiche anhand eines sprachlichen Materials nachzuweisen, sollen Textbelege gefunden werden. Dazu wird das Archiv der geschriebenen Sprache der Mannheimer Korpora zur Hilfe gerufen. Aus diesem Korpus sollen einschlägige Idiom- bzw. Textbelege aufgeführt werden. Als Nächstes kann nun das zweite Ziel der Arbeit genannt werden (vgl. 1.4.):

(Z2) Die aufgrund von lexikographischen Daten erstellte Liste der metaphorischen Lebens-Idiome im IDS-Korpus mittels Konsultationsparadigma nach ihrem Vorhandensein und ihrer Vorkommenshäufigkeit überprüfen und als Ergebnis eine erste empirische Liste mit Korpusdaten (MLI2) erstellen

Das erfolgt in mehreren Schritten:

1. Erstens sollen die Einträge der Idiomliste im Korpus aufgefunden werden. Dabei müssen die verschiedenen Idiomvarianten (relative Festigkeit) und die in dem jeweiligen Kontext verwendeten Formen der Idiome – auch die kontextabhängig bewusst abgewandelten Idiommodifikationen – berücksichtigt werden (5.7.1.).
2. Die Idiome der erstellten Liste können meistens nicht nur den Zielbereich Leben in dem zu untersuchenden Sinne haben (5.5.). In der Korpusuntersuchung sollen deshalb als zweiter Schritt diejenigen Textbelege ausgefiltert werden, die dem Ziel der Untersuchung entsprechen (5.7.2.).

5.7.1. Das Auffinden der Idiome und ihrer Varianten im Korpus

Bei der Behandlung der Idiom-Variation kann man einen Unterschied zwischen der traditionellen Sicht und der kognitiven Perspektive machen (Dobrovol'skij 1997: 71ff.), obwohl es sich anscheinend um die gleichen drei Phänomene handelt: Während die traditionelle Phraseologieforschung zwischen 1. usueller Variation, 2. okkasioneller Modifikation und 3. Fehlern unterscheidet (Burger 1998: 25ff.), nennt Dobrovol'skij (1997: 74) 1. die Variation im Rahmen des Usus, 2. kreative Sprachspiele mit Idiomen und 3. Versprecher bei seiner Typologie der Idiom-Variation aus kognitiver Perspektive. Bei der kognitiven Sicht ist jedoch die intentionale Perspektive hervorzuheben. Der Unterschied zwischen der traditionellen und der kognitiven Sicht der Idiomvariation liegt in der Abgrenzung der (oben genannten) drei Variationstypen: Während beispielsweise die traditionelle Phraseologieforschung bestimmte Abweichungen von der kodifizierten Form des Idioms schon okkasionelle Transformationen nennt, können solche Transformationen in der kognitiven Typologie Veränderungen der Idiom-Struktur im Rahmen des Usus bleiben. So eine Transformation ist z.B. „die Einfügung eines Adjektivs in die nominale Komponente eines verbalen Idioms“, die „kaum mehr als Veränderung des Phraseologismus wirken, sondern als eine beinahe reguläre Form der textlinguistischen Integration“ sein kann (Häcki Buhofer/Burger 1992: 15). Der Adjektiv-Einschub ist allgemein eine typische Variationstechnik bei Idiom-Modifikationen (vgl. Dobrovol'skij 2008).

Auch in der vorliegenden empirischen Untersuchung kann sich folglich erst im Korpus herausstellen, wie viele verschiedene Varianten ein Idiom in der Wirklichkeit haben kann. Während man beispielsweise im Duden-DUW nur die Form *den Ast absägen, auf dem man sitzt* kodifiziert hat („sich selbst seiner Lebensgrundlage berauben“), findet man in RÖHRICH daneben – als eine andere Variante – auch die Form *sich den eigenen Ast absägen* („sich selbst empfindlichen Schaden zufügen, sich selbst eine wichtige Bedingung von Leben und Tätigkeit zerstören“). Im Korpus kann man beide Formen finden:

(6) Auch die Studenten solidarisieren sich an diesem Tag mit den ABLern und richten sich zudem gegen schlechtere Bildungschancen: „Wer an der Bildung spart, der sägt den Ast ab, auf dem er sitzt“, heißt es in dem Grußwort. (Mannheimer Morgen, 16.03.1998, „Wir lassen uns von niemandem spalten“)

(7) Das aber liegt nicht nur an der älteren Generation, deren Neigung, sich den eigenen Ast abzusägen, endenwollend ist. Die Kinder gehen eigene Wege. Dieser „Trend wird stärker“. Womit „Familienunternehmen eher weniger Chancen haben werden, sich fortzupflanzen“. Ein Auslaufmodell also? (Vorarlberger Nachrichten, 06.08.1998, „Scheu, das eigene Ende zu regeln“)

Es gibt aber auch noch andere Formen dieses Idioms, die nicht in den untersuchten Wörterbüchern angegeben sind (*am eigenen Ast sägen*) (8), (*am Ast sägen, auf dem man sitzt*) (9), obwohl sie noch häufiger als die Formen *sich den eigenen Ast absägen* und *den Ast absägen, auf dem man sitzt* im Korpus zu finden sind. Die Idiomliste soll durch solche Idiome ergänzt werden.

(8) Bischof Klaus Küng bedauert, dass es scheinbar in Österreich kein Thema mehr ist, wenn der Stellenwert des menschlichen Lebens in der Gesellschaft systematisch untergraben wird. "Durch die Einführung von Mifegyne unterminieren wir die Grundrechte des Menschen - heute ist es Mifegyne, morgen wird es die Euthanasie sein. Wir sägen konsequent am eigenen Ast", betonte der Familienbischof anlässlich der Diözesanwallfahrt auf den Gebhardsberg. „Die Abtreibung auf dem Weg eines Produktes der chemischen Industrie führt zu einer Verniedlichung des Tötungsvorgangs.“ (Vorarlberger Nachrichten, 01.09.1999, Bischof Küng betroffen über die Zulassung von Mifegyne)

(9) Zum Wesen des bürgerlichen Intellektuellen gehört - und darum dezimiert sich diese Spezies fortwährend unter dem Hohngelächter ihrer natürlichen Feinde -, daß er am Ast sägt, auf dem er sitzt. Warum? Vielleicht weil er sich stetig vergewissern muß, daß es nicht sein Status ist, der ihm recht gibt, und damit manchmal auch ein bißchen Macht - sondern das Argument, die Einsicht, die Wahrheit. (Die Presse, 08.11.1991; Die große und die kleine Welt im P.E.N.)

Dass Idiome öfter abgewandelt und nicht in ihrer kodifizierten Form verwendet werden, bestätigt sich auch anhand der Varianten des Idioms *am eigenen Ast sägen*:

(10) „Der Bundestrainer versucht, ein Dach auf ein Haus zu bauen, das auf Morast steht“, sagt Valenti und auch, dass Leistung nur durch die breite Masse erzielt werden könne. 1,2 Millionen Mark stünden Nittel für sein Projekt zur Verfügung, „der sitzt da satt, sägt an seinem eigenen Ast und die Vereine hungern aus.“ (Mannheimer Morgen, 04.04.2001, Damen-Trainer fährt jetzt schweres Geschütz auf)

(11) „Einige Hoteliers führen sich noch immer wie Könige auf. Wir sehen anhand der Beschwerden, wo's fehlt. Prospekte entsprechen nicht der Wahrheit, es wird mit unkundigem Personal gearbeitet. Ein Sägen am eigenen Ast, der Gast will Qualität fürs Geld“, weiß Gabriel Obernosterer, Tourismusobmann der Wirtschaftskammer. (Kleine Zeitung, 28.09.1997, „Das sind Rülpsen aus der Steinzeit“)

Im Beleg (10) wird ein Possessivpronomen in die Idiomkette eingeschoben, das dadurch zum Teil des Idioms wird. An der Idiombedeutung ändert jedoch diese Formänderung nichts. Ebenso unverändert bleibt die Bedeutung des Idioms im Beleg (11), in dem der verbale Teil des Idioms nominalisiert wird.

Solche und ähnliche Idiommodifikationen, die durch ihre Einbettung in den Kontext entstehen, werden in der Korpusuntersuchung mit berücksichtigt.

5.7.2. Die Auswahl der Idiome mit dem Zielbereich „menschliches Leben“

Der Bezug zum Leben kann verständlicherweise am offensichtlichsten durch die Erwähnung des Lebens im Kontext aufgedeckt werden. Wenn der Referent eines Idioms das Leben selbst ist, liegt ein eindeutiger Fall vor:

(12) Während Martha Zöhrer ihr Leben aufs Spiel setzte, um ihre Familie zu retten, stürmte ihr Gatte Alois zum angebauten Stall - hier hatte sich das Feuer aus derzeit noch unbekannter Ursache entzündet. (Vorarlberger Nachrichten, 17.04.1999, „Ich bin froh, daß wir alle noch leben“)

(13) Gebt einem Biographen einen festen Punkt, und er führt ein ganzes aus dem Gleis geratenes Leben auf diesen zurück. Der gute Biograph weiß über alles Bescheid, er kann ein Leben von Anfang bis zum Ende durcherklären, er verliert nicht die Fassung, er schafft einen Rahmen, in dem das Bildnis seines Objektes der Untersuchung Platz findet und richtig zur Geltung kommt. (Salzburger Nachrichten, 25.11.1995, Biographien haben etwas Anachronistisches)

Bei der Überprüfung der aktuellen Bedeutung des betreffenden Idioms kann hilfreich sein, wenn der Kontext das Idiom desambiguiert, d.h. seine eventuelle Mehrdeutigkeit auflöst (Gréciano 1987). Das Idiom *alle Brücken hinter sich abbrechen* wird beispielsweise in folgende textuelle Umgebung eingebettet, die zudem dem Kommentar des Idioms in LGwDaF (,ein ganz neues Leben beginnen‘) auffallend ähnelt:

(14) Die Mutigen in St. Louis waren stets die Zugereisten. Sie verfügten über den Optimismus und die zupackende pragmatische Vernunft, die Amerikanern so gern nachgesagt werden. Natürlich wollten die hemdsärmeligen Neusiedler die besseren Amerikaner sein, hatten sie doch alle Brücken hinter sich abgebrochen, um sich ein neues Leben aufzubauen. (Frankfurter Rundschau, 12.04.1997, St. Louis, von deutschen Einwanderern geprägt, präsentiert sich in neuem Glanz)

Grundsätzlich gilt, dass das Wort *Leben* entweder im Idiomausdruck selbst oder im Kontext des Idioms vorkommen muss. Diese Suche nach dem Wortschatz des Zielbereichs im Sinne von Stefanowitsch (2006a) ist in unserem Fall einfacher als in vielen anderen Fällen. Das passende Wort für einen Zielbereich zu finden ist im Allgemeinen nicht leicht. Wie auch Stefanowitsch (2006b) hervorhebt, gibt es in bestimmten Fällen keinen einzigen unmarkierten Kandidaten für den lexikalischen Ausdruck eines Zielkonzepts. Dann muss man auch Synonyme betrachten, wie beim Konzept HAPPINESS die Wörter *happiness* und *joy* oder beim

Konzept ANGER die Wörter *anger* und *rage*. Neben Synonymen können auch Antonyme zu den Lexemen gehören, die im Kontext der zu identifizierenden Metaphern vorkommen können. In unserem Fall müssen wir nicht unbedingt mit Synonymen rechnen, denn das Wort *Leben* kann das untersuchte Konzept LEBEN m.E. ausreichend identifizieren. Allerdings sollen wir Antonyme aus dem Konzeptbereich Tod mit berücksichtigen. Folglich kann sich das Idiom auch dann ein Lebens-Idiom im Sinne der Definition (I3) sein, wenn sprachliche Einheiten aus dem Bereich Tod im Kontext des Idioms vorhanden sind.

In den folgenden Textbelegen entsprechen die Idiome wegen ihrer anderen Bedeutung nicht der Definition der metaphorischen Lebens-Idiome in der vorliegenden Untersuchung (I3), deshalb sollen solche Belege aus der Untersuchung ausgeklammert werden:

(15) Positiv ist immerhin, dass sich jetzt im Unternehmerlager selbst erster Unmut und Widerspruch gegen die teilweise gigantischen Gehaltssprünge breit machen. Zumindest einige Bosse haben verstanden, dass sie an ihrem eigenen Ast sägen, wenn dem Unfug mit den Riesengehältern nicht Einhalt geboten wird. (Mannheimer Morgen, 22.06.2002, Falscher Weg)

(16) „Revolvolution“ heißt das Schlagwort, das der S 60 als erster Vertreter der neuen Dynamik in die Welt hinausträgt. Volvo bricht also in eine sportliche Zukunft auf, aber nicht alle Brücken hinter sich ab. So wurden in die geduckte Silhouette vier Türen geschnitten und eine bequeme Rücksitzbank samt tiefen, 424 Liter fassenden Kofferraum installiert. Man will ja die Stammkundschaft, die nichts dagegen hat, wenn sich auch ihre Kinder, Eltern oder Freunde im Fond wohl fühlen, nicht verlieren. (Vorarlberger Nachrichten, 26.08.2000, Neuer Schwede mit kräftigem Biss)

(17) Vereinsfremde Meinungsverschiedenheiten bescherten den Sängern im Frühjahr 1961 neuerlich eine schwere Zeit, der Verein sah sich wieder ohne Chorleiter - bis Herbst 1962. Seitdem verläuft das Vereinsleben in geregelten Bahnen und selbst Nachwuchssorgen sind dem Chor fremd. (Kleine Zeitung, 22.05.1997, MGV Malta feiert 50. Geburtstag)

(18) Der Fußball, der seit Jahrzehnten von der Hand in den Mund oder auf Gedeih und Verderb von Zuwendungen gelebt hat, rollt auf neuen Ebenen. Wenn's noch gelingt, einen Teil der Aktionäre weg vom Fernsehen und zurück auf die Tribünen zu holen, würd' mit Rapid auch der Fußball wieder hoch im Kurs stehen. Und auf großem Fuß leben! (Die Presse, 14.09.1991, Hoch im Kurs)

(19) Ein tierischer Alleinerzieher. Das Schicksal und der Überlebenswille von Schwan „Hansi“ wurde von vielen Spaziergängern am Hüttenmühlsee bewundert. Jetzt erlebt der stolze „Alleinerzieher“ vielleicht seinen zweiten Frühling. (Tiroler Tageszeitung, 11.01.2000, Ein tierischer Alleinerzieher)

Das Idiom *an ihrem eigenen Ast sägen* bezieht sich im Beleg (15) nicht auf das Leben in dem erzielten Sinne, sondern auf die Karriere, deshalb werden dieser und ähnliche Belege aus der Untersuchung ausgeklammert. Karriere ist allerdings ein Teilbereich des Lebens, der der Konzeptualisierung des Lebens allgemein auch insoweit ähnelt, als die beiden Bereiche

teilweise durch ähnliche Idiome lexikalisiert und durch ähnliche Metaphern konzeptualisiert werden.⁵⁶

Weiterhin ist in der Untersuchung wichtig, dass das Leben sich auf ein menschliches Leben beziehen muss. Durch die Nennung des Subjekts des verbalen Idioms stellt sich im Beleg (16) heraus, dass sich das Idiom nicht auf das menschliche Leben, sondern auf das „Leben“ eines Autos (Volvo) bezieht, wo gerade das Wort Leben selbst metaphorisch verwendet wird. Ebenso irrelevant sind hier ein Verein (17) oder der Fußball (18) als Subjekt im Beleg und das tierische Subjekt im Beleg (19). So sind auch die drei letzten Belege aus der Untersuchung auszuschließen, weil die Idiome hier nicht das Leben im Sinne der Definition des Lebens-Idioms (I3) konzeptualisieren.

5.8. Belegsammlung der Idiome mittels Analyseparadigma

Die als erste Grundlage der vorliegenden empirischen Untersuchung dienende Idiomliste wurde durch eine Wörterbuchrecherche ermittelt (5.6.). Obwohl das Vorhandensein und die Verwendung dieser Idiome durch eine Korpusuntersuchung überprüft wurde (5.7.), beschränkt sich diese Liste großteils nur auf Idiome und Idiomvarianten, die in den untersuchten Wörterbüchern kodifiziert wurden. Die Zuverlässigkeit der deutschen Wörterbücher bezüglich des empirischen Nachweises ihrer festen Wortverbindungen ist jedoch umstritten⁵⁷, wie das auch Steyer (2004: 88) festhält: „Nach wie vor fehlt für das Deutsche jedoch eine systematische Erfassung aktuell üblicher Wortverbindungen [...], gewonnen aus sehr großen elektronischen Textkorpora, so wie es beispielsweise die großen britischen Wörterbuchunternehmen demonstriert haben“.⁵⁸ Da es also noch zahlreiche andere Lebens-Idiome geben kann, die nicht auf der durch Wörterbuchrecherche ermittelten Liste zu finden sind, wird eine zusätzliche Korpusanalyse durchgeführt. Damit kommen wir zum dritten Ziel der Arbeit (vgl. 1.4.):

(Z3) Das IDS-Korpus mittels Analyseparadigma nach den Lebens-Idiomen durhsuchen und als Ergebnis eine zweite empirische Liste der metaphorischen Lebens-Idiome (MLI3) erstellen.

⁵⁶ Das Idiom ist in diesem Beleg durch die konzeptuelle Metapher KARRIERE IST BAUM motiviert.

⁵⁷ Vgl. auch den Hinweis auf Hümmel/Stathi (2006) und Stathi (2006) unter 5.5.

⁵⁸ Im Gegensatz zu den deutschen Wörterbüchern gibt es in der englischen Wörterbuchlandschaft mehrere korpusbasierte idiomatische Wörterbücher, vgl. Hanks 2000.

Bei dieser Untersuchung wird das IDS-Korpus nach dem Zielbereich Leben durchsucht. Hier wird der korpusbasierte Ansatz „Suche nach dem Wortschatz des Zielbereichs“ im Sinne von Stefanowitsch (2006a) angewandt. Auch hier wurde der jeweilige Kontext von drei Absätzen vor und drei Absätzen nach dem gesuchten Wort (in diesem Fall: Leben) betrachtet, was im IDS-Korpus maximal möglich ist.⁵⁹

Im IDS-Korpus wird auch eine statistische Analyse ermöglicht. Mit der COSMAS-Kookkurenzanalyse ist es möglich, „Auffälligkeiten im Verhalten von Wörtern zueinander statistisch zu erkennen und zu systematisieren“ (Steyer 2003: 33). Hier geht es um die

Aufdeckung von Kombinationen von Wörtern, die erstens statistisch **unerwartet** häufig nahe nebeneinander vorkommen – häufiger, als man nach dem Zufallsprinzip erwarten würde – und die zweitens häufiger genau an einer bestimmten Stelle auftreten, als dies in Bezug auf das Gesamtvorkommen der Wörter im Korpus zu erwarten gewesen wäre (Steyer 2003: 37) (Hervorhebung im Original)

Diese Kookkurenzanalyse wird auch in der zweiten, rein korpusbasierten Untersuchung der vorliegenden Arbeit durchgeführt. Von den in diesem Sinne ermittelten Kookkurenzpartnern müssen jedoch nur die metaphorischen Verwendungen betrachtet werden, wobei die Metaphernidentifizierungstheorie MIP herangezogen werden kann (vgl. 2.1.2.). Die durch diese Analyse aufgedeckten Auffälligkeiten helfen bei der Darstellung der Systematik der metaphorischen Lebens-Idiome.

Kookkurenz und Kollokation sollten nicht verwechselt werden. Jedes Nebeneinandervorkommen kann als Kookkurenz gelten. Eine Kollokation braucht auch Frequenz und Festigkeit. Auch in korpuslinguistischen Arbeiten wird zwischen Kookkurenz und Kollokation unterschieden (vgl. Lemnitzer/Zinsmeister 2006: 147f.).

Die Suchanfrage &Leben⁶⁰ im IDS-Korpus hat eine Liste von 434.107 Vorkommnissen ergeben. Bei der Kookkurenzanalyse wurden folgende Einstellungen gemacht:

⁵⁹ Auch könnte noch nach Antonymen gesucht werden (im Falle des Lebens nach Tod, wie bei der ersten Korpusuntersuchung, vgl. 5.7.2.), was hier jedoch ausgelassen wurde, u.a. zum Vermeiden einer zu großen Erweiterung des Untersuchungskorpus.

⁶⁰ Durch die Angabe der Suchform „&Leben“ werden im Korpus alle deklinierten Formen des Wortes Leben berücksichtigt.

Suchwort *&Leben*

Analyse-Kontext: 5 Wörter links, 5 Wörter rechts

Granularität:

grob

Zuverlässigkeit:

hoch

Clusterzuordnung:

eindeutig

Lemmatisierung:

ja

Funktionswörter:

ignoriert

LLR-Wert:

angezeigt

Kollokatoren sind sortiert absteigend nach der berechneten Stärke der lexikalischen Kohäsion.

LLR	Kookkurenz
65579	rufen
19399	retten
14014	erwecken
12966	Tod
12707	kommen
8963	einhauchen
6472	erfüllt
5685	Sterbe
[...]	

Durch die Liste der Kookkurenzpartner kann man einen ersten Eindruck über den Kontext des Wortes *Leben* gewinnen. Durch die KWICs (Keyword-in-Context) ist beispielsweise ersichtlich, dass der stärkste Kookkurenzpartner *rufen* vor allem auf die Kollokation *ins Leben rufen* hinweist:

Die Idee, im Rheintal einen eigenen Fanclub <i>ins Leben</i> zu rufen, sei dann aber erst einige Monate später geboren
Die Konzertreihe, von der Violinistin Mary Ellen Woodside <i>ins Leben</i> gerufen, hat sich innerhalb relativ
Miller war es übrigens auch, welche die Konzertreihe 1992 <i>ins Leben</i> rief. Dies nicht nur wegen ihrer grossen
Was im März mit Trommelwirbel und einer Proklamation <i>ins Leben</i> gerufen wurde, hat es in der Realität

Abb. 5.8.1: Beispielkontexte zur Kookkurenz von *Leben* und *rufen* im KWIC-Format

Diese Kollokation kann zwar als ein Beispiel für die sprachliche Realisierung der konzeptuellen Metapher DAS LEBEN ALS BEHÄLTER betrachtet werden, aber bei dieser Wortverbindung wird nicht das Leben im Sinne der vorliegenden Untersuchung als menschliches Leben konzeptualisiert und deshalb kann diese Kollokation aus der vorliegenden Untersuchung ausgeschlossen werden.

Weiterhin lässt sich durch die Kookkurenzpartner *Tod* und *Sterbe* beobachten, dass das Wort *Leben* auffälligerweise im Kontext des Wortschatzes im Zusammenhang mit dem Tod vorkommt. Auch der Kookkurenzpartner *kommen* deutet auf eine Wortverbindung hin

(*ums Leben kommen*), die auch nicht das Leben, sondern den Tod konzeptualisiert und deshalb für unsere Untersuchung nicht relevant ist:

bei einem gemeinsamen Suizidversuch mit CO₂-Gas *ums Leben* gekommen. Zwar gebe es dazu keine Menschen in Bergnot 1996 sind bei Bergunfällen 98 Menschen *ums Leben* gekommen In den Schweizer Alpen im Jura sind letztes Jahr bei Bergunfällen 98 Menschen *ums Leben* gekommen. Das sind elf Prozent mehr 15 Menschen getötet. Demgegenüber kamen sechs Alpinisten *ums Leben*, die trotz Begleitung auf das Seil

Abb. 5.8.2: Beispielkontexte zur Kookkurenz von *Leben* und *kommen* im KWIC-Format

Die Kookkurenzpartner *einhauchen* und *erfüllt* könnten jedoch die Verwendung der metaphorischen Idiome *jmdm. neues Leben einhauchen* und *ein erfülltes Leben* (bzw. *auf ein erfülltes Leben zurückblicken*) bestätigen.

Bei der Kookkurenzanalyse ist es allerdings ersichtlich, dass die Kollokatoren, mit denen das Wort *Leben* in der stärksten lexikalischen Kohäsion steht, mit dem Wort *Leben* zusammen nur ganz wenige Wortverbindungen ergeben, die die metaphorische Konzeptualisierung des menschlichen Lebens realisieren und damit den Gegenstand der vorliegenden Untersuchung bilden. Es lässt sich somit festhalten, dass das menschliche Leben konzeptualisierende metaphorische Idiome nicht unter den auffallendsten Wortkombinationen mit dem Wort *Leben* stehen. Das bedeutet allerdings nicht, dass die Korpusbelege gegen die grundlegende Rolle der metaphorisch motivierten Lebens-Idiome in der Konzeptualisierung des Lebens sprechen würden. Bei der Kookkurenzanalyse handelt es sich nämlich nicht um die reine statistische Vorkommenshäufigkeit, sondern um die Auffälligkeit.

Da die manuelle Bearbeitung der halben Million Belegkontexte mit dem Wort *Leben* nicht möglich ist, werden nur 1000 Belege ausführlicher untersucht. Nach dem Zufallsprinzip kann man im IDS-Korpus eine Sammlung von 1000 Belegen auswählen. Das sorgfältige Durchlesen von – nach dem Zufallsprinzip generierten – 1000 Belegkontexten mit dem Wort *Leben* kann die erste Korpusuntersuchung, die auf den Wörterbucheinträgen basierte, und die dadurch entstandene erste Liste der Lebens-Idiome folgendermaßen ergänzen:

- In der ersten Untersuchung nicht entdeckte, aber in Wörterbüchern kodifizierte – allerdings dort durch den Lebens-Bezug nicht markierte – Lebens-Idiome können zum Vorschein kommen.
- In der ersten Untersuchung nicht entdeckte und auch in den Wörterbüchern nicht kodifizierte Lebens-Idiome bzw. in der ersten Untersuchung nicht behandelte Varianten von kodifizierten Lebens-Idiomen können erfasst werden.

5.9. Systematisierung der metaphorischen Idiome des Lebens

Nach dem Sammeln der Belege zu den metaphorischen Lebens-Idiomen soll ihre Systematisierung erfolgen. Eines der Ziele der vorliegenden Untersuchung ist es herauszustellen, welche konzeptuellen Metaphern den im Korpus belegten metaphorischen Idiomen zugrunde liegen. Als Ausgangspunkt sollen die Idiome der gesammelten Idiomliste (MLI1) (vgl. 5.6.2.) aufgrund ihrer möglichen Zuordnung zu konzeptuellen Metaphern hier aufgelistet werden. Dadurch ergibt sich eine erste provisorische Liste der konzeptuellen Metaphern zu den deutschen Lebens-Idiomen. Die Liste ist aus zweierlei wichtigen Gründen provisorisch. Einerseits ist die Liste der Lebens-Idiome, die bloß auf deutschen lexikographischen Daten basieren, in dieser Phase empirisch noch nicht überprüft worden. Andererseits sind die angegebenen konzeptuellen Metaphern hier noch auf die einschlägige Fachliteratur bzw. die eigenen Urteile des Autors der vorliegenden Arbeit (u.a. aufgrund der Bedeutung der Idiomkomponenten) – und damit auf die Introspektion – zurückzuführen.

LEBEN IST BAHNHOF

Bescheid am Bahnhof wissen

LEBEN IST BAUEN/RAUM/HAUS/WOHNUNG

alle Brücken hinter sich abbrechen

den Grundstein für/zu etwas legen

die/seine Zelte irgendwo aufschlagen

die/seine Zelte abbrechen

LEBEN IST BAUM

sich den eigenen Ast absägen

den Ast absägen, auf dem man sitzt

LEBEN IST BEHÄLTER

ein erfülltes Leben

jemand/etwas ist der Inhalt jemandes Lebens

sich unausgefüllt fühlen

mit beiden Füßen (fest) im Leben stehen

LEBEN IST BEKLEIDUNG

in Samt und Seiden gehen

LEBEN IST BLUME

in der Blüte seiner Jahre

wie das blühende Leben aussehen

LEBEN IST BORGEN/KREDIT

die Hand in anderer, fremder Leute Taschen haben

auf Kreide leben

LEBEN IST SPEISE

*sich jeden/den letzten Bissen vom Mund(e) absparen
von der Hand in den Mund leben
sich sein Brot mühsam/sauer verdienen
jemand muss sich seine Brötchen sauer verdienen
Fettlebe machen
die Fleischtöpfe Ägyptens
wie die Maus im Speck sitzen
leben wie die Mäuse in der Speckseite
nicht viel in die Milch zu brocken haben
mit Pfannkuchen eingedeckt sein
jmdm. das Leben sauer machen
das süße Leben*

LEBEN IST HOSE

Er hat seine Hosen lassen müssen

LEBEN IST EIN JAHR

*der Frühling des Lebens
Herbst des Lebens
einen neuen/zweiten Frühling erleben*

LEBEN IST KAMPF

*in ständigem/im Krieg mit jemandem leben
mit jemandem auf (dem) Kriegsfuß stehen/leben
sich durchs Leben schlagen
Er boxte sich durchs Leben*

LEBEN IST KOPF

*Kopf und Kragen/seinen Kopf riskieren
Es geht um Kopf und Kragen
etwas kostet jemandem/jemanden den Kopf
mit seinem Kopf für etw. einstehen*

(POSITIVES) LEBEN IST LICHT

*ein Schattendasein fristen/führen
die Schattenseite des Lebens
auf der Schattenseite leben
die Sonnenseite des Lebens*

LEBEN IST LUFT

*sein Leben aushauchen
jmdm. neues Leben einhauchen*

LEBEN IST REISE/WEG

*auf die schiefe Bahn geraten/kommen
aus dem Koffer leben
Unsere Wege haben sich gekreuzt
einen Punkt erreichen, überschreiten
am Scheideweg stehen
an der Schwelle zu etwas
seinen Weg machen
jemandes letzter Weg
aus dem (gewohnten/rechten) Gleis geworfen werden/geraten/kommen
auf etwas zurückblicken können*

*das Leben hinter sich haben
ihr Leben verläuft in geregelten Bahnen
am Kreuzweg stehen
an einen Kreuzweg gekommen sein
Schiffbruch erleiden
auf den steilen Pfad der Tugend zurückkehren
sein Schiff (Schifflein) ist gestrandet/gescheitert
sein Schiff ins Trockene bringen
sein Schiff gerät unter den Wind
eine Pilgerfahrt antreten müssen
ohne Steuer treiben*

LEBEN IST SCHAUSPIEL
jemand/etwas spielt (für jemanden) die Hauptrolle

LEBEN IST SCHLAFEN
*Wie man sich bettet, so liegt/schläft man
sich weich betten
weich gebettet sein
sich nach der Decke strecken müssen
nicht auf Rosen gebettet sein*

LEBEN IST SPIEL
*Wie das Leben so spielt!
jemandem übel/hart/schlimm/grausam mitspielen
etwas aufs Spiel setzen
alles auf eine Karte setzen
mit dem Leben spielen
sein Leben [für jmdn., etw.] in die Schanze schlagen*

LEBEN IST FLÜSSIGKEIT
der Quell des Lebens

LEBEN IST WETTKAMPF
um sein Leben rennen

Liste 5: Mögliche konzeptuelle Metaphern der metaphorischen Lebens-Idiome von MLI1

In dieser Liste ist es ersichtlich, welche Ausgangsbereiche es zum Zielbereich Leben bei deutschen Lebens-Idiomen aufgrund der Wörterbuchangaben geben kann, d.h. auf welche Bereiche u.a. metaphorisch zurückgegriffen werden kann, wenn wir das Leben mithilfe von deutschen Idiomen konzeptualisieren. Diese Metaphern sollen im Weiteren aufgrund der Ergebnisse der Korpusuntersuchung überprüft werden.

Nach der Erstellung der Liste der konzeptuellen Metaphern sollen die Systematisierung und die mögliche Klassifizierung dieser konzeptuellen Metaphern erfolgen. Hierbei kann auf die in der Forschung festgestellten metaphorischen Systeme und Klassifikationen verwiesen werden (vgl. 2.2., 2.3., 4.2.).

6. Empirische Untersuchung zur metaphorischen Konzeptualisierung des Lebens in deutschen Idiomem

Als Erstes sollen die 110 Einträge der Liste der aus Wörterbüchern gesammelten Lebens-Idiome (vgl. 5.6.2.) (MLI1) im Korpus überprüft werden. Dabei muss man die Idiomvarianten und –modifikationen berücksichtigen (vgl. 5.4.1.). Danach sollen die für die Untersuchung relevanten Idiombelege von den Belegen abgetrennt werden, die der Definition des Lebens-Idioms in der vorliegenden Arbeit (vgl. 5.5.) (I3) nicht entsprechen. Es ist vorauszusetzen, dass nicht alle in Wörterbüchern kodifizierten Idiome der Liste im Korpus (in der entsprechenden Bedeutung) belegt werden können, wodurch sich die Zahl der Einträge der Liste eventuell reduzieren kann. Andererseits kann man auch annehmen, dass im vorhandenen Korpus weitere Idiombelege gefunden werden können, mit denen sich die aufgrund von Wörterbuchrecherche erstellte Idiomliste erweitern lässt (vgl. 5.7.1.).

Die dadurch entstandene Liste der sprachlichen Metaphern kann anschließend durch die diese sprachlichen Metaphern motivierenden konzeptuellen Metaphern ergänzt werden. So ergibt sich eine Liste von konzeptuellen Metaphern mit dem Zielbereich „Leben“ und ihrer sprachlichen idiomatischen Realisierung, d.h. den Lebens-Idiomen. Diese Auflistung wird bereits tatsächlich belegte metaphorische Idiome des Lebens enthalten.

Ihrer Auffindung und Auflistung folgt die systematische Analyse der metaphorischen Lebens-Idiome, was die Systematisierung und Klassifizierung dieser Idiome und der ihnen zugrunde gelegten Metaphern im Rahmen der kognitiven Metapherntheorie ermöglicht.

6.1. Erstellung der Idiomliste als Ergebnis der Korpusanalyse

Im Korpus konnten zu 93 Idiomen – von den insgesamt 110 Idiomen von MLI1 – Belege gefunden werden. Zu folgenden 20 Idiomen (bzw. Varianten) war kein einziger Beleg im IDS-Korpus zu finden:⁶¹

⁶¹ Varianten von drei dieser Idiome finden sich jedoch im Korpus. Deshalb reduziert sich die Zahl der im Korpus befindlichen Idiome nicht um 20, sondern nur um 17.

In Wörterbüchern kodifizierte, aber im IDS-Korpus nicht belegte Idiome

<i>dem Bauch dienen</i>	RÖHRICH 159
<i>Bescheid am Bahnhof wissen</i>	RÖHRICH 134
<i>sich jeden/den letzten Bissen am/vom Mund(e) absparen</i>	Duden 11: 24, DUW 294, LGWDaF 179
<i>Butter bei den Fischen haben</i>	RÖHRICH 286
<i>es geht um den Hals</i>	DUDEN 11: 295
<i>sich um den/seinen Hals reden</i>	DUDEN 11: 295
<i>die Hand in anderer/fremder Leute Taschen haben</i>	Duden 11: 301; DUW 707
<i>wie der Hase im Kraut sitzen</i>	RÖHRICH 1485
<i>mit der Haut bezahlen</i>	Duden 11: 316
<i>er hat seine Hosen lassen müssen</i>	RÖHRICH 748
<i>an einen Kreuzweg gekommen sein</i> ⁶²	DUW 963
<i>in ständigem/im Krieg mit jmdm. leben</i>	LGWDaF 616
<i>ins Leben hineintreten</i>	DUW 777
<i>wie die Maus im Speck sitzen</i> ⁶³	RÖHRICH 1014
<i>leben wie die Mäuse in der Speckseite</i> ⁶⁴	RÖHRICH 1014
<i>mit Pfannkuchen eingedeckt sein</i>	RÖHRICH 1157
<i>sein Leben in die Schanze schlagen</i>	Duden 11: 612, DUW: 1361, RÖHRICH 1301
<i>sein Schiff/Schifflein ist gestrandet/gescheitert</i>	RÖHRICH 1330
<i>sein Schiff gerät unter den Wind</i>	RÖHRICH 1331
<i>ein spielerisches Leben führen</i>	DUW 1486

Liste 6: Belegglücke zu lexikalisierten metaphorischen Idioms von MLI1

10 von diesen 20 Idiomen sind nur in RÖHRICH, nicht jedoch in den anderen untersuchten Wörterbüchern enthalten. Die Verlässlichkeit von RÖHRICH lässt sich deshalb bezüglich der heutigen Verwendung der enthaltenen Redewendungen durch die Belegglücke der obigen 10 kodifizierten Idiome – zumindest bei diesen Idiomen – in Zweifel ziehen. Es ist anzunehmen, dass diese Idiome veraltet sind. Das Idiom *Bescheid am Bahnhof wissen* (,sich im Leben auskennen, wendig und erfahren sein') wird in RÖHRICH jedoch als junge Redewendung markiert. Die Belegglücke könnte ein Zeichen dafür sein, dass sie sich in der geschriebenen Sprache nicht verbreitet hat. In unserem Pressekorpus ist dieses Idiom allerdings nicht zu finden. Auch in ihrer Untersuchung zu Phraseologismen mit Personennamen macht Ganzer (2008) einen Vergleich zwischen ihrem lexikographischen Korpus und ihrem Pressekorpus.⁶⁵ RÖHRICH steht auch bei ihr unter den Wörterbüchern, deren Einträge am seltensten in ihrem Pressekorpus enthalten sind. Die Begründung von Ganzer (2008: 205), dass RÖHRICH

⁶² Das Idiom *am Kreuzweg stehen* wurde jedoch im Korpus gefunden.

⁶³ Das Idiom *wie die Made im Speck leben/sitzen*, die in verschiedenen Varianten nicht nur in RÖHRICH, sondern auch in Duden 11, DUW und LGWDaF kodifiziert ist ('im Überfluss leben', Duden-DUW), kommt demgegenüber im Korpus öfter vor.

⁶⁴ Vgl. die vorherige Fußnote.

⁶⁵ Die Grundlage des Pressekorpus von Ganzer (2008) bildet – ähnlich der vorliegenden Untersuchung – das Mannheimer Korpus der geschriebenen Sprache.

entsprechend seiner „historischen Zielsetzung eine Menge von schon veralteten Redewendungen [enthält], die im heutigen Deutsch gar nicht mehr gebraucht werden“, ist auch hier nachzuvollziehen.

Einige Idiome ohne Belege können regional verbreitet und deshalb nicht in unserem Korpus vorhanden sein. Beim Idiom *mit Pfannkuchen eingedeckt sein* – in der Bedeutung ‚ein auskömmliches Leben führen‘ – steht in RÖHRICH (4: 1157) beispielsweise folgende Bemerkung: „Fast alle Redensarten und Sprichwörter, in denen der Pfannkuchen eine Rolle spielt, kommen aus Norddeutschland.“ Das würde zwar nicht ausschließen, dass es nicht nur regional verwendet wird, aber die Beleglucke weist auf eine eventuelle diatopische Markiertheit dieser Redewendung hin. Das Idiom *dem Bauch dienen*, das – in der Bedeutung ‚gut leben‘ – von der Luther-Übersetzung der Bibel stammt (Röm 16, 18) (RÖHRICH 1: 159), aber im Korpus nicht belegt werden konnte, dürfte heute auch weniger verbreitet sein.

Bei den Idiomem *es geht um den Hals* (‚das Leben, die Existenz steht auf dem Spiel‘) und *sich um den/seinen Hals reden* (‚durch unvorsichtige Äußerungen sein Leben riskieren‘) steht in Duden 11 die Markierung „selten“. Aufgrund der Korpusuntersuchung dürften diese Idiome tatsächlich ganz selten oder auch kaum mehr vorkommen. Das im Korpus unbelegte Idiom *sein Leben in die Schanze schlagen* (‚sein Leben für jmdn., für etw. einsetzen‘, Duden 11) steht in drei der untersuchten Wörterbücher (Duden 11, Duden-DUW, RÖHRICH), aber nur in Duden 11 ist es als veraltend markiert. Auf eine Verwendungseinschränkung des Idioms *die Hand in anderer/fremder Leute Taschen haben* (‚auf Kosten anderer leben‘, Duden 11, Duden-DUW), für das auch kein Beleg im Korpus gefunden werden konnte, wird jedoch weder in Duden 11 noch in Duden-DUW hingewiesen. Auch das Idiom *sich jeden/den letzten Bissen am/vom Mund(e) absparen* bzw. seine Varianten (‚sehr eingeschränkt, sparsam leben‘, Duden-DUW) sind zwar in drei der untersuchten Wörterbücher (Duden 11, Duden-DUW, LGWDaF) kodifiziert, aber es findet sich kein Beleg dafür im IDS-Korpus. Die Markierungen zur Verwendungseinschränkung (in Duden-DUW als umgangssprachlich gekennzeichnet und in LGWDaF zur gesprochenen Sprache gehörig markiert) – und die Beleglucke im Pressekorpus – weisen jedoch darauf hin, dass dieses Idiom eher in der gesprochenen Sprache als in der untersuchten Pressesprache verwendet werden dürfte.⁶⁶

⁶⁶ Das Idiom *sich etw. am/vom Mund absparen* ist jedoch aufgrund der Korpusuntersuchung in der Pressesprache ziemlich geläufig: 92 Belege konnten dafür gefunden werden. Dieses Idiom rechne ich allerdings nicht zu den Lebens-Idiomen. Es hat die Bedeutung ‚von dem wenigen Geld oder Essen, das man hat, jemandem etwas geben oder für einen bestimmten Zweck sparen‘ (LGWDaF).

Das zweite Ziel (Z2) konnte damit erreicht werden, und als Ergebnis konnte die erste empirische Liste von 93 metaphorischen Lebens-Idiomen mit Korpusdaten (MLI2) mittels Konsultationsparadigma erstellt werden (vgl. Anhang 2).

MLI2 enthält diejenigen 93 metaphorischen Lebens-Idiome der (110 lexikographisch belegte metaphorische Lebens-Idiome enthaltenden) Liste MLI1, die mittels Konsultationsparadigma im IDS-Korpus auf ihr Vorhandensein und ihre Vorkommenshäufigkeit überprüft wurden und im IDS-Korpus als metaphorische Lebens-Idiome auffindig gemacht werden konnten.

Die Korpusuntersuchung mittels Analyseparadigma hat zu folgendem Ergebnis geführt: In dem durch Zufallsauswahl generierten Korpus von 1000 Belegen des Wortes *Leben* (im Folgenden: Direktkorpus) konnte folgende Anzahl von metaphorischen sprachlichen Ausdrücken gefunden werden (vgl. Anhang 3):

	<i>Types</i>		<i>Token</i>	
<i>Einzelwortmetaphern, metaphorische Komposita, Sprichwörter</i>	20		22	
<i>Metaphorische Idiome</i>	80		191	
<i>Lebens-Idiome</i>		70		108
<i>Todes-Idiome</i>		10		83
	100		213	

Abb. 6.1.1: Metaphorische Ausdrücke zur Konzeptualisierung des Lebens im Direktkorpus

Von den 1000 Belegen mit dem Wort *Leben* gibt es 213 Belege (100 verschiedene metaphorische Ausdrücke; von ihnen 80 metaphorische Idiome), bei denen das menschliche Leben metaphorisch konzeptualisiert wird. In den übrigen Belegen wird das Wort *Leben* entweder nicht auf das menschliche Leben bezogen oder nicht metaphorisch konzeptualisiert. Von den 213 Belegen sind es 22 Ausdrücke, die das menschliche Leben durch Einzelwortmetaphern, metaphorische Komposita oder Sprichwörter konzeptualisieren. Ihre Untersuchung ist zwar im Folgenden nicht erzielt, aber sie können konzeptuelle Metaphern des Lebens bestätigen. Sprachliche Ausdrücke zur Metapher LEBEN IST EIN WEG sind beispielsweise auch die Wörter *Lebensgefährtin*, *Lebensgang*, *Lebenslauf* und *Lebensweg*. Eine andere konzeptuelle Metapher, LEBEN IST EIN KAMPF wird z.B. auch durch die

Ausdrücke *Existenzkampf*, *sich durchkämpfen*, *zurückschlagen*, *Schicksalsschlag* versprachlicht.

In einem großen Teil der 191 metaphorischen Idiome (42 %) wird nicht das Leben, sondern der Tod thematisiert, indem das Wort *Leben* metaphorisch verwendet wird. Die häufigsten metaphorischen Todes-Idiome, die das Wort *Leben* enthalten, sind folgende: *ums Leben kommen* (57 Belege), *etw. kostet jmdm. das Leben* (9 Belege), *aus dem Leben scheiden*, *sein Leben verlieren* (je 4 Belege). Diese Idiome bilden zwar auch nicht den direkten Gegenstand der vorliegenden Untersuchung. Aber sie können beispielsweise untermauern, dass das Leben als ein wertvoller Gegenstand (*sein Leben verlieren*) oder als Geld (*etw. kostet jmdm. das Leben*) oder eben als Behälter (*aus dem Leben scheiden*) konzeptualisiert werden kann.

Bei 11 Prozent der 1000 Belege des IDS-Korpus sind Lebens-Idiome zu finden (108 Belege), die das menschliche Leben metaphorisch konzeptualisieren bzw. thematisieren. Das sind 70 verschiedene Idiome (Token-Type-Anteil: 66 %), was auch davon zeugt, dass die Konzeptualisierung des menschlichen Lebens durch eine relativ große Anzahl von metaphorischen Idiomen versprachlicht wird. Die meisten der obigen Lebens-Idiome (oder deren Varianten) sind auf der Liste der durch Wörterbuchrecherche ermittelten Lebens-Idiome (MLI1) zu finden.

Damit wurde das dritte Ziel (Z3) erreicht: mittels Analyseparadigma konnte aus dem IDS-Korpus – durch eine Zufallsauswahl von 1000 Belegen – eine Liste von 70 metaphorischen Lebens-Idiomen (MLI3) erstellt werden (vgl. Anhang 4).

MLI3 enthält diejenigen 70 metaphorischen Lebens-Idiome, die mittels Analyseparadigma dem IDS-Korpus – durch eine Zufallsauswahl von 1000 Belegen des Wortes *Leben* – entnommen werden konnten.

Die drei verschiedenen Methoden der Datenerhebung (lexikographische Daten, Korpusdaten durch Konsultationsparadigma bzw. Korpusdaten durch Analyseparadigma) können zu einer zuverlässigen Liste der metaphorischen Lebens-Idiome führen. Diese Liste zusammenzustellen ist das vierte Ziel der Arbeit (vgl. 1.4.):

(Z4) *Aus den beiden empirischen Listen (MLI2 bzw. MLI3) eine Liste (MLI4) zusammenstellen, die die metaphorischen Lebens-Idiome enthält und als Grundlage zu der Untersuchung der konzeptuellen Metaphern dient*

Nachdem ML2 und ML3 zusammengestellt worden sind, ist Z4 leicht zu erreichen. Die Liste der metaphorischen Lebens-Idiome – als Ergebnis der vorliegenden Untersuchung – steht damit fest (vgl. Anhang 5).

MLI4 enthält diejenigen 152 metaphorischen Lebens-Idiome, die durch eine kombinierte Methode der Datenerhebung (lexikographische Daten, Korpusdaten durch Konsultationsparadigma bzw. Korpusdaten durch Analyseparadigma) herausgestellt worden sind und als Grundlage der Analyse der Konzeptualisierung des Lebens in deutschen metaphorischen Idiomen bilden können.

6.2. Die konzeptuellen Metaphern der Lebens-Idiome

Nachdem die Liste der metaphorischen Lebens-Idiome aus den Wörterbüchern und aus dem IDS-Korpus herausgestellt worden ist, kann man die einzelnen Belege analysieren und die Ausgangsbereiche zu den konzeptuellen Metaphern, denen die sprachlichen Metaphern zugrunde liegen, anhand der sprachlichen Metaphern und des Kontextes festlegen. Somit kann man das fünfte Ziel der Arbeit hier wiederholen (vgl. 1.4.):

(Z5) Aufgrund der Liste der metaphorischen Lebens-Idiome (MLI4) und ihres Kontextes im IDS-Korpus die Liste der Ausgangsbereiche und damit die Liste der konzeptuellen Metaphern des Lebens zusammenstellen (KML).

Um dieses Ziel zu erreichen, muss man zunächst die systematische Analyse der metaphorischen Lebens-Idiome durchführen. Die ausführliche Beschreibung der Analyse der metaphorischen Lebens-Idiome findet sich im nächsten Abschnitt. Wie in der Einleitung und in den theoretischen Kapiteln bereits darauf hingewiesen wurde, sind die sprachlichen Metaphern nicht nur durch die konzeptuellen Metaphern motiviert. Es gibt noch zahlreiche andere Aspekte, die ihre Motiviertheit beeinflussen und dadurch auch ihre systematische Analyse differenzierter machen. Diese Datenerweiterung, die bei der nachfolgenden Analyse von großer Bedeutung ist, ist in der Auflistung der konzeptuellen Metaphern noch nicht ersichtlich. Das Vorhandensein der konzeptuellen Metaphern muss jedoch durch diese ergänzenden Faktoren nicht in Zweifel gezogen werden. Es ist auch wichtig zu betonen, dass

viele Lebens-Idiome durch mehrere konzeptuelle Metaphern motiviert werden. Aus diesen Gründen ist die Liste der konzeptuellen Metaphern nur als die eine motivierende Kraft der metaphorischen Lebens-Idiome zu betrachten. Die Liste ist zwar erst das Ergebnis der Analyse des nächsten Abschnittes, aber sie kann hier schon im Voraus angegeben werden. Den Hauptgliederungsaspekt des nächsten Abschnittes der Arbeit bilden nämlich die konzeptuellen Metaphern. Damit wurde das fünfte Ziel (Z5) erreicht (vgl. Anhang 6).

KML enthält diejenigen 20 konzeptuellen Metaphern, die einerseits – mittels Introspektion – anhand der einschlägigen Fachliteratur zur kognitiven Metapherntheorie, andererseits – mittels Korpusdaten – anhand einer empirischen Untersuchung aus den Kontextbelegen des IDS-Korpus herausgestellt werden konnten. Diese konzeptuellen Metaphern, die u.a. den 152 deutschen metaphorischen Lebens-Idiomen von MLI4 zugrunde liegen, leisten einen wesentlichen Beitrag zur metaphorischen Konzeptualisierung des Lebens im Deutschen.

Im Anhang 6 findet sich die Liste der konzeptuellen Metaphern des Lebens (KML), zusammen mit der Liste der ihnen zugehörigen sprachlichen Metaphern, der metaphorischen Lebens-Idiome. Hier folgt nur die Liste der konzeptuellen Metaphern, mit der Anzahl der metaphorischen Lebens-Idiome.

Konzeptuelle Metaphern	Anzahl der metaphorischen Lebens-Idiome
LEBEN IST WEG	42
LEBEN IST BEHÄLTER	17
LEBEN IST SPIEL	17
LEBEN IST SPEISE	12
LEBEN IST EIN WERTVOLLER BESITZ	11
LEBEN IST EIN STRUKTURIERTER BAU	9
LEBEN IST KAMPF	9
LEBEN ALS METONYMISCHES KONZEPT	9
POSITIVES LEBEN IST LICHT	8
MENSCHLICHES LEBEN IST PFLANZLICHES LEBEN	8
LEBEN IST EINE REISE DURCH DIE ZEIT	4
LEBEN IST SCHLAFEN	4
LEBEN IST BEKLEIDUNG	3
LEBEN IST EIN JAHR	3
LEBEN IST FLÜSSIGKEIT	3
LEBEN IST BLUT	2
LEBEN IST LERNEN	2
LEBEN IST ARBEIT	1
LEBEN IST LUFT	1
LEBEN IST EIN TAG	1

Liste 7: Beleganzahl der konzeptuellen Metaphern des Lebens

Die weitaus größte Gruppe der metaphorischen Lebens-Idiome ergibt die Gruppe der konzeptuellen Metapher LEBEN IST WEG. Dieser Gruppe folgen die Bildschema-Metapher LEBEN IST EIN BEHÄLTER sowie die Metapher LEBEN IST SPIEL. Durch etwas weniger Idiome realisieren sich die Metaphern LEBEN IST SPEISE und LEBEN IST EIN WERTVOLLER BESITZ. Fast die gleiche Anzahl von Idiomen weisen die folgenden fünf Metaphern auf: LEBEN IST EIN STRUKTURIERTER BAU, LEBEN IST KAMPF, LEBEN ALS METONYMISCHES KONZEPT, POSITIVES LEBEN IST LICHT und MENSCHLICHES LEBEN IST PFLANZLICHES LEBEN. Die weiteren 10 konzeptuellen Metaphern sind von weniger als fünf metaphorischen Idiomen im Untersuchungskorpus realisiert.

Nach der Erstellung der Liste der konzeptuellen Metaphern des Lebens (KML) ergibt sich die Möglichkeit, diese Liste mit der Liste zu vergleichen, die anhand der einschlägigen Fachliteratur zusammengestellt wurde (vgl. 4.1.). Von den 24 möglichen Ausgangsbereichen, die zum Zielbereich Leben den kognitivlinguistischen Arbeiten entnommen wurden, kommen 12 Ausgangsbereiche auch in der Liste KML vor.

Ausgangsbereiche zum Konzept Leben	
Fachliteratur	KML
ABENTEUER	---
---	ARBEIT
---	BEKLEIDUNG
(WERTVOLLER) BESITZ	(WERTVOLLER) BESITZ
---	BLUT
GEBÄUDE	(STRUKTURIERTER) BAU
FEUER	---
FLAMME	---
FLÜSSIGKEIT	FLÜSSIGKEIT
GEFÄß	BEHÄLTER
GESCHICHTE	---
HITZE	---
(EIN) JAHR	(EIN) JAHR
KAMPF	KAMPF
KNECHTSCHAFT	---
LAST	---
---	LERNEN
LICHT	LICHT
---	LUFT
---	METONYMIE
(EINE) PERSON	---
---	PFLANZE
(REISE IM RAUM)	---
---	SCHLAFEN
SEHEN	---

SPEISE	SPEISE
GLÜCKSSPIEL / SPIEL	SPIEL
(EIN) TAG	(EIN) TAG
REISE / WEG	WEG
(REISE DURCH DIE) ZEIT	(REISE DURCH DIE) ZEIT

Liste 8: Ausgangsbereiche zum Konzept Leben

Die Diskrepanz hat mehrere Gründe: (1) In der Fachliteratur sind häufig konzeptuelle Metaphern zu finden, die nur einen Teilbereich eines größeren Bereichs bilden, oder – z.B. mit einem Terminus von Baldauf (1997) – Subkonzepte von größeren metaphorischen Konzepten sind. So verhält es sich beim Konzept GLÜCKSSPIEL, das in der vorliegenden Arbeit als ein Teil des Konzepts SPIEL betrachtet wird, oder das Konzept REISE, das zweifelsohne mit dem Konzept WEG zusammenhängt und in der vorliegenden Arbeit mit dem Konzept WEG zusammen behandelt wurde. (2) Mehrere der unter 4.1. zitierten 24 möglichen Ausgangsbereiche wurden als Ergebnis von Untersuchungen anhand literarischer Texte angegeben. (3) Mit der Methode der vorliegenden Untersuchung konnten eventuell einige vorhandene metaphorische Lebens-Idiome nicht ausfindig gemacht werden. (4) Die Untersuchungsergebnisse der unter 4.1. zitierten einschlägigen Fachliteratur basieren in vielen Fällen auf englischen Daten. Obwohl die große Zahl der Ähnlichkeit der konzeptuellen Metaphern in den beiden Sprachen auf ähnliche Konzeptualisierungen des Lebens hinweist, kann es trotz der Universalität von vielen konzeptuellen Metaphern gewisse Unterschiede zwischen den konzeptuellen Metaphern der deutschen und der englischen Sprache geben.

Trotz der einsprachigen Ausrichtung der vorliegenden Arbeit kann ein weiterer kurzer Vergleich mit anderssprachigen Forschungsergebnissen erfolgen, ohne daraus verallgemeinern zu wollen. Nach einer – keinesfalls repräsentativen – Studie von Köves (2002) wurde eine Präferenzliste der Metaphern des Lebens für das Ungarische und das amerikanische Englisch zusammengestellt (vgl. Kövecses 2005: 82ff.) (vgl. 4.1.). Obwohl die vorliegende Arbeit die Konzeptualisierung vorwiegend anhand der idiomatischen sprachlichen Ausprägung der konzeptuellen Metaphern untersucht, kann die hier als Ergebnis herausgestellte Liste der konzeptuellen Metaphern des Lebens richtungsweisend für die Konzeptualisierung des Lebens im Deutschen sein.

Folgende Tabelle stellt die präferentielle Konzeptualisierung des Lebens im Amerikanischen Englisch und im Ungarischen dar (vgl. Kövecses 2005: 84).

American	Hungarian
1. LIFE IS A PRECIOUS POSSESSION	LIFE IS A STRUGGLE / WAR
2. LIFE IS A GAME	LIFE IS A COMPROMISE
3. LIFE IS A JOURNEY	LIFE IS A JOURNEY
4. LIFE IS A CONTAINER	LIFE IS A GIFT
5. LIFE IS A GAMBLE	LIFE IS A POSSIBILITY
6. LIFE IS A COMPROMISE	LIFE IS A PUZZLE
7. LIFE IS AN EXPERIMENT	LIFE IS A LABYRINTH
8. LIFE IS A TEST	LIFE IS A GAME
9. LIFE IS A WAR	LIFE IS A FREEDOM
10. LIFE IS A PLAY	LIFE IS A CHALLENGE

Abb. 6.2.1: Präferentielle Konzeptualisierung des Lebens im Amerikanischen Englisch und im Ungarischen

Obwohl die beiden Untersuchungen (die von Köves sowie die vorliegende Untersuchung) unterschiedliche Methoden verfolgten (die Präferenzlisten zum Amerikanischen Englisch und zum Ungarischen sind durch Aufsätze übers Leben entstanden), kann ein vorsichtiger Vergleich zwischen den Präferenzlisten von Köves und der Liste 7 (vgl. oben) gewagt werden.

Amerikanisches Englisch	Ungarisch	Deutsch
1. LEBEN IST EIN WERTVOLLER BESITZ	LEBEN IST EIN KAMPF/KRIEG	LEBEN IST EIN WEG
2. LEBEN IST EIN SPIEL (GAME)	LEBEN IST EIN KOMPROMISS	LEBEN IST EIN BEHÄLTER
3. LEBEN IST EINE REISE	LEBEN IST EINE REISE	LEBEN IST SPIEL
4. LEBEN IST EIN BEHÄLTER	LEBEN IST EIN GESCHENK	LEBEN IST SPEISE
5. LEBEN IST GLÜCKSSPIEL	LEBEN IST EINE MÖGLICHKEIT	LEBEN IST EIN WERTVOLLER BESITZ
6. LEBEN IST EIN KOMPROMISS	LEBEN IST EIN PUZZLE	LEBEN IST EIN STRUKTURIERTER BAU
7. LEBEN IST EIN EXPERIMENT	LEBEN IST EIN LABYRINTH	LEBEN IST KAMPF
8. LEBEN IST EIN TEST	LEBEN IST EIN SPIEL	LEBEN ALS METONYMISCHES KONZEPT
9. LEBEN IST EIN KRIEG	LEBEN IST FREIHEIT	POSITIVES LEBEN IST LICHT
10. LEBEN IST EIN SPIEL (PLAY)	LEBEN IST HERAUSFORDERUNG	MENSCHLICHES LEBEN IST PFLANZLICHES LEBEN

Abb. 6.2.2: Präferentielle Konzeptualisierung des Lebens im Amerikanischen Englisch, im Ungarischen und im Deutschen

Aufgrund der Untersuchungsergebnisse von Köves wird das Leben im Amerikanischen Englisch vorwiegend als ein wertvoller Besitz und daneben als ein Spiel präferiert, während im Ungarischen Kampf und Krieg bei der Konzeptualisierung des Lebens maßgebend sind. Im Deutschen überwiegt demgegenüber – aufgrund der vorliegenden Untersuchung – der Weg (bzw. die Reise) als metaphorischer Ausgangsbereich bei der Konzeptualisierung des Lebens.

6.3. Die systematische Analyse der metaphorischen Lebens-Idiome

Die Systematisierung der metaphorischen Lebens-Idiome erfolgt zunächst aufgrund der ihnen zugrunde liegenden konzeptuellen Metaphern. Die Idiome sollen jedoch nicht bloß den konzeptuellen Metaphern zugeordnet werden. Die Motivationswelt der Lebens-Idiome kann tiefer erläutert werden, wenn auch eine mögliche Kohärenz unter den verschiedenen zutreffenden konzeptuellen Metaphern aufgedeckt und die Motiviertheit auch durch andere Mittel interpretiert wird. Dabei sollen auch neuere Erkenntnisse der kognitiven Metaphernforschung angewandt werden, wie die Theorie der einfachen und zusammengesetzten Metaphern (Grady 1997) (vgl. 2.3.), und es wird öfter auch auf weitere Motivationsfaktoren wie Kultur, Symbole, Diachronie eingegangen. Damit kann man sich das sechste Ziel der Arbeit setzen (vgl. 1.4.):

(Z6) Die einzelnen metaphorischen Lebens-Idiome analysieren, um die Struktur der Ausgangsbereiche der konzeptuellen Metaphern des Lebens und die mehrfache Motiviertheit der metaphorischen Lebens-Idiome aufzuzeigen.

Ausführlicher werden nur diejenigen 93 Idiome analysiert, die dem lexikographisch ermittelten Korpus entnommen und anschließend im IDS-Korpus nach ihrem Vorkommen überprüft wurden (MLI2). Die Belege aus dem Direktkorpus (durch die Zufallsauswahl von 1000 Belegen) (MLI3) dienen bei der Analyse nur noch als ergänzende sprachliche Ausdrücke zu den konzeptuellen Metaphern. Viele dieser Ausdrücke sind allerdings auch in der Liste der ausführlich zu analysierenden Lebens-Metaphern (MLI2).

Die Analyse der einzelnen konzeptuellen Metaphern wird nach folgenden Schritten strukturiert:

- (S1) Die konzeptuelle Metapher wird eingeleitet, indem auf einschlägige Untersuchungen und Forschungen zu der Metapher hingewiesen wird. Es werden auch Möglichkeiten der attributionellen oder analogen Interpretation – im Sinne von Bortfeld/McGlone (2001) – erwägt und diskutiert.
- (S2) Der Einleitung der konzeptuellen Metapher folgt die Auflistung der metaphorischen Lebens-Idiome, die die behandelte konzeptuelle Metapher sprachlich realisieren.
- (S3) In dem größten Teil der Analyse werden – mit der Überschrift „Fokussierung“ – diejenigen Aspekte der metaphorischen Bedeutung der Idiome behandelt, die durch die analysierten Korpusbeleg-Kontexte in den Idiomen – auf das menschliche Leben bezogen – hervorgehoben werden und eventuell auch durch zusätzliche konzeptuelle Metaphern benannt werden, vgl. Hervorhebung und Ausblendung in 2.2.
- (S4) Es wird auf den Unterschied zwischen den lexikographisch kodifizierten Formen der untersuchten Idiome und ihrer tatsächlich verwendeten Formen und Varianten im Korpus eingegangen sowie auf den Unterschied zwischen der kodifizierten Bedeutungsangabe und der Bedeutung im Korpusbeleg.
- (S5) Die durch die Fokussierung entstehenden wichtigsten Bedeutungsaspekte der Idiome bzw. Idiomgruppen der betreffenden konzeptuellen Metapher werden zusätzlich zusammengefasst.
- (S6) Die – meistens mehrfache – Motiviertheit der einzelnen Idiome wird tabellarisch zusammengefasst, indem nicht nur die konzeptuellen Metaphern, sondern auch eventuelle andere zutreffende Motivationsaspekte (Schemata, enzyklopädisches oder kulturelles Wissen, Symbole) aufgezählt werden.
- (S7) Zur Bestätigung der sprachlichen Realisierung der konzeptuellen Metapher werden weitere metaphorische Ausdrücke (Einzelwortmetaphern, metaphorische Komposita, metaphorische Sprichwörter), die nicht den direkten Gegenstand der vorliegenden Arbeit bilden, aufgeführt.
- (S8) Schließlich werden die metaphorischen Entsprechungen zwischen dem Ausgangs- und dem Zielbereich aufgeführt, die die konzeptuelle Metapher als Projizierung ausmachen und durch die untersuchten Korpusbelege auch bestätigen.

6.3.1. LEBEN IST EIN WEG

(S1)

Die häufigste metaphorische Konzeptualisierung des Lebens ist ihre Konzeptualisierung als Weg. Leben wird auch in der Fachliteratur am häufigsten mit der Reise und dem Weg in Beziehung gesetzt (vgl. 4.1.). Liebert (1992: 92) weist darauf hin, dass sich das Wegschema schon bei Dornseiff 1954 findet.

Bei Johnson (1987) ist das Wegschema eines der wichtigsten Bildschemata (vgl. 1.1.4.). Baldauf (1997) hat auch eine Klasse der bildschematischen Metaphern in ihrer Metaphern-Klassifikation, und sie ordnet die Weg-Metaphern den bildschematischen Metaphern zu.

Dem Weg-Schema liegt der schematische Ablauf einer Bewegung von einem Ausgangspunkt zu einem Zielpunkt zugrunde.⁶⁷ Dementsprechend kann durch dieses Schema der Anfang, das Ende oder der Ablauf des Lebens metaphorisch konzeptualisiert werden. Bei den metaphorischen Lebens-Idiomen, denen das Weg-Schema zugrunde liegt, wird der Verlauf des Lebens in den Mittelpunkt gestellt, hervorgehoben, während andere Aspekte ausgeblendet werden.

Der Weg scheint zur Benennung des Ausgangsbereichs geeigneter als Reise, weil das zugrunde gelegte Bild in vielen Fällen keine Reise, sondern eine Fahrt oder einfach das Laufen evoziert. Deshalb ist das grundlegendere Wort Weg als Ausgangsbereich zum Zielbereich Leben passender.

(S2)

LEBEN IST EIN WEG

auf die schiefe Bahn geraten/kommen

jmds. Leben verläuft in geregelten Bahnen

alle Brücken (hinter sich) abbrechen

aus dem Gleis werfen/kommen/bringen/springen/geraten

aus dem Koffer leben

am Kreuzweg stehen

⁶⁷ Jäkel (2003: 34) scheint die englische Bezeichnung *source-path-goal schema* (Lakoff 1987: 275) besser ins Deutsche übersetzt zu haben (Ausgangspunkt-Wegstrecke-Ziel) als zum Beispiel Wildgen (2008: 70): Ursprung-Weg-Ziel-Schema.

unsere Wege haben sich gekreuzt
eine Pilgerfahrt antreten müssen
Pfad der Tugend
einen Punkt erreichen / an einem Punkt ankommen
am Scheideweg stehen
Schiffbruch erleiden
ein Leben auf der Überholspur
zu neuen Ufern
jmdm. gute Lehren, Ratschläge mit auf den Weg geben
jmdm. etw. mit auf den Weg geben
seinen (eigenen) Weg/seine (eigenen) Wege gehen
dorniger Weg
seinen/ihren Weg machen
auf etw. zurückblicken können

Liste 9: Lebens-Idiome zur Metapher LEBEN IST EIN WEG aufgrund MLI2

(S3)

Fokussierung

Diese Lebens-Idiome rufen verschiedene Aspekte des Bildschemas Weg hervor. Mehrere Idiome kann man mit einem Fußweg verbinden: man kann *seinen Weg machen* oder *gehen*, *die Wege* von zwei Personen können *sich kreuzen*, man kann auch *am Kreuzweg* oder *am Scheideweg* in seinem Leben *stehen*, aber auch *einen Punkt erreichen* oder *überschreiten*, und manchmal *muss* man *den dornigen Weg gehen*. Neben dem Fußweg wird das Bild einer Auto-, Bahn- oder Schifffahrt evoziert. Eine Autofahrt kann bei den Idiomen *alle Brücken hinter sich abbrechen*, *ein Leben auf der Überholspur*, eine Bahnfahrt bei den Idiomen *aus dem Gleis werfen/ kommen/ bringen/ springen/ geraten* und eine Schifffahrt bei den Idiomen *Schiffbruch erleiden* und *zu neuen Ufern* assoziiert werden. Beim Idiom *jmds. Leben verläuft in geregelten Bahnen* kann sowohl eine Autofahrt als auch eine Bahnfahrt die bildliche Grundlage bilden. Ebenso können mehrere Verkehrsmittel mit dem Idiom *aus dem Koffer leben*, *jmdm. etw. mit auf den Weg geben* oder *auf etw. zurückblicken können* verbunden werden. Auf die Spezifizierung der Verkehrsmittel bei der Auswahl der Metaphernkomponenten weist auch Boers (2003: 233) hin, wenn er über die sprachliche Realisierung der konzeptuellen Metapher LEBEN IST EINE REISE im Englischen Folgendes schreibt: „it can be 'enriched' by specifying the kind of vehicles involved, such as trains (e.g.,

'It's about time you got back onto the right track'), ships (e.g., 'She's been drifting without a real purpose in life'), cars (e.g., 'He's in the fast lane to success'), and so on". Gegen eine zu hohe Generalisierungsebene des Ausgangsbereichs plädiert Zinken (2007). Statt der übergeordneten Ebene GEFÄß schlägt er z.B. die Konzepte KESSEL oder TOPF als Ausgangsbereiche zu Metaphern vor. Ebenso: statt GEBÄUDE z.B. HAUS oder BASTION, und statt REISE die Konzepte WEG, BRÜCKE, BAHN oder PFAD. Mit diesen Mitteln werden nämlich (in seinem Korpus) verschiedene figurative Konzeptualisierungen dargestellt: "These vehicles are used to convey different figurative conceptualisations: that of social pressures in the case of *kettle*, that of an undivided community in the case of *pot*" (Zinken 2007: 460) (Hervorhebung im Original).

Fußweg

seinen Weg machen/gehen

die Wege haben sich gekreuzt

am Kreuzweg/Scheideweg stehen

Pfad der Tugend

einen Punkt erreichen / an einem Punkt ankommen

den dornigen Weg gehen müssen

Autofahrt

alle Brücken hinter sich abbrechen

ein Leben auf der Überholspur

jmds. Leben verläuft in geregelten Bahnen

Bahnfahrt

aus dem Gleis werfen/ kommen/ bringen/ springen/ geraten

jmds. Leben verläuft in geregelten Bahnen

Schiffahrt

Schiffbruch erleiden

zu neuen Ufern

Dass das Leben mit dem Gehen öfter in der Sprache metaphorisch in Zusammenhang gebracht wird, zeigt sich auch an folgenden Belegen aus dem Direktkorpus:

(20) Wer so lebe, dem werde bewusst, dass er ein wichtiges Teil im göttlichen Bewusstseins-«Puzzle» sei. Jeder Mensch sei bei diesem Zusammenspiel von gleicher Wichtigkeit, sei doch das Bild unfertig und unansehnlich - und damit wertlos - wenn auch nur ein einziges Teil fehle. Und das, so Magnin, sei doch schon Grund genug, um selbstbewusst und freudvoll durchs Leben zu gehen. (St. Galler Tagblatt, 23.01.2001, Akzeptieren, wie man ist)

(21) In diesem Glauben und in Fürsorge um ihre Familie ist unsere liebe Mama, Schwiegermama, Oma, Uroma, Gotle und Tante
Frau Margaretha Köss geb. Felder - Jahrgang 1910
durch ein langes, arbeitsreiches Leben gegangen und hat, von den Leiden des Alters erlöst, ihre Seele in die Hände des Schöpfers zurückgegeben. (Vorarlberger Nachrichten, 27.07.1999, Leben ist unterwegs sein, Sterben ist Heimkehr.)

(22) Und dass die Hirten auf dem Feld nicht andächtig zu den himmlischen Heerscharen aufblicken, sondern ihrem normalen Leben nachgehen, dass rundum klein-städtisches Leben herrscht - das macht diese Ellwanger Krippe zum kurzweiligen Guckkasten in orientalische Gefilde. (Mannheimer Morgen, 02.12.2000, Die Geschenke der Könige schleppen Kamel und Elefant)

Nicht nur das Wort *gehen*, sondern auch das Wort *laufen* ist in mehreren metaphorischen Idiomen des Lebens enthalten:

(23) Sein Leben verläuft heute aber nicht ganz abseits der Politik. Ein bisschen Gemeindepolitik in Andelsbuch - mehr will er im Augenblick nicht. (Vorarlberger Nachrichten, 29.12.2000, VN-SERIE: WIE GEHT ES HEUTE KASPANAZE SIMMA? (TEIL 3))

(24) Ganz normal also - nur alles etwas schneller. Da läuft das Leben im Zeitraffer ab, und der Zuschauer weiß schon gar nicht mehr, wohin er seine Augen wenden soll, so rasch wechseln die Szenerien. (Die Presse, 06.08.1998, Ein Artistenleben im Zeitraffer der Choreographie)

<i>seinen/ihren Weg machen</i>

(S4)

Wenn sich Weg-Idiome (Idiome mit der Komponente „Weg“) auf das Leben beziehen, deuten sie oft auf das Vorwärtskommen, d.h. auf Entwicklung, Erfolg, Fortschritt im Leben hin.⁶⁸

⁶⁸ Baldauf (1997: 262) hebt hier die Prozesshaftigkeit hervor und behauptet: „Weder *Leben*, *Kommunikation*, *Karriere* oder *Entwicklung* werden metaphorisch als Weg konzeptualisiert, sondern der allen gemeinsame Aspekt des PROZEBHAFTEN, der je nach Sprecherabsicht in den Vordergrund rücken kann“. Diese Behauptung von Baldauf unterstützt ihre These zu der Reduzierung der metaphorischen Konzepte auf Subkonzepte (unter

Das wird auch durch die Bedeutungsangabe des Idioms *seinen Weg machen* in Wörterbüchern deutlich (Duden-DUW: ‚im Leben vorwärts kommen‘; Duden 11: ‚[im Leben] vorwärtskommen, Erfolg haben‘; RÖHRICH: ‚im Leben vorankommen, Erfolge haben, höher aufsteigen‘).

<i>seinen Weg machen</i>	<i>Duden 11</i>	<i>‚[im Leben] vorwärtskommen, Erfolg haben‘</i>
<i>seinen Weg machen</i>	<i>RÖHRICH</i>	<i>‚im Leben vorankommen, Erfolge haben, höher aufsteigen‘</i>
<i>seinen Weg machen</i>	<i>Duden-DUW</i>	<i>‚im Leben vorwärtskommen‘</i>
<i>Er/Sie wird seinen/ihren Weg (schon) machen</i>	<i>LGWDaF</i>	<i>‚er/sie wird im Leben vorankommen‘</i>

Abb. 6.3.1.1: Die Bedeutung des Idioms *seinen/ihren Weg machen* in Wörterbüchern

<i>Suchanfrage</i>	<i>Treffer</i>	<i>Datum</i>
<i>(&Weg /s0 &machen) /s0</i>	217	8.8.2008
<i>&Leben</i>	43	14.9.2008
<i>(&mein /+w2 Weg) /s0</i>	8	26.8.2008
<i>&machen</i>	456	14.9.2008
<i>(&dein /+w2 Weg) /s0</i>	358	14.9.2008
<i>&machen</i>	22	26.8.2008
<i>(seinen /+w2 Weg) /s0</i>	0	26.8.2008
<i>&machen</i>		
<i>(ihren /+w2 Weg) /s0</i>		
<i>&machen</i>		
<i>(&unser /+w2 Weg) /s0</i>		
<i>&machen</i>		
<i>(euren /+w2 Weg) /s0</i>		
<i>&machen</i>		

Abb. 6.3.1.2: Suche nach dem Idiom *seinen/ihren Weg machen* im IDS-Korpus

LGWDaF macht auf eine eingeschränkte Verwendungsform des Idioms aufmerksam, indem dort die Form *Er/Sie wird seinen/ihren Weg (schon) machen* als die meistgebrauchte Variante dieses Idioms markiert wird (‚er/sie wird im Leben vorankommen‘). Das Bevorzugen dieser Variante bestätigt sich jedoch nicht im IDS-Korpus. Der Bezug zum Erfolg ist im Kontext des Idioms öfter zu beobachten:

ihnen auch das Subkonzept PROZEBHAFTIGKEIT IST EIN WEG). Vorliegende Arbeit verfolgt jedoch diese These nicht.

(25) Ein solches Erfolgserlebnis fehlt Mika Häkkinen noch, doch zweifelt niemand daran, daß er seinen Weg machen wird. (Salzburger Nachrichten, 20.02.1992, Finnlands Talente wollen Furore in der Formel 1 machen)

(26) Erfolg ist relativ. Wichtig ist, dass jeder für sich Erfolg hat. Das kann man nicht absolut messen. Für einen „schwachen“ Schüler ist es ein Erfolg, wenn er eine passende Lehrstelle bekommt und dort seinen Weg macht. Für andere zählt nur eine akademische Ausbildung. Wichtig ist, die jeweilige Begabung zu fördern. (Tiroler Tageszeitung, 04.05.2000, Begabte fordern und Schwache fördern)

Der Erfolg, der durch dieses Idiom ausgedrückt wird, bezieht sich im untersuchten Pressekorpus meistens auf die berufliche, sportliche oder politische Karriere.⁶⁹ Durch einen Adjektiv-Einschub (im Beleg: meinen politischen Weg) oder den Einschub einer Präpositionalphrase (in den Belegen: als Designer, im Eishockey) ist der konkrete Bezug zum Teilaspekt des menschlichen Lebens eindeutiger ersichtlich.

(27) „Ich selbst bin mal gegen Jeanette Rott-Otte unterlegen und habe das auch überlebt und meinen politischen Weg dennoch gemacht“, so Ramsauer. (Mannheimer Morgen, 04.05.2000, Kein „Prost“ nach Sieg und Niederlage)

(28) Kenzo verabschiedet sich von der Modebühne auf dem Höhepunkt seiner Laufbahn. Eine Laufbahn, die vor 34 Jahren begonnen hatte, als Kenzo Takada mit dem Schiff in Marseille angekommen war, um in Frankreich seinen Weg als Designer zu machen. (St. Galler Tagblatt, 09.10.1999, Gute Reise, Monsieur Kenzo!)

(29) Bereits in der U16 kam im letzten Jahr Thomas Walser zu Aufgeboten. Jetzt ist er einen Schritt weiter gekommen. Walser ist überzeugt, dass er seinen Weg im Eishockey machen kann, sofern er stets seine beste Leistung bringt. (St. Galler Tagblatt, 06.11.1998, Vier Uzwiler stehen international im Einsatz)

(S5)

Fazit: Durch das Idiom *seinen/ihren Weg machen* werden die Aspekte Fortschritt und Erfolg im Leben eines Menschen hervorgehoben.

⁶⁹ Auch bei Karriere-Metaphern gehört Reise zu den wichtigsten Ausgangsbereichen. Von den neun Ausgangsbereichen, die bei einer empirischen Untersuchung zu Karriere-Metaphern herausgestellt wurden, hebt sich Reise als Ausgangsbereich an der ersten Stelle ab (vgl. El-Sawad 2005).

<i>seinen/ihren Weg gehen</i>

(S4)

Bei der Bedeutungsangabe des Idioms *seinen Weg gehen* steht das Leben als der einzige Bezugspunkt in Duden 11 (,sein Leben so einrichten, wie man es für richtig hält'), während Duden-DUW in der Erläuterung der ausführlicheren Idiomvariante *seinen [eigenen] Weg/seine eigenen Wege gehen* die eigene Überzeugung nicht nur auf das Leben bezieht: ,unbeirrt nach seiner eigenen Überzeugung entscheiden, handeln, leben'.

<i>seinen Weg gehen</i>	<i>Duden 11</i>	<i>,sein Leben so einrichten, wie man es für richtig hält'</i>
<i>seinen [eigenen] Weg/seine eigenen Wege gehen</i>	<i>Duden-DUW</i>	<i>,unbeirrt nach seiner eigenen Überzeugung entscheiden, handeln, leben'</i>

Abb. 6.3.1.3: Die Bedeutung des Idioms *seinen/ihren Weg gehen* in Wörterbüchern

<i>Suchanfrage</i>	<i>Treffer</i>	<i>Datum</i>
<i>(&Weg /s0 &gehen) /s0 &Leben</i>	<i>318</i>	<i>8.8.2008</i>

Abb. 6.3.1.4: Suche nach dem Idiom *seinen/ihren Weg gehen* im IDS-Korpus

In der vorliegenden Arbeit wird das Idiom allerdings nur auf das Leben bezogen untersucht. Durch das Possessivpronomen und die eventuell eingefügte Komponente *eigenen* wird der Aspekt des eigenen Willens, der eigenen Entscheidung, der eigenen Handlung im Leben, d.h. der Aspekt der bewussten Lebensführung hervorgehoben. Neben der metaphorischen Konzeptualisierung der Lebensführung als ein Weg wird der Bedeutungsaspekt der eigenen Überzeugung – und damit im Zusammenhang öfter auch das nötige Überwinden der Schwierigkeiten und der Kampf im Leben – tatsächlich in den meisten untersuchten Fällen durch den Kontext belegt:

(30) Zu eigenwillig gingen sie ihren Weg, zu kompromisslos waren ihre Songs, zu chaotisch ihr Leben. Geblieben sind jedoch weltweite Anerkennung, eine treue Fangemeinde und ein tiefer Respekt seitens anderer Musiker. (St. Galler Tagblatt, 29.07.1997, TVArte, ab 21.45)

(31) Hartnäckig, doch immer menschlich, geht Fanny ihren Weg und kämpft um ihr Lebens- und Liebesglück. (St. Galler Tagblatt, 14.09.2000, Mädchen, durchgeknallt)

(32) Für mich ist wichtig, dass ich einschneidende Entscheidungen in meinem Leben nie bereut habe und meinen Weg gehe, ohne mich gross von anderen beeinflussen zu lassen. (St. Galler Tagblatt, 08.11.2001)

(33) Er war ein „Mann, der immer seinen Weg gegangen ist“, so Lonnie, „der wußte, daß Hindernisse im Leben dazu da sind, überwunden zu werden.“ (Frankfurter Rundschau, 23.05.1997, Ein preisgekröntes Comeback auf der Leinwand rückt die Leiden des alternden Boxers ins Bewußtsein der Öffentlichkeit)

Von der Autonomie der Komponente *Weg* zeugt in diesem Idiom die Möglichkeit ihrer Abtrennung von dem Verb *gehen*.⁷⁰

(34) Das grosse Spannungsfeld in ihrem Leben als Mutter, Hausfrau, Lehrerin und Studentin hat sie zwar belastet, dennoch liess sie sich nicht von ihrem Weg abbringen und ging ihn bis zum Ziel. (St. Galler Tagblatt, 21.09.1999, Aussergewöhnliche Frau geht ihren Weg)

(S5)

Fazit: Wenn das Idiom *seinen/ihren Weg gehen* auf das Zielbereich Leben verwendet wird, werden dabei die Aspekte bewusste Lebensführung und eigene Überzeugung fokussiert.

(S6)

<i>Motiviertheit</i>	<i>Ausgangsbereich</i>	<i>Zielbereich</i>
<i>LEBEN IST EIN WEG</i>	<i>Weg</i>	<i>Leben</i>
<i>KARRIERE IST EIN WEG</i>	<i>Weg</i>	<i>Karriere</i>
<i>LEBEN IST EINE ENTWICKLUNG</i>		<i>Leben</i>
<i>Weg-Schema</i>	<i>Vorwärtsbewegung in eine bestimmte Richtung (Fortschritt)</i>	

Abb. 6.3.1.5: Metaphorische Motiviertheit der Idiome *seinen/ihren Weg gehen* bzw. *seinen/ihren Weg machen*

<i>... Weg(e) gehen</i>

(S4)

Bei dem oben behandelten Idiom ist der Adjektiv-Einschub häufig zu beobachten. Diese Adjektive deuten auf die Art und Weise der Lebensführung hin. Das eingefügte Adjektiv kann aber auch auf die politische oder berufliche Karriere hinweisen.

⁷⁰ „Durch Abtrennung wird vor allem dann der phraseologische Sinn nicht zerstört, wenn der Nominalteil eine gewisse semantische Autonomie hat, wenn er z. B. als Metapher auch in anderen Kontexten gelegentlich anzutreffen ist“ (Burger/Buhofer/Sialm 1982: 77).

(35) Aber, und das schildert Auster eindrücklich, man sucht sich dieses Leben nicht aus, „eher wird man ausgesucht, und hat man erst einmal akzeptiert, daß man zu gar nichts anderem taugt, muß man bereit sein, für den Rest seiner Tage einen langen, harten Weg zu gehen“. (Die Presse, 28.03.1998, Schnorrer)

(36) Für „ein Stück weiblicher Sozialgeschichte“, wie es die Historikerin Dr. Andrea Hoffend ausdrückt, steht das Leben von vier Pionierinnen, die aus unterschiedlichen sozialen Schichten kamen und sehr verschiedene politische Wege gingen. (Mannheimer Morgen, 01.06.2002, Pionierinnen in der Landespolitik)

Bestimmte Merkmale des metaphorischen Wegs des Lebens können eine Systematizität aufweisen. Die Geradlinigkeit des Wegs weist auf die Moral des Lebens hin. Der gerade Weg bedeutet die aufrichtige Lebensführung, der krumme Weg denotiert die Unaufrichtigkeit im Leben.

(37) In diesem Umfeld lebte die Agatha Roner, die Dornesslerin, die als «hübsch Kind», als unehelich geboren, bereits einen erschwerten Start in ihr Leben hatte. Verwaist, verschupft und als Magd verdingt, verheiratet, verwitwet und noch einmal verheiratet, führte sie ein Leben mit vielen Auf und Ab. Lebenslustig und -hungrig ging sie nicht immer den schnurgeraden Weg und geriet schon früh ins Visier der Behörden. (St. Galler Tagblatt, 12.06.1998, Zeit der Pest und Hexenverfolgungen)

(38) Walter Gorbach ist ein lebhafter Mann, der für alles aufgeschlossen ist und zeit seines Lebens immer den geraden Weg geht. (Vorarlberger Nachrichten, 01.02.1997, Zum 85er alles Gute)

Die Schwierigkeit des Wegs steht in Analogie mit der Schwierigkeit des Lebens. Der steile Weg deutet darauf hin, dass der Lebensweg schwer und mit großer Mühe zurückzulegen ist.

(39) Eine lange Reihe einschlägiger Vorstrafen zeugt davon, Diebstähle zumeist, er lässt vom Sekundenkleber bis zur Seidenjacke so ziemlich alles mitgehen - Beschaffungskriminalität. Zum Schluss bricht er mit einem Komplizen drei Autos auf, die beiden haben es auf Handys abgesehen, der Fall "Handy man" (wir berichteten). Die heiße Ware verschachern sie gegen ein paar Mark - nur, um mit dem schnellen Geld wieder an den nächsten Schuss heranzukommen. Damit soll nun endgültig Schluss sein, verspricht Dirk E. vor Gericht. Jetzt, mit 31, ist er fest entschlossen, ihn zu gehen, den steilen Weg hinauf in ein normales Leben. (Mannheimer Morgen, 19.04.2000, Der letzte Weg ins normale Leben)

Auch der dornige Weg weist auf die Schwierigkeiten hin, die durch die Hindernisse auf dem Weg entstehen. Die Wortverbindung *dorniger Weg* ist als solche in den Wörterbüchern nicht kodifiziert, obwohl es 120 Treffer der deklinierten Formen dieses Idioms im IDS-Korpus gibt. Die Aufnahme des Idioms auf die Liste der Lebens-Idiome wurde durch ihre Kodifizierung in RÖHRICH begründet. Dort steht allerdings die Form *den dornigen Weg gehen müssen*, in der

Bedeutung ‚viel Leid und Hindernisse auf seinem Lebensweg erfahren müssen‘. Im IDS-Korpus konnte kein Beleg für diese Variante ausfindig gemacht werden.

<i>Suchanfrage</i>	<i>Treffer</i>	<i>Datum</i>
<i>&dornig /+w1 &Weg</i>	<i>120</i>	<i>8.8.2008</i>

Abb. 6.3.1.6: Suche nach dem Idiom *dorniger Weg* im IDS-Korpus

In den meisten Fällen bezieht sich das Idiom *dorniger Weg* nicht auf das Leben einer Einzelperson. Dann weist das Idiom auf einen langen, schwierigen Prozess hin, wenn z.B. eine Firma, eine Partei, eine Stadt, ein Sportverein, eine Band ein Ziel erreichen oder eine Aufgabe erfüllen möchte und dabei Hindernisse zu überwinden hat. Das Idiom kommt häufig im Titel von Zeitungsartikeln vor (Dorniger Weg der Ehe Skoda – Siemens (Die Presse, 24.09.1992), Ukraines dorniger Weg zur Marktwirtschaft (Die Presse, 07.07.1993), Dorniger Weg zur EM-Quali (Tiroler Tageszeitung, 06.04.1999)).

In 33 Belegen (28 % der Gesamtbelege) steht das Idiom *dorniger Weg* als Lebens-Idiom, bezogen auf das Leben von Einzelpersonen. Im überwiegenden Teil dieser Belege steht das Idiom in einem Kontext, in dem nicht das Leben allgemein, sondern die berufliche oder sportliche Karriere konzeptualisiert wird.

(40) Schnittke war zu diesem Zeitpunkt längst einer der herausragenden Komponisten unserer Zeit geworden. Es war ein dorniger Weg vom - immerhin mit vielfachen Auszeichnungen aufgewerteten - Brotberuf des Filmmusik-Schreibers auf diesen Platz, der garantierte, daß selbst große Opernhäuser um die Gunst buhlten, ein Musiktheater-Werk aus Schnittkes Feder uraufführen zu dürfen. (Die Presse, 04.08.1998, Von der Harmonie im Dickicht der Avantgarde)

Berufliches und Privates können aber auch gemischt an der Bedeutung des Idioms teilhaben, wie sie auch allgemein nicht streng voneinander abzutrennen sind.

(41) Beraterin und Trainerin für individuelle Berufs- und Existenzplanung, Entwicklung und Durchführung firmenspezifischer Personal- und Managementtrainings und Seminare sind die Hauptstandbeine ihres Jobs. Mit ihrer Arbeit will sie andere motivieren, Aufbauarbeit leisten und dem Irrglauben vorbeugen, Veränderung spiele sich nur im Rosengarten ab. „Das ist oft ein dorniger Weg“: Da gibt es die familiäre Situation, die gegen Veränderung steht, feste Bilder, Erwartungen, Ängste.

Und wenn das so ist, muß man die ganze Familie auf den neuen Weg führen, Vertrauen aufbauen“, erzählt Ilonka Winkler. Deshalb bezieht sie ab einem bestimmten Punkt den Partner, eventuell die Kinder, mit ein. Denn eines hat sie gelernt: Wer etwas verändern möchte, aber dann doch alles beim alten läßt, dem - so Ilonka Winkler - „kommt das Gespür für sich selbst abhanden und es gibt nur noch Mißerfolge“. Egal, ob beruflich oder privat. (Frankfurter Rundschau, 15.02.1997, Geschichten von Frauen, die ihr Leben neu geplant haben)

Im obigen Beleg wird auch auf die wörtliche Bedeutung des dornigen Weges angespielt, indem zunächst die metaphorisch-symbolische Interpretationsmöglichkeit des grundsätzlich nicht metaphorischen Wortes *Rosengarten* (als Glücks- und Erfolgssymbol der Rose) hervorgerufen und anschließend mit der grundsätzlich metaphorischen Wortverbindung *dorniger Weg* (und dadurch mit den Problemen und Schwierigkeiten) kontrastiert wird.

(S5)

Fazit: Die Adjektive, die vor das Wort Weg in den Lebens-Idiomen eingeschoben werden, weisen metaphorisch auf die Art und Weise der Lebensführung hin. In vielen Fällen handelt es sich dabei um moralische Fragen oder Probleme und Schwierigkeiten im Leben einer Person.

(S6)

<i>Motiviertheit</i>	<i>Ausgangsbereich</i>	<i>Zielbereich</i>
<i>Analogie</i>	<i>Schwierigkeit des Wegs</i>	<i>Schwierigkeit des Lebens</i>
<i>LEBEN IST EIN WEG</i>	<i>Weg</i>	<i>Leben</i>
<i>KARRIERE IST EIN WEG</i>	<i>Weg</i>	<i>Karriere</i>
<i>Weg-Schema</i>	<i>Fläche und Linienführung des Wegs</i>	

Abb. 6.3.1.7: Metaphorische Motiviertheit des Idioms ... *Weg(e) gehen*

<i>Wege kreuzen sich</i>

(S4)

Wege von zwei Personen können sich in ihrem Leben metaphorisch kreuzen. In Duden-DUW steht diese Wortverbindung bloß als Beispielsatz für die Verwendung der Wörter *Weg* und *kreuzen* im übertragenen Sinne. Unter *Weg* steht der Beispielsatz *Unsere Wege haben sich mehrmals gekreuzt*, mit der hinzugefügten Bemerkung (*Lebenswege*) zur Erklärung der Bedeutung des Wortes *Weg* in diesem Kontext, folgendermaßen: „unsere Wege (*Lebenswege*) haben sich mehrmals gekreuzt“. Unter *kreuzen* steht im gleichen Duden-DUW folgender Beispielsatz und folgende Erklärung in der durch *Ü* (= übertragen) markierten Wörterbuchartikelposition: „in unserem Leben haben sich unsere Wege mehrmals gekreuzt (= wir sind uns mehrmals in unserem Leben begegnet)“. Beide Stellen weisen darauf hin, dass die Wortverbindung im Bezug auf wichtige Lebensabschnitte und nicht auf beliebige Treffen von zwei Personen verwendet wird. Die Wortverbindung kann folglich nicht einfach durch das Verb *sich begegnen* in einem beliebigen Kontext paraphrasiert werden. LGwDaF versteht

den Satz *Unsere Wege haben sich gekreuzt* – unter dem Wort *kreuzen* – bereits mit der Markierung für die idiomatischen Wortverbindungen, mit der Bedeutungsangabe: ‚wir sind uns im Leben begegnet, hatten miteinander zu tun‘. Der Bezug zum Leben fehlt hier auch nicht.

<i>Unsere Wege haben sich mehrmals gekreuzt</i>	<i>Duden-DUW</i>	<i>‚Lebenswege‘</i>
<i>in unserem Leben haben sich unsere Wege mehrmals gekreuzt</i>	<i>Duden-DUW</i>	<i>‚wir sind uns mehrmals in unserem Leben begegnet‘</i>
<i>Unsere Wege haben sich gekreuzt</i>	<i>LGwDaF</i>	<i>‚wir sind uns im Leben begegnet, hatten miteinander zu tun‘</i>

Abb. 6.3.1.8: Die Bedeutung des Idioms *Wege kreuzen sich* in Wörterbüchern

<i>Suchanfrage</i>	<i>Treffer</i>	<i>Datum</i>
<i>Wege /s0 &kreuzen</i>	<i>604</i>	<i>7.7.2008</i>

Abb. 6.3.1.9: Suche nach dem Idiom *Wege kreuzen sich* im IDS-Korpus

Auch in den Kontextbelegen ist es ersichtlich, dass die Situation, bei der sich die Wege von zwei (oder mehreren) Personen metaphorisch kreuzen, einen wichtigen Lebensabschnitt der betroffenen Personen – und keine einfache Begegnung – darstellt. Diese wichtige Begegnung kann die Liebe von zwei Personen oder die Karriere einer Person betreffen.

(42) Der ehemalige Luftwaffenpilot im Vietnamkrieg hat in seiner neuen Rolle als US-Botschafter in dem südostasiatischen Land seine große Liebe gefunden. Der 61jährige Diplomat wolle im nächsten Jahr seine vietnamesischstämmige Verlobte Vi Le heiraten, verriet die 41jährige Braut am Montag. Die Wege der Handelsbeauftragten bei der Australischen Handelskammer in Hanoi und Petersons hatten sich vor einigen Monaten bei einem beruflichen Termin gekreuzt. Der Funke sei sofort übergesprungen, sagte Peterson. (Frankfurter Rundschau, 16.12.1997, Der britische Fallschirmspringer hat einen Absturz aus 1000 Meter Höhe mit)

(43) Die Wege der beiden Bandleader Billy C. Farlow und Bleu Jackson haben sich im Laufe ihrer Karrieren mehrfach gekreuzt. Vor zirka vier Jahren fanden sie sich gemeinsam im Aufnahmestudio von Fred James ein und nahmen unter dessen Leitung die CD «Blue Highway» auf. (St. Galler Tagblatt, 10.10.2000, «Good Whiskey Tour 2000»)

Der Bezug auf einen Teilaspekt des menschlichen Lebens kann auch bei diesem Idiom durch einen Adjektiv-Einschub markiert werden, wie der Hinweis auf die Fußballerkarriere durch das Adjektiv *fussballerisch* im folgenden Beleg:

(44) In Montpellier kommt es zu einem Wiedersehen von Kolumbiens Mittelfeld-Star Carlos Valderrama und Henryk Kasperczak, dem polnischstämmigen Trainer Tunesiens, deren fussballerische Wege sich einst just in Montpellier gekreuzt hatten. Kasperczak trainierte von 1990 bis 1992 den französischen Erstdivisionär Montpellier, der Kolumbianer Valderrama spielte von 1988 bis 1991 bei Montpellier. (St. Galler Tagblatt, 22.06.1998, Englands Respekt vor Rumänien)

Auf die wörtliche Lesart des Idioms wird im folgenden Beleg angespielt, wo sowohl die idiomatische als auch die wörtliche Lesart mit aktiviert werden, was auch von der metaphorischen Motiviertheit dieses Idioms zeugt:

(45) Schumacher und dem Williams-Piloten Villeneuve fehlen dafür die Berührungspunkte. Sie fahren für verschiedene Rennställe, ihre Wege kreuzen sich selten, sowohl privat wie auch beruflich. Zwar sind sie sich einmal begegnet, in Spa, doch da rauschte Schumacher auf der nassen Piste so zügig am falsch bereiften Williams vorbei, dass es gar nicht zu einem strittigen Gerangel kommen konnte. (Züricher Tagesanzeiger, 11.10.1997, Prinzipiell ist er nur am Sieg interessiert)

Wenn die Wege von mehreren Personen sich kreuzen, konzeptualisiert sich damit das Leben von Personen jeweils metaphorisch als Weg, wobei der Aspekt der Begegnung, des Zusammentreffens dieser Personen bei einem wichtigen Lebensabschnitt von ihnen hervorgehoben wird.

<i>am Kreuzweg stehen</i>

(S4)

Wenn man in seinem Leben vor einer wichtigen Entscheidung steht, kann diese Lebensphase metaphorisch durch die Idiome *am Kreuzweg stehen* oder *am Scheideweg stehen* konzeptualisiert werden. Das Idiom *am Kreuzweg stehen* findet sich sowohl in Duden-DUW als auch in LGWDaF, aber der Bezug zum Leben steht nur in Duden-DUW (*am Kreuzweg stehen; an einen Kreuzweg gekommen sein*): ‚in seinem Leben, in seiner Entwicklung o. Ä. an einen Punkt gekommen sein, an dem eine für die Zukunft wichtige Entscheidung zwischen mehreren Möglichkeiten zu treffen ist‘. Auch in der Bedeutungsangabe in LGWDaF stellt sich allerdings heraus, dass man dieses Idiom (*an einem Kreuzweg stehen/angekommen sein*) benutzt, wenn man in einer Situation ist, in der man für die Zukunft eine wichtige Entscheidung treffen muss, die auf jeden Fall einen großen Einfluss auf das zukünftige Leben eines Menschen haben kann: ‚in einer Situation sein, in der man für die Zukunft eine wichtige

Entscheidung treffen muss'. Folglich ist auch hier die sprachliche Realisierung der konzeptuellen Metapher LEBEN IST EIN WEG ersichtlich.

<i>am Kreuzweg stehen; an einen Kreuzweg gekommen sein</i>	<i>Duden-DUW</i>	<i>,in seinem Leben, in seiner Entwicklung o. Ä. an einen Punkt gekommen sein, an dem eine für die Zukunft wichtige Entscheidung zwischen mehreren Möglichkeiten zu treffen ist'</i>
<i>an einem Kreuzweg stehen/angekommen sein</i>	<i>LGWDaF</i>	<i>,in einer Situation sein, in der man für die Zukunft eine wichtige Entscheidung treffen muss'</i>

Abb. 6.3.1.10: Die Bedeutung des Idioms *am Kreuzweg stehen* in Wörterbüchern

<i>Suchanfrage</i>	<i>Treffer</i>	<i>Datum</i>
<i>Kreuzweg /s0 & stehen</i>	<i>39</i>	<i>7.7.2008</i>

Abb. 6.3.1.11: Suche nach dem Idiom *am Kreuzweg stehen* im IDS-Korpus

Die aufgedeckte Belegfülle kann allerdings die Lebendigkeit dieses Idioms nicht bestätigen. Zur Variante *an einen Kreuzweg gekommen sein* konnte kein einziger Beleg im Korpus gefunden werden, und auch zur Variante *am Kreuzweg stehen* gibt es nur 5 Belege im Korpus. Aus dem Kontext des Idioms in diesen wenigen Belegen kann man jedoch den Schluss ziehen, dass dieses Idiom ein pluralisches Subjekt bevorzugt, was die Einordnung des Idioms als Lebens-Idiom im Sinne auf eine Einzelperson bezogen (I3) verhindert:

(46) Wirtschaft, Verkehr, Arbeitsmarkt, Stadtentwicklung und Umweltschutz wollen Wien, Niederösterreich und das Burgenland künftig besser koordinieren, um die Herausforderungen in der EG gemeinsam meistern zu können.

VON ALEXANDER FIEBER

WIEN. „Wir stehen am Kreuzweg. Die Ostregion ist einer der Mittelpunkte Europas. Und deshalb müssen wir bis Brünn, Preßburg und Sopron denken.“ Vizebürgermeister Hans Mayr sieht für die östlichen Bundesländer angesichts eines EG-Beitritts Österreichs große Chancen, aber auch noch ein Stück harte Arbeit. (Die Presse, 24.06.1993, Ostregion - ein Mittelpunkt Europas)

Bei dem einzigen Beleg, in dem das Subjekt des Idioms eine Einzelperson darstellt, handelt es sich um die politische Karriere dieser Person:

(47) Wenn CSU-Chef Strauß sich über den „Herrn Amtsträger Kohl“ lustig macht, der sich zu nichts entschließen kann, erinnert das nur zu sehr an den bitteren Witz, mit dem Herbert Wehner seinerzeit

Kanzler Brandt demontiert hat: „der badet gern lau“. Mag Kohl auch noch nicht wanken, so steht er doch an einem Kreuzweg: Er muß Führung glaubhaft machen und Autorität zurückgewinnen, auch mehr um inhaltliche Substanz und Ernsthaftigkeit bemüht sein - sonst wird die Kanzlerdämmerung weitergehen. (Mannheimer Morgen, 05.06.1985, Kanzlerdämmerung)

<i>am Scheideweg stehen</i>

(S4)

Das Idiom *am Scheideweg stehen* hat eine ähnliche Bedeutung wie das Idiom *am Kreuzweg stehen*. LGWDaF definiert das Idiom *am Scheideweg stehen* folgendermaßen: ‚vor einer wichtigen Entscheidung stehen (die Auswirkungen auf das zukünftige Leben haben wird)‘. Eine ganz ähnliche Erklärung (ohne den Hinweis auf das Leben) enthält Duden-DUW bei diesem Idiom: ‚vor einer schwierigen, schwerwiegenden Entscheidung stehen‘.

<i>am Scheideweg stehen</i>	<i>Duden-DUW</i>	<i>‚vor einer schwierigen, schwerwiegenden Entscheidung stehen‘</i>
<i>am Scheideweg stehen</i>	<i>LGWDaF</i>	<i>‚vor einer wichtigen Entscheidung stehen (die Auswirkungen auf das zukünftige Leben haben wird)‘</i>

Abb. 6.3.1.12: Die Bedeutung des Idioms *am Scheideweg stehen* in Wörterbüchern

<i>Suchanfrage</i>	<i>Treffer</i>	<i>Datum</i>
<i>Scheideweg /s0 & stehen</i>	<i>473</i>	<i>22.7.2008</i>

Abb. 6.3.1.13: Suche nach dem Idiom *am Scheideweg stehen* im IDS-Korpus

In den Belegen ist es zu erkennen, dass bei diesem Idiom tatsächlich der Stand vor einer schwierigen Entscheidung metaphorisch in dem Sinne konzeptualisiert wird, dass diese Entscheidung auf das zukünftige Leben Auswirkungen haben kann. In vielen Fällen wird das Idiom *am Scheideweg stehen* allerdings nicht auf die Entscheidung im Leben einer Einzelperson, sondern auf die Entscheidungen im Leben einer Gemeinschaft, Gemeinde (Partei, Sportverein, Land, Stadt usw.) bezogen. Wenn sich das Idiom auf das Leben einer Einzelperson bezieht, dann ist es meistens die berufliche, politische, sportliche Karriere dieser Person:

(48) Beide Boxprofis stehen am Scheideweg - für den 30-jährigen Schulz wäre eine Niederlage gleich bedeutend mit dem Karriereende. Den sieben Jahre jüngeren Klitschko würde ein zweites Debakel binnen zehn Monaten um mindestens zwei Jahre zurückwerfen, behauptet sein Manager Klaus-Peter Kohl. (Salzburger Nachrichten, 25.09.1999, Schulz gegen Klitschko: Duell am Scheideweg der Karriere)

(S5)

Fazit: Bei den Idiomem *Wege kreuzen sich*, *am Kreuzweg stehen* bzw. *am Scheideweg stehen* kann es sich in vielen Fällen um die sprachliche Realisierung der Konzeptualisierung des Lebens von Einzelpersonen als ein Weg handeln. Dabei werden wichtige Entscheidungen für die Zukunft in einem Abschnitt auf dem Lebensweg der betroffenen Personen hervorgehoben.

(S6)

<i>Motiviertheit</i>	<i>Ausgangsbereich</i>	<i>Zielbereich</i>
<i>Analogie</i>	<i>Entscheidung auf dem Weg</i>	<i>Entscheidung im Leben</i>
<i>LEBEN IST EIN WEG</i>	<i>Weg</i>	<i>Leben</i>
<i>LEBEN IST EINE ENTWICKLUNG</i>		<i>Leben</i>
<i>KARRIERE IST EIN WEG</i>	<i>Weg</i>	<i>Karriere</i>
<i>Weg-Schema</i>	<i>Kreuzungen, Weggabeln auf der Wegstrecke</i>	

Abb. 6.3.1.14: Metaphorische Motiviertheit der Idiome *Wege kreuzen sich*, *am Kreuzweg stehen* bzw. *am Scheideweg stehen*

<i>einen Punkt erreichen; an einem Punkt ankommen</i>
--

(S4)

Die Konzeptualisierung des Lebens als ein Weg kann sich auch an den Idiomem *einen Punkt erreichen* bzw. *an einem Punkt ankommen* zeigen. Die Wortverbindungen *einen Punkt erreichen*, *überschreiten* wurden als Kollokationen in LGwDaF kodifiziert, unter der Bedeutung des Wortes *Punkt* ‚eine bestimmte Stufe in einer Entwicklung‘. Als Beispielsatz zu dieser Bedeutung des Wortes *Punkt* steht hier: „Sie ist an einem Punkt in ihrem Leben angekommen, an dem sie eine Entscheidung treffen muss“.

<i>einen Punkt erreichen, an einem Punkt ankommen</i>	<i>LGwDaF</i>	<i>Beispielsatz zur Bedeutung des Wortes Punkt (eine bestimmte Stufe in einer Entwicklung'): Sie ist an einem Punkt in ihrem Leben angekommen, an dem sie eine Entscheidung treffen muss.</i>
---	---------------	---

Abb. 6.3.1.15: Die Bedeutung des Idioms *einen Punkt erreichen* bzw. *an einem Punkt ankommen* in Wörterbüchern

<i>Suchanfrage</i>	<i>Treffer</i>	<i>Datum</i>
<i>(&Punkt /s0 &erreichen) /s0 &Leben</i>	12	26.8.2008
<i>(&Punkt /s0 &ankommen) /s0 &Leben</i>	4	26.8.2008

Abb. 6.3.1.16: Suche nach den Idiomem *einen Punkt erreichen* bzw. *an einem Punkt ankommen* im IDS-Korpus

Die Wortverbindungen, die die Komponente *Punkt* in dieser Bedeutung enthalten, werden durch die konzeptuellen Metaphern LEBEN IST EIN WEG und LEBEN IST EINE ENTWICKLUNG motiviert. In der Bedeutung der Lebens-Idiome mit der Komponente *Punkt* wird der Aspekt der Entwicklung hervorgehoben. Bezogen auf das menschliche Leben einer Einzelperson, konnten 4 Belege zum Idiom *einen Punkt erreichen* und 3 Belege zum Idiom *an einem Punkt ankommen* gefunden werden.

(49) Tatsächlich stand Olazabal 1996 vor den Scherben seiner Karriere, nachdem ihn unmenschliche Fusschmerzen zuerst ins Krankenbett, später sogar ein paar Wochen an den Rollstuhl fesselten. Zahlreiche Untersuchungen ergaben nichts, erst als der Münchner Arzt Dr. Müller-Wohlfahrt die Beschwerden auf eine Rückenverletzung zurückführte, verbesserte sich der Zustand des Patienten schlagartig. «Ich hatte einen Punkt im Leben erreicht, wo ich mir weniger Gedanken um mein Golfspiel, als um meine allgemeine Lebensqualität machte», erinnert sich Olazabal, «dieser Sieg ist deshalb einer der emotionalsten Momente meiner Laufbahn.» (St. Galler Tagblatt, 13.04.1999, Vom Rollstuhl zum Masters-Sieg)

(50) Diese Frau, gerade 40 Jahre alt und 17 Jahre verheiratet, ist an dem Punkt angekommen, wo ihr eine Trennung von Mann und Familie als einziger und verlockender Ausweg erscheint, um dem Alltagstrott zu entfliehen und endlich ein eigenes, unabhängiges Leben zu führen.

Bis die Zuschauer am Ende erfahren, ob es Linda wirklich fertig bringt, Mann, Kind, Schwiegervater und Freunde zu verlassen, erleben sie Szenen einer Ehe und Partnerschaft, die manches „Aha-Erlebnis“ auslösen, manches zustimmende Kopfnicken, vor allem des weiblichen Publikums, provozieren werden.

Georges Beichte eines lange zurückliegenden Seitensprungs ist so eine Situation, die Karin Hirsig und Michael Richter überzeugend zu gestalten wissen. „Solche Beichtsituationen hat wohl jeder schon mal in einer Partnerschaft erlebt“, vermutet Karin Hirsig, die, wie eine Probe im Clubheim der Volksbühn zeigt, dieser vierzigjährigen frustrierten Ehefrau am Scheideweg zwischen Vergangenheit und Zukunft

glaubwürdige Konturen verleiht. (Frankfurter Rundschau, 26.03.1999, Volksbühne Bad Homburg inszeniert die Farce "Eine Frau beginnt mit vierzig..."/ Premiere am Sonntag)

(S5)

Fazit: Wie es auch dem letzten Beleg zu entnehmen ist, steht auch in der Bedeutung des Idioms *an einem Punkt ankommen*, dass das Subjekt dieses Idioms vor einer wichtigen Entscheidung steht; wie die Bedeutung des vorher behandelten Idioms *am Scheideweg stehen*. Das wird auch dadurch bestätigt, dass das Subjekt des Idioms *an einem Punkt ankommen* im obigen Beleg „am Scheideweg zwischen Vergangenheit und Zukunft“ steht. Wenn man einen Punkt in seinem Leben erreicht hat oder in seinem Leben an einem Punkt angekommen ist, steht man eigentlich am Scheideweg. Die Idiome *am Scheideweg stehen*, *am Kreuzweg stehen*, *einen Punkt erreichen*, *an einem Punkt ankommen* können folglich – bezogen auf das menschliche Leben – als synonyme Idiome betrachtet werden.

(S6)

<i>Motiviertheit</i>	<i>Ausgangsbereich</i>	<i>Zielbereich</i>
<i>Analogie</i>	<i>Entscheidung auf dem Weg</i>	<i>Entscheidung im Leben</i>
<i>LEBEN IST EIN WEG</i>	<i>Weg</i>	<i>Leben</i>
<i>LEBEN IST EINE ENTWICKLUNG</i>		<i>Leben</i>
<i>KARRIERE IST EIN WEG</i>	<i>Weg</i>	<i>Karriere</i>
<i>Weg-Schema</i>	<i>Räumliche Punkte in linearer Reihenfolge auf der Wegstrecke</i>	

Abb. 6.3.1.17: Metaphorische Motiviertheit der Idiome *einen Punkt erreichen* bzw. *an einem Punkt ankommen*

<i>alle Brücken (hinter sich) abbrechen</i>
--

(S4)

Das häufigste Idiom ist in dieser Gruppe die Wortverbindung *alle Brücken hinter sich abbrechen*. Dieses Idiom ist äußerst produktiv. Im Korpus kommen die Kookkurrenten „alle Brücken“ 197 Mal vor. Von diesen Befunden ist bei 95 Belegen das Idiom *alle Brücken (hinter sich) abbrechen* zu finden. Nachdem unpassende Belege aussortiert worden sind, bleiben 47 Belege, die als Lebens-Idiome einzustufen sind (vgl. auch 5.7.2.).

Suchanfrage	Treffer	Datum
alle /+wI Brücken	197	5.8.2007

Abb. 6.3.1.18: Suche nach dem Idiom *alle Brücken (hinter sich) abbrechen* im IDS-Korpus

Das Wort *Brücke* wird metaphorisch in der Bedeutung ‚Bindung, Kontakt, Beziehung‘ häufig verwendet. Als ein übertragenes (mit Ü markiertes) Verwendungsbeispiel des Wortes *Brücke* steht in Duden-DUW die Wortverbindung *Brücken schlagen zwischen Völkern*. In LGWDaF findet sich die feste Wortverbindung *jemand/etwas schlägt eine Brücke* (zwischen <Menschen, Dingen o.Ä.>) bereits als Idiom, in der Bedeutung ‚jemand/etwas schafft eine Verbindung zwischen Menschen, Dingen o.Ä.‘. Die Bedeutungsangabe des Idioms *die/alle Brücken hinter sich abbrechen* enthält in Duden-DUW diese Bedeutung des Wortes *Brücke*: ‚sich von allen bisherigen Bindungen lösen‘, oder auch in RÖHRICH ähnlich: ‚sämtliche Bindungen lösen‘. Der Bezug zum Leben in dem untersuchten Sinne muss folglich bei diesem Idiom nicht unbedingt vorhanden sein. Die Aufnahme des Idioms auf die Liste der Lebens-Idiome wurde durch die Bedeutungsangabe des Idioms *alle Brücken hinter sich abbrechen* in LGWDaF begründet: ‚ein ganz neues Leben beginnen‘. Diese Erklärung ist allerdings weniger die Bedeutung des Idioms, sondern vielmehr die Auswirkung der Lösung der bisherigen Bindungen. Das Ziel beim „Abbrechen aller Brücken“ ist allerdings zweifelsohne der Beginn von etwas Neuem.

<i>alle Brücken hinter sich abbrechen</i>	RÖHRICH	‚sämtliche Bindungen lösen‘
<i>die/alle Brücken hinter sich abbrechen</i>	Duden-DUW	‚sich von allen bisherigen Bindungen lösen‘
<i>alle Brücken hinter sich abbrechen</i>	LGWDaF	‚ein ganz neues Leben beginnen‘

Abb. 6.3.1.19: Die Bedeutung des Idioms *alle Brücken hinter sich abbrechen* in Wörterbüchern

Wie den Pressesprachenbelegen des IDS-Korpus zu entnehmen ist, handelt es sich bei diesen gelösten oder sich lösenden Bindungen häufig nicht um die Bindungen, Kontakte eines Menschen, sondern z.B. um den Abbruch irgendwelcher Beziehungen in der Politik. Das Idiom kommt in diesen Fällen in der Variante *alle Brücken abbrechen* vor:

(51) Derweil vermuten Beobachter in der Region, dass die Friedensbemühungen der USA in Kurdistan nicht ganz uneigennützig sind. Die Mutmassungen gehen dahin, dass sich Washington auf eine neue Konfrontation mit Bagdad vorbereitet und dass ein solcher Zusammenstoss relativ rasch erfolgen könnte, sollte sich Saddam Hussein tatsächlich entschliessen, alle Brücken zu den Uno-Waffeninspektoren im Irak abzubrechen. (Züricher Tagesanzeiger, 19.09.1998, Ein brüchiges Ding)

Auf die semantische Autonomie der Komponente *Brücke* (in der Bedeutung ‚Kontakt‘, ‚Beziehung‘) im Idiom *alle Brücken (hinter sich) abbrechen* deuten die Belege hin, bei denen auch durch eine Präpositionalphrase genannt wird, wo diese Kontakte abgebrochen wurden:

(52) Noch sind nicht alle Brücken zwischen Peking und Washington abgebrochen. (Die Presse, 11.04.1996, Nebenbei)

(53) Es sollen nicht alle Brücken mit den früheren Partnern abgebrochen werden, erklärte Forssman. (Die Presse, 31.05.1995, SAS auf Partnersuche)

(54) Nach der offiziellen Trennung des britischen Thronfolgerpaares wird jetzt das Gerücht gehandelt, daß Prinzessin Diana endgültig alle Brücken zum Königshaus abzubrechen plant. (Die Presse, 29.04.1993)

Bei 50 Prozent der Belege (47 von 95 Belegen) wird das menschliche Leben durch dieses Idiom als eine Reise konzeptualisiert. Brücke denotiert hier Kontakt bzw. Beziehung eines Menschen. Durch diese Kontakte, die metaphorisch durch das Wort Brücke ausgedrückt wird, ergibt sich das Netz der menschlichen Beziehungen. Diese Beziehungen bilden genauso wichtige Komponenten des Lebens eines Menschen, wie auch Brücken als wichtige Komponenten während eines Wegs, einer Reise gelten können. Wie die Brücken auf einer Reise oder Fahrt Wege oder Ufern verbinden, so verbinden auch die Kontakte Komponenten eines menschlichen Lebens oder Leben von mehreren Personen. Wenn Brücken abgebrochen oder abgerissen werden und dadurch der Übergang bzw. der Rückweg unmöglich wird, so wird auch das menschliche Leben durch das Abschaffen der Kontakte unmöglich, oder es kommt ein neuer Abschnitt im Leben eines Menschen, wo keine Rückkehr möglich ist. Im folgenden Beleg wird das menschliche Leben durch das Idiom *alle Brücken hinter sich abbrechen* als ein Weg konzeptualisiert. Durch das Abbrechen aller Brücken lösen sich die Flüchtlinge in diesem Beleg tatsächlich von all ihren Bindungen, die sie mit ihrer früheren Heimat verbunden haben. Alles, was sie gehabt haben, werden sie los. Nichts mehr verbindet sie mit ihrem früheren Leben. Sie beginnen damit tatsächlich einen neuen Abschnitt auf ihrem Lebensweg.

(55) Die kroatische Regierung behält sich das Recht vor, Flüchtlingen die Einreise zu verweigern. Oft warten die Flüchtlinge wochenlang im Niemandsland zwischen dem serbisch besetzten Gebiet Kroatiens und dem freien Teil des Landes auf die Genehmigung zur Weiterreise.

Die Flüchtlinge müssen alle Brücken hinter sich abbrechen: Die Erlaubnis zur Ausreise gibt es nur, wenn sie ihr gesamtes Eigentum Serbien überschreiben und Strom- und Telefonkosten für ein Jahr im voraus bezahlen. (Salzburger Nachrichten, 23.12.1994, Bosniern helfen, den Krieg zu überleben)

Typische Textsorten, die das menschliche Leben thematisieren, sind Horoskope. Dementsprechend findet sich das Idiom *alle Brücken hinter sich abbrechen* auch in dieser Textsorte:

(56) Vom 6. Mai bis 12. Mai Widder: Konflikte lassen sich lösen. Sie müssen nicht sofort alle Brücken hinter sich abbrechen. Vorsicht mit neuen Bekannten. Sie sind jetzt sehr anfällig für Täuschungen. (Tiroler Tageszeitung, 06.05.2000, Vom 6. Mai bis 12. Mai)

(57) Skorpion: Brechen Sie nicht alle Brücken hinter sich ab. Überdenken Sie Herzensangelegenheiten. (Salzburger Nachrichten, 25.09.1999, Samstag/Sonntag, 25./26. September 1999)

(58) Skorpion: 24. 10. bis 22. 11. Verwirrungen des Herzens: Brechen Sie wegen eines Streits, der durch Tratscherei zustande kam, nicht alle Brücken hinter sich ab! Bitten Sie einen Freund um Vermittlung. (Neue Kronen-Zeitung, 27.06.1999)

(S5)

Fazit: Durch das Idiom *alle Brücken hinter sich abbrechen* kann sich die Konzeptualisierung des menschlichen Lebens als ein Weg realisieren. Die Brücke stellt dann als Teil eines metaphorischen Verbindungs-Schemas das Bindeglied in einem Netz der menschlichen Beziehungen dar.⁷¹ Beim Abbrechen dieses Bindeglieds kommt es häufig auch zu einem neuen Lebensabschnitt eines menschlichen Lebens.

(S6)

<i>Motiviertheit</i>	<i>Ausgangsbereich</i>	<i>Zielbereich</i>
<i>Analogie</i>	<i>Alten Weg verlassen, neuen Weg beginnen</i>	<i>Alten Lebensabschnitt verlassen, neuen Lebensabschnitt beginnen</i>
<i>LEBEN IST EIN WEG</i>	<i>Weg</i>	<i>Leben</i>
<i>Weg-Schema</i>	<i>Orientierungspunkte auf der Wegstrecke</i>	
<i>Verbindungs-Schema</i>	<i>Bindeglied</i>	
<i>Symbol</i>	<i>Brücke für Bindungen, Kontakte</i>	

Abb. 6.3.1.20: Metaphorische Motiviertheit des Idioms *alle Brücken hinter sich abbrechen*

⁷¹ In Anlehnung an Johnson (1987) schreibt Baldauf (1997: 68) über das Verbindungs-Schema: „Dieses Schema liegt der alltäglichen Erfahrung verschiedenster Arten der Verbindung zwischen Entitäten zugrunde, also z.B. sowohl unserem Verständnis von Hunde- oder Wäscheleinen, als auch von Brücken oder Händehalten“.

Die Komponenten *Bahn*, *Gleis* und *Überholspur* betonen die Fläche der Reise oder Fahrt. Wenn sie in den untersuchten Idiomen bei der Konzeptualisierung des Lebens erscheinen, dann entsprechen sie analog dem Verlauf des Lebens: Wie die Reise oder die Fahrt auf der Bahn, dem Gleis oder der Spur erfolgt, so verläuft auch das Leben als Reise auf der metaphorischen Bahn, Spur oder dem Gleis. Wie die Reise in oder auf der Bahn geregelt sein kann, kann das Leben auch genauso geregelt sein. Wenn man jedoch aus dem sicheren Gleis kommt, dann gibt es große Gefahr und Schwierigkeiten während der Reise; wie auch das Leben gefährlich, schwierig und unsicher sein kann, wenn man im Leben aus dem metaphorischen Gleis oder auf die schiefe Bahn kommt. Wie die Überholspur auf der Autobahn dem Überholen und der schnelleren Fahrt dient, so wird auch das Leben eines Menschen auf der metaphorischen Überholspur schneller.

<i>jmds. Leben verläuft in geregelten Bahnen</i>

(S4)

Die Wortverbindung *jmds. Leben verläuft in geregelten Bahnen*, die sowohl in Duden-DUW als auch in LGWDaF als Verwendungsbeispiel vorkommt (in Duden-DUW als Beispiel für die (nicht weiter erklärte) übertragene Verwendung des Wortes *Bahn*, in LGWDaF als Verwendungsbeispiel unter der Bedeutung des Wortes *Bahn* („die Art und Weise, wie etwas verläuft oder verlaufen soll“)), kommt 6 Mal im Korpus vor.

<i>ihr Leben verläuft in geregelten Bahnen</i>	<i>Duden-DUW</i>	<i>Beispielsatz zur übertragenen Bedeutung des Wortes Bahn</i>
<i>jmds. Leben verläuft in geregelten Bahnen</i>	<i>LGWDaF</i>	<i>Beispielsatz zur Bedeutung des Wortes Bahn ('die Art und Weise, wie etwas verläuft oder verlaufen soll')</i>

Abb. 6.3.1.21: Die Bedeutung des Idioms *jmds. Leben verläuft in geregelten Bahnen* in Wörterbüchern

<i>Suchanfrage</i>	<i>Treffer</i>	<i>Datum</i>
<i>geregelten /+w1 Bahnen</i>	<i>117</i>	<i>1.6.2008</i>

Abb. 6.3.1.22: Suche nach dem Idiom *jmds. Leben verläuft in geregelten Bahnen* im IDS-Korpus

Die geregelten Bahnen können hier Ordnung, Frieden und Normalität metaphorisch entsprechen.

(59) Bereits seit sechs Jahren wohnt Erich (43 Jahre) im Haus der jungen Arbeiter. Ihm gefällt es hier, denn sein Leben verläuft durch das Arbeitsprojekt und die Hilfe von Kaplan Bonetti in geregelten Bahnen. Weihnachten im „Haus“ ist für ihn schon zur Routine geworden, und auf den Gottesdienst, das große Fest in der Gemeinschaft und das Geschenkpäckchen freut er sich schon - so wie die anderen auch. (Vorarlberger Nachrichten, 10.12.1998, Feiern und singen um nicht zu weinen)

Die Kooorkkurrenten *geregelte Bahnen* sind gelegentlich auch in anderen Wortverbindungen in dieser metaphorischen Bedeutung enthalten:

(60) Reiner N., 60 Jahre alt, ein unbescholtener Bürger, überall beliebt, der Alltag des Fahrlehrers aus der Pfalz verläuft in geregelten Bahnen. Seine Fahrschule - ein gut gehender Betrieb mit drei Filialen, zuhause im hübsch eingerichteten Bungalow hat er es sich mit seiner Frau gemütlich gemacht, der Sohn ist erwachsen, ein wohl geordnetes Leben ohne große Aufregungen. (Mannheimer Morgen, 20.11.2002, Das Leben mit voller Wucht an die Wand gefahren)

(S5)

Fazit: Das Idiom *jmds. Leben verläuft in geregelten Bahnen* ist eine sprachliche Realisierung der konzeptuellen Metapher *LEBEN IST EIN WEG*. Der Weg wird dabei mit dem metaphorischen Bild einer Bahnfahrt veranschaulicht. Durch dieses Idiom werden die Aspekte Ordnung, Frieden, Normalität im Leben einer Person hervorgehoben.

(S6)

<i>Motiviertheit</i>	<i>Ausgangsbereich</i>	<i>Zielbereich</i>
<i>Analogie</i>	<i>Ordnung, Frieden, Normalität auf der Bahn</i>	<i>Ordnung, Frieden, Normalität im Leben</i>
<i>LEBEN IST EIN WEG</i>	<i>Weg</i>	<i>Leben</i>
<i>Behälter-Schema</i>	<i>Behälter</i>	<i>Leben</i>
<i>Weg-Schema</i>	<i>Art und Weise des Weges</i>	

Abb. 6.3.1.23: Metaphorische Motiviertheit des Idioms *jmds. Leben verläuft in geregelten Bahnen*

auf die schiefe Bahn geraten/kommen

(S4)

Das Idiom *auf die schiefe Bahn geraten/kommen* ist ein produktives Idiom. Die Variante *auf die schiefe Bahn geraten* ist im Korpus viel häufiger als die Variante *auf die schiefe Bahn kommen* zu finden. Ihre Aufnahme auf die Liste ist durch ihren Bezug zum Leben in

LGWDaF begründet: ‚ein unmoralisches, kriminelles Leben beginnen‘. Seine Erklärung in Duden-DUW ist anders: ‚auf Abwege geraten, herunterkommen‘, was jedoch seine Einordnung als Lebens-Idiom eher zu bestätigen als zu widerlegen scheint, obwohl Kriminalität und Armut nur als – hier nicht direkt zur Untersuchung erzielte – Teilbereiche des Lebens zu betrachten sind. Die Geradlinigkeit des moralischen Lebens und die Schiefe des unmoralischen Lebens kommen auch in dem bereits behandelten Idiom *der gerade Weg* zum Ausdruck (Belege 37, 38).

<i>auf die schiefe Bahn geraten/kommen</i>	<i>Duden 11</i>	<i>‚auf Abwege geraten, herunterkommen‘</i>
<i>auf die schiefe Bahn geraten/kommen</i>	<i>Duden-DUW</i>	<i>‚auf Abwege geraten, herunterkommen‘</i>
<i>auf die schiefe Bahn geraten/kommen</i>	<i>LGWDaF</i>	<i>‚ein unmoralisches, kriminelles Leben beginnen‘</i>

Abb. 6.3.1.24: Die Bedeutung des Idioms *auf die schiefe Bahn geraten/kommen* in Wörterbüchern

<i>Suchanfrage</i>	<i>Treffer</i>	<i>Datum</i>
<i>(&schief/+w1 &Bahn)/s0 &geraten</i>	291	7.8.2008
<i>(&schief/+w1 &Bahn)/s0 &kommen</i>	56	7.8.2008

Abb. 6.3.1.25: Suche nach dem Idiom *auf die schiefe Bahn geraten/kommen* im IDS-Korpus

Die meisten Belege unterstützen die – auf das unmoralische, kriminelle Leben bezogene – Bedeutungsangabe in LGWDaF und nicht die allgemeinere Bedeutungserläuterung in Duden-DUW. Während sich das Idiom *auf die schiefe Bahn kommen* im Beleg (61) auf die schlechtere soziale Lebenslage bezieht, werden im überwiegenden Teil der 40 Belege des Idioms Straftaten und Kriminalität thematisiert, vgl. Beleg (62).

(61) Hans Müller (33) trägt zum tannengrünen Arbeitsanzug aus Cordsamt eine Rolex am rechten Handgelenk. Dabei gehörte er nie zu den Besserverdienenden. Nach der Ausbildung zum Maschinenschlosser sei er auf die schiefe Bahn gekommen und obdachlos geworden, erzählt der Betriebsleiter der Baumschule, Hans-Peter Burggraf. „Die Streetworker haben ihn von der Straße geholt und wieder aufgebaut.“ (Frankfurter Rundschau, 04.02.1998, Junge Leute aus der Ahornstraße rackern in Maintal / Erstes Projekt der Jugendbeschäftigungsgesellschaft)

(62) Zwanzig Monate hat der italienische Staatsbürger bereits abgesessen. Der Schreinergereselle kam, wie die Hauptverhandlung am Mittwoch ergab, schon in jugendlichem Alter auf die schiefe Bahn. Seinen Lebensunterhalt bestreift er in der Folge mit einer Reihe von Eigentumsdelikten. 1994 kam er in Untersuchungshaft, setzte seine kriminelle Karriere aber schon unmittelbar nach der Entlassung fort. Aus dieser Zeit wurden ihm jetzt von Staatsanwalt Joachim Böhn 25 Einbrüche und Autodiebstähle zur Last gelegt. (Frankfurter Rundschau, 07.03.1997, Fast fünf Jahre Haft wegen Einbruchsserie)

Von der semantischen Autonomie der Wortverbindung *schiefe Bahn* zeugt auch folgender Beleg, in dem sie mit unmoralischer, krimineller Lebensführung identifiziert werden kann, wenn sie in der Konstruktion *von der schiefen Bahn wegkommen* verwendet wird:

(63) Der 27jährige hatte 1988 im Zuge eines nächtlichen Streites seine Mutter mit 18 Messerstichen getötet - das Urteil lautete damals auf zehn Jahre Haft wegen Totschlages. Vor knapp einem Jahr wurde er entlassen - kam allem Anschein nach aber nicht von der schiefen Bahn weg. Er selbst gibt sich zwar wenig gesprächig, dürfte aber einiges auf dem Kerbholz haben... (Kleine Zeitung, 10.11.1996, Dritter Mann gefaßt)

Auffallend ist die Zahl der Koordinierung des Idioms *auf die schiefe Bahn kommen* mit anderen Wortverbindungen, die die gleiche verbale Komponente enthalten:⁷²

(64) Alpinchef Hans Pum vermittelte den „Umstieg“ ohne Ressentiments im Herbst, Mayer kam „bei der ersten Partie, nämlich Atomic“ doch noch unter, aber vorerst gleichsam auf die schiefe Bahn. (Die Presse, 23.12.1997, Nur noch Angst vor sich selbst)

(65) Anerkennung in der Clique oder Verhaltensauffälligkeiten, die Schwächen vertuschen sollen, sind nach Darstellung von Ute Anders Ursachen dafür, daß Jugendliche erst auf die schiefe Bahn und nach dem Richterspruch nach Rockenberg kommen. (Frankfurter Rundschau, 20.08.1997, Dreieicher Verein Rockenberg unterstützt seit 20 Jahren jugendliche Straftäter)

(66) In den 80ern drohte Dan auf die schiefe Bahn, durch Drogen-und Alkoholdelikte mit dem Gesetz in Konflikt zu kommen. (Die Presse, 19.08.1993, Traumrekord soll Salto nullo löschen)

(67) Der Angeklagte warf der Justiz vor, letztlich nur durch die Inhaftierung in Kontakt mit Rauschgift und auf die schiefe Bahn gekommen zu sein. (Frankfurter Rundschau, 17.06.1999)

Während in den ersten beiden Belegen das Idiom mit den nichtphraseologischen Einheiten „unterkommen“ und „nach Rockenberg kommen“ koordiniert wird, wird die identische Komponente *kommen* in den letzten beiden Belegen beim Ko-Vorkommen mit den festen Wortverbindungen *in Konflikt kommen* und *in Kontakt kommen* getilgt. Auch diese Koordinierung zeugt von einer gewissen semantischen Autonomie der Konstruktion *schiefe Bahn* im Idiom *auf die schiefe Bahn kommen*.

⁷² Die „Koordinierung (partiell identischer Phraseologismen mit Tilgung der identischen Elemente)“ steht auch bei Burger/Buhofer/Sialm (1982: 78) als ein Modifikationstyp der Phraseologismen. Dort schreiben die Autoren des Handbuches der Phraseologie: „Dieser Typ ist uns selten begegnet, auch in der Literatur wird er kaum erwähnt“. Belege des Idioms *auf die schiefe Bahn kommen* zeugen jedoch von einer relativen Häufigkeit dieses Modifikationstyps.

(S5)

Fazit: Beim Idiom *auf die schiefe Bahn geraten/kommen* wird – im Falle eines Bezugs auf das menschliche Leben – die metaphorische Darstellung der Geradlinigkeit des moralischen Lebens bzw. der Schiefe des unmoralischen Lebens in den Vordergrund gerückt.

(S6)

<i>Motiviertheit</i>	<i>Ausgangsbereich</i>	<i>Zielbereich</i>
<i>Analogie</i>	<i>Geradlinigkeit</i> <i>Schiefe</i>	<i>moralisches Leben</i> <i>unmoralisches Leben</i>
<i>LEBEN IST EIN WEG</i>	<i>Weg</i>	<i>Leben</i>
<i>Weg-Schema</i>	<i>Art und Weise (Fläche, Linienführung) des Weges</i>	

Abb. 6.3.1.26: Metaphorische Motiviertheit des Idioms *auf die schiefe Bahn geraten, kommen*

aus dem Gleis werfen/ kommen/ bringen/ springen/ geraten

(S4)

Mit der Komponente *Gleis* gibt es das variantenreiche Idiom *aus dem Gleis werfen/ kommen/ bringen/ springen/ geraten*, das sich – auf das Leben bezogen – auch als Lebens-Idiom realisieren kann.

<i>aus dem Gleis kommen/ geraten</i>	<i>Duden-DUW</i>	<i>'die gewohnte Ordnung u. Regelmäßigkeit verlieren'</i>
<i>jmdn. aus dem Gleis bringen/ werfen</i>	<i>Duden-DUW</i>	<i>'jmdn. aus der gewohnten Ordnung reißen'</i>
<i>aus dem (gewohnten/rechten) Gleis geworfen werden/ geraten/ kommen</i>	<i>LGWDaF</i>	<i>‚(durch ein außergewöhnliches Ereignis) aus der gewohnten Ordnung, dem normalen Rhythmus seines Lebens geraten‘</i>

Abb. 6.3.1.27: Die Bedeutung des Idioms *aus dem Gleis werfen/ kommen/ bringen/ springen/ geraten* in Wörterbüchern

<i>Suchanfrage</i>	<i>Treffer</i>	<i>Datum</i>
<i>(aus /+w1 dem) /+w2 Gleis</i>	<i>135</i>	<i>8.7.2008</i>

Abb. 6.3.1.28: Suche nach dem Idiom *aus dem Gleis werfen/ kommen/ bringen/ springen/ geraten* im IDS-Korpus

Als Lebens-Idiom ist jedoch diese Wortverbindung im Korpus nur selten zu finden. Zu den fünf Varianten dieses Idioms gibt es insgesamt nur 10 Belege.

Dadurch, dass Christians Leben im folgenden Beleg durch den Tod seiner Mutter aus dem Gleis sprang, hat sich sein Leben geändert: An die Stelle von früheren möglichen geordneten Lebensverhältnissen (Sorglosigkeit, Sicherheit, Ruhe) kamen Unruhe, Wut und Prügelei. Das wird auch noch durch weitere metaphorische Ausdrücke, die das Leben konzeptualisieren, im Kontext bestätigt: *schiefe Bahn, sein Leben in den Griff bekommen*.

(68) Letzte Chance für Schulschwänzer Projekt »Comeback« lotst Jugendliche von der schiefen Bahn. Als seine Mutter starb, sprang Christians (14) Leben völlig aus dem Gleis. Er war aufbrausend, prügelte sich in der Schule und flog mehrfach raus. Seit vier Monaten hat er keinen Klassenraum mehr von innen gesehen. „Und dann bin ich meinem am Boden liegenden Bruder vor Wut zwei Mal auf den Arm gesprungen, ein doppelter Bruch.“ Fast klingt so etwas wie Stolz in seiner Stimme. Seit einigen Tagen geht Christian zu „Comeback“. Das ambitionierte Schulschwänzerprojekt ist für ihn eine letzte Chance, sein Leben noch in den Griff zu bekommen. „Bei uns darf die Jugendlichen nichts an Schule erinnern, nicht einmal die Tische und Stühle“, sagt Günter Weigt (51). Er ist einer von drei äußerst belastbaren, engagierten Lehrern von „Comeback“. (Hamburger Morgenpost, 07.07.2006, Letzte Chance für Schulschwänzer)

(S5)

Fazit: Durch das Idiom *aus dem Gleis werfen/ kommen/ bringen/ springen/ geraten* können die Aspekte Schutz des sicheren Weges sowie Ordnung, Frieden, Normalität auf diesem sicheren Lebensweg (bzw. beim Fehlen dieser Aspekte ihr Gegenteil) metaphorisch – als Teil der konzeptuellen Metapher LEBEN IST EIN WEG – hervorgehoben werden.

(S6)

<i>Motiviertheit</i>	<i>Ausgangsbereich</i>	<i>Zielbereich</i>
<i>Analogie</i>	<i>Ordnung, Frieden, Normalität auf dem Gleis</i>	<i>Ordnung, Frieden, Normalität im Leben</i>
<i>LEBEN IST EIN WEG</i>	<i>Weg</i>	<i>Leben</i>
<i>Behälter-Schema</i>	<i>Behälter</i>	<i>Leben</i>
<i>Weg-Schema</i>	<i>Schutz, Sicherheit des Weges</i>	

Abb. 6.3.1.29: Metaphorische Motiviertheit des Idioms *aus dem Gleis werfen/ kommen/ bringen/ springen/ geraten*

<i>ein Leben auf der Überholspur</i>

(S4)

Das Idiom *ein Leben auf der Überholspur* ist in Duden-DUW als Verwendungsbeispiel zur übertragenen Bedeutung des Wortes *Überholspur* angegeben und als ‚ein hektisches, rasantes, rastloses Leben‘ erklärt.

<i>ein Leben auf der Überholspur</i>	<i>Duden-DUW</i>	<i>Beispielsatz zur übertragenen Bedeutung des Wortes Überholspur: ‚ein hektisches, rasantes, rastloses Leben‘</i>
--------------------------------------	------------------	--

Abb. 6.3.1.30: Die Bedeutung des Idioms *ein Leben auf der Überholspur* in Wörterbüchern

<i>Suchanfrage</i>	<i>Treffer</i>	<i>Datum</i>
<i>&Leben /s0 Überholspur</i>	<i>71</i>	<i>22.7.2008</i>

Abb. 6.3.1.31: Suche nach dem Idiom *ein Leben auf der Überholspur* im IDS-Korpus

Die Wortverbindung erscheint 26 Mal im IDS-Korpus. Die im Wörterbuch angegebene Bedeutung entspricht in diesem Fall der Bedeutung des Idioms in den Korpusbelegen. Bei der schnellen Lebensweise werden hier vor allem die negativen Aspekte (Stress, Hektik) hervorgehoben. Auch im folgenden Beleg weisen *Stress, hetzen, anstrengend, kurze Nächte* darauf hin, auch wenn die reizenden Aspekte dieser Lebensweise erwähnt werden (*faszinierend, motivierend, Hochform*), was neben der Erwähnung der negativen Seite im Kontext dieses Idioms auch im Allgemeinen noch zur Sprache kommt:

(69) Wahlkampf: Das ist für viele Politiker der pure Stress. Vor allem die Hochkaräter aus der ersten Liga wie Müntefering, Kanzler Gerhard Schröder oder Unions-Spitzenkandidatin Angela Merkel hetzen in diesen Wochen von Auftritt zu Auftritt. Zwei, drei Kundgebungen täglich, Betriebsbesichtigungen, Redaktionsbesuche, Parteiveranstaltungen: Es ist ein Leben auf der Überholspur, das sie führen, anstrengend, für viele aber faszinierend und motivierend zugleich. Die Nächte sind kurz, die Tage lang, die Ernährung ist den Umständen angepasst: Hauptsache, es geht schnell. Von Joschka Fischer heißt es sogar, er brauche solche kraftraubenden Ausnahmesituationen in regelmäßigen Schüben. Ja, sie ließen ihn erst zu Hochform auflaufen. (Mannheimer Morgen, 26.08.2005, Wahlkampf ist nichts als purer Stress)

(S5)

Fazit: Das Idiom *ein Leben auf der Überholspur* gliedert sich in die konzeptuelle Metapher **LEBEN IST EIN WEG** ein, indem die Überholspur als Fahrtfläche mit dem Ort des Verlaufs der Lebens in Analogie gesetzt wird. Dazu kommt noch der Aspekt der Geschwindigkeit der Bewegung auf der Wegstrecke (die Überholspur auf der Autobahn dient dem Überholen und der schnelleren Fahrt). So wird durch dieses Idiom der Aspekt des schnellen, hektischen Lebens hervorgehoben, wobei auch der Reiz dieses Lebensstils mit berücksichtigt wird.

(S6)

<i>Motiviertheit</i>	<i>Ausgangsbereich</i>	<i>Zielbereich</i>
<i>Analogie</i>	<i>schnelle Fahrt</i>	<i>schnelle Lebensweise</i>

<i>LEBEN IST EIN WEG</i>	<i>Weg</i>	<i>Leben</i>
<i>Weg-Schema</i>	<i>Geschwindigkeit der Bewegung auf der Wegstrecke</i>	

Abb. 6.3.1.32: Metaphorische Motiviertheit des Idioms *ein Leben auf der Überholspur*

<i>Pfad der Tugend</i>

(S4)

Die Konzeptualisierung der moralischen Lebensführung als Wandeln auf einem Weg kann sich in der idiomatischen Wortverbindung *Pfad der Tugend* realisieren. Die Aufnahme dieser Konstruktion ist durch die kodifizierten Idiome *auf dem Pfad der Tugend wandeln* und *auf den steilen Pfad der Tugend zurückkehren* begründet. Zum ersteren Idiom gibt Duden 11 (542) die Erklärung ‚ein tugendhaftes Leben führen‘. Durch das Adjektiv *steil* wird der Aspekt der Arbeit und der Mühe des tugendhaften Lebens im letzteren Idiom hervorgehoben, das von RÖHRICH (1154) folgendermaßen erläutert wird: ‚eine sorglose, verantwortungslose Lebensführung eintauschen gegen ein arbeitsvolles, moralisch einwandfreies Leben‘. Dass das metaphorische Bild dieses Idioms etymologisch nachzuweisen ist – „die Vorstellung vom ehrlichen Leben als beschwerlich zu gehenden Weg ist wohl an Hesiods (700 v. Chr.) Lehrgedicht ›Werke und Tage‹, V. 289 angelehnt: »Tugend kennt erst den Schweiß, so wollen’s die unsterblichen Götter, lang ist und steil der Weg hinan bis zum Gipfel« (RÖHRICH 1154f.) –, widerspricht der Theorie nicht, dass dieses Idiom durch die konzeptuelle Metapher MORALISCHE LEBENSFÜHRUNG IST WANDELN AUF EINEM WEG motiviert ist.

<i>auf dem Pfad der Tugend wandeln</i>	<i>Duden 11</i>	<i>‚ein tugendhaftes Leben führen‘</i>
<i>auf den steilen Pfad der Tugend zurückkehren</i>	<i>RÖHRICH</i>	<i>‚eine sorglose, verantwortungslose Lebensführung eintauschen gegen ein arbeitsvolles, moralisch einwandfreies Leben‘</i>

Abb. 6.3.1.33: Die Bedeutung des Idioms *Pfad der Tugend* in Wörterbüchern

<i>Suchanfrage</i>	<i>Treffer</i>	<i>Datum</i>
<i>Pfad /+w2 Tugend</i>	<i>167</i>	<i>8.7.2008</i>

Abb. 6.3.1.34: Suche nach dem Idiom *Pfad der Tugend* im IDS-Korpus

Die Wortverbindung *Pfad der Tugend* taucht im IDS-Korpus 157 Mal auf. Dieses metaphorische Bild des moralischen Weges bezieht sich in 91 Belegen auf die Lebensführung

eines Menschen. Verfestigt hat sich die Wortverbindung *Pfad der Tugend* insoweit, dass sie neben den lexikographisch kodifizierten Varianten mit vielen anderen Wörtern im Kontext eine Einheit bilden können. Auch deshalb ist es sinnvoller nur die Genitivkonstruktion *Pfad der Tugend* statt der beiden anderen längeren Wendungen als Idiom zu betrachten und zu untersuchen.

(70) Zu viel soll nicht verraten werden, schließlich geht sonst die Spannung verloren, wer sich am Ende kriegt und wer auf dem Pfad der Tugend wandelt. Bis es soweit ist, geht es hoch her auf der Bühne. (Mannheimer Morgen, 15.10.2005, Willi, allein zu Haus)

(71) Sie nimmt den alljährlichen Weihnachtsspeck mit Humor und Geduld: „Im Jänner kehre ich auf den Pfad der Tugend zurück und bremse mich beim Essen ein. Hilft das alles nichts, mache ich im Frühling eine Saftkur“. (Die Presse, 27.12.1997, Eine Saftkur für die Figur, schwarzer Jersey fürs Auge)

(72) Der ehemalige Drogenhändler Carlito versucht, nach der Entlassung auf Bewährung den Pfad der Tugend einzuschlagen. (St. Galler Tagblatt, 22.10.1999, HautnahTV3 20.00)

(73) Der vor 30 Jahren aus Süditalien nach Deutschland gekommene Gastarbeiter verließ den Pfad der Tugend und ging zu einem türkischen Goldaufkäufer nahe dem Offenbacher Polizeipräsidium. Der nahm ihm das schimmernde Granulat ab und fragte nach mehr, wie der Angeklagte der 15. Strafkammer des Landgerichts Darmstadt berichtete. (Frankfurter Rundschau, 27.08.1998, Fausts Gretchen erlag dem Zauber des Edelmetalls)

(74) Knapp zehn Jahre nach einem Überfall auf eine Sparkasse hat sich ein 34jähriger Mann in Bielefeld der Polizei gestellt. Den verwunderten Beamten sagte er, die Bibel habe ihn wieder auf den Pfad der Tugend zurückgebracht. (Frankfurter Rundschau, 02.12.1997, Reuiger Räuber)

Das Idiom *Pfad der Tugend* wird im folgenden Kontext durch das Idiom *auf die schiefe Bahn kommen* ergänzt. Der Kontrast durch die Nennung von antonymen Idiomem dient auch hier – wie in vielen anderen behandelten Fällen – zur Hervorhebung des metaphorischen Bildes und der Aufmerksamkeitssteuerung.

(75) Hunderttausenden Kindern, die auf die schiefe Bahn gekommen seien, bleibe die Rückkehr auf den Pfad der Tugend nicht zuletzt dadurch versperrt, weil sie Gefängnisstrafen verbüßen müssen. (Die Presse, 26.02.1997, Kinder hinter Gittern)

(S5)

Fazit: Beim Idiom *auf dem Pfad der Tugend* realisiert sich die konzeptuelle Metapher LEBEN IST EIN WEG. Die Komponente *Pfad* dient – wie auch die Komponenten *Bahn*, *Gleis* und *Überholspur* bei anderen Idiomem der gleichen konzeptuellen Metapher – zur Hervorhebung

des Aspekts der Vorwärtsbewegung in eine bestimmte Richtung. Das wird bei den Idioms mit diesen Komponenten oft auf den Verlauf, die Vorwärtsbewegung bzw. den Fortschritt im Leben einer Person projiziert. Die Projektion lässt sich bei dem Idiom *auf dem Pfad der Tugend* durch die Metapher MORALISCHE LEBENSFÜHRUNG IST WANDELN AUF EINEM WEG exakter angeben. Durch die wörtliche Komponente *Tugend* wird hier nämlich das Leben auf den Teilaspekt Moral eingeschränkt, indem bei diesem Idiom das moralische Leben konzeptualisiert wird (vgl. auch meine Ausführungen zum Idiom *auf die schiefe Bahn geraten/kommen*).

(S6)

<i>Motiviertheit</i>	<i>Ausgangsbereich</i>	<i>Zielbereich</i>
<i>Analogie</i>	<i>Sicherheit des Weges</i>	<i>Sicherheit des (moralischen) Lebens</i>
<i>LEBEN IST EIN WEG</i>	<i>Weg</i>	<i>Leben</i>
<i>MORALISCHE LEBENSFÜHRUNG IST WANDELN AUF EINEM WEG</i>	<i>Wandeln auf einem Weg</i>	<i>moralische Lebensführung</i>
<i>Weg-Schema</i>	<i>Vorwärtsbewegung in eine bestimmte Richtung (Fortschritt)</i>	

Abb. 6.3.1.35: Metaphorische Motiviertheit des Idioms *Pfad der Tugend*

<i>Schiffbruch erleiden</i>

(S4)

In einigen metaphorischen Idioms wird das Leben zu einer Schifffahrt in Analogie gesetzt. In den untersuchten Wörterbüchern werden zwei Idiome zum Thema Schifffahrt direkt auf das Leben bezogen (*Schiffbruch erleiden*, *zu neuen Ufern*).

Den Schiffbruch verbindet RÖHRICH mit dem menschlichen Leben.

<i>Schiffbruch erleiden</i>	<i>RÖHRICH</i>	<i>„scheitern, keinen Erfolg haben. Das Leben der Menschen und Völker wird oft mit einer Schifffahrt verglichen.“</i>
-----------------------------	----------------	---

Abb. 6.3.1.36: Die Bedeutung des Idioms *Schiffbruch erleiden* in Wörterbüchern

Die metaphorische Bedeutung des Wortes *Schiffbruch* war auch schon zu der Zeit der Bibel bekannt:

Das Leben der Menschen und Völker wird oft mit einer Schifffahrt verglichen. Mancher leidet Schiffbruch, manchem erfüllt es sich nicht, in den stillen Hafen eines ruhigen Lebensabends einlaufen zu können. Daher stammt auch das Sprichwort: ›Besser den Schiffbruch von der Küste schauen als auf einer Planke‹; ndl. ›Het is beter, van een duin de schipbreuk te aanschouwen, dan op eene plank te drijven, op hoop van aan land te komen‹.

Das Sprichwort ›Wer im Schiffbruch gewesen ist, zittert auch bei ruhigem Wasser‹ kann bereits in der Antike eine Parallele vorweisen: ›Tranquillas etiam naufragus horret aquas‹.

Schon der Apostel Paulus überträgt die Bedeutung des Wortes Schiffbruch auf den Bereich des menschlichen Lebens. In seinem 1. Brief an Timotheus (1, 19) weist er seinen Schüler auf bestimmte Leute hin, »die im Glauben Schiffbruch litten« (RÖHRICH: 1332)

Wegen der großen Zahl der Wortverbindung *Schiffbruch erleiden* musste die Suche im Korpus mit dem Wort *Leben* ergänzt werden.

<i>Suchanfrage</i>	<i>Treffer</i>	<i>Datum</i>
<i>Schiffbruch /s0 &erleiden</i>	1089	22.7.2008
<i>(Schiffbruch /s0 &erleiden) /s0 &Leben</i>	7	8.11.2008

Abb. 6.3.1.37: Suche nach dem Idiom *Schiffbruch erleiden* im IDS-Korpus

Im folgenden Beleg wird der Weg des Sozialismus erwähnt, und all diejenigen, die die Bürger der DDR „von diesem Weg abzubringen versuchten“, wie es im Text steht, Schiffbruch erlitten, das heißt scheitern mussten. In diesem Kontext wird auch die metaphorische Bedeutung des Wortes *Weg* mit dem Schiffbruch in Beziehung gesetzt.

(76) Seit Jahrzehnten ist die Machtfrage in unserer Republik geklärt; das Volk der DDR hat sich für ein Leben ohne Kapitalismus entschieden; und jeder, der uns von diesem Weg abzubringen versucht, erlitt - auch wenn das Antisozialistische sich als „innerer Dialog“ tarnte - Schiffbruch. (Junge Welt, 09./10.09.1989, Nur Vergeßlichkeit?)

(S5)

Fazit: Beim Idiom *Schiffbruch erleiden* realisiert sich die konzeptuelle Metapher LEBEN IST EIN WEG durch das metaphorische Bild eines anderen Verkehrsmittels als bei den bisher behandelten Idiomen. Wie auch das Laufen oder die Auto- bzw. Bahnfahrt, ist auch das Bild der Schifffahrt bei der metaphorischen Konzeptualisierung des Lebens als Ausgangsbereich vorhanden. Bei dem Idiom *Schiffbruch erleiden* wird der Aspekt des Scheiterns – bezogen auf das Leben: Scheitern im Leben – durch das metaphorische Bild des Schiffbruchs hervorgehoben.

(S6)

<i>Motiviertheit</i>	<i>Ausgangsbereich</i>	<i>Zielbereich</i>
<i>Analogie</i>	<i>Bruch im Schiff</i>	<i>Scheitern im Leben</i>
<i>LEBEN IST EIN WEG</i>	<i>Weg</i>	<i>Leben</i>
<i>Weg-Schema</i>	<i>Hindernisse stehen im Weg</i>	

Abb. 6.3.1.38: Metaphorische Motiviertheit des Idioms *Schiffbruch erleiden*

<i>zu neuen Ufern</i>

(S4)

Das Idiom *zu neuen Ufern* wird in Duden-DUW in Bezug auf das Leben erwähnt.

<i>zu neuen Ufern</i>	<i>Duden-DUW</i>	<i>„neuen Zielen, einem neuen Leben entgegen“</i>
-----------------------	------------------	---

Abb. 6.3.1.39: Die Bedeutung des Idioms *zu neuen Ufern* in Wörterbüchern

Ebenso wie beim Idiom *Schiffbruch erleiden* wurde auch die Suche nach dem Idiom *zu neuen Ufern* im IDS-Korpus – wegen der zu hohen Trefferanzahl – mit dem Wort *Leben* ergänzt.

<i>Suchanfrage</i>	<i>Treffer</i>	<i>Datum</i>
<i>(zu /+w1 neuen) /+w1 Ufern</i>	999	27.8.2008
<i>((zu /+w1 neuen) /+w1 Ufern) /s0 &Leben</i>	14	8.11.2008

Abb. 6.3.1.40: Suche nach dem Idiom *zu neuen Ufern* im IDS-Korpus

Beim metaphorischen Idiom *zu neuen Ufern* wird der Aspekt des Ziels beleuchtet. Wenn man zu neuen Ufern aufbricht, dann kommt man im metaphorischen Bild der Fahrt auf dem Wasser an einer neuen Station an. Diese Station wird einer neuen Lebensstation in Analogie gesetzt. Eine neue Etappe der Reise entspricht einer neuen Etappe des Lebens. Die in der englischsprachigen Fachliteratur häufig erwähnte konzeptuelle Metapher PURPOSES ARE DESTINATIONS – in der deutschsprachigen Formulierung VORHABEN SIND ETAPPENZIELE (vgl. Jäkel 2003: 282) – wird hier durch das Idiom *zu neuen Ufern* versprachlicht. Das Idiom ist mit dem früher behandelten Idiom *alle Brücken hinter sich abbrechen* zu vergleichen, bei dem es sich auch um den Beginn von etwas Neuem im Leben handeln kann.

(77) Es ist die Sesshaftigkeit, die mich an älteren Menschen manchmal so fasziniert. Sie haben die Welt kaum bereist, können aber in die Vergangenheit zurückreisen und wissen manchmal Sachen zu erzählen, die nirgends als in ihrem Gedächtnis aufgeschrieben sind.

Ich werde nie in diesem Sinn auf Jahrzehnte zurückgreifen können. Zwar war ich in meinem Leben auch sesshaft - etappenweise, bis jeweils die Zeit reif war für einen Aufbruch zu neuen Ufern und die alten langsam am Horizont verblassten. Aber das Erzählen wäre schon faszinierend. (St. Galler Tagblatt, 08.08.1998, Leuchtturm)

(S5)

Fazit: Durch das Idiom *zu neuen Ufern* wird der Aspekt Ziel bei der konzeptuellen Metapher LEBEN IST EIN WEG hervorgehoben. Neue Ufer werden dabei mit neuen Lebenszielen sowie neuen Lebensstationen metaphorisch in Analogie gesetzt.

(S6)

<i>Motiviertheit</i>	<i>Ausgangsbereich</i>	<i>Zielbereich</i>
<i>Analogie</i>	<i>neue Ufern, neue Stationen</i>	<i>neue Lebensziele, neue Lebensstationen</i>
<i>LEBEN IST EIN WEG</i>	<i>Weg</i>	<i>Leben</i>
<i>VORHABEN SIND ETAPPENZIELE</i>	<i>Etappenziele</i>	<i>Vorhaben</i>
<i>Weg-Schema</i>	<i>Vorwärtsbewegung in eine bestimmte Richtung (Fortschritt)</i>	
<i>Verbindungs-Schema</i>	<i>Bindeglied</i>	

Abb. 6.3.1.41: Metaphorische Motiviertheit des Idioms *zu neuen Ufern*

(S7)

Weitere Ausdrücke zur Metapher LEBEN IST EIN WEG

Die konzeptuelle Metapher LEBEN IST EIN WEG wird auch durch viele Einzelwortmetaphern, metaphorische Komposita und Sprichwörter versprachlicht. Besonders viele metaphorische Komposita gibt es dabei (*Lebensweg, Lebensziel, Startbedingungen, Durststrecken, Weggefährte, Lebenslauf, Lebensreise, Lebenswandel, Lebensgefährte*) (vgl. 4.1.).

Ähnlich dem Kompositum *Lebenslauf* realisiert sich die Metapher LEBEN IST EIN WEG auch bei den Idiomem *im Lauf seines Lebens* und *Kreislauf des Lebens*.⁷³

(78) Zeiterfahrung ist auch Körpererfahrung, wie der Mensch im Lauf seines Lebens merkt. Die Zeit dringt in den Körper ein und verändert ihn. Für Annegret Soltau ist der Körper von der Schwangerschaft bis zum Alter sogar eine Erkenntnisquelle. (Mannheimer Morgen, 08.11.2000, Bei den Minimonstern und der schrillen Monroe)

(79) Alt ist aber wohl das Spiel vom Verstorbenen Mann, den eine Zigeunerin wieder zum Leben erweckt. Es bildet den ewigen Kreislauf des Lebens und die Auferstehung ab. Tatsächlich symbolisiert der Karneval in jedem Land auf spielerische Art alles Wesentliche im Leben des Menschen. Er ist wohl das lustigste Spiegelbild der Welt. (Salzburger Nachrichten, 23.12.1994, Von Perchten und Maskierten)

⁷³ Vgl. auch die Belege (23) und (24).

Von der Konzeptualisierung des Lebens als ein Weg zeugt auch folgender Beleg:

(80) Am 5. November 1955 heiratete Hans seine Alice, ledige Schneider, die er zwei Jahre zuvor in Gelterkinden kennengelernt hatte. Der Weg führte das junge Paar abermals in die Gemeinde Jonschwil, die Hans zum Kaminfegermeister bestellte. (St. Galler Tagblatt, 18.06.1999, wir gedenken)

Das Wort *entgleist* kann, auf einen Menschen bezogen, sein Leben bzw. seine Karriere betreffen, was als ein synonymes Lexem zum behandelten Idiom *aus dem Gleis geworfen werden* betrachtet werden kann.

(81) Vor 32 Jahren waren die Olympier sowie der Radsportweltverband die ersten Sportorganisationen, die sich mit dem Thema Doping in direkter Form beschäftigten. Seitdem läuft der Rüstungswettlauf zwischen Dopern (neue, nicht nachweisbare Mittel finden und anwenden) und Dopingjägern (diese neuen Mittel enttarnen und nachweisen). Den dornigen Weg zieren unzählige entgleiste, weil überführte Sportler. (Tiroler Tageszeitung, 05.02.1999, Revolution im Kampf gegen Doping blieb aus)

Man kann in seinem Leben nicht nur aus dem Gleis, sondern auch aus der Bahn geworfen werden, wie es folgender Idiom-Beleg *das Leben aus der Bahn werfen* aus dem Direktkorpus bestätigt:

(82) Im Augenblick möchte Mattie eigentlich ihrem Vater für alles die Schuld geben. Sie ist wütend, weil er sie verlassen und ihr Leben dermaßen aus der Bahn geworfen hat. (Berliner Morgenpost, 06.11.1998)

Ähnlich der metaphorischen Verwendung des Wortes *Bahn* und des Kompositums *Überholspur* kann auch das Wort *Spur* – durch die Metapher *LEBEN IST EIN WEG* motiviert – metaphorisch verwendet werden, z.B. im Idiom *auf die richtige Spur bringen*. Die metaphorische Analogie besteht hier zwischen der sicheren Fahrtrfläche und der sicheren Lebensführung.

(83) Nur sporadisch ist der 33jährige Gerd hier anzutreffen. Vor zwei Monaten hat er durch seine Alkoholprobleme seinen Job verloren, und seither ist er wieder bei „Don Camillo“. „Ich bin froh, daß ich hier sein kann, denn Bonetti bringt mich wieder auf die richtige Spur. (Vorarlberger Nachrichten, 10.12.1998, Feiern und singen um nicht zu weinen)

Im folgenden Beleg handelt es sich um *die Spuren jemandes Lebens*.

(84) Dankbar bewahren wir die Spuren Deines Lebens und Deiner Liebe in unseren Herzen. In lieber Erinnerung gedenken wir Deiner beim Hauptgottesdienst am Sonntag, dem 14. März 1999, um 8.45

Uhr in der Pfarrkirche St. Gallenkirch. (Vorarlberger Nachrichten, 12.03.1999, Alles hat seine Zeit. Es gibt eine Zeit der Träume)

Wenn man über *die Stationen im Leben von jemandem* spricht, dann meint man wichtige Momente und Entscheidungen auf dem Lebensweg dieser Person, wie sich das auch durch die Idiome *einen Punkt erreichen/an einem Punkt ankommen* sowie *am Kreuzweg stehen* und *am Scheideweg stehen* (vgl. oben) realisiert.

(85) Die dritte Ermittlungssäule besteht darin, das Leben des 48jährigen Südsteirers minutiös zu durchleuchten. Jede auch noch so kleine Einzelheit könnte ein weiteres Puzzlestück in der Biographie des mutmaßlichen Bombenbauers sein. Sein Leben könnte nicht nur Aufschluß über ein mögliches Motiv geben, sondern auch Hinweise darauf, ob der Verdächtige Mittäter gehabt hat oder nicht. Dazu müssen alle Stationen im Leben von Fuchs eruiert werden. (Tiroler Tageszeitung, 21.10.1997, Der lange Weg zur Aufklärung)

Ähnlich den Stationen im Leben von jemandem kann man auch über Wendepunkte des Lebens sprechen, wenn es sich um „einschneidende Ereignisse im Leben“ eines Menschen handelt, wie das auch im Kontext des Idioms *Wendepunkte des Lebens* im folgenden Beleg formuliert wird:

(86) Vor allem im Zusammenhang mit den großen Wendepunkten des Lebens läßt sich eine Fülle von religiösen Brauchtumsformen feststellen. So bilden Geburt und Taufe, Erstkommunion, Firmung, Heirat und Tod einschneidende Ereignisse im Leben eines Christenmenschen und werden deshalb mit tradierten Riten und typischen Zeremonien begleitet. (Vorarlberger Nachrichten, 23.01.1997, Volksfrömmigkeit im Alpenraum)

Wie es auch Wendepunkte des Lebens gibt, kann man auch über einen *Mittelpunkt im Leben von jemandem* sprechen:

(87) Doch das ist schon lange her, inzwischen ist neben der Liebe zu Christine sein Job im elterlichen Betrieb als Gas- und Wasser-Installateur der Mittelpunkt in seinem Leben. (Mannheimer Morgen, 05.10.2002, Kleissners Kunststück vor dem Geburtstag)

Der metaphorische Lebensweg enthält nicht nur Punkte, sondern auch Phasen:

(88) Der Diskussion werden wir uns trotzdem stellen müssen. Sie ist keineswegs auf die letzten Phasen des Lebens beschränkt: Immer öfter stellt sich die Frage - die im Übrigen vor allem eine ethische ist -, mit welchem Aufwand und um welchen Preis beispielsweise Frühgeborene mit den Mitteln der Apparatedizin am Leben gehalten werden dürfen oder müssen. (Vorarlberger Nachrichten, 21.08.1999, KOMMENTAR DER WOCHE)

Das menschliche Leben kann nicht nur durch Phasen und Wendepunkte charakterisiert, sondern auch durch *eine Zäsur im Leben* unterbrochen werden.

(89) Wenn man 20 wird, dann ist das eine Zäsur im Leben. Die Teenagerjahre sind vorbei, der Ernst des Lebens beginnt - nun aber wirklich. (Hamburger Morgenpost, 19.10.2005, Wir gratulieren herzlich)

Die Geradlinigkeit des moralischen Lebens zeigt sich außer den obigen Belegen auch im Idiom *geradliniges Leben*, was im folgenden Beleg durch eine Variante des oben behandelten Idioms *in geregelten Bahnen* (hier: *sein Leben verläuft in geordneten Bahnen*) noch verstärkt wird:

(90) Ein geradliniges Leben

Sein eigenes Leben verlief in geordneten, unspektakulären Bahnen. Geboren wurde er in Wolfhalden als Sohn der dort seit Jahrhunderten ansässigen Familie Züst. Väterlicherseits waren sie Bauern und Seidenweber, mütterlicherseits kamen Geistliche aus dem Geschlecht Anhorn hinzu. (St. Galler Tagblatt, 15.09.1999, Ein lebendiges Stück Appenzellerland)

Die Vorwärtsbewegung in eine bestimmte Richtung realisiert sich auch im Weg-Schema des folgenden Belegs bei der Konzeptualisierung des Lebens:

(91) Was man in meinem Fach nie getan hat, ist zu studieren, welche Veränderungen sich im Leben durch Zufälle ergeben. Wie kommt es, daß ein Mensch an einem bestimmten Zeitpunkt seines Lebens innehält und sagt: Bisher versuchte ich, in dieser Richtung weiterzukommen, aber jetzt sehe ich: hier geht es entlang. Das hat nichts mit Interpretation, Enthüllung des Unbewußten oder dergleichen zu tun. Sie versuchen, also einen Wandel herbeizuführen. (Die Presse, 31.05.1996, Die Reduktion der Welt durch Freud und EDV)

(S8)

Die Metapher als Projizierung

Die konzeptuelle Metapher als Projizierung beruht auf folgenden systematischen Entsprechungen:

LEBEN IST EIN WEG	
Zielbereich	Ausgangsbereich
Person, die das Leben führt	Reisende(r)
Lebensziele	Reiseziele
Schwierigkeiten im Leben	Hindernisse auf dem Weg
Bindungen im Leben	Brücken im Verkehr

sicherer Lebensverlauf	sichere Fahrtrfläche (Bahn, Gleis, Spur)
Probleme im Leben	Abkommen von der sicheren Fahrtrfläche
Entscheidungen im Leben	Kreuzwege, Scheidewege

Abb. 6.3.1.42: Entsprechungen zur konzeptuellen Metapher LEBEN IST EIN WEG

Die untersuchten Lebens-Idiome, die das Leben als einen Weg konzeptualisieren, belegen die klare Binnenstruktur des Weg-Schemas:⁷⁴

<i>Die Wegstrecke besteht aus räumlichen Punkten in linearer Reihenfolge</i>	<i>einen Punkt erreichen an einem Punkt ankommen</i>
<i>Orientierungspunkte auf der Wegstrecke</i>	<i>alle Brücken hinter sich abbrechen</i>
<i>Auf der Wegstrecke befinden sich Kreuzungen, Weggabeln</i>	<i>Wege kreuzen sich am Kreuzweg stehen am Scheideweg stehen</i>
<i>Vorwärtsbewegung in eine bestimmte Richtung (Fortschritt)</i>	<i>seinen/ihren Weg gehen seinen/ihren Weg machen Pfad der Tugend</i>
<i>Geschwindigkeit der Bewegung auf der Wegstrecke</i>	<i>ein Leben auf der Überholspur</i>
<i>Hindernisse stehen im Weg, die umgangen werden müssen</i>	<i>dorniger Weg</i>
<i>Ziele auf der Wegstrecke (Etappenziele)</i>	<i>zu neuen Ufern</i>

Abb. 6.3.1.43: Binnenstruktur des Weg-Schemas anhand der Lebens-Idiome

6.3.2. LEBEN IST SPEISE

(S1)

Es ist leicht nachvollziehbar, wenn das Leben metaphorisch mit dem Wortschatz des Essens ausgedrückt wird. Die Existenz des menschlichen Lebens hängt ja biologisch von der Nahrungsaufnahme ab. Die physische, körperbezogene Motiviertheit der metaphorischen Lebens-Idiome, die Komponenten aus dem Wortschatz der Nahrungsaufnahme enthalten, ist deshalb kaum zu bestreiten.

⁷⁴ Zur Grundstruktur des Weg-Schemas und zur Benennung der strukturellen Aspekte in der folgenden Tabelle vgl. Jäkel (2003: 264).

(S2)

LEBEN IST SPEISE

sich das/sein (tägliches) Brot/Brötchen mühsam/sauer verdienen

jmdm. das Leben sauer machen

das süße Leben

im Fett sitzen/schwimmen

Fettlebe machen

die Fleischtöpfe Ägyptens

von der Hand in den Mund leben

am Hungertuch nagen

wie die/eine Made im Speck leben

nicht viel in die Milch zu brocken haben

Liste 10: Lebens-Idiome zur Metapher LEBEN IST SPEISE aufgrund MLI2

(S3)

Fokussierung

sich das/sein (tägliches) Brot/Brötchen mühsam/sauer verdienen

(S4)

Das Grundnahrungsmittel Brot ist als eine Basiskomponente im Idiom *sich das/sein (tägliches) Brot/Brötchen mühsam/sauer verdienen* enthalten. In LGwDaF stehen dafür zwei verschiedene Varianten, aber bei beiden Formen gibt es eine Bedeutung, aufgrund derer das Idiom verwendet wird, wenn man hart für seinen Lebensunterhalt arbeiten muss. Die Variante *sich sein Brot mühsam/sauer verdienen* bedeutet ‚sehr hart (für seinen Lebensunterhalt) arbeiten müssen‘. Die andere Variante steht in LGwDaF in einer eingeschränkten Form: *jmd. muss sich seine Brötchen sauer verdienen*, in der Bedeutung ‚jmd. muss hart arbeiten, um seinen Lebensunterhalt zu verdienen‘. Der Zweck der Arbeit als Lebensunterhalt steht bei der ersten Variante in Klammern – interessanterweise nicht bei der zweiten Variante –, was darauf hindeutet, dass das Idiom auch nur für die harte Arbeit stehen kann, aber nicht unbedingt für den Lebensunterhalt.

<i>sich sein Brot mühsam/sauer verdienen</i>	LGWDaF	„sehr hart (für seinen Lebensunterhalt) arbeiten müssen“
<i>jmd. muss sich seine Brötchen sauer verdienen</i>	LGWDaF	„jmd. muss hart arbeiten, um seinen Lebensunterhalt zu verdienen“

Abb. 6.3.2.1: Die Bedeutung des Idioms *sich das/sein (tägliches) Brot/Brötchen mühsam/sauer verdienen* in Wörterbüchern

Suchanfrage	Treffer	Datum
<i>(Brot /s0 mühsam) /s0 & verdienen</i>	5	11.6.2008
<i>(Brötchen /s0 sauer) /s0 & verdienen</i>	1	11.6.2008

Abb. 6.3.2.2: Suche nach dem Idiom *sich das/sein (tägliches) Brot/Brötchen mühsam/sauer verdienen* im IDS-Korpus

Im Korpus wurde dieses Idiom in drei Varianten insgesamt lediglich in 4 Belegen gefunden. Dadurch scheint das Idiom keine hohe Frequenz zu vertreten. Die Bedeutung des Idioms, dass es sich hier um die harte Arbeit um den Lebensunterhalt handelt, fällt in der Variante *sich sein tägliches Brot mühsam verdienen* durch die Wortverbindung *tägliches Brot* noch stärker ins Auge. Für die Variante mit der Komponente *Brötchen* gibt es einen einzigen Beleg im Korpus, der allerdings die in LGWDaF angegebene eingeschränkte Verwendungsform (*jmd. muss sich seine Brötchen sauer verdienen*) bestätigt. Bei dem letzten Beleg geht es nicht um den Lebensunterhalt der Subjekte, d.h. der beiden Polizisten, sondern nur um ihre wiederholte harte Arbeit, um ein Verbrechen aufzuklären. Dass die harte Arbeit in diesem Text durch das Idiom *sich seine Brötchen sauer verdienen* ausgedrückt wird, hängt mit der Anspielung auf das finanzielle Thema im vorherigen Satz zusammen. In diesem Sinne ist dieses Idiom in diesem Kontext kein Lebens-Idiom. Von den 4 Belegen für diese Idiomvarianten gibt es folglich nur 3 Lebens-Idiome.

(92) Ein Boot fährt durch die Zeit. Mit schwarzem Segel scheint es durch den Kreuzgang des Klosters Neuzelle zu schweben. Ursprünglich mag es einer der zahllosen Fischerkähne gewesen sein, mit denen sich die Leute am Fluß mühsam ihr Brot verdienten. In der Installation von Sophie Natuschke wird „Das Boot“ zur Arche, bevölkert von zahllosen, aus Draht und Naturmaterialien gewundenen Figuren. (Berliner Morgenpost, 05.06.1999, Ein Boot schwebt durch den Kreuzgang)

(93) Die übermächtige Tante hat aus Judith eine einsame, altmodische Frau gemacht. Drei Jahre nach deren Tod verdient sie sich mühsam mit ein paar Klavierstunden ihr tägliches Brot. Eines Tages begegnet sie James Madden. Er interpretiert die Brilliantringe an ihren Fingern falsch. Als sich für ihn herausstellt, daß sie außer diesen arm wie eine Kirchenmaus ist, läßt er sie fallen (ORF1, 0.05 Uhr). (Die Presse, 29.07.1993, Die große Sehnsucht der Judith Hearne)

(94) Wären sie es gewesen, hätten wir uns ernsthaft fragen müssen: War das jetzt ein spannender Krimi oder war es nit?

Sie waren's natürlich nicht. Also muss wie so oft ein abenteuerlicher Haufen Kram drumrum gebaut werden, um eineinhalb Stunden Unterhaltung zu garantieren, die uns insbesondere das Metier solch unsäglicher Belästigungen hautnah vorführen sollen. Rike Hoffmann verkriecht sich, weil anonyme Anrufe und aufdringliche Geschenke, das Gefühl, ständig verfolgt und beobachtet zu sein und ein Zustand dauernder Angst sie bedrängen. Aber die Dichte dieser Atmosphäre zerfleddert sich zeitweise auch im Wust aus unterschlagenen Betriebsgeldern oder Ermittlungen wegen Steuerhinterziehung und Konkursverschleppung bei der Eventagentur. Und so müssen sich Lena Odenthal und ihr Kollege Mario Kopper alias Andreas Hoppe ihre Brötchen wieder besonders sauer verdienen. (Mannheimer Morgen, 07.03.2006, Frau Odenthal, ich hätt' sie ja sooo gern gewarnt)

Der Zusammenhang zwischen dem Brot und dem Lebensunterhalt und damit zwischen dem metaphorischen Bild und der metaphorischen Bedeutung des obigen Idioms ist auf den symbolhaften Charakter des Brotes zurückzuführen. Brot steht bis heute als Symbol für den Lebensunterhalt, „wie schon in der Bitte des Vaterunsers ›Unser täglich Brot gib uns heute‹“ (RÖHRICH 262).

Brot ist damit auch ein Symbol für Arbeit und Geld. Idiome, die sich auf diese symbolischen Bedeutungen zurückführen lassen, sind jedoch keine Lebens-Idiome (*ein hartes/schweres Brot sein*: ‚ein mühevoller Gelderwerb sein‘, Duden 11: 129; *sein gutes Brot haben*: ‚sein gutes Auskommen haben, eine Arbeit verrichten, die etwas einbringt‘, RÖHRICH 263). Es gibt eine kürzere Variante des oben behandelten Idioms: [*seine*] *Brötchen verdienen*, in der Bedeutung ‚seinen Lebensunterhalt verdienen‘ (Duden 11: 130). Dieses Idiom wird hier auch nicht thematisiert, weil es die Arbeit, das Geld und nicht die Lebensumstände, nicht das Leben im Sinne der in der vorliegenden Arbeit behandelten Definition konzeptualisiert. Als Lebens-Idiom werden sie folglich nur verwendet, wenn sie auch das Adverb *mühsam* oder *sauer* enthalten.

(S5)

Fazit: Das Idiom *sich das/sein (tägliches) Brot/Brötchen mühsam/sauer verdienen* ist eine sprachliche Realisierung der konzeptuellen Metapher LEBEN IST SPEISE, wobei die Motiviertheit des Idioms durch das Brot-Symbol als Lebensunterhalt geprägt ist.

(S6)

<i>Motiviertheit</i>	<i>Ausgangsbereich</i>	<i>Zielbereich</i>
<i>LEBEN IST SPEISE</i>	<i>Speise</i>	<i>Leben</i>
<i>Symbol</i>	<i>Brot für Lebensunterhalt</i>	

Abb. 6.3.2.3: Metaphorische Motiviertheit des Idioms *sich das/sein (tägliches) Brot/Brötchen mühsam/sauer verdienen*

jmdm. das Leben sauer machen – das süße Leben

(S4)

Das Wort *sauer* erscheint auch im Idiom *jmdm. das Leben sauer machen*, das laut den Wörterbüchern auf Ärger, Qual, Schwierigkeiten, Unannehmlichkeiten im Leben bezogen werden kann.

<i>jmdm. das Leben sauer machen</i>	<i>RÖHRICH</i>	<i>‚ihn schikanieren, ärgern, quälen‘</i>
<i>jmdm. das Leben sauer machen</i>	<i>Duden-DUW</i>	<i>‚jmdm. immer wieder Schwierigkeiten, Unannehmlichkeiten bereiten‘</i>

Abb. 6.3.2.4: Die Bedeutung des Idioms *jmdm. das Leben sauer machen* in Wörterbüchern

Die Herkunft der Redewendung wird gewöhnlich (auch in Duden-DUW) mit einer biblischen Stelle erklärt, an der darauf hingewiesen wird, dass die Ägypter den Israeliten das Leben vor dem Exodus erschweren (vgl. auch RÖHRICH 1286): „Da zwangen die Ägypter die Israeliten unbarmherzig zum Dienst und machten ihnen ihr Leben sauer mit schwerer Arbeit“ (2. Mos. 1,14) (Die Bibel. Nach der Übersetzung Martin Luthers. Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft 1985).

<i>Suchanfrage</i>	<i>Treffer</i>	<i>Datum</i>
<i>(sauer /s0 & machen) /s0 Leben</i>	88	7.7.2008

Abb. 6.3.2.5: Suche nach dem Idiom *jmdm. das Leben sauer machen* im IDS-Korpus

Das Leben kann metaphorisch auch einen anderen Geschmack aufweisen, den süßen, der im Gegensatz zum saueren Geschmack das problemlose, glückliche Leben denotiert.

<i>das süße Leben</i>	<i>Duden 11</i>	<i>‚ein Leben in Luxus und Müßiggang‘</i>
<i>das süße Leben</i>	<i>Duden-DUW</i>	<i>‚Leben im Luxus, ohne arbeiten zu müssen‘</i>

Abb. 6.3.2.6: Die Bedeutung des Idioms *das süße Leben* in Wörterbüchern

Ebenso wie bei dem Idiom *jmdm. das Leben sauer machen*, gibt es auch beim Idiom *das süße Leben* eine etymologische Erklärung. Es ist ein Filmtitel von Fellini, der diese Wortverbindung zu einem geflügelten Wort gemacht hat. Wie auch Duden 11 (708) bemerkt:

„Der Ausdruck ist eine Übersetzung des italienischen ‚la dolce vita‘ und wurde allgemein bekannt durch den gleichnamigen Film von Federico Fellini“.

Da die Wörter *süß* und *Leben* nicht nur in direkter Nachfolge metaphorisch aufeinander bezogen werden können, wird im IDS-Korpus nach dem Vorkommen der beiden Wörter im Kontext eines ganzen Satzes gesucht.

<i>Suchanfrage</i>	<i>Treffer</i>	<i>Datum</i>
<i>süß /s0 &Leben</i>	629	8.7.2008

Abb. 6.3.2.7: Suche nach dem Idiom *das süße Leben* im IDS-Korpus

Im folgenden Beleg wird das süße Leben – entsprechend den Wörterbuchangaben – als Leben im Luxus beschrieben:

(95) Das süße Leben der Reichen - weit weg, irgendwo, im eigenen Land vielleicht, aber nicht in der selben Welt - flattert aus den bunten Wochenblättern, die Vitrinen breiten Luxusprodukte aus (eine Garnitur Töpfe, ein spezielles Material, energiesparend, vitaminzutraglich, garküchengemäß, für 1600 Dollar), der Betrachter darf seine Fassungslosigkeit mit der zusammengelaufenen Spucke hinunterschlucken, darf sich an Striptease erfreuen und an der Lotterie beteiligen. (Frankfurter Rundschau, 02.05.1998, Eine Rückkehr nach Bulgarien)

Die metaphorische Bedeutung des Wortes *süß* kann sich nicht nur in der Nominalphrase *das süße Leben* auf das Leben beziehen, sondern auch zum Beispiel als Prädikativ zum Subjekt Leben:

(96) Wie süß war das Leben inhaftierter Mafia-Bosse?

PALERMO (ag). Weil sie prominente Mafiosi in den achtziger Jahren in Palermos berühmter Haftanstalt Ucciardone angeblich ein Leben wie im Grand Hotel führen ließen, wurden gestern Ermittlungen gegen zwei frühere Gefängnisdirektoren eingeleitet. (Die Presse, 17.02.1993, Gefängnisse der offenen Türen)

Saures Leben und *süßes Leben* können auch als Gegensätze zwei Gegenpolen des Lebens charakterisieren, wie das auch beispielsweise Titel eines biographischen Werkes geworden ist:

(97) Frenetischen Applaus gab es am Samstag im Zürcher Schauspielhaus für Wolf Biermanns dreistündiges Konzert „Süßes Leben - Saures Leben“: Charmant und witzig plaudernd, bettete der 60jährige Bühnen-Preis-Träger Lieder aus seiner neuen CD in einen historisch-biographischen Rückblick ein. (Zürcher Tagesanzeiger, 16.12.1996, Wolf Biermann im Zürcher Schauspielhaus)

(S5)

Fazit: Die Idiome *jmdm. das Leben sauer machen* und *das süße Leben* sind sprachliche Realisierungen der konzeptuellen Metaphern LEBEN IST SPEISE bzw. ART UND WEISE IST GESCHMACK (vgl. MANNER IS TASTE). Bei diesen Idiomen wird die Art und Weise des Lebens in den Vordergrund gerückt, indem das Säuere die Schwierigkeiten bzw. Probleme und das Süße die Sorglosigkeit bzw. Luxus metaphorisch ausdrücken und miteinander in Analogie setzen.

(S6)

<i>Motiviertheit</i>	<i>Ausgangsbereich</i>	<i>Zielbereich</i>
<i>Analogie</i>	<i>sauer – süß</i>	<i>Schwierigkeit – Sorglosigkeit</i>
<i>LEBEN IST SPEISE</i>	<i>Speise</i>	<i>Leben</i>
<i>ART UND WEISE IST GESCHMACK</i>	<i>Geschmack</i>	<i>Art und Weise</i>

Abb. 6.3.2.8: Metaphorische Motiviertheit der Idiome *jmdm. das Leben sauer machen*, *das süße Leben*

im Fett schwimmen/sitzen – Fettlebe machen

(S4)

Duden 11 und RÖHRICH führen das Idiom *im Fett sitzen* mit der Bedeutung ‚in guten Verhältnissen leben‘ auf. In Duden 11 steht auch noch die Variante *im Fett schwimmen*. Dieses Idiom wird in keinem der beiden Wörterbücher als veraltet oder selten markiert.

<i>im Fett sitzen/schwimmen</i>	<i>Duden 11</i>	<i>‚in guten Verhältnissen leben‘</i>
<i>im Fett sitzen</i>	<i>RÖHRICH</i>	<i>‚in guten Verhältnissen leben‘</i>

Abb. 6.3.2.9: Die Bedeutung des Idioms *im Fett schwimmen/sitzen* in Wörterbüchern

<i>Suchanfrage</i>	<i>Treffer</i>	<i>Datum</i>
<i>(im /+w1 Fett) /s0</i>	<i>13</i>	<i>12.6.2008</i>
<i>&schwimmen</i>	<i>2</i>	<i>12.6.2008</i>
<i>(im /+w1 Fett) /s0 &sitzen</i>		

Abb. 6.3.2.10: Suche nach dem Idiom *im Fett schwimmen/sitzen* im IDS-Korpus

Im IDS-Korpus konnten nur zwei idiomatische Realisierungen dieser Wortverbindung ausfindig gemacht werden. Zur Variante *im Fett schwimmen* gibt es außer einem Beleg nur

Belege für die wörtliche Bedeutung der Wortverbindung. Der einzige metaphorisch verwendete Beleg bezieht sich auf das Leben einer Stadt und nicht auf das von Menschen.

(98) Beide Städte schwömmen nicht im Fett, könnten sich nur schwerlich jeweils ein eigenes Bad leisten. (Frankfurter Rundschau, 12.09.1998, Hofheim und Kelkheim wollen Arbeitsgemeinschaft für gemeinsames Hallenbad)

Es findet sich folglich kein Beleg für das Idiom *im Fett schwimmen* als Lebens-Idiom im Sinne der vorliegenden Untersuchung. Für die Idiomvariante *im Fett sitzen* gibt es insgesamt nur einen einzigen Beleg im Korpus, und das auch mit dem Hinweis auf ein Zitat aus einem literarischen Text. Hier steht das Idiom mit dem antonymen Idiom *im Dreck sitzen* (,in großen Schwierigkeiten, in großer Not sein', Duden 11: 158) im Kontrast, was die Bedeutung des Idioms *im Fett sitzen* (,in guten Verhältnissen leben') nicht nur bestätigt, sondern auch hervorhebt.

(99) Döblin schrieb verbittert, dass es in Los Angeles nur zwei Klassen von Autoren gebe: „...solche, die im Fett und solche, die im Dreck sitzen." Die Emigranten, die „im Fett“ saßen, gaben der amerikanischen Kultur aber viele Impulse. (Berliner Morgenpost, 09.08.1999, Weimar am Pazifik)

Teilweise die gleiche Bedeutung hat das Idiom *Fettlebe machen*: das Leben in guten Verhältnissen. Duden-DUW und Duden 11 geben folgende Bedeutung bei diesem Idiom an: ,gut und üppig essen, angenehm leben'.⁷⁵

<i>Fettlebe machen</i>	<i>Duden 11</i>	,gut und üppig essen, angenehm leben'
<i>Fettlebe machen</i>	<i>Duden-DUW</i>	,gut und üppig essen, leben'

Abb. 6.3.2.11: Die Bedeutung des Idioms *Fettlebe machen* in Wörterbüchern

<i>Suchanfrage</i>	<i>Treffer</i>	<i>Datum</i>
<i>Fettlebe</i>	19	12.6.2008

Abb. 6.3.2.12: Suche nach dem Idiom *Fettlebe machen* im IDS-Korpus

Obwohl das Wort *Fettlebe* in Duden-DUW bzw. auch das Idiom *Fettlebe machen* in Duden 11 als landschaftlich markiert ist, konnten insgesamt 19 Belege für *Fettlebe* und *Fettlebe machen* im Korpus gefunden werden. Davon sind allerdings 18 Belege für das Wort *Fettlebe* und nur ein Beleg für das Idiom *Fettlebe machen*. Auch das Wort *Fettlebe* bedeutet bereits

⁷⁵ In Duden-DUW steht das Wort 'angenehm' nicht: 'gut und üppig essen, leben'.

‚üppiges Leben, Wohlleben‘ (Duden-DUW), wodurch die Wortverbindung *Fettlebe machen* als kompositionell betrachtet werden kann und in diesem Sinne eher als Kollokation statt als Idiom im Wörterbuch markiert werden sollte.⁷⁶

(100) Jung-Eiblers ziehen mit dem Töchterchen zur Schwiegermutter, damals wie heute kein gutes Fundament für ein beständiges Eheglück. Drei Jahre später lässt sich die Beziehung nicht mehr kitten, aber heute pflegt der 60-Jährige wieder beste Kontakte mit der 41-jährigen Tochter und seiner Ex-Frau. Magere Jahre, doch da links und rechts in der Neckarstadt auch keine Fettlebe herrscht, zementiert sich Kurt Eibler sein Lebensgefühl mit Zufriedenheit zusammen. Nur einer in der Straße besitzt ein Auto, nicht zum Fahren, sondern zum blank putzen. (Mannheimer Morgen, 05.01.2001, Alles im Lot, die Fugen stimmen, ein Leben mit solidem Fundament und festem Gerüst)

Der einzige Beleg für das Idiom *Fettlebe machen* ist kein Lebens-Idiom, weil es sich auf das Leben eines Ortes (Zentralflughafen von Berlin) bezieht.

(101) Vor 50 Jahren landeten auf dem Flughafen Tempelhof die Rosinenbomber, heute steuern ihn die Nachtschwärmer an. Am Luftbrückendenkmal, im Volksmund Hungerkralle genannt, wird Fettlebe gemacht: Mit einem Revue-Theater, einer Musical-Bühne, einer Diskothek und „Special Events“ hat das Nachtleben der Hauptstadt den geschichtsträchtigen Zentralflughafen, der in fünf Jahren endgültig für den Flugverkehr geschlossen werden soll, als schrillen Veranstaltungsort für sich entdeckt. (Mannheimer Morgen, 21.04.1998, In Tempelhof geht das Berliner Nachtleben zunehmend auf Höhenflug)

Fett wird auf das Wohlleben wahrscheinlich durch seinen symbolhaften Charakter bezogen. Obwohl Fett in Idiomen auch negativ konnotiert sein kann (z.B. *sein Fett [ab]bekommen/kriegen*: ‚[mit Recht] ausgescholten, bestraft werden‘, Duden 11: 202), steht Fett im Wort *Fettlebe* mit einer positiven Konnotation. Fett wird auch im Idiom *das Fett von der Suppe schöpfen* (‚seinen Vorteil suchen‘) (RÖHRICH 438) oder im Idiom *das Fett abschöpfen* als etwas Positives betrachtet. Diese Idiome sind synonym mit dem wohl bekannteren Idiom *den Rahm abschöpfen*. Das wird „eigentlich von einer fetten Fleischbrühe gesagt“ (RÖHRICH 1223), wo das Fett als ein wichtiger, vielleicht der wichtigste Teil der Suppe betrachtet wird.

(S5)

Fazit: Bei dem Verstehen und der Motiviertheit der Idiome *im Fett schwimmen/sitzen* und *Fettlebe machen* werden das Wissen über den Vorteil des Fettes in der Suppe und das damit

⁷⁶ Das bedeutet jedoch nicht, dass die Wortverbindung in der hier verwendeten prototypischen Idiom-Definition nicht als Idiom genannt werden könnte. Dafür spricht auch das Vorhandensein der unikalten Komponente *Fettlebe*, die zwar nicht in der phraseologischen Gebundenheit (an konkrete Phraseologieformen), sondern in der traditionell nicht-kompositionellen Zusammensetzung als unikal gilt.

verbundene Bild evoziert. Das dadurch entstandene Bild kann auf das Leben eines Menschen projiziert werden. Die vornehme Lage des Fettes in der Suppe wird dabei parallel zur vornehmen Lage eines Menschen betrachtet, wenn man sorgloses Leben im Wohlstand hat. Bei diesen Idioms wird folglich der positive Aspekt des Fettes hervorgehoben, während der negative Aspekt des Fettes ausgeblendet wird. Bei der Motiviertheit des Idioms *im Fett schwimmen/sitzen* spielt zusätzlich die konzeptuelle Metapher LEBEN IST BEHÄLTER eine Rolle.

(S6)

<i>Motiviertheit</i>	<i>Ausgangsbereich</i>	<i>Zielbereich</i>
<i>LEBEN IST SPEISE</i>	<i>Speise</i>	<i>Leben</i>
<i>enzyklopädisches Wissen</i>	<i>Vorteil des Fettes in der Suppe</i>	
<i>Behälter-Schema</i>	<i>im Fett schwimmen, sitzen</i>	
<i>Symbol</i>	<i>Fett für Wohllleben, Wohlstand</i>	

Abb. 6.3.2.13: Metaphorische Motiviertheit der Idioms *Fettlebe machen*, *im Fett schwimmen/sitzen*

<i>wie die/eine Made im Speck leben</i>

(S4)

Das Essen als Ausgangsbereich kann auch beim Idiom *wie die/eine Made im Speck leben* gelten. Gemeinsam an den Bedeutungsangaben dieses Idioms in Duden 11, Duden-DUW und LGwDaF ist: ‚im Überfluss leben‘ (*leben wie die Made im Speck*: ‚im Überfluss, sorgenfrei leben‘ (Duden 11), ‚im Überfluss leben‘ (Duden-DUW); *wie die Made im Speck (leben)*: ‚in Reichtum und Überfluss (leben)‘ (LGwDaF)).

<i>leben wie die Made im Speck</i>	<i>Duden 11</i>	<i>‚im Überfluss, sorgenfrei leben‘</i>
<i>leben wie die Made im Speck</i>	<i>Duden-DUW</i>	<i>‚im Überfluss leben‘</i>
<i>wie die Made im Speck (leben)</i>	<i>LGWDaF</i>	<i>‚in Reichtum und Überfluss (leben)‘</i>

Abb. 6.3.2.14: Die Bedeutung des Idioms *wie die/eine Made im Speck leben* in Wörterbüchern

<i>Suchanfrage</i>	<i>Treffer</i>	<i>Datum</i>
<i>Made /+w2 Speck</i>	52	8.7.2008

Abb. 6.3.2.15: Suche nach dem Idiom *wie die/eine Made im Speck leben* im IDS-Korpus

Durch die Dicke und Fettgehalt des Specks ist das bei diesem Idiom hervorgerufene metaphorische Bild ähnlich wie das Bild bei den Idioms *im Fett schwimmen/sitzen* und *Fettlebe machen*. Es gibt 22 Belege für das Idiom *wie die/eine Made im Speck leben*, von denen sich 21 Idiome als Lebens-Idiome im Sinne der vorliegenden Untersuchung einstufen.

(102) Der Kopf der Bande sitze in Budapest und lebe dort „wie die Made im Speck“. Er verleite Emigranten aus dem Nahen Osten zum Aufbruch nach Europa. Dafür hätten diese Menschen, darunter zahlreiche Frauen und Kinder, Zigtausende Schillinge abzuliefern. (Salzburger Nachrichten, 14.03.1997, Staatsanwältin sieht in Sextett „Schlepper der übelsten Sorte“)

Im Unterschied zu *Fettlebe* ist das Idiom *wie die/eine Made im Speck leben* negativ konnotiert, indem das Wohllleben ironisch oder in einem negativen Sinne verstanden wird. Das wird durch die Komponente Made verursacht, die nicht einfach nur als Larve, sondern als Schädling des Specks in diesem metaphorischen Bild erscheint. Bei der Motiviertheit dieses Idioms kommt somit dem enzyklopädischen Wissen eine wesentliche Rolle zu, dass Maden als Schädlinge von Lebensmitteln angesehen werden.

(S5)

Fazit: Zur Motiviertheit des Idioms *wie die/eine Made im Speck leben* tragen neben der allgemein formulierten konzeptuellen Metapher LEBEN IST SPEISE der symbolische Charakter des Fettes (für Wohllleben, Wohlstand) sowie das enzyklopädische Wissen (Maden sind Schädlinge von Lebensmitteln; Speck ist Fett) bei.

(S6)

<i>Motiviertheit</i>	<i>Ausgangsbereich</i>	<i>Zielbereich</i>
<i>LEBEN IST SPEISE</i>	<i>Speise</i>	<i>Leben</i>
<i>enzyklopädisches Wissen</i>	<i>Maden sind Schädlinge von Lebensmitteln Speck ist fett</i>	
<i>Symbol</i>	<i>Fett für Wohllleben, Wohlstand</i>	

Abb. 6.3.2.16: Metaphorische Motiviertheit des Idioms *wie die/eine Made im Speck leben*

(S7)

Weitere Ausdrücke zur Metapher LEBEN IST SPEISE

Brot als Symbol für Lebensunterhalt realisiert sich in den Komposita *Broterwerb*, *Broteruf*, im Sprichwort biblischer Herkunft *Der Mensch lebt nicht vom Brot allein*, aber auch im Idiom *einem das letzte Brot backen*, das ‚sterben‘ bedeutet (RÖHRICH 265). Auch das Symbolische steht hinter dem Idiom *den Löffel abgeben* („sterben“). Hier steht der Löffel „für die

lebensnotwendige Tätigkeit des Essens. Das Ende des Lebens wird verhüllend als Ende der Nahrungsaufnahme umschrieben“ (Duden 11: 460). Damit realisiert sich auch bei diesem Idiom die konzeptuelle Metapher LEBEN IST SPEISE (vgl. auch Dobrovol'skij/Piirainen 1996: 116). Ähnlich verhält es sich beim Idiom *das Essbesteck fallen lassen*, das euphemistisch auch für ‚sterben‘ steht (RÖHRICH 403). Wie bereits oben behandelt, wird das Wort *Fettlebe* als metaphorisches Kompositum meistens nicht im Idiom *Fettlebe machen*, sondern allein, in der Bedeutung ‚Wohlleben‘ verwendet. In diesem Sinne ist es eine Einzelwortmetapher bzw. ein metaphorisches Kompositum.

(S8)

Die Metapher als Projizierung

Die konzeptuelle Metapher als Projizierung beruht auf folgenden systematischen Entsprechungen:

LEBEN IST SPEISE	
Zielbereich	Ausgangsbereich
Grundlage des Lebens	Grundlegende Nahrungsmittel
Positive Lebensweise	Positiver Geschmack
Negative Lebensweise	Negativer Geschmack
Ende des Lebens	Ende der Nahrungsaufnahme

Abb. 6.3.2.17: Entsprechungen zur konzeptuellen Metapher LEBEN IST SPEISE

6.3.3. Leben als Zyklus

Mehrere konzeptuelle Metaphern weisen darauf hin, dass das Leben als ein Zyklus aufgefasst wird. Lakoff/Turner (1989: 86) beschreiben die Zyklizität des Lebens in folgenden drei Abschnitten: vor dem Leben, im Leben, nach dem Leben: „first, we're not alive; second, we are alive; and third, we are dead“. Das Leben von der Geburt bis zum Sterben sowie die Lebensabschnitte können durch Zeitangaben metaphorisch beschrieben werden, die den Anfang, die Mitte oder das Ende des Lebens bezeichnen. Metaphern, die diese Zyklizität beinhalten, sind LEBEN IST EIN TAG, LEBEN IST EIN JAHR, LEBEN IST LICHT, LEBEN IST RAD. Bei der Motiviertheit dieser Metaphern ist folglich ihre analoge Struktur ersichtlich: Anfang, Mitte oder Ende des Lebens analog zu Anfang, Mitte oder Ende des Tages oder des Jahres.

Laut Bortfeld/McGlone (2001: 78) nehmen jedoch Metaphern wie LEBEN IST EIN TAG gerade eine Zwischenstellung zwischen den attributionell und den analogisch interpretierbaren Metaphern ein (vgl. 2.3.1.). Dementsprechend könnten sie – kontextabhängig – auch attributionell interpretiert werden, wenn dabei z.B. die Kürze (als gemeinsames Merkmal) hervorgehoben wird.

Die Metapher LEBEN IST EIN TAG realisiert sich öfter durch die Idiome der Geburt und die Todesidiome (z.B. *sein letztes Stündlein hat geschlagen*), die jedoch nicht den Gegenstand der vorliegenden Untersuchung bilden. Dabei wird das Leben als ein einziger Tag betrachtet, wo die Geburt dem Anfang des Tages und der Tod dem Ende des Tages analogisch entspricht. Das metaphorische Kompositum *Lebensabend* bezeichnet das Alter und die Vergänglichkeit des Menschen. Diese konzeptuelle Metapher scheint sich allerdings eher in poetischen Metaphern zu versprachlichen. Auch mehrere einschlägige Beispiele in der Fachliteratur sind Gedichten entnommen (vgl. Kövecses 2002a: 48f., Lakoff/Turner 1989: 11f.).⁷⁷ Wenn jedoch das Wort *Lebensabend* zum Beispiel in der Wortverbindung *seinen Lebensabend genießen* erscheint, handelt es sich bereits um ein metaphorisches Idiom (vgl. den Beleg aus dem Direktkorpus):

(103) Anna Kurmann-Fähndrich, wohnhaft an der Uttwiler Strasse in Dozwil, durfte am 1. Januar ihren 80. Geburtstag feiern. Seit etlichen Jahren schon geniesst die muntere und aufgestellte Jubilarin in Dozwil ihren Lebensabend, wo sie im Schosse ihrer Tochterfamilie und in der Geborgenheit einer religiösen Gemeinschaft das gefunden hat, was für sie das Leben lebenswert macht. Wir gratulieren! (St. Galler Tagblatt, 05.01.1998)

Die in diesem Abschnitt behandelten Idiome werden u.a. durch das Zyklus-Schema strukturiert, über das Baldauf (1997: 69) – in Anlehnung an Johnson (1987) – Folgendes schreibt: „Erfahrungen wie der Wechsel von Tag und Nacht, Wachen und Schlafen oder die Jahreszeiten werden durch dieses Schema strukturiert“.

⁷⁷ Bei ihrer Untersuchung zu Metaphern des Lebens und des Todes weist Özcaliskan (2003: 301ff.) sprachliche Realisierungen der konzeptuellen Metaphern LIFETIME IS A DAY und DEATH IS NIGHT auch im Türkischen, unter dem Abschnitt „Day-night cycles“, nach.

6.3.3.1. LEBEN IST EIN JAHR

(S1)

Die Metapher LEBEN IST EIN JAHR wird durch mehrere metaphorische Lebens-Idiome versprachlicht. Die Interpretation ist auch hier durch eine Analogie nachzuvollziehen. Die Jugendjahre werden durch den Frühling, das Alter durch den Herbst beschrieben.⁷⁸

(S2)

LEBEN IST EIN JAHR

der Frühling des Lebens

der Frühling seines Lebens

seinen zweiten Frühling erleben

einen neuen Frühling erleben

einen zweiten Frühling erleben

den zweiten Frühling erleben

zweiter Frühling

der Herbst des Lebens

der Herbst seines Lebens

Liste 11: Lebens-Idiome zur Metapher LEBEN IST EIN JAHR aufgrund MLI2

(S3)

Fokussierung

der Frühling des Lebens – der Herbst des Lebens

(S4)

Die Metapher *der Frühling des Lebens* wird in LGwDaF (in der Bedeutung ‚die Jugend‘) als *lit* (= literarisch) markiert. Dementsprechend sollte es (auch in der Form *der Frühling seines*

⁷⁸ Lakoff/Turner (1989: 18) schreiben zu den Metaphern A LIFETIME IS A YEAR; DEATH IS WINTER: „In this conception of the life cycle, springtime is youth, summer is maturity, autumn is old age, and winter is death”. Zur sprachlichen Realisierung dieser konzeptuellen Metaphern im Türkischen vgl. Özcaliskan (2003: 299ff.), unter dem Abschnitt „Seasonal cycles”.

Lebens) meistens in einem Text mit gehobenem Stil oder in einer dichterischen Umgebung vorkommen, wie sich das auch im untersuchten Korpus bestätigt. Vgl. die Todesanzeige in (104) und die Interpretation eines literarischen Werkes in (105), wo das Idiom aus einem Werk zitiert wird. Auch in (106) erscheint dieses Idiom im gehobenen Stil in einem künstlerischen Kontext, in dem es sich um Komponisten handelt.

(104) Im Frühling meines Lebens ereilte mich der Tod. Schmerzerfüllt geben wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Enkel, Neffe und Patenkind Manuel Spreitzer geb. 30. 10. 1986 - gest. 8. 12. 1998 plötzlich und unerwartet aus unserer Mitte gerissen wurde. (Vorarlberger Nachrichten, 10.12.1998, Im Frühling meines Lebens ereilte mich der Tod)

(105) Mit Urgewalt wird sie von einem Gefühl überschwemmt: «Sie hörte den Klang seiner Stimme und wusste, jäh und unvermittelt, dass sie diesen Mann liebte.» Suworow ergeht es ebenso. Doch der Feldzug treibt Suworow weiter; er weiss, dass die Pflicht diese Begegnung zunichte machen muss. Dazu kommt der Altersunterschied: «Denn er war an der Schwelle des Greisenalters, wenn er auch vor dem Frühling des Lebens stand.» Es kommt zum letzten Zusammensein, nachts an der Muota, dem Kuss, ihrem gegenseitigen Geständnis. «Suworow: «Mir ist, als beginne mein Leben erst.» (Galler Tagblatt, 20.06.1998, Auf Spurensuche im Muotatal)

(106) Ein musikalischer Lenz: das waren Lieder, die die aufblühende Natur besangen, Werke voller Übermut und Heiterkeit, die Herzen öffnen, sowie Schöpfungen aus dem 18. und 19. Jahrhundert von Komponisten, die teilweise nur den Frühling ihres Lebens genießen durften. So ist Carl Maria von Weber, von dem hier die Arie des Ännchen aus dem „Freischütz“ zu hören war, nur 40 Jahre alt geworden; und Franz Schubert, der die schönsten Kunstlieder schrieb, starb im jungen Alter von 31 Jahren. Umso erstaunlicher ist die Ernsthaftigkeit und Reife, die aus seinen Werken sprechen. Das größte Genie aber, das nur 35 Lenze erleben durfte, ist Wolfgang Amadeus Mozart. (Mannheimer Morgen, 29.05.2004, Musikalischer Lenz)

Obwohl die Idiome *der Frühling des Lebens* und *der Herbst des Lebens* jeweils nur in einem der untersuchten Wörterbücher kodifiziert und beide literarisch (oder dichterisch) markiert sind, wird die Metapher *der Herbst des Lebens* laut des Korpus viel häufiger verwendet.⁷⁹

<i>der Frühling des Lebens</i>	<i>LGWDaF</i>	<i>„die Jugend“</i>
<i>der Herbst des Lebens</i>	<i>Duden-DUW</i>	<i>Anwendungsbeispiel zur übertragenen Bedeutung des Wortes Herbst: 'Die Zeit des Alterns'</i>

Abb. 6.3.3.1: Die Bedeutung der Idiome *der Frühling des Lebens* und *der Herbst des Lebens* in Wörterbüchern

⁷⁹ Die Metapher *der Herbst des Lebens* ist nur in Duden-DUW (in der Bedeutung ‚Die Zeit des Alterns‘) – als ein Beispiel für die übertragene Bedeutung des Wortes Herbst und nicht als ein Idiom – kodifiziert und als dichterisch markiert.

<i>Suchanfrage</i>	<i>Treffer</i>	<i>Datum</i>
<i>Frühling /+w2 Lebens</i>	11	21.10.2007
<i>Herbst /+w8 Lebens</i>	121	1.9.2007

Abb. 6.3.3.2: Suche nach den Idiomem *der Frühling des Lebens* und *der Herbst des Lebens* im IDS-Korpus

Während für das Idiom *der Frühling des Lebens* (auch in der Form *der Frühling seines Lebens*) nur 10 Belege gefunden werden konnten, findet sich das Idiom *der Herbst des Lebens* (auch in der Form *der Herbst seines Lebens*) an 82 Textstellen des Korpus.

(107) Vorstellungen über das geistige Vermögen älterer Menschen sind zumeist eigenartig zwiespältig. Zum einen ist oft von Siechtum und intellektuellem Abbau die Rede, zum anderen wird jedoch gleichzeitig die sprichwörtliche „Weisheit des Alters“ betont. Wissenschaftliche Befunde unterstreichen jetzt nachhaltig, daß es auch im Herbst des Lebens noch große geistige Entwicklungsmöglichkeiten gibt. (Salzburger Nachrichten, 20.02.1993, „Keiner ist weise, der das Dunkel nicht kennt“)

(S5)

Fazit: Die zwei Jahreszeiten Frühling und Herbst tragen zur metaphorischen Konzeptualisierung des menschlichen Lebens, konkreter der menschlichen Lebensphasen bei, indem in den metaphorischen Idiomem *der Frühling des Lebens* und *der Herbst des Lebens* die Jugendjahre bzw. das Altern des Menschen beleuchtet werden. Das Idiom *der Frühling des Lebens* wird zudem öfter im Kontext des Todes, im Falle einer Berichterstattung über einen verstorbenen Menschen, verwendet.

(S6)

<i>Motiviertheit</i>	<i>Ausgangsbereich</i>	<i>Zielbereich</i>
<i>Analogie</i>	<i>Frühling</i> <i>Herbst</i>	<i>Jugendjahre</i> <i>Altern</i>
<i>LEBEN IST EIN JAHR</i>	<i>Jahr</i>	<i>Leben</i>
<i>Zyklus-Schema</i>	<i>Jahreszeit-Zyklen</i>	<i>Lebensphasen</i>

Abb. 6.3.3.3: Metaphorische Motiviertheit der Idiome *der Frühling des Lebens* bzw. *der Herbst des Lebens*

<i>(s)einen/den neuen/zweiten Frühling erleben</i>

(S4)

Das Idiom *einen neuen/zweiten Frühling erleben* bedeutet laut LGWDaF ‚sich im Alter von etwa 45 Jahren und älter noch einmal verlieben‘. Ebenso in Duden-DUW: ‚sich im reifen Alter noch einmal verlieben‘.

<i>seinen zweiten Frühling erleben</i>	<i>Duden-DUW</i>	<i>‚sich im reifen Alter noch einmal verlieben‘</i>
<i>einen neuen/zweiten Frühling erleben</i>	<i>LGWDaF</i>	<i>‚sich im Alter von etwa 45 Jahren und älter noch einmal verlieben‘</i>

Abb. 6.3.3.4: Die Bedeutung des Idioms *(s)einen neuen/zweiten Frühling erleben* in Wörterbüchern

<i>Suchanfrage</i>	<i>Treffer</i>	<i>Datum</i>
<i>&neu /+w1 &Frühling</i>	<i>160</i>	<i>22.7.2008</i>
<i>&zweit /+w1 &Frühling</i>	<i>351</i>	<i>22.7.2008</i>

Abb. 6.3.3.5: Suche nach dem Idiom *(s)einen neuen/zweiten Frühling erleben* im IDS-Korpus

Der Bedeutung in Duden-DUW entspricht (108), in der Variante *seinen zweiten Frühling erleben*. Trotzdem steht dieses Idiom meistens nicht in dieser Bedeutung, sondern in der Bedeutung ‚wieder aktiv und erfolgreich sein‘ und zwar am häufigsten auf einen erfolgreichen Neuanfang im Sport (109) oder seltener z.B. auf einen Neuanfang in der Musikindustrie (110) bezogen. Bei der Bedeutung dieses Idioms lassen sich Leben und Karriere nicht leicht voneinander abgrenzen, was auch auf seine metaphorische Konzeptualisierung zutrifft. Die metaphorische Konzeptualisierung des Lebens ist hier mit der metaphorischen Konzeptualisierung der Karriere eng verknüpft.

(108) Und Grossmutter erlebt ihren zweiten Frühling mit einem um viele Jahre jüngeren Mann, den sie mit auf ihr Zimmer nimmt. Komischerweise ist es die Tochter, die solches nicht versteht und ihre Grossmutter plötzlich mit ganz neuen Augen sieht. (Galler Tagblatt, 15.09.1997, Finanzprobleme - humorvoll dargestellt)

(109) „Ich habe mich gerade erinnert, was für ein grossartiges Gefühl es ist, Schnellster eines Trainingstags zu sein“, fand Johnny Herbert. „Wir haben Grip in den langsamen Kurven gefunden, und da kann man viel Zeit gutmachen.“ Als Saubers neue Teamstütze strotzt der 33jährige vor Selbstvertrauen und erlebt einen zweiten Frühling. (Züricher Tagesanzeiger, 09.05.1997, Premiere für den Sauber-Rennstall)

(110) Carlos Santana, Meister des Latin Rock, erlebt bekanntlich musikalisch sozusagen einen zweiten Frühling. Neun Grammys bekam er für das neue „Supernatural“-Album. Fans der Popmusik werden auch von Savage Garden, Eurythmics und Vonda Shepard begeistert sein. (Mannheimer Morgen, 08.06.2000, Festival mit vielen klingenden Namen)

Das Idiom *(s)einen/den neuen/zweiten Frühling erleben* ist mit seinen 75 Belegen ein produktives Idiom. Von den vier Varianten hebt sich als Hauptvariante die Form *seinen zweiten Frühling erleben* hervor, wodurch sich die Kodifizierung der Variante in Duden-DUW bestätigt. Die in LGWDaF befindlichen zwei Varianten *einen neuen/zweiten Frühling erleben* ergeben nicht einmal zusammen die Beleganzahl der in Duden-DUW aufgenommenen Variante. Auf jeden Fall scheint die Kodifizierung der gemischten Nennform *(s)einen/den neuen/zweiten Frühling erleben* am sinnvollsten.

Die Nominalphrase *zweiter Frühling* hat sich als Idiom verselbständigt. Sie dürfte aus der längeren Variante herausgebildet haben. Die vielen Belege zeugen davon, dass sie selbst in dieser Form ein Idiom wurde:

(111) Energiebündel Nena hat sich - inzwischen mehrfache Mutter - durchgekämpft. Letztes Jahr war sie als special guest von Pur in den großen Arenen zu erleben und durfte ihren zweiten Frühling feiern. (Frankfurter Rundschau, 13.02.1999, Rock-Rundschau)

(112) „Ich bin total happy.“ Der Jubel von Anke Huber war überschäumend. Mit einem 6:2, 1:6, 7:5-Sieg im Finale von Estoril über die Französin Nathalie Dechy feierte die 25-jährige Karlsdorferin ihren ersten Turniersieg seit 1996 in Luxemburg. Ende einer langen Fruststrecke. „Es ist schön, wieder das Gefühl des Siegens zu erleben, total super.“ Nach diesem viel versprechenden Sandplatz-Auftakt darf Anke Huber wieder auf einen „Zweiten Frühling“ hoffen. (Mannheimer Morgen, 18.04.2000, „Zweiter Frühling“ in Sicht)

(113) Den Lebensabend „sonnig“ genießen. Viele Ruheständler gönnen sich den zweiten Frühling in der Ferne. Der zweite Frühling hat endlich begonnen. Und was kommt jetzt? Steigende Lebenserwartung, anhaltende Vitalität und wachsende Sparguthaben ermöglichen den „neuen Alten“, sich lang gehegte Wünsche zu erfüllen. (Mannheimer Morgen, 20.08.2002, Den Lebensabend „sonnig“ genießen)

Die Bedeutung des sich verselbständigten Idioms *zweiter Frühling* unterscheidet sich von der Bedeutung des Idiomanteils *zweiter Frühling* im Idiom *(s)einen/den neuen/zweiten Frühling erleben* nicht. Es bezieht sich meistens genauso auf einen Neuanfang eines erfolgreichen Lebensabschnitts eines Menschen (vgl. Belege 111, 112). Die Verselbständigung des Idiomanteils *zweiter Frühling* ist auch ein Indiz für die semantische Autonomie dieser Wortverbindung im Rahmen der Gesamtbedeutung des Idioms *(s)einen/den neuen/zweiten Frühling erleben*.

(S5)

Fazit: Beim Idiom *(s)einen/den neuen/zweiten Frühling erleben* wird der Aspekt Neuanfang hervorgehoben, seltener ein Neuanfang in der Liebe eines älteren Menschen, häufiger ein Neuanfang in der Karriere. Dadurch verknüpft sich hier die Konzeptualisierung des Lebens mit der Konzeptualisierung der Karriere, wobei öfter die Karriere in den Vordergrund gerückt wird. Ähnlich verhält es sich bei dem sich verselbständigten, selbst zum Idiom gewordenen Wortverbindung *zweiter Frühling*.

(S6)

Motiviertheit	Ausgangsbereich	Zielbereich
<i>Analogie</i>	<i>Anfang des Jahres</i>	<i>Neuanfang in einem Lebensabschnitt</i>
<i>LEBEN IST EIN JAHR</i>	<i>Jahr</i>	<i>Leben</i>
<i>Zyklus-Schema</i>	<i>Jahreszeit-Zyklen</i>	<i>Lebensphasen</i>
<i>KARRIERE IST EIN JAHR</i>	<i>Jahr</i>	<i>Karriere</i>

Abb. 6.3.3.6: Metaphorische Motiviertheit des Idioms *(s)einen/den neuen/zweiten Frühling erleben*

(S8)

Die Metapher als Projizierung

Die konzeptuelle Metapher als Projizierung beruht auf folgenden systematischen Entsprechungen:

LEBEN IST EIN JAHR	
Zielbereich	Ausgangsbereich
Jugendjahre	Anfang des Jahres
Altern	Zweite Hälfte des Jahres
Neuanfang im Leben	Wiederholter Jahresanfang

Abb. 6.3.3.7: Entsprechungen zur konzeptuellen Metapher *LEBEN IST EIN JAHR*

6.3.3.2. POSITIVES LEBEN IST LICHT

Das Leben ist eine Kerze im Wind.

Sprichwort aus Japan

(HARENBERG 721)

(S1)

Die Zyklizität drückt sich auch im Wandel zwischen Licht und Dunkelheit aus. Licht erscheint dabei auch im Gegensatz zum Schatten. Bei den Idiomem, die die Komponente *Schattenseite* oder *Schattendasein* enthalten, wird die negative Seite des Lebens als Leben im Schatten konzeptualisiert. Beim Idiom *Sonnenseite des Lebens* wird die positive Seite des Lebens als Leben in der Sonne konzeptualisiert. Positive und negative Lebensabschnitte wechseln im Leben eines Menschen, wie auch Sonne und Schatten, Licht und Dunkelheit in der Natur.

Bei der Interpretation dieser Idiome kann die Motiviertheit unterschiedlich erklärt werden. Die Attribute Armut, Misserfolg, Sorge, Not gehören nicht zum Charakteristikum des Schattens. Ebenso sind die Merkmale Reichtum, Glück, Erfolg nicht in der Bedeutung der Sonne enthalten. Der Erfahrungsbezug kann hier allerdings als allgemeine Motivationsgrundlage helfen: durch die Vorteile von Sonne und Licht und die Nachteile von Schatten und Dunkelheit, z.B. bei den Pflanzen. Damit ist auch der Bezug zur Metapher MENSCHLICHES LEBEN IST PFLANZLICHES LEBEN zu beobachten. Zur glücklichen Entwicklung einer Pflanze ist die Sonne unentbehrlich. Umgekehrt kann der Schatten das erfolgreiche Wachsen einer Pflanze hindern. In diesem Sinne können die Sonnen- und Schattenseiten des menschlichen Lebens mit der Auswirkung der Sonne und des Schattens auf die Pflanzen metaphorisch verglichen werden. Obwohl auch Charteris-Black (2005: 50) zugibt, dass die Assoziation zwischen Licht und Leben durch das universelle Wissen typisch ist⁸⁰, betrachtet er die Motiviertheit der Metaphern des Lichtes und der Dunkelheit weniger durch ihren Vergleich mit dem Leben der Pflanzen⁸¹, sondern vielmehr durch kulturelles Wissen als begründet. Er weist dabei auf die positive Bewertung des Lichtes als typisch Gutes und die

⁸⁰ „Cognitive linguistic treatment of light metaphors has been traced to the association between light and life (plants rely on a light source) and between darkness and death (it is dark underground where we are buried). However, their origin in universal knowledge overlooks the importance of cultural and social knowledge in influencing the mythical quality of metaphors.” (Charteris-Black 2005: 50)

⁸¹ Als Argument gegen den Vergleich mit der Pflanze kann auch erwähnt werden, dass es ja auch Pflanzen gibt, die Schattenliebhaber sind: „This is not necessarily mediated by any knowledge that we may have of the conditions necessary for plant survival – indeed some plants prefer dark and shady locations to light ones” (Charteris-Black 2005: 51).

negative Bewertung der Dunkelheit als typisch Schlechtes in der christlichen Kultur hin. Die Motivationsgrundlage der vorliegenden Idiome kann demnach nicht nur durch die Metaphern POSITIVES LEBEN IST LICHT und NEGATIVES LEBEN IST DUNKELHEIT, sondern auch durch die kulturell begründeten Metaphern POSITIV IST HELL bzw. NEGATIV IST DUNKEL angegeben werden. Diese Metaphern können im Sinne von Grady als primäre Metaphern betrachtet werden, weil sie – im Gegensatz zu den Metaphern POSITIVES LEBEN IST LICHT und NEGATIVES LEBEN IST DUNKELHEIT – auf unserer unmittelbaren Erfahrung mit der Umwelt basieren. Da diese Metaphern „dem jeweiligen Zielbereich lediglich eine zusätzliche, metaphorische Eigenschaft zusprechen“, rechnet sie Baldauf (1997: 98) bei ihrer Klassifikation der konzeptuellen Metaphern zu den Attributsmetaphern. Obwohl die – oben von Charteris-Black zitierte – Bedeutung des kulturellen Wissens bei ihr unberücksichtigt bleibt, erklärt Baldauf (1997: 100) die polare Opposition *dunkel/hell* anschaulich, indem sie ihre Ausführungen folgendermaßen beginnt: „Aufgrund der spezifischen Beschaffenheit des Menschen, der Abhängigkeit seiner Existenz und seines Handelns von Licht, determiniert diese Opposition seinen gesamten Lebensrhythmus“.

Die Motiviertheit dieser Idiome kann sich auch durch den symbolhaften Charakter der Komponenten *Sonne* und *Schatten* erklären, was wiederum kulturell begründet sein kann. RÖHRICH (1307) schreibt z.B. zur Redewendung *ein Schattendasein führen*, dass sie „sich entweder auf die antike Vorstellung vom Reich der Schatten oder auf den Vergleich mit einer Pflanze, die im Schatten nur schlecht gedeihen kann“, bezieht.

(S2)

POSITIVES LEBEN IST LICHT

die Schattenseite des Lebens

auf der Schattenseite des Lebens stehen

auf der Schattenseite (von etw.) leben

ein Schattendasein fristen/führen

die Sonnenseite des Lebens

auf der Sonnenseite des Lebens stehen

Liste 12: Lebens-Idiome zur Metapher POSITIVES LEBEN IST LICHT aufgrund MLI2

(S3)

Fokussierung

die Schattenseite des Lebens

(S4)

Die Bedeutungsangabe des Idioms *die Schattenseite des Lebens* – ‚die negative Seite des Lebens‘ – ist in LGWDaF zu pauschal. Duden-DUW formuliert die Bedeutung des Idioms *auf der Schattenseite leben* konkreter, aber diese Angabe ist auch nicht sehr gelungen: ‚nicht vom Glück begünstigt sein‘.⁸² Die Erläuterung des Idioms *auf der Schattenseite [des Lebens] stehen* in Duden 11 – ‚vom Schicksal benachteiligt, arm, unterprivilegiert sein‘ – ist ausführlicher und anschaulicher, und sie entspricht auch der Bedeutung der vorgefundenen Korpusbelege am besten. Bereits durch die lexikographische Kodifizierung ist die Variantenreiche dieses Idioms ersichtlich.

<i>auf der Schattenseite [des Lebens] stehen</i>	<i>Duden 11</i>	<i>‚vom Schicksal benachteiligt, arm, unterprivilegiert sein‘</i>
<i>auf der Schattenseite leben</i>	<i>Duden-DUW</i>	<i>Verwendungsbeispiel für die übertragene Bedeutung des Wortes Schattenseite: ‚nicht vom Glück begünstigt sein‘</i>
<i>die Schattenseite des Lebens</i>	<i>LGWDaF</i>	<i>‚die negative Seite des Lebens‘</i>

Abb. 6.3.3.8: Die Bedeutung des Idioms *die Schattenseite des Lebens* in Wörterbüchern

<i>Suchanfrage</i>	<i>Treffer</i>	<i>Datum</i>
<i>Schattenseite /+w2 Lebens</i>	<i>146</i>	<i>10.8.2008</i>
<i>&Schattenseite /s0 &leben</i>	<i>122</i>	<i>22.7.2008</i>

Abb. 6.3.3.9: Suche nach dem Idiom *die Schattenseite des Lebens* im IDS-Korpus

Tatsächlich ist das Wort *Schattenseite* – im Zusammenhang mit dem *Leben* – in verschiedenen Idiomvarianten im IDS-Korpus vorzufinden. 68 % der Korpusbelege mit der

⁸² Die Wortverbindung ist in Duden-DUW nicht als Idiom, sondern als ein Verwendungsbeispiel für die übertragene Bedeutung des Wortes *Schattenseite* kodifiziert, obwohl die Vorkommenshäufigkeit der Wortverbindung *auf der Schattenseite leben* ihre Kodifizierung als Idiom – wie auch in LGWDaF – begründen könnte.

Wortverbindung *die Schattenseite des Lebens* (98 aus 144) macht die in Duden 11 kodifizierte Idiomvariante *auf der Schattenseite des Lebens stehen* aus.⁸³

(114) Seit 1967 wird in seinem Namen ein Fest gefeiert, das in dieser Form einzigartig und allein jenen Menschen gewidmet ist, die - wie er - auf der Schattenseite des Lebens stehen. Arme, alte und allein stehende Menschen, chronisch Kranke, junge Familien, Alleinerziehende, Jugendliche in ganz besonderen Problemfällen sowie alle, die unverschuldet in Not geraten sind - durch ein Unglück, einen Schicksalsschlag. Ihnen helfen, damit sie sich wieder selbst helfen können; ihnen ein Lichtblick sein in der für sie dunklen und schweren Zeit - das leistet die Aktion „Wir wollen helfen“ des „MM“. Aber sie kann es nur, weil zuerst ihr geholfen wird: Mit Spenden, wobei gerade das Blumepeterfest Jahr für Jahr einen besonders wichtigen Grundstock darstellt. (Mannheimer Morgen, 16.09.2000, Das große Hoffen auf viele großzügige Herzen)

In diesem Beleg wird die negative Seite des Lebens durch das metaphorische Idiom konzeptualisiert, indem auch die Subjekte, die in schweren, unsicheren Verhältnissen leben, genannt werden: „Arme, alte und allein stehende Menschen, chronisch Kranke, junge Familien, Alleinerziehende, Jugendliche in ganz besonderen Problemfällen sowie alle, die unverschuldet in Not geraten sind“. Im überwiegenden Teil der Belege wird dieses Idiom im Kontext einer Spendeaktion genannt, wie dies auch am obigen Beleg ersichtlich ist.

Die Variante *auf der Schattenseite leben* ist entweder in dieser Form (115) oder in der erweiterten Form enthalten, in der ein nachgestelltes Genitivattribut eingefügt wird: *auf der Schattenseite von etw. leben* (116). Diese letztere Form ist sogar typischer als die Form *auf der Schattenseite leben* (10 Belege). Sie kommt fast doppelt so oft im Korpus vor (19 Belege).

(115) Der schwarze Bürgerrechtler Jackson, der bis kurz vor dem Parteitag mit seiner Zustimmung zu Clinton gezögert hatte, sagte den beiden Kandidaten die Unterstützung der von ihm geführten „Regenbogen-Koalition“ der Schwarzen, der Hispanier und der sozial Schwachen zu. In seiner streckenweise von tosendem Beifall unterbrochenen Rede malte er ein düsteres Bild jener Amerikaner, die auf der Schattenseite leben: vor allem der Schwarzen, vieler Kinder, der zehn Millionen Arbeitslosen, der 25 Millionen Bezieher von Lebensmittelschecks, der 35 Millionen Armen und der 40 Millionen ohne Gesundheitsfürsorge. (Salzburger Nachrichten, 16.07.1992, Clinton rückt die Demokraten in die politische Mitte)

(116) Treffpunkt: U-Bahn. Für mehr als ein halbe Million Fahrgäste täglich ist die U-Bahn lediglich ein Fortbewegungsmittel. Für Verzweifelte, Obdachlose, Gestrauchelte und Drogensüchtige jedoch Zufluchtsort und Heimat. Elizabeth T. Spira belauscht manch dunkles Gespräch von Menschen, die auf der Schattenseite der Wohlstandsgesellschaft leben und besucht die unterirdische Kultur- und Beiselszene. (Die Presse, 23.08.1996, Alltagsgeschichte)

⁸³ Die Komponente *Leben* fügt Duden 11 zwar als eine fakultative Komponente zum Idiom *auf der Schattenseite [des Lebens] stehen* in Klammern hinzu, aber für die vorliegende Untersuchung ist das – die Komponente *Leben* enthaltende – *Lebens-Idiom* relevant.

Beim Attribut-Einschub handelt es sich einerseits um das Wort Leben (auf der Schattenseite des Lebens – 4 Belege) sowie um Wörter zur Positionierung (auf der Schattenseite der Großstadt (3 Belege), auf der Schattenseite der Gesellschaft (2 Belege), auf der Schattenseite der Erde, auf der Schattenseite des Alpenlandes (je 1 Beleg)).

Andererseits sind es Wörter, die den semantischen Gegensatz der Schattenseite im konkreten Kontext denotieren: auf der Schattenseite des Wohlstands (4 Belege), auf der Schattenseite der Wohlstandsgesellschaft, auf der Schattenseite des Erfolgs, auf der Schattenseite der „Tiger-Ökonomien“, auf der Schattenseite der glänzenden „Main-Metropole“ (je 1 Beleg). Die Antonymie trägt im Kontext zur expressiven Hervorhebung der thematisierten negativen Lebensumstände bei.

Belegen (103) und (104) ist zu entnehmen, welch ein großes Spektrum an problematischen Lebensverhältnissen, der negativen Seite des Lebens, d.h. der Schattenseite des Lebens vorhanden sein kann. Damit ist auch die Verwendungsvielfalt dieses Idioms markiert.

<i>Schattendasein fristen/führen</i>

(S4)

Die in Wörterbüchern kodifizierten Bedeutungsangaben des Idioms *ein Schattendasein fristen/führen* deuten darauf hin, als ob diese Wortverbindung zu denjenigen Idioms gehörte, die das menschliche Leben konzeptualisieren. LGWDaF definiert das Idiom *ein Schattendasein fristen/führen* folgendermaßen: ‚ein wenig beachtetes Leben führen, immer im Abseits stehen‘. RÖHRICH enthält für das Idiom *ein Schattendasein führen* diese Erläuterung: ‚ein kümmerliches Dasein fristen, ohne Lebensglück und Freude dahinvegetieren‘. Die Bedeutungsangabe für *[nur] ein Schattendasein führen/fristen* in Duden-DUW ist bereits im weiteren Sinne zu verstehen: ‚nur kümmerlich existieren, sich nicht entwickeln können‘. Nur eine dieser Erklärungen enthält jedoch eine weitere m.E. wichtige zusätzliche Bedeutung dieses Idioms, die am kürzesten etwa so formuliert werden könnte: ‚in den Hintergrund gerückt werden‘ (in LGWDaF: ‚immer im Abseits stehen‘). Das könnte noch mit der Bedeutungserklärung aus dem Duden-DUW ergänzt werden, und so ergäbe sich eine präzisere Angabe der Bedeutung des Idioms *ein Schattendasein fristen/führen*: ‚in den Hintergrund gerückt werden, nur kümmerlich existieren, sich nicht entwickeln können‘.

<i>ein Schattendasein führen</i>	<i>RÖHRICH</i>	<i>‚ein kümmerliches Dasein fristen, ohne Lebensglück und Freude dahinvegetieren‘</i>
<i>[nur] ein Schattendasein führen/fristen</i>	<i>Duden-DUW</i>	<i>‚nur kümmerlich existieren, sich nicht entwickeln können‘</i>
<i>ein Schattendasein fristen/führen</i>	<i>LGWDaF</i>	<i>‚ein wenig beachtetes Leben führen, immer im Abseits stehen‘</i>

Abb. 6.3.3.10: Die Bedeutung des Idioms *ein Schattendasein fristen/führen* in Wörterbüchern

<i>Suchanfrage</i>	<i>Treffer</i>	<i>Datum</i>
<i>Schattendasein /s0 &fristen</i>	435	22.7.2008
<i>Schattendasein /s0 &führen</i>	578	22.7.2008

Abb. 6.3.3.11: Suche nach dem Idiom *ein Schattendasein fristen/führen* im IDS-Korpus

Diese Existenz bezieht sich allerdings kaum auf das menschliche Leben. Für das Idiom *ein Schattendasein fristen* finden sich 435 Belege im IDS-Korpus. Von diesen 435 Belegen sind es nur vier Belege, bei denen es sich um die metaphorische Konzeptualisierung des menschlichen Lebens in dem untersuchten Sinne handelt. In der überwiegenden Mehrheit der Belege hat das Verb des Idioms ein nicht lebendiges Subjekt. In ganz wenigen Belegen ist es ein menschliches Subjekt, und auch dann ist das Idiom meistens kein Lebens-Idiom im untersuchten Sinne. Wenn im Beleg (117) der Tischtennis-Spieler Jörg Roßkopf ein Schattendasein fristet, dann ist er in den Hintergrund gerückt, genießt er kein großes Aufsehen, die „Fan-Szene hat sich nicht entwickelt“, und er kann sich eventuell auch nicht, wie erwünscht, beruflich entwickeln, aber man kann nicht sagen, dass er kümmerlich existieren würde oder erfolglos wäre:

(117) Als bei der WM 1989 in Dortmund das Doppel Roßkopf/Fetzner die Goldmedaille gewann, gab er sich der trügerischen Hoffnung hin, künftig könnten hierzulande mit reizvollen Turnieren „müheles die größten Sporthallen gefüllt“ werden. Doch eine Fan-Szene außerhalb des eigenen Dunstkreises hat sich seitdem nicht entwickelt. Es gibt viele Gründe dafür, warum dies so ist und das Anspruchsdenken nicht der Wirklichkeit entspricht, selbst wenn Deutschland eine der führenden Tischtennis-Nationen der Welt ist. Ebenso wie die über Jahre hinweg stets äußerst erfolgreichen Ruderer, Fechter oder Kanuten fristet der durchaus gutes Geld scheffelnde Vorzeige-Profi Jörg Roßkopf mit seinen Kollegen deshalb ein Schattendasein, weil ihre Sportart nicht telegen ist. Die Wettkämpfe ziehen sich zeitlich zu sehr in die Länge. Außerdem ist die moderne Entwicklung obwohl der ausgeprägte Hang zum aggressiven und schnellen Angriffsspiel eigentlich verlockend sein müsste - nicht unbedingt zuschauerfreundlich. (Frankfurter Rundschau, 13.09.1997, Die Tischtennis-Fachwelt schaut wieder einmal nach Deutschland. Bis Sonntag)

Bloß bei 4 Belegen lässt sich das Idiom *ein Schattendasein fristen* als metaphorische Konzeptualisierung des menschlichen Lebens im Sinne der Definition (I3) betrachten. In (118) fristen beispielsweise die Menschen ein Schattendasein, indem sie ein kümmerliches Leben führen. Das wird auch noch durch den Adjektiv-Einschub verstärkt („ein erbarmungswürdiges Schattendasein“). Diese Bedeutung des Idioms wird auch durch die Attribute bestätigt, die den Menschen zugeschrieben werden, die in diesem Text ein Schattendasein führen: „hungernde, bettelnde und frierende Menschen“:

(118) Peter Quendler hat den Alltag in Bosnien gesehen. Die soziale Situation im ehemaligen Kriegsland ist Quendler zufolge dramatisch. Der verfrüht eingebrochene Winter habe die Situation in dem Land unerträglich gemacht. Viele Menschen seien durch den Hunger zu Bettlern geworden. „Hungernde, bettelnde und frierende Menschen fristen ein erbarmungswürdiges Schattendasein. Vor allem aber in den Städten ist das Elend unbeschreiblich.“ (Tiroler Tageszeitung, 24.12.1996, Tausende Bosnier hungern und frieren)

Das Idiom *Schattendasein führen* ist im Korpus 578 Mal belegt. Bezüglich der Verwendung dieses Idioms in dem untersuchten Sinne als Lebens-Idiom, ist hier im Verhältnis ungefähr der gleiche Anteil zu beobachten wie beim Idiom *ein Schattendasein fristen*. Die metaphorische Konzeptualisierung des menschlichen Lebens erscheint beim Idiom *ein Schattendasein führen* nur in 9 Belegen als Lebens-Idiom. Das Subjekt des verbalen Idioms *ein Schattendasein führen* stellen zwar öfter Menschen dar, aber meistens nicht im untersuchten Sinne, sondern in der Bedeutung ‚in den Hintergrund gerückt werden, benachteiligt werden, nicht beachtet werden‘, ebenso wie beim Idiom *ein Schattendasein fristen*. In (119) wird das im Kontext auch noch durch das Idiom *die zweite Geige spielen* bestätigt sowie durch den Adjektiv-Einschub („kaffeekochendes Schattendasein“) als Gegensatz zu den Männern, die – unausgesprochen – die erste Geige spielen und das Licht von ihnen nehmen, verstärkt:

(119) Die Hochschulreife wird immer mehr zur Frauensache (mehr als 50 Prozent weibliche Maturanten), und Frauen finden sich massenweise in den Uni-Hörsälen. Sie absolvieren Ausbildungen, die zum Losstürmen auf der Karriereleiter einladen. Allerdings bleibt es meist bei der Einladung. Frauen powern wie nie, trotzdem bleibt die Luft in den oberen Etagen dünn. Die meisten Frauen führen weiterhin ein kaffeekochendes Schattendasein. Beispiele, daß Frauen trotz aller Anstrengungen nach wie vor die zweite Geige spielen, gibt es viele: mangelnde Altersversorgung, oft mißbrauchtes Objekt in der Werbung - eingeklemmt im Klischee zwischen Putzeimer und über den Bildschirm hüpfender Blondine -, Dreifachbelastung durch Beruf, Kinder und Haushalt und, und, und... (Vorarlberger Nachrichten, 23.12.1997, Volldampf voraus im Schneckentempo)

Im obigen Kontext führen Frauen ein Schattendasein in dem Sinne, dass sie im Vergleich zu den Männern benachteiligt, in den Hintergrund gerückt werden. Dass sie dadurch ein kümmerliches Leben führen würden, erscheint höchstens als ergänzende Mitwirkung dieses benachteiligten Lebens, ist jedoch nicht so prägend wie bei den Lebens-Idiomen, die das Leben eines Menschen als ein negatives, oft kümmerliches Leben konzeptualisieren. Als Lebens-Idiom konzeptualisiert das metaphorische Idiom *ein Schattendasein führen* das menschliche Leben zum Beispiel im folgenden Kontext:

(120) Der Personalvertreter weiß gute Gründe, warum sich immer weniger Menschen für den Beruf eines Wachebeamten interessieren. In Salzburg gebe es etwa nur mehr 88 (früher 100) Beamte. Und das bei steigender Zahl von „Klienten“ - derzeit rund 200. „Ein Wärter im Tiergarten hat ein besseres Image in der Öffentlichkeit als wir“, so Promegger. Beamte im Vollzug fürhten ein Schattendasein, die Arbeit werde auf engstem Raum und hinter verschlossenen Mauern ausgeübt. Eine Studie der Universität Innsbruck habe gezeigt, daß der Gesundheitszustand der Justizwachen von allen Exekutivkörpern am schlechtesten sei. (Salzburger Nachrichten, 17.03.1994, „Ein Wärter im Tiergarten hat ein besseres Image als wir“)

Das Leben der Wachebeamten wird in (120) als eine negativ zu wertende Lebensweise beschrieben. Das bestätigt sich auch durch die Erwähnung ihres nachgewiesenen schlechten Gesundheitszustands. Dazu kommt noch diejenige Bedeutung des Idioms, dass das Subjekt, das ein Schattendasein führt, benachteiligt wird bzw. unbeachtet bleibt. Dies kommt durch die Zitierung des unterschätzten Images der Wachebeamten zum Ausdruck. Die Klage darüber, dass diese Arbeit „auf engstem Raum und hinter verschlossenen Mauern ausgeübt“ wird, ist einerseits ein zusätzlicher Beleg für ihren kümmerlichen Lebenszustand am Arbeitsplatz, andererseits ein Appell an das „Wörtlichnehmen“ des Idioms *ein Schattendasein führen*.

<i>die Sonnenseite des Lebens</i>

(S4)

Durch das Idiom *die Sonnenseite des Lebens* erscheint das Gegenpol des Idioms *die Schattenseite des Lebens*, und damit auch die Konzeptualisierung des positiven Lebens als Licht bzw. Sonne im Gegensatz zu der Konzeptualisierung des negativen Lebens als Schatten. In LGWDaF wurde *die Sonnenseite des Lebens* – im Gegensatz zum Idiom *die Schattenseite des Lebens* – nicht als Idiom, sondern lediglich als Kollokation zum Wort *Sonnenseite* („die angenehmen Aspekte von etwas“) kodifiziert. Da jedoch hier diese Bedeutung des Wortes *Sonnenseite* als eigenständige Bedeutung lexikalisiert wurde, ist die Kodifizierung der

Wortverbindung *die Sonnenseite des Lebens* in LGwDaF als Kollokation nachzuvollziehen. Auch Duden-DUW enthält die Wortverbindung nicht als Idiom, sondern als ein Verwendungsbeispiel mit der übertragenen Bedeutung des Wortes *Sonnenseite*: *die Sonnenseite* (angenehme, heitere Seite) *des Lebens*.

<i>die Sonnenseite des Lebens</i>	Duden-DUW	Verwendungsbeispiel mit der übertragenen Bedeutung des Wortes <i>Sonnenseite</i> : ‚angenehme, heitere Seite‘
<i>die Sonnenseite des Lebens</i>	LGWDaF	‚die angenehmen Aspekte von etwas‘

Abb. 6.3.3.12: Die Bedeutung des Idioms *die Sonnenseite des Lebens* in Wörterbüchern

<i>Suchanfrage</i>	<i>Treffer</i>	<i>Datum</i>
<i>Sonnenseite /+w2 Lebens</i>	239	24.7.2008

Abb. 6.3.3.13: Suche nach dem Idiom *die Sonnenseite des Lebens* im IDS-Korpus

Das IDS-Korpus enthält das Idiom *die Sonnenseite des Lebens* 234 Mal. 134 Belege, d.h. 61 % kommen in der Variante *auf der Sonnenseite des Lebens stehen* vor. Diese Anzahl bzw. dieser Anteil könnten m.E. die lexikographische Kodifizierung dieser Variante begründen. Diese Form steht jedoch in keinem der untersuchten Wörterbücher. Während die Schattenseiten im Leben eines Menschen das kümmerliche Leben, die problematischen Lebensverhältnisse, Armut, Sorge, Not, Krankheit metaphorisch denotieren, bezieht sich die *Sonnenseite des Lebens* auf Glück, Gesundheit, Sorglosigkeit im Laufe oder in einem Abschnitt eines menschlichen Lebens. Dementsprechend konnte sich folgende Person im Beleg (121) glücklich nennen, indem er im Beruf erfolgreich und seine Familie glücklich und gesund war, wenn er auf der *Sonnenseite des Lebens* stand:

(121) Jahrelang stand Klaus Weber (Name geändert) auf der Sonnenseite des Lebens. Der Betrieb des Maurermeisters in einem kleinen Wiesbadener Vorort florierte, die Ehe war glücklich, die Tochter gesund und munter. Bis eines Tages ein Großkunde pleite machte und eine Rechnung von 60 000 Mark offen ließ. „Das“, erinnert sich Klaus Weber, „war der Anfang vom Ende.“ (Frankfurter Rundschau, 20.11.1998, Beratungsstellen helfen Schuldnern aus der Klemme / Training zum Verzicht)

Das Idiom wird häufig in der negierten Form verwendet (*nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen*), wo dann logischerweise das Gegenteil gemeint ist. Ein typischer Kontext der negierten Form dieser Wortverbindung ist es, wenn es sich um eine Spenden- oder Sammelaktion handelt, ähnlich wie beim Idiom *auf der Schattenseite des Lebens stehen*. Die

im folgenden Beleg erwähnte Familie, die nicht gerade auf der Sonnenseite des Lebens steht, hat sowohl finanzielle als auch gesundheitliche Probleme.

(122) Die Sammlung für arme, behinderte und kranke Sportler, die unverschuldet in Not geraten sind, hat der Familie in diesen Tagen eine Weihnachtsgabe zukommen lassen und wird darüber hinaus im kommenden Jahr regelmäßig Hilfe leisten. Denn Michael Feyerabend, seine Frau, die halbtags als Arzthelferin arbeitet, und die siebenjährige Tochter stehen nicht gerade auf der Sonnenseite des Lebens. Zumal der ehemals selbstständige Fliesenleger keine Rente und Sozialhilfe erhält. Zwar wurden Anfang Mai dieses Jahres entsprechende Anträge gestellt, doch zunächst einmal wurden sie aus prinzipiellen Überlegungen heraus abgelehnt. Nach einer Unterschriftensammlung in Bad Soden - die notariell beglaubigten Listen wurden vor geraumer Zeit beim Landrat abgegeben - gibt es wenigstens einen kleinen Hoffnungsschimmer: Die Akten in diesem speziellen Fall werden erneut geprüft.

Michael Feyerabend erzählt davon nicht gerne, andererseits ist sein Alltag neben der Sorge um die Gesundheit eben zusätzlich von finanziellen Nöten geprägt. Durchaus realistisch schaut er nach vorne und weiß, dass sein Leben angesichts der fortschreitenden Rückenmarks-Krankheit für ihn und seine Familie in den nächsten Jahren eher schwerer als leichter werden wird. (Frankfurter Rundschau, 24.12.1999, Viele Freunde helfen Fußballer Michael Feyerabend / Schlappekicker-Aktion unterstützt die Familie mit Weihnachtsgabe)

Schatten- und Sonnenseiten stehen in den untersuchten Texten oft im Gegensatz, auch wenn diese Wörter meistens nicht beide gleichzeitig erwähnt werden. Gegensätze helfen dabei, die Kontraste hervorzuheben, und sie unterstützen auch das Verstehen der metaphorischen Ausdrücke, die die Konzeptualisierung des menschlichen Lebens darstellen (auf die Verwendung des stilistischen Werkzeugs Antithese bei den Metaphern mit Licht und Dunkelheit als Ausgangsbereich macht auch Charteris-Black (2005) aufmerksam⁸⁴). Im folgenden Beleg werden sowohl die Denotate der Sonnenseiten als auch die der Schattenseiten versprachlicht.

(123) Zum langen Leben von Rosa Lamprecht gehören sowohl Sonnen- wie auch Schattenseiten. Ihr und ihrem Gatten Ludwig wurden die vier Söhne Max, Werner, Karl und Ludwig geschenkt. Noch heute wird die Jubilarin in ihrem Heim liebevoll von Sohn Werner betreut. Allzufrüh, bereits im Alter von 57 Jahren, verstarb ihr Mann Ludwig. Rosa Lamprecht führte den bis dahin gemeinsam betriebenen Laden danach alleine weiter, bis sie ihn 1987, im bereits hohen Alter von 86 Jahren, schloss. Seit 77 Jahren bereits wohnt Rosa Lamprecht im Haus an der Hintergasse 1. Doch nicht nur der Laden bedeutete der Jubilarin viel. Sehr genossen hatte sie auch ihre Reisen nach Amerika zu ihrem Enkel, der in Los Angeles eine Textilfirma betreibt. (St. Galler Tagblatt, 15.01.2001, Gratulationen und Geburtstagsmarsch)

Zu den Sonnenseiten des Lebens der Jubilarin gehören im obigen Beleg die vier Söhne, ihre Betreuung durch den Sohn, ihr Laden, ihre Reisen, während der frühe Tod ihres Mannes die Schattenseite ihres Lebens denotiert.

⁸⁴ „In political speech metaphors drawing on the source domain of light and darkness are frequently used as a way of offering evaluation through exploiting their potential for antithesis.“ (Charteris-Black 2005: 51)

(S5)

Fazit: Durch die Idiome, die die Komponenten *Sonne* und *Schatten* enthalten, können die positiven und die negativen Seiten des Lebens konzeptualisiert werden. Während durch die metaphorischen Idiome *die Sonnenseite des Lebens* und *auf der Sonnenseite des Lebens* die Aspekte Glück, Gesundheit, Sorglosigkeit im Laufe oder in einem Abschnitt eines menschlichen Lebens beleuchtet werden, werden durch die Idiome *die Schattenseite des Lebens*, *auf der Schattenseite des Lebens* (oder etw.) *stehen*, *ein Schattendasein fristen/führen* bzw. durch die negierte Form des Idioms *auf der Sonnenseite des Lebens stehen* das kümmerliche Leben, die problematischen Lebensverhältnisse, Armut, Sorge, Not, Krankheit hervorgehoben. Letzteres wird häufig im Kontext einer Spende- oder Sammelaktion thematisiert. Die Gegenüberstellung der positiven und negativen Lebensverhältnisse – und damit die Zyklizität – steht durch die Angabe der metaphorischen Idiome des Lebens auch oft im Fokus der Berichterstattungen im untersuchten Pressesprachekorpus.

(S6)

<i>Motiviertheit</i>	<i>Ausgangsbereich</i>	<i>Zielbereich</i>
<i>POSITIVES LEBEN IST LICHT</i>	<i>Licht</i>	<i>Leben</i>
<i>Zyklus-Schema</i>	<i>Licht/Dunkelheit</i>	<i>Positives/Negatives im Leben</i>
<i>kulturelles Wissen</i>	<i>Licht/Dunkelheit</i>	<i>Gutes/Schlechtes</i>
<i>POSITIV IST HELL</i>	<i>hell</i>	<i>positiv</i>
<i>NEGATIV IST DUNKEL</i>	<i>dunkel</i>	<i>negativ</i>
<i>Symbol</i>	<i>Sonne und Schatten für Licht und Dunkelheit</i>	

Abb. 6.3.3.14: Metaphorische Motiviertheit der Idiome *die Sonnenseite/Schattenseite des Lebens* bzw. *ein Schattendasein fristen/führen*

(S7)

Weitere Ausdrücke zur Metapher POSITIVES LEBEN IST LICHT

Von der Konzeptualisierung des Lebens als Licht zeugen auch die Geburts- und Todesidiome, die die Geburt als Erblicken des Lichts und das Sterben als das Verschwinden des Lichts auffassen, z.B. *das Licht der Welt erblicken*, *jmdm. das Lebenslicht ausblasen*, *wie eine Kerze (im Wind) erlöschen* (zu dem Leben als Licht vgl. auch RÖHRICH: 942f.).

Die konzeptuelle Metapher POSITIVES LEBEN IST LICHT wird auch durch andere metaphorische Wortverbindungen versprachlicht. Außer in den oben behandelten Idiomem erscheint das Wort *Schattenseite* in seiner metaphorischen Bedeutung häufig im Zusammenhang mit dem Leben in dem untersuchten Sinne im IDS-Korpus. Die Kookkurrenz

Schattenseite(n) in jmds. Leben sollte zwar beispielsweise als solche nicht unbedingt lexikalisiert werden,⁸⁵ weil die metaphorische Bedeutung des Wortes *Schattenseite* die gleiche wie in seiner autonomen Verwendung bleibt und dadurch die Wortverbindung transparent ist, aber ihre Frequenz (10 Belege im Korpus) sollte nicht unterschätzt werden.

(124) Und dann lernte Sandra „Johnny“ (Name geändert, da uns das Medienrecht die Nennung verbietet) kennen. Einen Zuckerbäckerlehrling aus der Nachbarschaft. Groß, kräftig, charmant. Bald kam jedoch die Schattenseite im Leben des zwei Jahre älteren Burschen ans Tageslicht: Er verkehrte in rechtsradikalen Kreisen, kam deshalb auch mit dem Gesetz in Konflikt. Aber Sandra gab nicht auf, kämpfte für ihren „Johnny“ und brachte ihn schließlich so weit, daß er sich von seiner Clique lossagte. (Neue Kronen-Zeitung, 15.06.1996)

Auch das Wort *Schattendasein* kommt gelegentlich in einem anderen Kontext außer in den Idiomem *ein Schattendasein fristen* oder *ein Schattendasein führen* – bezogen auf das kümmerliche Leben eines Menschen – vor. Auch hier zeigt sich – wie auch bei dem Wort *Schattenseite* – die metaphorische Konzeptualisierung der negativen Seite des menschlichen Lebens.

(125) Mariateresa Di Lascia ist mit 40 Jahren an Krebs gestorben und hat nicht mehr erleben können, wie ihr erster und einziger Roman in Italien 1995 zu einem großen Erfolg wurde. Jetzt liegt das Werk der engagierten Feministin auch in deutscher Übersetzung vor. Es läßt tiefe Melancholie, ja fast Todessehnsucht und Selbsthaß spüren. Diese Gefühle haben die kranke Frau wohl zum Schreiben getrieben. Auch ihre Heldin Chiara hatte als junges Mädchen große Erwartungen, die von einer dominierenden Tante genährt wurden. Doch das Leben wurde anders, führte zu einem Schattendasein, aus dem es kein Entrinnen gibt. Mariateresa Di Lascia: „Schattengang“. Verlag S. Fischer, 378 Seiten, S 321,-. (Oberösterreichische Nachrichten, 09.08.1997, Schatten der Vergangenheit)

Auch das Wort *überschatten* kann sich auf das Leben beziehen und damit als sprachliche Realisierung der Metapher POSITIVES LEBEN IST LICHT – in der Form *das Leben überschatten* – erscheinen:

(126) Nach Schätzungen von Frauenorganisationen werden in Ägypten täglich mehr als 3000 Mädchen auf diese grausam-bizarre Weise verstümmelt. Viele verbluten oder sterben an Infektionen. Andere erleiden einen psychischen Schock, der ihr gesamtes Leben überschattet. (Salzburger Nachrichten, 19.08.1995, Ägypten will brutalen Brauch der „Tahara“ nicht aufgeben)

Das Leben kann eventuell direkt hell genannt werden, wie das auch im folgenden Beispiel aus dem Direktkorpus ersichtlich ist:

⁸⁵ Ihre Aufnahme als Kollokation im Sinne einer typischen Wortverbindung, für die z.B. LGWDaF eine eigene Wörterbuchartikelposition hat, könnte allerdings überlegt werden.

(127) Der Weg der Versöhnung beginnt nicht mit der Schuldanklage, sondern mit dem Bewusstsein, als Person anerkannt zu sein in einer Beziehung, die das Leben hell macht, die Heilung bringt und keine Gegenleistung verlangt. (Vorarlberger Nachrichten, 26.02.2000, GEDANKEN ZUM SONNTAG)

(S8)

Die Metapher als Projizierung

Die konzeptuelle Metapher als Projizierung beruht auf folgenden systematischen Entsprechungen:

POSITIVES LEBEN IST LICHT	
Zielbereich	Ausgangsbereich
negative Lebensweise	Schattenseite, Schattendasein
positive Lebensweise	Sonnenseite

Abb. 6.3.3.15: Entsprechungen zur konzeptuellen Metapher POSITIVES LEBEN IST LICHT

6.3.4. MENSCHLICHES LEBEN IST PFLANZLICHES LEBEN

(S1)

In mehreren metaphorischen Idiomen wird menschliches Leben mit demselben Wortschatz konzeptualisiert, wie wenn man über Pflanzen redet. Hier wird das menschliche Leben mit einer Pflanze verglichen.

Sowohl eine attributionelle als auch eine analoge Interpretation ist hier möglich. Bei einer attributionellen Interpretation können die Attribute ‚Existenz‘, ‚Lebendigkeit‘, ‚wertvolle Substanz‘ im Vordergrund stehen.

Eine analoge Interpretation scheint jedoch bei den Idiomen des Konzepts MENSCHLICHES LEBEN IST PFLANZLICHES LEBEN geeigneter. Wie auch eine Pflanze zu ihrer Existenz ihre grundlegenden Bestandteile braucht, wie z.B. die Wurzeln, oder der Baum seine Äste,⁸⁶ so hat das menschliche Leben auch bestimmte Grundlagen, ohne die das Leben nicht mehr oder kaum mehr existiert (vgl. *den Ast absägen, auf dem man sitzt; auf dem absteigenden Ast sein; im Leben verwurzelt sein*). Die Blütezeit bedeutet bei den blühenden Blumen die schönste Zeit, wenn ihre Vitalität zum Ausdruck kommt. Ebenso werden Vitalität, Lebendigkeit, Frische und Jugendlichkeit hervorgehoben, wenn das menschliche Leben als

⁸⁶ Ast: ‚stärkerer Zweig eines Baumes [der unmittelbar aus dem Stamm hervorgeht]‘ (Duden-DUW)

blühendes Leben konzeptualisiert wird und wenn man in der Blüte seiner Jahre ist (vgl. *blühendes Leben, in der Blüte seiner Jahre*). Am Anfang eines pflanzlichen Lebens steht die Keimperiode genauso, wie auch das keimende Leben eines Menschen ein neu entstehendes Leben bedeutet (vgl. *keimendes Leben*).

Das Fehlen der Erfahrungsbasis bei der konzeptuellen Metapher KOMPLEXE ABSTRAKTE SYSTEME SIND PFLANZEN kann – laut Kövecses (2005: 216) – durch die primären Metaphern ABSTRAKTE STRUKTUR IST PHYSISCHE STRUKTUR sowie ABSTRAKTE ENTWICKLUNG IST PHYSISCHES WACHSTUM ausgeglichen werden. Das kann sich auch auf das Leben als komplexes abstraktes System und damit auch auf die konzeptuelle Metapher MENSCHLICHES LEBEN IST PFLANZLICHES LEBEN beziehen. Somit kann auch die Erfahrungsgrundlage dieser Metapher erklärt werden.

Auf die Ähnlichkeit bzw. ähnliche strukturelle Relationen zwischen dem Bereich menschliches Leben und dem Bereich Lebenszyklus der Pflanzen macht Kövecses (2006a: 119) aufmerksam, wenn er bemerkt, dass „we can find shared generic-level structure in such domains as HUMAN LIFETIME and the LIFE CYCLE OF PLANTS“ und dabei auf die konventionelle Metapher THE HUMAN LIFETIME IST THE LIFE CYCLE OF A PLANT hinweist.

Dass das menschliche Leben mit dem Leben von Pflanzen verglichen wird und dadurch Metaphern entstanden, kann man auch durch die konzeptuelle Metapher MENSCHEN SIND PFLANZEN begründen. Bei dieser Metapher handelt es sich um den gegensätzlichen Vorgang der Personifikation. Dieser Prozess wird von Charteris-Black (2004: 21) Depersonifikation (depersonalization) genannt („referring to something that is animate using a word or phrase that in other contexts refers to something that is inanimate“), und die Metapher HUMANS ARE PLANTS beruht auf dieser Depersonifikation, „in that the source domain is inanimate and the target domain animate“ (Charteris-Black 2004: 191). Charteris-Black (2004: 190ff.) untersucht die Pflanzen-Metaphern in der Bibel, in der die Metapher MENSCHEN SIND PFLANZEN sehr produktiv ist. Er nennt dabei HUMANS ARE PLANTS und SPIRITUAL IS NATURAL „conceptual keys“, die die folgenden konzeptuellen Metaphern erklärt: PEOPLE ARE FRUIT (Menschen sind Früchte), PEOPLE ARE TREES (Menschen sind Bäume), PEOPLE ARE CROPS (Menschen sind Feldfrüchte) und SPIRITUAL GUIDING IS NURTURING (geistliche Führung ist Pflegen).

(S2)

MENSCHLICHES LEBEN IST PFLANZLICHES LEBEN

den Ast absägen, auf dem man sitzt (mit Varianten)

auf dem absteigenden Ast sein (mit Varianten)

im Leben verwurzelt sein

blühendes Leben

in der Blüte seiner Jahre

keimendes Leben

(nicht) auf Rosen gebettet sein

Liste 13: Lebens-Idiome zur Metapher MENSCHLICHES LEBEN IST PFLANZLICHES LEBEN aufgrund MLI2

(S3)

Fokussierung

den Ast absägen, auf dem man sitzt

(S4)

Wenn man den Ast absägt, auf dem man sitzt, dann beraubt man sich selbst seiner Lebensgrundlage, wie Duden-DUW die Bedeutung des Idioms *den Ast absägen, auf dem man sitzt* erklärt (,sich selbst seiner Lebensgrundlage berauben’).

<i>sich den eigenen Ast absägen / (selbst) den Ast absägen, auf dem man sitzt</i>	<i>RÖHRICH</i>	<i>„sich selbst empfindlichen Schaden zufügen, sich selbst eine wichtige Bedingung von Leben und Tätigkeit zerstören“</i>
<i>den Ast absägen, auf dem man sitzt</i>	<i>Duden-DUW</i>	<i>„sich selbst seiner Lebensgrundlage berauben“</i>

Abb. 6.3.4.1: Die Bedeutung des Idioms *den Ast absägen, auf dem man sitzt* in Wörterbüchern

Suchanfrage	Treffer	Datum
(den /+w1 Ast) /+w8	52	28.3.2008
&absägen	46	28.3.2008
(den /+w1 Ast) /+w8 &sägen	52	28.3.2008
(dem /+w1 Ast) /+w8	51	28.3.2008
&sägen		
eigenen /+w1 Ast		

Abb. 6.3.4.2: Suche nach dem Idiom *den Ast absägen, auf dem man sitzt* im IDS-Korpus

Hier wird offensichtlich das Leben mit einem Baum verglichen. Diese Motiviertheit kann durch die konzeptuelle Metapher *LEBEN IST EIN BAUM* bzw. auf einer höheren Ebene *MENSCHLICHES LEBEN IST PFLANZLICHES LEBEN* beschrieben werden. Das Absägen eines Astes bedeutet für einen Baum die Verletzung bzw. den Verlust eines seiner lebenswichtigen Bestandteile. Auch für einen Menschen bedeutet das Absägen eines Astes den Verlust seiner Lebensgrundlagen. Hervorgehoben werden hier die Bedeutsamkeit und der wertvolle Gehalt des Lebens, was durch die Metapher *LEBEN IST EIN WERTVOLLER BESITZ* motiviert wird. Daneben steht auch noch die Gefahr im Mittelpunkt. Wie die Existenz eines Baumes dadurch in Gefahr kommen kann, wird auch die Existenz eines Menschen damit gefährdet, dass sie nämlich – in diesem metaphorischen Bild – vom Baum herunterfallen kann. Auch im Beleg (128) werden die Bedeutsamkeit, der wertvolle Gehalt des menschlichen Lebens sowie die Gefahr der Zerstörung dieses Lebens beleuchtet.

(128) Und gerade beim Regenwald zeigt sich auf drastische Weise, daß Pflanzen, Tiere und Menschen voneinander abhängig sind, daß die Unversehrtheit dieser Vernetzung die Voraussetzung für Leben und Überleben auf der Erde ist. Es ist zu hoffen, daß jene Experten nicht recht behalten werden, die voraussagen, daß im Laufe der nächsten 100 Jahre mehr als eine Million Arten von der Erde verschwinden werden. Und immer wieder ist es der Mensch, der am eigenen Ast sägt, auf dem er sitzt. In den Pyrenäen ist die Population der Braunbären auf 60 geschrumpft. Dort, wo Straßen den Lebensraum einengen und Seilbahnen das Lebensgebiet eines Tieres empfindlich stören, präsentiert die Natur - für viele überraschend schnell - die Rechnung. (Salzburger Nachrichten, 02.07.1993, Wir müssen die Arche bauen, wenn die Gefahr droht)

Die Expressivität des Belegs (128) erhöht, dass hier – neben der phraseologischen Lesart – auch die wörtliche Lesart des Idioms aktiviert wird, indem das Sägen am Ast im Kontext der Zerstörung des Regenwaldes – neben seiner metaphorischen Interpretation – auch wörtlich verstanden wird.

Das Idiom *den Ast absägen, auf dem man sitzt* und seine Varianten sind sehr produktiv. Sie kommen im IDS-Korpus 102 Mal vor. Es ist auch das variantenreichste der untersuchten Idiome. Neben der Variante *den Ast absägen, auf dem man sitzt* (33 Belege) ist

die zweithäufigste Variante die Form *am eigenen Ast sägen*, mit 28 Belegen. Die Variante *sich den Ast absägen, auf dem man sitzt* findet sich 10 Mal, die Variante *sich den eigenen Ast absägen* 7 Mal im Korpus. Daneben gibt es noch 13 andere Varianten, die jedoch nur 1-3 mal im Korpus belegt sind (vgl. auch (128)).⁸⁷

In der erzielten Bedeutung – als Lebens-Idiom, auf das menschliche Leben bezogen, im Sinne der Definition (I3) – ist es jedoch nur ein einziges Mal im Korpus enthalten (vgl. (128)). In allen anderen Fällen handelt es sich bei diesem Idiom meistens um die wirtschaftliche, politische Existenz einer Gruppe oder die berufliche, politische Karriere eines Menschen und nicht um die Existenz einer Einzelperson. Im Beleg (129) geht es beispielsweise um die politische Existenz (der Koalition) und die politische Karriere von Politikern, nicht jedoch um etwas, das das Leben eines Einzelmenschen bestimmt. Der Ast kann hier analog der sicheren Koalition gestellt werden. Im Beleg (130) handelt es sich um das Leben und die existenzielle Situation einer Bank. Der Ast entspricht hier der sicheren Grundlage einer Bank.

(129) Nicht die Opposition, sondern die SPD hat eine namentliche Abstimmung über die Gesundheitsreform beantragt. Der Kanzler und sein Zuchtmeister Franz Müntefering zwingen so Genossen und Grüne dazu, Farbe zu bekennen: Wer hat den Mut und so viel Prinzipienfestigkeit, offen gegen die eigene Koalition zu stimmen - auch auf die Gefahr hin, genau den Ast abzusägen, auf dem sie sitzt? (Mannheimer Morgen, 26.09.2003, Kanzlers Drahtseilakt)

(130) Bis Ende Juni will der Sparkassenverband mit der Arbeitnehmervertretung eine Reform des Bezugsschemas und des Pensionsrechts ausgehandelt haben. Das kündigte Karl Blab, der neue gewählte Verbandspräsident, gestern vor Journalisten an. Die Personalkosten der Sparkassen seien höher als jene der Konkurrenz, man könne sich „nicht sehenden Auges selbst den Ast absägen, auf dem man sitzt“. (Die Presse, 03.05.1994, „Bei Sparkassenpensionen den Rotstift ansetzen“)

Die metaphorische Motiviertheit des Idioms wird auch durch die semantische Teilbarkeit bestätigt, wenn bei Modifikationen eine semantische Autonomie der Komponente *Ast* (,sichere (Lebens)Grundlage') im Rahmen der Gesamtbedeutung des Idioms verstärkt zugeschrieben werden kann:

(131) Diesen Sommer klappt die Schere zwischen der Nachfrage und dem Angebot an Lehrstellen noch weiter auseinander als vor einem Jahr. Und da blieben schon 36 000 Jugendliche in Baden-Württemberg ohne Ausbildungsplatz. Die Wirtschaft muss aufpassen, dass sie nicht den Ast absägt, auf dem sie bisher ihre Erfolge gefeiert hat. Passgenau ausgebildete Facharbeiter waren ein Pfund, mit dem viele Unternehmen wuchern konnten. Wenn immer mehr Jugendliche durch den Rost fallen, ist es nicht mehr weit zu der Forderung nach Vollzeit-Ausbildungen an den Berufsschulen. (Mannheimer Morgen, 18.05.2006, Schlechtes Beispiel)

⁸⁷ In den untersuchten Wörterbüchern kann man nur zwei Varianten finden: *den Ast absägen, auf dem man sitzt* (Duden-DUW, RÖHRICH); *sich den eigenen Ast absägen* (RÖHRICH). Die zweithäufigste Variante (*am eigenen Ast sägen*) ist in keinem der konsultierten Wörterbücher enthalten.

(S5)

Fazit: Beim Idiom *den Ast absägen, auf dem man sitzt* handelt es sich in den Korpusbelegen um das Leben als gesellschaftliches, wirtschaftliches, politisches Leben (einer Gemeinde, einer Gruppe usw.). Die Lebensgrundlage, die beim „Sägen des eigenen Astes“ beraubt wird, ist nämlich bei diesem Idiom – im untersuchten Korpus – fast nie die einer Einzelperson. Deshalb ist dieses Idiom im Sinne der Definition (I3) kein Lebens-Idiom (vgl. 4.5.). Durch seinen metaphorischen Bildgehalt passt es allerdings in das kohärente System der metaphorischen Korrespondenzen bei der konzeptuellen Metapher MENSCHLICHES LEBEN IST PFLANZLICHES LEBEN. In der metaphorischen Konzeptualisierung des Lebens wird hier die Gefahr des Verlustes der Lebensgrundlagen, der Existenz hervorgehoben.

(S6)

<i>Motiviertheit</i>	<i>Ausgangsbereich</i>	<i>Zielbereich</i>
<i>Analogie</i>	<i>lebenswichtiger Bestandteil des Baumes</i>	<i>Lebensgrundlage</i>
<i>MENSCHLICHES LEBEN IST PFLANZLICHES LEBEN</i>	<i>Baum</i>	<i>Mensch</i>
<i>LEBEN IST EIN WERTVOLLER BESITZ</i>	<i>Besitz</i>	<i>Leben</i>
<i>KARRIERE IST BAUM</i>	<i>Baum</i>	<i>Karriere</i>

Abb. 6.3.4.3: Metaphorische Motiviertheit des Idioms *den Ast absägen, auf dem man sitzt*

<i>auf dem absteigenden Ast sein</i>

(S4)

Der Vergleich mit dem Baum ist auch beim Idiom *auf dem absteigenden Ast sein* zu beobachten. Der Ast kann auch hier als wichtiger Pflanzenteil analog der Lebensgrundlage angesehen werden. Im Vordergrund steht dann jedoch bei diesem Idiom die Entwicklung der Lebensverhältnisse. Eine Analogie ist zwischen dem absteigenden Ast und den sich verschlechternden Lebensverhältnissen zu beobachten. Die Motiviertheit für dieses Idiom wird auch durch die konzeptuelle Orientierungsmetapher SCHLECHT IST UNTEN (BAD IS DOWN) (als Gegensatz zur Metapher GUT IST OBEN) beeinflusst. Die Polysemie dieses Idioms wird auch in Duden-DUW wahrgenommen: Die Bedeutung ‚in schlechtere Lebensverhältnisse geraten‘ ist erst als zweite Bedeutung nach der ersten Bedeutung ‚in seinen Fähigkeiten, Leistungen nachlassen‘ aufgeführt.

<i>sich auf dem absteigenden Ast befinden</i>	<i>RÖHRICH</i>	<i>'über den Höhepunkt hinaus sein, so daß es bergab geht'</i>
<i>auf dem absteigenden Ast sein</i>	<i>Duden-DUW</i>	<i>1. ,in seinen Fähigkeiten, Leistungen nachlassen', 2. ,in schlechtere Lebensverhältnisse geraten'</i>

Abb. 6.3.4.4: Die Bedeutung des Idioms *auf dem absteigenden Ast sein* in Wörterbüchern

<i>Suchanfrage</i>	<i>Treffer</i>	<i>Datum</i>
<i>&absteigen /+w1 &Ast</i>	<i>188</i>	<i>2.8.2008</i>

Abb. 6.3.4.5: Suche nach dem Idiom *auf dem absteigenden Ast sein* im IDS-Korpus

Auch für dieses Idiom finden sich überwiegend nicht solche Belege im IDS-Korpus, bei denen das Idiom das menschliche Leben einer Einzelperson allgemein oder ihre Existenz konzeptualisiert. Stattdessen wird – wenn auf das Leben bezogen – das wirtschaftliche, politische oder berufliche Leben und die in Duden-DUW an erster Stelle angegebene Bedeutung (‘in seinen Fähigkeiten, Leistungen nachlassen’) durch dieses Idiom thematisiert. Wenn das Subjekt des Idioms einen Menschen darstellt, dann handelt es sich um die berufliche, sportliche oder politische Karriere dieser Menschen.

(132) Auf dem absteigenden Ast: Wolfgang Schüssel. Im Juli wollten ihn noch 11 Prozent als Bundeskanzler, mittlerweile sind es nur noch 9 Prozent. Schüssel ist auch der einzige Spitzenpolitiker, den die eigenen Leute nicht als Kanzler wollen. (Salzburger Nachrichten, 05.10.1998, Klima vorne, Schüssel im Abseits)

(133) Der Werdegang von Saltospringer Miroslav Klose gleicht einem kleinen Fußballwunder. Eigentlich befand sich der Pole mit deutschem Pass, der immer noch bei seinen Eltern im westpfälzischen Kusel wohnt, bereits auf dem absteigenden Ast, denn erst wollte er auf Anraten eines ehrgeizigen Spielerberaters beim 1. FC Kaiserslautern keinen längerfristigen Vertrag unterzeichnen - dann tat er es doch: Als Lückenbüßer, denn die Lauterer mussten ihr vom DFB gefordertes Kontingent deutscher Spieler nach dem Wechsel von Jürgen Rische zum VfL Wolfsburg wieder auf zwölf erhöhen. Mit sechs Bundesliga-Toren führt der 22-Jährige mittlerweile die FCK-Torjägerliste an. (Mannheimer Morgen, 28.12.2000, Der Aufschwung am Betzenberg sorgt für Gewinner und Verlierer)

(134) Trotz des Endspielerfolges von München war Korda wegen seiner andauernden Verletzungen schon damals auf dem absteigenden Ast gewesen. Ein halbes Jahr später dann begann seine Leidenszeit endgültig, die ihn mit weicher Leiste in zahlreiche Arztpraxen und vor zwei Jahren auf den Operationstisch führte. „Ich war“, blickte er zurück, „als Tennisspieler doch schon weg vom Fenster.“ (Salzburger Nachrichten, [Tageszeitung], 03.09.1997, Statt „weg vom Fenster“ ist Korda in Tennis-Schlagzeilen)

In (132) bezieht sich der absteigende Ast auf einen politischen, in (133) auf einen sportlichen Niedergang in der Karriere eines Menschen. In (134) signalisiert der absteigende Ast nicht nur den Misserfolg in der sportlichen Karriere, sondern auch die existenzielle Situation des Subjekts: Der Niedergang der sportlichen Karriere des Tennisspielers Korda – und seine Situation auf dem absteigenden Ast – ist nämlich auch durch seine Leidenszeit wegen Krankheit verursacht. Das überführt zum Beleg (135), bei dem die Bedrohung der Existenz von Menschenleben mit dem absteigenden Ast markiert wird und damit das Idiom als Lebens-Idiom einzustufen ist.

(135) Diakonie kanzelt Sparpolitik ab
Verband sieht arme Familien auf absteigendem Ast
BONN, 15. Juli.

Das Diakonische Werk verlangt, die geplante Neuregelung des Familienlastenausgleichs nachzubessern. Das Konzept der Bundesregierung begünstige vor allem Familien mit hohem Einkommen, arme Familien würden dagegen noch ärmer, kritisiert der Wohlfahrtsverband am Donnerstag in einem Positionspapier. Darin mahnt der Verband an, trotz der schlechten Haushaltslage müsse der Wille erkennbar bleiben, strukturelle Benachteiligungen von Familien zu beseitigen. Neben steuerlicher sei auch soziale Gerechtigkeit gefragt. (Frankfurter Rundschau, 16.07.1999, Verband sieht arme Familien auf absteigendem Ast)

Von solchen Lebens-Idiomen fanden sich nur 3 Belege von den 188 Belegen, in denen der absteigende Ast im Korpus vorkommt.

Das Idiom *auf dem absteigenden Ast sein* erscheint im Korpus öfter in anderen Varianten. Die Form *sich auf dem absteigenden Ast befinden*, die die kodifizierte Variante im RÖHRICH ist, ist die zweithäufigste Variante.⁸⁸ Konstant bleibt bei den Varianten die Wortverbindung *absteigender Ast*. Bei der lexikographischen Kodifizierung dieses Idioms sollte das überlegt werden. Die semantische Autonomie, die im Rahmen der Gesamtbedeutung des Idioms ersichtlich ist, kommt hier weniger lediglich durch die Komponente *Ast* (‘sichere (Lebens)Grundlage’) – ähnlich wie beim Idiom *den Ast absägen, auf dem man sitzt* und seinen Varianten – zum Ausdruck, sondern vielmehr durch die Kookkurrenz *absteigender Ast*. Der Abstieg des Zweigs wird zum Niedergang der Entwicklung in Analogie gesetzt. Dieses Idiom wird etymologisch auf den Stammbaum eines Geschlechtes zurückgeführt.⁸⁹ Die Bedeutung des Idioms wird jedoch wahrscheinlich weniger

⁸⁸ Die Bedeutungsangabe in RÖHRICH (‘über den Höhepunkt hinaus sein, so daß es bergab geht’) setzt durch die bildlichen Komponenten (Höhepunkt, bergab) die metaphorische Kompetenz bei der Kodierung dieser Bedeutungsangabe voraus.

⁸⁹ „Diese Redensart bezieht sich auf den Brauch, den Stammbaum eines Geschlechtes darzustellen. Bei Eheschließung zwischen Blutsverwandten tritt Ahnenverlust ein. Die Familie kommt auf den absteigenden Ast“ (RÖHRICH 108).

durch das geschichtsträchtige Symbol des Stammbaumes als vielmehr durch die konzeptuellen Metaphern LEBEN IST BAUM, KARRIERE IST BAUM, SCHLECHT IST UNTEN direkt motiviert, obwohl auch die Grundlage des Symbols wohl diese konzeptuellen Metaphern bilden.

Die vertikale Orientierung bzw. die konzeptuellen Metaphern GUT IST OBEN und SCHLECHT IST UNTEN bilden auch die Motivationsgrundlage der Wortverbindung *ein aufwärts strebendes Leben* im Beleg aus dem Direktkorpus, allerdings in der umgekehrten Richtung als bei dem *absteigenden Ast*.

(136) Hemingway muß versuchen, Geld zu verdienen und verdingt sich als Sparringpartner. Die Familie zieht nach Österreich, weil dort das Leben billiger ist als anderswo, die erste Sammlung von Kurzgeschichten erscheint: „In unserer Zeit“. Aus einem Allerweltsleben wird ein unaufhaltsam aufwärts strebendes. Hemingway schließt Kontakte, sieht sich um in der Welt, macht etwas aus sich. (Salzburger Nachrichten, 29.06.1999, Hemingway: Das Leben eines Helden)

(S5)

Fazit: Beim Idiom *auf dem absteigenden Ast* wird der Niedergang in der Entwicklung des Lebens hervorgehoben, wobei gleichzeitig der Aufstieg als Gegensatz und auch ein möglicher Entwicklungsweg im Hintergrund erscheint. Damit kommt hier auch der Weg-Aspekt des Idioms zum Ausdruck, während der Aspekt der sicheren (Lebens-)Grundlage durch das Bild des Astes – im Gegensatz zum Idiom *den Ast absägen, auf dem man sitzt* – verborgen bleibt. Der Aspekt der Orientierung zeigt sich auch durch die moralische Wertigkeit (GUT IST OBEN – SCHLECHT IST UNTEN). Bezogen auf das menschliche Leben konzeptualisiert dieses Idiom den Niedergang in der Entwicklung der politischen, sportlichen oder beruflichen Karriere eines Menschen, und nur in vereinzelten Fällen andere Aspekte im Leben von Menschen.

(S6)

<i>Motiviertheit</i>	<i>Ausgangsbereich</i>	<i>Zielbereich</i>
<i>Analogie</i>	<i>absteigender Ast</i>	<i>sich verschlechternde Lebensverhältnisse</i>
<i>SCHLECHT IST UNTEN</i>	<i>unten</i>	<i>Schlecht</i>
<i>Vertikal-Orientierung</i>	<i>Bewegung von oben nach unten</i>	
<i>Weg-Schema</i>	<i>Rückwärtsbewegung (Rückgang des Fortschritts)</i>	
<i>MENSCHLICHES LEBEN IST PFLANZLICHES LEBEN</i>	<i>Baum</i>	<i>Mensch</i>
<i>KARRIERE IST BAUM</i>	<i>Baum</i>	<i>Karriere</i>
<i>Symbol</i>	<i>Stammbaum eines Geschlechtes</i>	

Abb. 6.3.4.6: Metaphorische Motiviertheit des Idioms *auf dem absteigenden Ast* sein

<i>im Leben verwurzelt sein</i>

(S4)

Das analoge Bild der Lebensgrundlage drückt sich am besten beim Idiom *im Leben verwurzelt sein* aus. Die Aufnahme dieses Idioms ist durch sein Vorhandensein im Direktkorpus begründet (Liste 10). Wenn etwas im menschlichen Leben metaphorisch verwurzelt ist, wird das menschliche Leben analog mit dem pflanzlichen Leben betrachtet, indem die Wurzel als die Grundlage der Pflanze das analoge Bild zur Grundlage des menschlichen Lebens darstellt.

Suchanfrage	Treffer	Datum
verwurzelt / s0 Leben	68	7.9.2008

Abb. 6.3.4.7: Suche nach dem Idiom *im Leben verwurzelt sein* im IDS-Korpus

Das Idiom *im Leben verwurzelt sein* ist im Korpus 17 Mal belegt. In 10 Belegen wird hier nicht das menschliche Leben thematisiert, was auch durch den Adjektiv-Einschub – als ein offensichtlich beliebtes Mittel der Einbettung im Text – ersichtlich ist („Erprobte Frauen“, die im spirituellen Leben verwurzelt sind (Salzburger Nachrichten, 15.02.1993, Weihe von Diakoninnen ist hoch an der Zeit), Das Königshaus sei so tief im britischen Leben verwurzelt, daß es auf sicherem Grund stehe, meint er (Die Presse, 19.10.1994, Es waren zwei Königskinder), Obwohl alle Arbeit hatten, eine Wohnung, fest verwurzelt gewesen sind im dörflichen Leben von Aldersbach in Niederbayern (Frankfurter Rundschau, 07.02.1998, Wie eine ungarische Familie wegen bürokratischer Vorschriften Bayern nach zehn Jahren wieder verlassen muß), „Ich habe sie als einen besonnenen und verlässlichen Menschen kennen gelernt, der im öffentlichen Leben tief verwurzelt ist“. (Mannheimer Morgen, 15.07.2000, Gleich sechs Mal „Silberhochzeit“), Doch Wiedemann ist neben seiner kommunalen Verantwortung auch im kulturellen Leben Bürstadts verwurzelt. (Mannheimer Morgen, 25.10.2002, Kompetent und von allen akzeptiert)). In 7 Belegen stellt das Idiom *im Leben verwurzelt sein* ein Lebens-Idiom dar, in dem das menschliche Leben konzeptualisiert wird. Dabei kann es sich um ein lebendiges oder ein nicht lebendiges Subjekt handeln:

(137) Die für den Ich-Erzähler wichtigen anderen Frauen hingegen werden alle beim Vornamen genannt. Shimamoto ist fast ebensosehr eine reale Figur wie eine Projektionsfläche für die unerfüllten Träume des Helden, der doch zu sehr im Leben verwurzelt ist, als daß er mit ihr in den frühen Tod hätte gehen können. (Die Presse, 29.04.2000)

(138) Sein Sammelband „Ungewöhnliche Menschen“ enthält bislang in Deutschland nicht publizierte Aufsätze und Artikel aus 40 Jahren. Sie lassen sich in solche über den politischen Radikalismus in der Arbeiterbewegung und in der Landbevölkerung gliedern, in zeitgeschichtliche Themen und in kurze Essays über Jazz. Den hält er für eine der wenigen Entwicklungen in der Kunst, die ganz und gar im Leben armer Leute verwurzelt ist. (Mannheimer Morgen, 08.05.2001, Zwischen Politik und Kunst)

Wenn das Subjekt des Idioms ein Mensch ist, d.h. ein Mensch im Leben verwurzelt ist, dann bedeutet das, dass diese Person eine feste Bindung zum Leben, d.h. zur Existenz oder zur Realität hat. Im obigen Beleg wird damit das Leben dem Tod gegenübergestellt. Im Falle eines nicht lebendigen Subjekts bedeutet das Verwurzeln, dass diese Sache eine feste Bindung zum Leben eines Menschen hat, d.h. ein fester Bestandteil des Lebens dieses Menschen ist. Im zitierten Beleg wird behauptet, dass die Kunst im Leben armer Leute verwurzelt ist, d.h. ein fester Bestandteil im Leben armer Leute ist.

(S5)

Fazit: beim Idiom *im Leben verwurzelt sein* versprachlicht sich die Konzeptualisierung des menschlichen Lebens als ein pflanzliches Leben, indem das analoge Bild der Wurzel die Lebensgrundlage bzw. die feste innere Bindung von Sachen zum menschlichen Leben hervorhebt.

(S6)

<i>Motiviertheit</i>	<i>Ausgangsbereich</i>	<i>Zielbereich</i>
<i>Analogie</i>	<i>Wurzel</i>	<i>Lebensgrundlage</i>
<i>MENSCHLICHES LEBEN IST PFLANZLICHES LEBEN</i>	<i>Pflanze</i>	<i>Mensch</i>

Abb. 6.3.4.8: Metaphorische Motiviertheit des Idioms *im Leben verwurzelt sein*

<i>blühendes Leben</i>

(S4)

Das Idiom *wie das blühende Leben aussehen* hat eine Beleganzahl von 16 im Korpus. Die Redewendung *blühendes Leben* taucht demgegenüber 35 Mal auf. In beiden Fällen handelt es sich um einen Vergleich des menschlichen Lebens mit dem Leben von Blumen. Hierbei werden die Aspekte Lebendigkeit, Vitalität, Frische oder auch Jugendlichkeit, Schönheit

hervorgehoben. Das Idiom *wie das blühende Leben aussehen* ist kein Lebens-Idiom im Sinne der Definition (I3). Es bedeutet ‚sehr gesund und kräftig aussehen‘ (LGWDaF).⁹⁰

<i>wie das blühende Leben aussehen</i>	<i>Duden 11</i>	‚gesund und frisch aussehen‘
<i>aussehen wie das (blühende) Leben</i>	<i>RÖHRICH</i>	‚gesund, kräftig aussehen‘
<i>wie das blühende Leben aussehen</i>	<i>Duden-DUW</i>	Verwendungsbeispiel für die Bedeutung des Wortes <i>aussehen</i> : bestimmten Anblick anbieten; bestimmten Eindruck machen; wirken‘
<i>wie das blühende Leben aussehen</i>	<i>LGWDaF</i>	‚sehr gesund und kräftig aussehen‘

Abb. 6.3.4.9: Die Bedeutung des Idioms *blühendes Leben* in Wörterbüchern

<i>Suchanfrage</i>	<i>Treffer</i>	<i>Datum</i>
<i>&blühen /+wI &Leben</i>	<i>122</i>	<i>7.7.2008</i>

Abb. 6.3.4.10: Suche nach dem Idiom *blühendes Leben* im IDS-Korpus

Die Konzeptualisierung des Lebens kommt nur in dem Idiomanteil *das blühende Leben* zum Ausdruck.

(139) Tina, seit 1997 Brustkrebs, trägt eine Nadel am Revers „Leben mit Krebs“, ein kleines Blümchen. Sie hat den Informationsstand einer Medizinerin, kein Wunder, sie wurde „rechts, links und unten“ operiert, sieht aus wie das blühende Leben und hat keine Scheu, ihre Operationsnarben nach den Lymphknotenentfernungen zu zeigen. Sie ist begeistert von der Onkologie der 1. Medizinischen Abteilung und vom ganzen Wilhelminenspital. (Salzburger Nachrichten, 22.04.2000, Und man kann sogar im Sitzen tanzen)

Die Wortverbindung *blühendes Leben* ist als solche in den Wörterbüchern nicht kodifiziert, obwohl ihre Anzahl im Korpus mehr als doppelt so hoch ist wie die des Idioms *wie das blühende Leben aussehen*. Die Wortverbindung *blühendes Leben* dürfte sich aus dem Idiom *wie das blühende Leben aussehen* verselbständigt haben, obwohl die (metaphorische) Bedeutung des Wortes *blühend* ‚jung und frisch [aussehend]‘ z.B. in Duden-DUW unter dem ersten Bedeutungspunkt aufgeführt ist. Aufgrund dieser lexikographischen Kodifizierung kann folglich die Gesamtbedeutung der Wortverbindung *blühendes Leben* als vollständig

⁹⁰ In Duden-DUW, in dem die Idiome einer Bedeutung einer ihrer Komponenten zugeordnet werden, findet sich dieses Idiom dementsprechend unter dem Lemma *aussehen* – im Gegensatz zu LGWDaF, in dem das Idiom unter dem ersten Substantiv (*Leben*) kodifiziert und keiner Bedeutung dieses Wortes zugeordnet, sondern am Ende des Wörterbuchartikels vom übrigen Teil abgetrennt wird.

kompositionell betrachtet werden. Ihre metaphorische Motiviertheit lässt sich jedoch nicht bestreiten. Auffällig ist es bei diesem Idiom allerdings, dass es fast ausschließlich im Kontext eines tödlichen Ereignisses, in Bezug auf den Tod eines jungen Menschen (oft in Todesanzeigen) – und in diesem Sinne negiert – verwendet wird.

(140) Viele Leser dürften sich an die ganzseitige Todesanzeige im Februar erinnern, aus der uns eine bildhübsche junge Frau anschaute. „Liebste Prinzessin der Herzen, keine Worte beschreiben die Schmerzen, die Dein plötzlicher Tod hinterlässt. Durch Deine Fröhlichkeit, Deine Schönheit und Deine Güte warst Du die Sonne in unserem Leben.“ Mit diesen Sätzen begann eine letzte Liebeserklärung von Eltern, Geschwistern und dem Verlobten. Das Schicksal der 21-jährigen Dijana, deren blühendes Leben brutal auf der Autobahn endete, bewegte viele Menschen. (Mannheimer Morgen, 25.11.2006, Letzte Liebeserklärung trägt einen schwarzen Rahmen)

(S5)

Fazit: Beim Idiom *blühendes Leben* wird das junge Lebensalter und – durch die Kontextbelege im Zusammenhang mit dem Tod – die Kürze des Lebens in der metaphorischen Konzeptualisierung des Lebens hervorgehoben, während andere Aspekte verborgen bleiben. Im Idiom *wie das blühende Leben aussehen* werden durch den Idiomanteil *das blühende Leben* Vitalität, Kraft, Lebendigkeit, Frische beleuchtet. Hier werden dementsprechend andere Aspekte der metaphorischen Konzeptualisierung des Lebens als beim Idiom *blühendes Leben* in den Vordergrund gerückt.

(S6)

<i>Motiviertheit</i>	<i>Ausgangsbereich</i>	<i>Zielbereich</i>
<i>Attribute</i>	<i>Kürze, junges Alter</i>	
<i>MENSCHLICHES LEBEN IST PFLANZLICHES LEBEN</i>	<i>Blume</i>	<i>Mensch</i>
<i>Symbol</i>	<i>Blume für Vergänglichkeit</i>	

Abb. 6.3.4.11: Metaphorische Motiviertheit des Idioms *blühendes Leben*

<i>in der Blüte seiner Jahre</i>

(S4)

Im Idiom *in der Blüte seiner Jahre* wird die Lebensphase hervorgehoben, die als die produktivste, schönste Zeit eines Lebens betrachtet wird. Das sind meistens die jungen Jahre. Im Falle einer attributionellen Interpretation lassen sich die Attribute Frische, Schönheit, Produktivität oder Höhepunkt angeben. Das Idiom passt jedoch besser in das System der

Analogie zwischen einem menschlichen und einem pflanzlichen Leben, von der Geburt bis zum Tod. Durch dieses Idiom besteht eine Analogie zwischen den schönsten „Jugendjahren“ einer Pflanze und den Jugendjahren eines menschlichen Lebens.

Das Idiom *in der Blüte seiner Jahre* wird als solches nur in LGWDaF kodifiziert: ‚in seinen besten Lebensjahren‘. Duden-DUW erwähnt das Idiom nur als Teil eines übertragenen Verwendungsbeispiels unter dem Stichwort *Blüte*, im Satz *er starb in der Blüte seiner Jahre*, mit der kurzen Erklärung ‚in jungen Jahren‘.

<i>er starb in der Blüte seiner Jahre</i>	Duden-DUW	Verwendungsbeispiel für die übertragene Bedeutung des Wortes <i>Blüte</i> : ‚in jungen Jahren‘
<i>in der Blüte seiner Jahre</i>	LGWDaF	‚in seinen besten Lebensjahren‘

Abb. 6.3.4.12: Die Bedeutung des Idioms *in der Blüte seiner Jahre* in Wörterbüchern

Suchanfrage	Treffer	Datum
&Blüte /+w2 &Jahr	58	1.6.2008

Abb. 6.3.4.13: Suche nach dem Idiom *in der Blüte seiner Jahre* im IDS-Korpus

Zum Idiom *in der Blüte seiner Jahre* konnten 24 Belege im Pressekorpus gefunden werden, was seine Aufnahme als Idiom in ein Wörterbuch bereits bestätigen kann. Von diesen 24 Belegen sind es allerdings nur zwei, bei denen auch das Verb *sterben* einen Teil der Wortverbindung bildet. Wenn auch nicht so oft wie beim Idiom *blühendes Leben*, kommt das Idiom allerdings in mehreren Belegen im Kontext des Todes vor („in der Blüte seiner Jahre ermordet werden“, „in der Blüte seiner Jahre überfahren werden“, „in der Blüte seiner Jahre aus dem Leben gerissen werden“) oder in einem Kontext, wo das Subjekt des Idioms zur Zeit der Berichterstattung nicht mehr lebt.

(141) Heute vor zehn Jahren ist er gestorben: Bruno Kreisky. Einsam und verbittert zwar, im Hader mit einer politischen Nachfolger-Generation, die den „Alten“ ignorierte. Aber hellen Geistes und wachen Interesses bis zum Schluß. So problematisch sein politisches Erbe heute auch gesehen wird, so einig ist sich die Nachwelt mit jenen, die ihn in der Blüte seiner Jahre erlebt haben: Hätte ihn nicht die Politik mit Haut und Haar gefressen, er wäre der größte Chefredakteur geworden, dieser Polemiker von Graden; vielleicht auch der beliebteste, weil klügste TV-Showmaster. (Die Presse, 29.07.2000)

In den meisten Fällen wird das Idiom *in der Blüte seiner Jahre* jedoch in der Bedeutung ‚jung‘ nicht in dem Kontext des Todes (142) bzw. in der in LGWDaF richtig formulierten Bedeutung ‚in seinen besten Lebensjahren‘ verwendet. Letzteres muss nicht unbedingt die

jungen Lebensjahre bedeuten, sondern z.B. die aktiven, kraftvollen Lebensjahre oder wie LGWDaF die metaphorische Bedeutung des Wortes *Blüte* erklärt: ‚die Zeit, in der etwas besonders gut entwickelt und erfolgreich ist‘, was in vielen Fällen auf die Karriere bezogen verwendet wird⁹¹ (143):

(142) Kinder brauchen eine anders zusammengesetzte Nahrung als ältere Menschen. Denn Kinder müssen noch wachsen. Auch der Mensch in der Blüte seiner Jahre vertilgt noch andere und größere Nahrungsmengen bis er meist zwischen 40 und 50 Jahren merkt, daß er (scheinbar plötzlich) „dick“ wird. (Tiroler Tageszeitung, 01.10.1997, Zurückschalten auf eine „Überlebensstrategie“)

(143) Es kündete vom Überlebensstolz einer Sängerin, die ihr Talent durchsetzte gegen den Widerstand des weißen Showbiz, in dem für eine sinnliche schwarze Frau lange Zeit kein Platz war, es zeigte eine berückende, elegante Frau jenseits der 60 und in der Blüte ihrer Jahre - Harpers Bazaar hatte sie gerade zu einer der zehn schönsten Frauen Amerikas gekürt -, eine Künstlerin, die einen Punkt erreicht hat, an dem sie keine Kompromisse mehr eingehen muß. (Frankfurter Rundschau, 30.06.1997, Im Widerstand gegen weißes Showbiz: Zum 80. Geburtstag der Sängerin Lena Horne)

Die besten Lebensjahre können tatsächlich viele Lebensphasen umfassen, was menschenabhängig – und gewissermaßen auch subjektiv – sein kann:

(144) „Das ist eine Diskriminierung der Frauen über 40, und ich werde dagegen vor Gericht ziehen“, droht Cybill, „meine Show ist perfekt für Frauen über 40, intelligent und zeigt das erfolgreiche Leben der Frau über 40.“ „Aber man ignoriert mich wegen meines Alters. Ich habe in diesem Jahr noch in keinem Magazin ein Titelblatt gehabt, wurde zu keiner Talk-Show eingeladen“, klagte sie den LA Daily News, „dabei weiß man, daß Frauen über 40 in der Blüte ihrer Jahre stehen, sexy und beruflich erfolgreich sind.“ (Neue Kronen-Zeitung, 22.03.1998, Cybill (48) kämpft gegen ihr Alter und um TV-Serie)⁹²

(S5)

Fazit: Beim Idiom *in der Blüte seiner Jahre* werden – vom Kontext abhängig – die Aspekte Jugendjahre oder aktive, erfolgreiche Lebensjahre hervorgehoben, die hier einen Teil der metaphorischen Konzeptualisierung des menschlichen Lebens bilden, während andere Aspekte – wie z.B. die Kürze des Lebens beim Idiom *blühendes Leben* – meistens verborgen bleiben.

⁹¹ Auch hier ist es ersichtlich, dass sich die Karriere-Metaphern von den Lebensmetaphern nicht immer eindeutig abgrenzen lassen, was in diesem Fall auch nicht sinnvoll wäre.

⁹² Wenn man dieser Behauptung von Cybill Shepherd Glauben schenkt, könnten für eine Schauspielerin demnach beispielsweise u.a. Sexy-Aussehen und beruflicher Erfolg Zeichen für die „Blüte ihrer Jahre“ sein.

(S6)

<i>Motiviertheit</i>	<i>Ausgangsbereich</i>	<i>Zielbereich</i>
<i>Attribute</i>	<i>Frische, Schönheit, Produktivität, Höhepunkt</i>	
<i>Analogie</i>	<i>schönste Entwicklungszeit einer Pflanze</i>	<i>Jugendjahre, erfolgreiche Lebensjahre</i>
<i>MENSCHLICHES LEBEN IST PFLANZLICHES LEBEN</i>	<i>Blume</i>	<i>Mensch</i>
<i>Symbol</i>	<i>Blume für Schönheit</i>	

Abb. 6.3.4.14: Metaphorische Motiviertheit des Idioms *in der Blüte seiner Jahre*

<i>keimendes Leben</i>

(S4)

Die Geburt eines menschlichen Lebens wird analog zur Geburt einer Pflanze gesehen, wenn im Idiom *keimendes Leben* das Wort *keimen* aus seiner Bedeutung ‚Keime ausbilden, zu sprießen beginnen‘ in eine metaphorische Bedeutung ‚sich zu bilden beginnen‘ (Duden-DUW) übertragen wird. Hier wird die gleiche Lexik verwendet, wenn man über die Geburt einer Pflanze und wenn man metaphorisch über die Geburt eines menschlichen Lebens spricht (genauso beim Substantiv Keim).

<i>keimendes Leben</i>	<i>Duden-DUW</i>	<i>Verwendungsbeispiel für die Bedeutung des Wortes keimen: keimendes (neu entstehendes) Leben</i>
------------------------	------------------	--

Abb. 6.3.4.15: Die Bedeutung des Idioms *keimendes Leben* in Wörterbüchern

<i>Suchanfrage</i>	<i>Treffer</i>	<i>Datum</i>
<i>&keimen /s0 &Leben</i>	90	7.7.2008

Abb. 6.3.4.16: Suche nach dem Idiom *keimendes Leben* im IDS-Korpus

Mit dem Idiom *keimendes Leben* bezeichnet man in der untersuchten Bedeutung – auf das individuelle menschliche Leben bezogen – das noch ungeborene, im Mutterleib befindliche Kind. Für diese Form und Bedeutung finden sich 6 Belege im Korpus, was davon zeugt, dass dieses Idiom in dieser Bedeutung im untersuchten Korpus selten verwendet wird.

(145) Als Patricia Kopatchinskaja nach ihrem Auftritt in Alban Bergs Violinkonzert zur Zugabe schritt und ein Wiegenlied dem in ihr keimenden Leben widmete, mögen so mancher mitfühlenden Seele die Tränen gekommen sein. Denn einer örtlichen Tageszeitung war zu entnehmen, dass die junge

Geigerin, die auch noch Geburtstag hatte, im dritten Monat schwanger ist. (Mannheimer Morgen, 26.03.2005, Engel gibt es immer wieder)

Es gibt allerdings mehr Belege (13 Belege), bei denen das keimende Leben zwar metaphorisch, aber nicht in der obigen Bedeutung, sondern auf das sich zu bilden, entwickeln beginnende soziale, kulturelle oder wirtschaftliche Leben einer Gemeinschaft bezieht. Bei (146) handelt es sich um das neu beginnende Leben einer Stadt nach dem Krieg. (147) ist ein Beispiel für die Idiomvariante *irgendwo keimt neues Leben*, wo die „Wiederbelebung“ einer Straße thematisiert wird. Ebenso geht es um die neu beginnende kulturelle, wirtschaftliche Entwicklung einer Straße bei (148), wo die nominalisierte Form der letzteren Variante (*Keime eines neuen Lebens*) belegt ist. Die modifizierte Idiomvariante passt sich hier nicht nur durch die Nominalisierung der verbalen Komponente (*Keime*), sondern auch durch einen adjektivischen Einschub (*jüdischen*) an den Kontext. Die Nominalisierung sowie die Nennung der Denotate des metaphorisch gebrauchten Substantivs (*ein Café, eine Galerie, ein koscherer Lebensmittelladen*) sind Zeichen für die semantische Teilbarkeit des Idioms und die semantische Autonomie der nominalisierten Komponente *Keim*. Dies erleichtert auch das Nachvollziehen der metaphorischen Motiviertheit und die Interpretation der Wortverbindung.

(146) „Ich wollte das Datum '60 Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg' aufgreifen - aber nicht nach Knoppscher Manie, durch die Anreicherung von Fakten. Die Fotos erzählen von dem Danach, von den Wunden des Krieges“, erklärt Schirmböck. So unterschiedlich die Aufnahmen des Israeli Ori Gersht und die des Briten Simon Norfolk sind, beide Fotografen fangen die Folgen der Gewalt ein, ihre stummen Reste: Geschosshülsen, Panzerfragmente, die Ruinen und Überreste der Städte. Aber auch den Alltag und das keimende Leben, das wie selbstverständlich in die Trümmer und Wüsten zurückkehrt. (Mannheimer Morgen, 19.03.2005, Der poetische Alltag liegt in Trümmern)

(147) Vor einem Jahr roch alles noch nach Untergang: Gähnende Leere hinter den Fassaden, mindestens 18 Läden verrammelt, Frust bis rauf zur Neunzehnten. Da warf dann sogar der örtliche Gewerbeverein das Handtuch. Das war gestern. Heute keimt neues Leben in der Mittelstraße. Auf der traditionsreichen Einkaufsmeile des Mannheimer Stadteils Neckarstadt hat sich ein munterer Branchenmix etabliert. (Mannheimer Morgen, 16.11.2004, Auf der Vorort-Einkaufsmeile machen die Türken das Rennen)

(148) Ein halbes Jahrhundert nachdem die Nazis den jüdischen Teil der Bevölkerung nahezu vollständig vertrieben und ermordet haben, sind rund um die Neue Synagoge in der Oranienburger Straße Keime eines neuen jüdischen Lebens entstanden, ein Cafe, eine Galerie, ein koscherer Lebensmittelladen. (Frankfurter Rundschau, 07.03.1998, Der unerwarteten Freiheit folgt in Berlin ein Kulturboom)

(S5)

Fazit: Durch die metaphorische Verwendung des Idioms *keimendes Leben* – in der Bedeutung ‚ungeborenes Kind‘ – werden die Aspekte Beginn, Geburt, Anfangsphase eines menschlichen Lebens (im Mutterleib) hervorgehoben, während die Aspekte Neuanfang, neue Entwicklung ausgeblendet werden. Das Idiom wird jedoch häufiger in der Bedeutung verwendet, wo diese letzteren Aspekte in den Vordergrund gerückt werden. In diesem Fall handelt es sich jedoch nicht um die Konzeptualisierung des Lebens einer Einzelperson, sondern um die Konzeptualisierung des sozialen, kulturellen, wirtschaftlichen Lebens einer Gemeinschaft.

(S6)

<i>Motiviertheit</i>	<i>Ausgangsbereich</i>	<i>Zielbereich</i>
<i>Analogie</i>	<i>Geburt einer Pflanze</i>	<i>Geburt eines menschlichen Lebens</i>
<i>MENSCHLICHES LEBEN IST PFLANZLICHES LEBEN</i>	<i>Pflanze</i>	<i>Mensch</i>

Abb. 6.3.4.17: Metaphorische Motiviertheit des Idioms *keimendes Leben*

<i>(nicht) auf Rosen gebettet sein</i>
--

(S4)

Das Idiom *(nicht) auf Rosen gebettet sein* ist 479 Mal im untersuchten Korpus belegt. Das zeugt von einer hohen Produktivität dieser festen Wortverbindung. Bei seiner lexikographischen Kodifizierung wird das Idiom unterschiedlich markiert. Aufgrund der umgangssprachlichen Markierung in Duden 11 ließe sich schlussfolgern, dass es in der gesprochenen Sprache eine relativ häufig verwendete Redewendung ist. LGWDaF markiert das gleiche Idiom als zur geschriebenen Sprache gehörig, was einen anderen Verwendungsbereich bedeutet. Duden-DUW rechnet es zur gehobenen Stilebene, was wiederum einen anderen Kontext voraussetzt. Dass das Idiom *(nicht) auf Rosen gebettet sein* allerdings in der geschriebenen Pressesprache häufig verwendet wird, kann durch die hohe Beleganzahl im Mannheimer Korpus der geschriebenen Sprache durchaus bestätigt werden.

<i>nicht auf Rosen gebettet sein</i>	<i>Duden 11</i>	<i>'kein leichtes Leben haben'</i>
<i>wie auf Rosen gebettet</i>	<i>Duden 11</i>	<i>'unbeschwert, angenehm, in Komfort und Luxus'</i>
<i>nicht auf Rosen gebettet sein</i>	<i>RÖHRICH</i>	<i>'Not, Leid, Sorgen zu ertragen haben'</i>
<i>auf Rosen gebettet sein</i>	<i>RÖHRICH</i>	<i>'zur bildlichen Umschreibung eines sehr glücklichen Zustandes'</i>
<i>[nicht] auf Rosen gebettet sein</i>	<i>Duden-DUW</i>	<i>[nicht] in guten Verhältnissen leben; es [nicht] gut und leicht haben im Leben</i>
<i>nicht auf Rosen gebettet sein</i>	<i>LGWDaF</i>	<i>'kein leichtes, einfaches Leben haben'</i>

Abb. 6.3.4.18: Die Bedeutung des Idioms *(nicht) auf Rosen gebettet sein* in Wörterbüchern

<i>Suchanfrage</i>	<i>Treffer</i>	<i>Datum</i>
<i>(auf /+w2 Rosen) /s0 gebettet</i>	<i>502</i>	<i>22.7.2008</i>

Abb. 6.3.4.19: Suche nach dem Idiom *(nicht) auf Rosen gebettet sein* im IDS-Korpus

Das Idiom *(nicht) auf Rosen gebettet sein* wird in den Wörterbüchern in verschiedenen Varianten kodifiziert. In Duden 11 und in RÖHRICH wurden sowohl die positive als auch die negierte Form einzeln aufgenommen, während LGWDaF nur die negierte Form enthält. In Duden-DUW findet sich die Variante *[nicht] auf Rosen gebettet sein*, wodurch am besten auf beide möglichen Varianten hingewiesen wird. Die Zahl der positiven Form ist allerdings tatsächlich gering.

In einigen Bedeutungsangaben findet sich kein direkter Hinweis auf das Leben. Duden 11 schreibt zur Redewendung *wie auf Rosen gebettet*: ‚unbeschwert, angenehm, in Komfort und Luxus‘. RÖHRICH hat beim Idiom *auf Rosen gebettet sein* folgende Bemerkung: ‚zur bildlichen Umschreibung eines sehr glücklichen Zustandes‘. Bei der kodifizierten negierten Variante *nicht auf Rosen gebettet sein* erscheint jedoch der direkte Bezug zum Leben: Duden 11: ‚kein leichtes Leben haben‘, LGWDaF: ‚kein leichtes, einfaches Leben haben‘. Auch in der Bedeutungsangabe des Idioms *[nicht] auf Rosen gebettet sein* in Duden-DUW ist der Hinweis auf das Leben enthalten: ‚[nicht] in guten Verhältnissen leben; es [nicht] gut und leicht haben im Leben‘.

Das Idiom *(nicht) auf Rosen gebettet sein* ist zweifelsohne durch das Symbol der Rose als Glückssymbol motiviert. Sowohl Duden 11 als auch RÖHRICH weisen bei der etymologischen Erklärung dieses Idioms auf dieses Symbol hin. RÖHRICH hat eine ausführlichere Herkunftsangabe, Duden 11 (589) fügt die kurze Bemerkung zum Idiom hin,

dass „die Rose im Altertum als Symbol des Glücks und der Freude angesehen wurde. Mit Rosenblättern umgaben sich die Reichen bei festlichen Anlässen“.⁹³ Obwohl die Rose nicht als universelles Symbol gilt, weil z.B. im Japanischen die Chrysantheme eine ähnliche symbolische Funktion hat, ist die behandelte symbolische Bedeutung in der deutschen Redewendung (*nicht*) *auf Rosen gebettet sein* – und auch im englischen Idiom *something is no/not a bed of roses* in der Bedeutung ‚a situation or activity is sometimes difficult or unpleasant‘ – jedenfalls vorhanden (vgl. Dobrovol'skij/Piirainen 2005: 35). Indem das Glückssymbol aus dem pflanzlichen Bereich auf das glückliche und erfolgreiche menschliche Leben metaphorisch übertragen wird, gliedert sich das Idiom (*nicht*) *auf Rosen gebettet sein* in das System der konzeptuellen Metapher MENSCHLICHES LEBEN IST PFLANZLICHES LEBEN ein.

Auf das menschliche Leben bezogen wird das Idiom nur bei 25 % der Belege verwendet:

(149) Jacqueline Bouvier, die am 28. Juli 1929 auf Long Island als Tochter eines Bankiers geboren wurde und - bevor sie in New York eine Karriere als Zeitungsreporterin begann - an der Pariser Sorbonne ihr Literaturstudium mit glänzenden Examen bestanden hatte, war alles andere als zeit ihres Lebens auf Rosen gebettet gewesen. Nach einem glücklichen Start - die Eheschließung mit dem Senkrechstarter Senator John F. Kennedy wurde 1953 als die „Hochzeit des Jahres“ gefeiert - kamen Sorgen und Trauer: 1955 hatte sie eine Fehlgeburt, 1956 wurde ein Kind tot geboren, 1963 starb der Sohn Patrick 39 Stunden nach seiner Geburt - Schicksalsschläge, die mit der Ermordung ihres Mannes den Höhepunkt fanden. (Salzburger Nachrichten, 21.05.1994, Sie war ein Vorbild an Mut und Würde In Erinnerung an Jacqueline)

Das schwere, unglückliche Leben des Subjekts des obigen Belegs ist durch „Sorgen und Trauer“, vor allem durch Todesfälle bestätigt. Die Negation des Idioms *auf Rosen gebettet sein* erfolgt hier – wie auch in vielen anderen Belegen – nicht mit dem Negationswort *nicht*, sondern mit der Konstruktion *alles andere als*. Bei der Mehrheit dieser Belege (71 % - 87 Belege) wird jedoch der Aspekt der finanziellen Situation des Menschen thematisiert, was in vielen Fällen auch durch den Adverb-Einschub (*finanziell nicht auf Rosen gebettet*) verstärkt wird:

(150) Die «Humana» hat sich stets dafür stark gemacht, dass auch Kinder von Eltern, die finanziell nicht auf Rosen gebettet sind, sich die Schule leisten können - die Schulgelder wurden in Einzelfällen individuell angepasst. (St. Galler Tagblatt, 10.12.1998, Humana löst Elternträgerschaft auf)

⁹³ RÖHRICH (1253ff.) erwähnt Beispiele nicht nur für die Rose als Symbol der Freude, sondern auch für die Rose als Symbol der Verschwiegenheit und der Liebe.

In diesen Fällen könnte man die Bedeutung des Idioms einfach mit der Angabe ‚in schwerer finanzieller Situation sein‘ erklären. Dann handelt es sich nicht unbedingt um die Beschreibung des Lebens in dem allgemeinen Sinne, wie das das Ziel der vorliegenden Untersuchung ist. Wegen der Zuordnung dieses Idioms zu den Lebens-Idiomen und der ansonsten problematischen Abgrenzung der Einzelfälle wurden diese Belege auch zu den Belegen für die Verwendung des untersuchten Idioms als Lebens-Idiom mitgerechnet.

Auch bei diesem Idiom finden sich Belege aus – das Leben thematisierenden – Horoskopen:

(151) Waage: In Liebesdingen sind Sie derzeit nicht gerade auf Rosen gebettet, dafür läuft das Finanzielle einfach prima. (Salzburger Nachrichten, 05.12.1997, Freitag, 5. Dezember)

(152) Privat: Uranus steht ungünstig. Einige Überraschungen stehen ins Haus. Gerade in Sachen Liebe, Ehe oder traute Zweisamkeit sind Sie derzeit nicht auf Rosen gebettet. Ihren Hang zur Bequemlichkeit sollten Sie ablegen. (Salzburger Nachrichten, 13.03.1999, Widder)

(S5)

Fazit: Das Idiom *(nicht) auf Rosen gebettet sein* basiert auf dem Symbol der Rose als Freude und Glück. Dementsprechend wird – im Falle einer metaphorischen Konzeptualisierung des Lebens durch dieses Idiom – der Aspekt des freudigen, glücklichen, sorglosen Lebens hervorgehoben. Das Idiom ist jedoch im Korpus überwiegend in der negierten Variante zu finden. Demnach wird dadurch das menschliche Leben als schwer, unglücklich und erfolglos betrachtet. Häufig stehen bei der Verwendung dieses Idioms die finanziellen Schwierigkeiten im Leben eines Menschen im Vordergrund. Durch den Vergleich der Rose als Pflanze mit den Aspekten des menschlichen Lebens realisiert sich beim Idiom die konzeptuelle Metapher MENSCHLICHES LEBEN IST PFLANZLICHES LEBEN. Es lässt sich auch die konzeptuelle Metapher LEBEN IST SCHLAFEN als weitere Motivationsgrundlage dieses Idioms angeben.

(S6)

<i>Motiviertheit</i>	<i>Ausgangsbereich</i>	<i>Zielbereich</i>
<i>MENSCHLICHES LEBEN IST PFLANZLICHES LEBEN</i>	<i>Blume</i>	<i>Mensch</i>
<i>LEBEN IST SCHLAFEN</i>	<i>Schlafen</i>	<i>Leben</i>
<i>Symbol</i>	<i>Rose für Freude, Glück</i>	

Abb. 6.3.4.20: Metaphorische Motiviertheit des Idioms *(nicht) auf Rosen gebettet sein*

(S7)

Weitere Ausdrücke zur Metapher MENSCHLICHES LEBEN IST PFLANZLICHES LEBEN

Die konzeptuelle Metapher MENSCHLICHES LEBEN IST PFLANZLICHES LEBEN wird auch durch viele Einzelwortmetaphern oder metaphorische Komposita versprachlicht. Die metaphorische (übertragene) Bedeutung von vielen Wörtern des Bereichs Pflanze ist in Wörterbüchern lexikalisiert. Die metaphorische Bedeutung des Substantivs *Keim* ist folgendermaßen lexikalisiert: ‚Ursprung, Ausgangspunkt, erstes erkennbares Anzeichen, Ursache von etw.‘ (Duden-DUW). Ebenso hat das Verb *keimen* – nach der ersten (Grund-)Bedeutung ‚Keime ausbilden, zu sprießen beginnen‘ aus der Biologie – als zweite (metaphorische) kodifizierte Bedeutung: ‚sich zu bilden beginnen‘ (Duden-DUW). Auch beim Wort *Blüte* hat sich eine metaphorische Bedeutung herausgebildet: ‚die Zeit, in der etwas besonders gut entwickelt und erfolgreich ist ≈ Höhepunkt‘ (LGWDaF). Dementsprechend wurde diese metaphorische Bedeutung auch auf das Verb *blühen* übertragen: *etwas blüht* in der Bedeutung ‚etwas entwickelt sich stark und günstig ≈ etwas floriert‘ (LGWDaF). Duden-DUW gibt unter „blühen“ ein durch „Ü“ (übertragen) markiertes Verwendungsbeispiel an, in dem das Subjekt des Blühens nicht „etwas“, sondern ein Lebewesen, ein Mensch ist: *sie blüht wie eine Rose*, in der Bedeutung ‚sie sieht rosig, blühend aus‘. Die metaphorischen Idiome *blühendes Leben*, *in der Blüte seiner Jahre*, *keimendes Leben* enthalten die Wörter *blühend*, *Blüte*, *keimend* in der obigen Bedeutung. Sie sind teilweise auf die lexikalisierte metaphorische Bedeutung dieser Wörter zurückzuführen.

Auch das Wort *rosig* hat die Bedeutung ‚höchst erfreulich, durch nichts Unerfreuliches getrübt‘ (Duden-DUW), die auf den Charakter der Rose als Symbol für Freude und Glück zurückzuführen ist.

Die auf Menschen bezogene Bedeutung des Wortes *reif* und *Reife* gliedert sich auch in die Systematik der konzeptuellen Metapher MENSCHLICHES LEBEN IST PFLANZLICHES LEBEN, was auch durch die Kookkurenz *am Leben gereift sein* aus dem Direktkorpus belegt wird:

(153) Im Gespräch wird schnell klar, dass Christine Fankhauser eine Frau ist, die am Leben gereift ist, durchglüht von einem inneren Feuer, das sie Glauben nennt. Und dieses Feuer versucht sie weiterzugeben in den Theologiekursen, in denen Grundkenntnisse des alten und neuen Testaments vermittelt werden. (St. Galler Tagblatt, 20.03.1998, Glauben mit dem Leben verknüpfen)

(S8)

Die Metapher als Projizierung

Die konzeptuelle Metapher MENSCHLICHES LEBEN IST PFLANZLICHES LEBEN als Projizierung beruht auf folgenden systematischen Entsprechungen:

MENSCHLICHES LEBEN IST PFLANZLICHES LEBEN	
Zielbereich	Ausgangsbereich
Geburt / Anfangsphase des menschlichen Lebens	Keim
Lebensgrundlage	grundlegende Pflanzenteile
Lebendigkeit, Jugendlichkeit, Schönheit, Höhepunkt	Blüte
Zerstörung des Lebens	Verletzung, Zerstörung der Pflanze

Abb. 6.3.4.21: Entsprechungen zur konzeptuellen Metapher MENSCHLICHES LEBEN IST PFLANZLICHES LEBEN

6.3.5. LEBEN IST SPIEL

(S1)

Auch das Spiel ist ein beliebter Ausgangsbereich bei der Konzeptualisierung des menschlichen Lebens. Die konzeptuelle Metapher LEBEN IST EIN GLÜCKSSPIEL ist ein Beispiel für die wahrgenommene strukturelle Ähnlichkeit („perceived structural similarity“) bei den Metaphern laut Kövecses (2002a: 72), wo die Metapher nicht auf der Ähnlichkeit basiert, sondern umgekehrt eine Ähnlichkeit generiert. Die Ähnlichkeit, die die Sprecher empfinden, entsteht dadurch, dass wir Leben als ein Glücksspiel auffassen.

Wir können unser Leben aufs Spiel setzen oder auf eine Karte setzen, oder wir können unser Leben auch riskieren. Statt Leben benutzen wir in diesen Wendungen häufig Körperteile, die sich metonymisch auf das Leben beziehen: wir können unseren Kopf aufs Spiel setzen oder unseren Hals riskieren. Im Leben können wir auch eine Hürde nehmen, und etwas kann für uns eine Hauptrolle im Leben spielen.

(S2)

LEBEN IST SPIEL

mit dem/seinem Leben spielen

den/seinen Kopf riskieren

Kopf und Kragen riskieren

Kopf und Kragen wagen

Kopf und Kragen aufs Spiel setzen

den/seinen Hals riskieren/wagen

sein Leben in die Schanze schlagen

Hürde nehmen

eine ruhige Kugel schieben

etw./jmd. spielt die Hauptrolle in jmds. Leben

Liste 14: Lebens-Idiome zur Metapher LEBEN IST SPIEL aufgrund MLI2

(S3)

Fokussierung

Wie die verschiedenen Aspekte der Weg-Metaphern u.a. durch die zugrunde gelegten Verkehrsmittel (Autofahrt, Zugfahrt, Schifffahrt) geprägt werden können, kann auch das Spiel, das bestimmte Lebens-Idiome motiviert, verschiedene Aspekte des Spiels bei der Motiviertheit in den Vordergrund stellen. Es kann sich um Glücksspiel, Sportspiel oder Schauspiel handeln.

Glücksspiel

den/seinen Hals riskieren/wagen

seinen Kopf/Kopf und Kragen riskieren/wagen/aufs Spiel setzen/verlieren

[leichtsinnig] mit dem/seinem Leben spielen

sein Leben aufs Spiel setzen

sein Leben in die Schanze schlagen

Sportspiel

eine Hürde nehmen

eine ruhige Kugel schieben

Schauspiel

jmd./etw. spielt für jmdn. die Hauptrolle

mit dem/seinem Leben spielen – sein Leben aufs Spiel setzen

(S4)

Die einfachste metaphorische Verbindung zwischen dem Leben und dem Spiel stellen u.a. die Idiome *mit dem/seinem Leben spielen*, *sein Leben aufs Spiel setzen* her.

<i>mit dem/seinem Leben spielen</i>	<i>Duden 11</i>	<i>'ein gefährliches Risiko eingehen'</i>
<i>mit dem (seinem) Leben spielen</i>	<i>RÖHRICH</i>	<i>'sich bewußt in Gefahr begeben, eigentlich sein Leben als höchstes Pfand bei einem Spiel zum Einsatz geben'</i>
<i>[leichtsinig] mit seinem Leben spielen</i>	<i>Duden-DUW</i>	<i>Verwendungsbeispiel für die Bedeutung des Wortes spielen: 'leichtfertig, mit launenhafter Willkür mit jmdm., einer Sache umgehen': 'sein Leben riskieren'</i>
<i>sein Leben aufs Spiel setzen</i>	<i>RÖHRICH</i>	<i>'sich bewußt in Gefahr begeben, eigentlich sein Leben als höchstes Pfand bei einem Spiel zum Einsatz geben'</i>
<i>sein Leben aufs Spiel setzen</i>	<i>LGWDaF</i>	<i>Kollokation zum Idiom etw. aufs Spiel setzen: 'riskieren, dass man etw. verliert'</i>

Abb. 6.3.5.1: Die Bedeutung des Idioms *mit dem/seinem Leben spielen* und *sein Leben aufs Spiel setzen* in Wörterbüchern

Diese Idiome, insbesondere das Idiom *sein Leben aufs Spiel setzen*, sind auf das Kartenspiel zurückzuführen. Wie auch RÖHRICH schreibt, gibt man in diesem Fall „eigentlich sein Leben als höchstes Pfand bei einem Spiel zum Einsatz“. Man wertet damit auch das Leben als einen wertvollen Besitz auf, was die Motiviertheit der Idiome durch die konzeptuelle Metapher *LEBEN IST EIN WERTVOLLER BESITZ* bestätigt. Bei diesen Idiomen wird noch das Risiko hervorgehoben. Die Wendung *aufs Spiel setzen* wird demnach oft auch mit dem Verb *riskieren* umschrieben.

<i>Suchanfrage</i>	<i>Treffer</i>	<i>Datum</i>
<i>(mit /+w2 Leben) /s0 &spielen</i>	172	24.7.2008
<i>(aufs /+w1 Spiel) /s0 Leben</i>	597	24.7.2008

Abb. 6.3.5.2: Suche nach dem Idiom mit dem/seinem Leben spielen und sein Leben aufs Spiel setzen im IDS-Korpus

Das Idiom *mit dem/seinem Leben spielen* kommt im Korpus 172 Mal vor. Das Idiom *sein Leben aufs Spiel setzen* ist ein noch produktiveres Idiom, mit 597 Treffern im IDS-Korpus.

(S5)

Fazit: Die Idiome *mit dem/seinem Leben spielen*, *sein Leben aufs Spiel setzen* sind offenrichtliche sprachliche Realisierungen der konzeptuellen Metapher LEBEN IST SPIEL. Allerdings werden bei diesen Idiomen, die den Zusammenhang der sprachlichen und der konzeptuellen Metaphern bereits in der Oberflächenstruktur deutlich machen, auch die Aspekte Gefahr und Risiko hervorgehoben. Gefahr und Risiko werden dabei vom Ausgangsbereich Spiel auf den Zielbereich Leben projiziert. Folglich lässt sich die Projektion durch das metaphorische Subkonzept LEBEN IST GLÜCKSSPIEL deutlicher als durch die allgemeine Metapher LEBEN IST SPIEL angeben.

(S6)

<i>Motiviertheit</i>	<i>Ausgangsbereich</i>	<i>Zielbereich</i>
<i>Attribute</i>	<i>Gefahr, Risiko</i>	
<i>LEBEN IST GLÜCKSSPIEL</i>	<i>Glücksspiel</i>	<i>Leben</i>
<i>LEBEN IST EIN WERTVOLLER BESITZ</i>	<i>wertvoller Besitz</i>	<i>Leben</i>

Abb. 6.3.5.3: Metaphorische Motiviertheit der Idiome mit dem/seinem Leben spielen und sein Leben aufs Spiel setzen

<i>seinen Kopf/Kopf und Kragen riskieren/wagen/aufs Spiel setzen/verlieren</i>
--

(S4)

Beim Idiom *seinen Kopf aufs Spiel setzen* steht das Risiko im Vordergrund. Dieses Idiom wird in den Wörterbüchern meistens zusammen mit anderen Varianten angeführt. Neben der Komponente *Kopf* erscheint die Komponente *Kragen* häufig bei diesem Idiom. Kragen bedeutete früher auch Hals (vgl. auch Duden-DUW), und deshalb kommt dieses Wort mit

dem Wort *Kopf* als zusammengehörige Körperteile öfter zusammen in festen Wortverbindungen vor. Etymologisch kann das variantenreiche Idiom *seinen Kopf/Kopf und Kragen riskieren/wagen/aufs Spiel setzen/verlieren* auf die Hinrichtung mit Schwert und Strang zurückgeführt werden, wie das auch Duden 11 erläutert. Die Motiviertheit kann, muss jedoch nicht unbedingt durch diese diachrone Erklärung beeinflusst werden. Die etymologische Erklärung setzt enzyklopädisches Wissen voraus. Der Vergleich mit dem Glücksspiel ist aus synchroner Sicht eventuell leichter nachvollziehbar.

<i>Kopf und Kragen riskieren/ wagen/ aufs Spiel setzen/ verlieren</i>	<i>Duden 11</i>	<i>'das Leben, die Existenz aufs Spiel setzen, verlieren'</i>
<i>seinen Kopf riskieren; Kopf und Kragen riskieren/wagen/aufs Spiel setzen, verlieren</i>	<i>Duden-DUW</i>	<i>'das Leben, die Existenz aufs Spiel setzen, verlieren'</i>
<i>Kopf und Kragen/ seinen Kopf riskieren</i>	<i>LGWDaF</i>	<i>„sein Leben oder seine (berufliche, finanzielle) Existenz riskieren“</i>

Abb. 6.3.5.4: Die Bedeutung des Idioms *seinen Kopf/Kopf und Kragen riskieren/wagen/aufs Spiel setzen/verlieren* in Wörterbüchern

<i>Suchanfrage</i>	<i>Treffer</i>	<i>Datum</i>
<i>(Kopf %+w2 Kragen) /s0 &riskieren</i>	93	6.10.2008
<i>(Kopf /+w2 Kragen) /s0 &riskieren</i>	382	6.10.2008
<i>(Kopf /+w2 Kragen) /s0 &wagen</i>	4	5.10.2008
<i>(aufs /+w1 Spiel) /s0 Kopf</i>	7	7.7.2008

Abb. 6.3.5.5: Suche nach dem Idiom *seinen Kopf/Kopf und Kragen riskieren/wagen/aufs Spiel setzen* im IDS-Korpus

Dieses Idiom wird zahlenmäßig durch die Variante *Kopf und Kragen riskieren* geprägt. Die Variante *den/seinen Kopf riskieren* kommt viel seltener vor. Die anderen Varianten sind im IDS-Korpus nur gelegentlich vertreten: *Kopf und Kragen wagen* sowie *Kopf und Kragen aufs Spiel setzen* tauchen nur jeweils zweimal auf. Das Idiom *Kopf und Kragen verlieren* konnte im IDS-Korpus nicht gefunden werden.

(154) Mitten in einem Krieg, wenn Emotionen Argumente oft nur allzu leicht vom Tisch fegen und in denen Überbringer unbequemer Nachrichten manchmal Kopf und Kragen wagen, ist es äusserst schwierig, Konfliktparteien von seinen Anliegen zu überzeugen. (Züricher Tagesanzeiger, 29.03.2000, Verschiedene Wege, ein Ziel: Hilfe leisten)

Im folgenden Beleg weist das Verb *riskieren* im Kontext auf die Bedeutung des Idioms *Kopf und Kragen aufs Spiel setzen* hin, und – auf das behandelte Thema Skifahren bezogen – das Gegenteil *bremsen* verstärkt den Effekt des Idioms.

(155) Doch zwischen einer geheilten Physis und einer hundertprozentig intakten Psyche liegen Welten. Genau gesagt 59 Hundertstelsekunden, die die Völkl- Markengefährtn Meißnitzer am Ende schneller war. Nach dem ersten Durchgang in Führung liegend, riskierte Wachter bei dichtem Schneefall und schlechter Sicht nicht alles. Ganz ungeniert gab die Ski-Königin dieser WM zu, daß sie damit gerechnet habe, daß Anita Wachter lieber ein bißchen bremsen würde, als Kopf und Kragen aufs Spiel zu setzen. (Frankfurter Rundschau, 13.02.1999, Über den Versuch, den Abstand der deutschen Skifahrerinnen auf die österreichischen kleiner zu reden)

(S5)

Fazit: das Idiom *seinen Kopf/Kopf und Kragen riskieren/wagen/aufs Spiel setzen* wird durch die konzeptuelle Metapher *LEBEN IST GLÜCKSSPIEL* motiviert. Bei der Motiviertheit werden die Aspekte Gefahr und Risiko hervorgehoben, während andere Aspekte des Spiels ausgeblendet werden. Zur Motiviertheit trägt auch das enzyklopädische Wissen über die Hinrichtung mit Schwert und Strang sowie über die veraltete Bedeutung des Wortes Kragen als Hals bei.

(S6)

<i>Motiviertheit</i>	<i>Ausgangsbereich</i>	<i>Zielbereich</i>
<i>Attribute</i>	<i>Gefahr, Risiko</i>	
<i>LEBEN IST GLÜCKSSPIEL</i>	<i>Glücksspiel</i>	<i>Leben</i>
<i>enzyklopädisches Wissen</i>	<i>Hinrichtung mit Schwert und Strang veraltete Bedeutung von Kragen als Hals</i>	
<i>Metonymie</i>	<i>Kopf für Leben</i>	

Abb. 6.3.5.6: Metaphorische Motiviertheit des Idioms *seinen Kopf/Kopf und Kragen riskieren/wagen/aufs Spiel setzen*

<i>den/seinen Hals riskieren/wagen</i>
--

(S4)

Das Idiom *den/seinen Hals riskieren/wagen* wird in Duden 11 mit einer anderen metaphorischen Wendung erklärt, die auf seine metaphorische Motiviertheit hinweist: ‚sein Leben aufs Spiel setzen‘.⁹⁴

⁹⁴ Die Bedeutung eines Idioms mit einem anderen Idiom zu erklären, kann aus didaktischen Gründen in Wörterbüchern kritisiert werden. Andererseits weist jedoch die Bedeutungsangabe ‚sein Leben aufs Spiel setzen‘

<i>den/seinen Hals riskieren/(seltener:) wagen</i>	<i>Duden 11</i>	<i>'sein Leben aufs Spiel setzen'</i>
--	-----------------	---------------------------------------

Abb. 6.3.5.7: Die Bedeutung des Idioms *den/seinen Hals riskieren/wagen* in Wörterbüchern

<i>Suchanfrage</i>	<i>Treffer</i>	<i>Datum</i>
<i>Hals /s0 &riskieren</i>	22	12.6.2008
<i>Hals /s0 &wagen</i>	23	5.10.2008

Abb. 6.3.5.8: Suche nach dem Idiom *den/seinen Hals riskieren/wagen* im IDS-Korpus

Von den Varianten überwiegt die Variante *seinen Hals riskieren* (6 Belege). Die beiden anderen Varianten *den Hals riskieren* und *den Hals wagen* tauchen nur jeweils einmal auf.

(156) Wehmütig mußte die junge Frau da an ihre Erfahrungen in der radfahrerfeindlichen Stadt Florenz denken, wo man mit stinkenden Mofas um die Wette fährt und in den verwinkelten, unübersichtlichen Straßen seinen Hals riskiert. (Frankfurter Rundschau, 12.07.1999)

(157) Die Eigentümer der Claims, der goldhaltigen Parzellen, sitzen meistens in den Städten oder in grösseren Dörfern. „Wer ein Claim hat, gräbt nicht mehr“, sagt Edward, will heissen, der hat es nicht nötig, selber in die Tiefe zu steigen, den Hals zu riskieren und bei lähmender Hitze in den Fels zu hauen, bis die Lungen pfeifen. Wer ein Claim hat, der lässt graben - und kassiert dafür, je nach vorheriger Abmachung, 70 oder 80 Prozent des goldhaltigen Gesteins. (Züricher Tagesanzeiger, 10.09.1996, „Es reicht knapp zum Leben“)

(158) Regisseur Stuart Baird hat bislang als Cutter vorwiegend mitgeholfen, filmische Krawalle von Superman bis Demolition Man anzuzetteln, doch in U.S. Marshals setzt er Pointen mit einer selten gewordenen Beiläufigkeit. Die Ironie formt als retardierendes Moment den Spannungsbogen mit. Es wird um Ecken geschlichen, durch Menschenmengen geprescht und Unbeteiligten der Wagen unter dem Hintern weg beschlagnahmt. Baird nimmt das Genre nicht allzu ernst und ist doch gebührend seriös: Wagt einer den Hals und bricht ihn nicht, stehen alle wie vom Schlag gerührt; der Glückliche faßt sich in Demut. (Frankfurter Rundschau, 02.05.1998, Tommy Lee Jones ist wieder „Auf der Jagd“)

Auch bei diesem Idiom wird der Aspekt der Gefahr und des Risikos im Konzept SPIEL hervorgehoben.

(S5)

Fazit: Ähnlich wie beim Idiom *seinen Kopf/Kopf und Kragen riskieren/wagen/aufs Spiel setzen* steht auch beim Idiom *den/seinen Hals riskieren/wagen* der Aspekt Risiko im

auf die metaphorische Motiviertheit des Idioms *den/seinen Hals riskieren/wagen* hin. Aus der Sicht einer kognitiven Idiomauauffassung kann folglich so eine lexikographische Idiomklärung motivierend und für die Einprägung von metaphorischen Idiomem hilfreich sein. Vgl. auch die Bemerkung zur Bedeutungsangabe des Idioms *sich auf dem absteigenden Ast befinden* in RÖHRICH: 'über den Höhepunkt hinaus sein, so daß es bergab geht' (6.3.4.).

Vordergrund. Auch hier spielt das enzyklopädische Wissen über die Hinrichtung mit Schwert und Strang eine große Rolle.

(S6)

<i>Motiviertheit</i>	<i>Ausgangsbereich</i>	<i>Zielbereich</i>
<i>Attribute</i>	<i>Gefahr, Risiko</i>	
<i>LEBEN IST GLÜCKSSPIEL</i>	<i>Glücksspiel</i>	<i>Leben</i>
<i>enzyklopädisches Wissen</i>	<i>Hinrichtung mit Schwert und Strang</i>	
<i>Metonymie</i>	<i>Hals für Leben</i>	

Abb. 6.3.5.9: Metaphorische Motiviertheit des Idioms *den/seinen Hals riskieren/wagen*

<i>sein Leben in die Schanze schlagen</i>

(S4)

Das Idiom *sein Leben in die Schanze schlagen* ist in drei untersuchten Wörterbüchern kodifiziert. Alle drei Wörterbücher geben auch die Rektion des Idioms (für jmdn., etw.) an.

<i>sein Leben für jmdn., für etwas in die Schanze schlagen</i>	<i>Duden 11</i>	<i>'sein Leben für jmdn., für etwas einsetzen'</i>
<i>sein Leben für jemanden (etwas) in die Schanze schlagen</i>	<i>RÖHRICH</i>	<i>'es für ihn einsetzen, es aufs Spiel setzen'</i>
<i>sein Leben [für jmdn., etw.] in die Schanze schlagen</i>	<i>Duden-DUW</i>	<i>ohne Bedeutungsangabe</i>

Abb. 6.3.5.10: Die Bedeutung des Idioms *sein Leben in die Schanze schlagen* in Wörterbüchern

Durch die Komponente *Schanze* könnte man zu der Fehldeutung des Idioms kommen, dass es mit dem Bauen oder dem Kriegswesen zu tun hätte. Demgegenüber ist diese Redewendung auf das Spiel zurückzuführen und bedeutet etwa 'riskieren'. Vgl. folgende Erklärung von RÖHRICH zum Idiom:

Die Redensart hat mit der Schanze als Wehrbau, Bollwerk nichts zu tun, sie ist vielmehr ein alter Spielerausdruck und stammt wie andere derartige Ausdrücke (vgl. ›kaputt‹) aus dem Französischen. Aus mittellateinisch ›cadentia‹ = Fallen der Würfel ist altfranzösisch. ›cheance‹ = Glückswurf, Spiel, Einsatz des Spielers, Wechselfall geworden, und dieses ist um 1200 zu gleichbedeutendem mittelhochdeutschen ›schanze‹ entlehnt worden. (RÖHRICH: 1301)

Ursprünglich bedeutete die Wendung *in die Schanze schlagen* also ‚aufs Spiel setzen‘, was auch in Duden 11 bestätigt wird. Das Idiom *sein Leben in die Schanze schlagen* kann folglich durch die konzeptuelle Metapher LEBEN IST SPIEL motiviert werden. Da jedoch diese Erklärung im Gegensatz zu den anderen Lebens-Idiomen des einschlägigen Metaphernmodells weniger einleuchtend ist, ist es nicht auszuschließen, dass die metaphorische Motiviertheit in einem psycholinguistischen Experiment zu anderen Ergebnissen führen würde. Die Volksetymologie, der bei der Theorie der konzeptuellen Metaphern eine wesentliche Rolle zukommt, könnte das Vorhandensein der konzeptuellen Metapher LEBEN IST SPIEL beim Idiom *sein Leben in die Schanze schlagen* widerlegen und eventuell andere Metaphern als Motivationsgrundlage dieses Idioms (z.B. LEBEN IST BAUEN, LEBEN IST KRIEG) in den Vordergrund stellen.

Das Idiom *sein Leben in die Schanze schlagen* ist – aufgrund der Korpusuntersuchung – ein selten verwendetes Idiom. Die diachrone Angabe in Duden 11 (veraltend) kann sich dadurch bestätigen.

<i>Suchanfrage</i>	<i>Treffer</i>	<i>Datum</i>
<i>(Leben /s0 Schanze) /s0 &schlagen</i>	4	6.10.2008

Abb. 6.3.5.11: Suche nach dem Idiom *sein Leben in die Schanze schlagen* im IDS-Korpus

Von den 4 Treffern gibt es nur zwei Belege, die tatsächlich dieses Idiom enthalten. Beide Belege stammen aus literarischen Texten: dem Märchen *Die Eule* der Brüder Grimm und dem Roman *Die Betrogene* von Thomas Mann. Damit kann behauptet werden, dass das Idiom *sein Leben in die Schanze schlagen* in der Pressesprache der Gegenwart – zumindest im Pressekorpus des IDS – nicht verwendet wird und damit nicht als veraltend (wie in Duden 11 markiert), sondern als veraltet gelten kann.

<i>eine Hürde nehmen</i>

(S4)

Im Idiom *eine Hürde nehmen* wird das Leben wie ein Sportspiel konzeptualisiert, falls dieses Idiom auf das Leben bezogen wird. Die einzige Stelle, an der der Bezug zum Leben in den untersuchten Wörterbüchern beim Idiom *eine Hürde nehmen* zu finden ist, ist das

Verwendungsbeispiel in Duden-BW: „in ihrem Leben musste sie schon viele Hürden nehmen“.

<i>eine Hürde nehmen</i>	<i>Duden-BW</i>	'eine Schwierigkeit überwinden': in ihrem Leben musste sie schon viele Hürden nehmen
--------------------------	-----------------	--

Abb. 6.3.5.12: Die Bedeutung des Idioms *eine Hürde nehmen* in Wörterbüchern

Entsprechend der lexikographischen Kodifizierung und auch der vielseitigen Verwendungskontexte umfasst die Suchanfrage im Korpus auch das Wort *Leben*.

<i>Suchanfrage</i>	<i>Treffer</i>	<i>Datum</i>
<i>Hürde /s0 &nehmen</i>	3341	6.10.2008
<i>(Hürde /s0 &nehmen) /s0 Leben</i>	2	6.10.2008

Abb. 6.3.5.13: Suche nach dem Idiom *eine Hürde nehmen* im IDS-Korpus

Das Idiom *eine Hürde nehmen* kommt jedoch mit dem Wort *Leben* im Kontext (im gleichen Satz) überhaupt nicht vor. Bei den zwei Treffern steht das Wort *Leben* nicht mit dem Idiom im Zusammenhang. Das Verwendungsbeispiel von Duden-BW erweist sich dadurch nicht als relevant. Das Idiom kann sich natürlich trotzdem auf das Leben beziehen. Die große Anzahl der Belege des Idioms *eine Hürde nehmen* macht eine ausführliche Analyse und die Untersuchung seiner Anwendung auf das Leben im Folgenden nicht möglich. Exemplarisch soll hier ein Beleg stehen, der die Verwendung des Idioms als Lebens-Idiom bestätigt.

(159) Auf dem Weg zur Ausbildung allerdings hatten Marcel und seine Kollegen manche Hürde zu nehmen: Auf jede Lehrstelle der Bahn kommen in der Region derzeit zwölf Bewerber. Voraussetzung für die Bewerbung ist ein sehr guter Haupt-, ein guter Realschulabschluß oder Abitur. Keine unentschuldigsten Fehlzeiten dürfen im Zeugnis stehen. Die besten Bewerber werden zum Eignungstest eingeladen. (Frankfurter Rundschau, 07.01.1998, Mobilität erwartet die Bahn auch von Azubis, die übernommen werden wollen)

Auf ihrem Lebens- und Karriereweg müssen die Subjekte des obigen Belegs mit den Schwierigkeiten auseinandersetzen, die sie bei ihrer Bewerbung um eine Lehrstelle vor sich haben. Konkurrente Bewerber und der Eignungstest können die metaphorische Hürde für sie bedeuten.

(S5)

Fazit: das Idiom *eine Hürde nehmen* ist ein sehr produktives Idiom. Durch seine Bedeutung ‚eine Schwierigkeit überwinden‘ kann es sich allerdings auf viele andere Bereiche als auf das Leben beziehen. Falls das Idiom das Leben thematisiert, kann die Motivationsgrundlage die konzeptuelle Metapher LEBEN IST SPIEL sein. Nichtsdestoweniger kann das Idiom durch die Metapher LEBEN IST WEG motiviert werden. Folgender Aspekt des Weg-Schemas ist betroffen: Hindernisse stehen im Weg, die umgangen werden müssen. Eine leicht nachzuvollziehende Analogie liegt dabei vor.

(S6)

<i>Motiviertheit</i>	<i>Ausgangsbereich</i>	<i>Zielbereich</i>
<i>Analogie</i>	<i>Hindernisse im Spiel/auf dem Weg</i>	<i>Hindernisse im Leben</i>
<i>LEBEN IST SPORTSPIEL</i>	<i>Sportspiel</i>	<i>Leben</i>
<i>LEBEN IST WEG</i>	<i>Weg</i>	<i>Leben</i>
<i>enzyklopädisches Wissen</i>	<i>Hürden beim Wettlauf</i>	

Abb. 6.3.5.14: Metaphorische Motiviertheit des Idioms *eine Hürde nehmen*

<i>eine ruhige Kugel schieben</i>

(S4)

Ebenfalls auf das Sportspiel lässt sich das Idiom *eine ruhige Kugel schieben* zurückführen. Das Idiom hat einen direkten Bezug zum Leben lediglich in RÖHRICH: ‚sorglos leben‘. Ansonsten wird überall nur auf die leichte Arbeit als Bedeutungserklärung hingewiesen, was das Idiom nicht als Lebens-Idiom einstufen ließe.

<i>eine ruhige Kugel schieben</i>	<i>Duden 11</i>	'sich [bei der Arbeit] nicht sonderlich anstrengen müssen'
<i>eine ruhige Kugel schieben</i>	<i>RÖHRICH</i>	'sich nicht sonderlich anstrengen müssen, leichte Arbeit zu verrichten haben, sorglos leben'
<i>eine ruhige Kugel schieben</i>	<i>Duden-DUW</i>	'sich bei der Arbeit nicht sehr anstrengen; keine anstrengende Arbeit haben'
<i>eine ruhige Kugel schieben</i>	<i>LGWDaF</i>	'sich bei der Arbeit nicht anstrengen (müssen)'

Abb. 6.3.5.15: Die Bedeutung des Idioms *eine ruhige Kugel schieben* in Wörterbüchern

Für die Wortverbindung *ruhige Kugel* gibt es 284 Treffer im IDS-Korpus.

<i>Suchanfrage</i>	<i>Treffer</i>	<i>Datum</i>
<i>&ruhig /+w1 &Kugel</i>	284	7.7.2008

Abb. 6.3.5.16: Suche nach dem Idiom *eine ruhige Kugel schieben* im IDS-Korpus

Die Herkunft des Idioms *eine ruhige Kugel schieben* wird in den Wörterbüchern als ungewiss gekennzeichnet, obwohl die Erklärung durch das Kegelspiel ziemlich einleuchtend und auch leicht nachzuvollziehen ist. Es soll „sich auf den ruhigen Lauf einer langsamen, mit wenig Anstrengung geworfenen Kugel beziehen“ (Duden 11: 422) (vgl. auch RÖHRICH: 901).

(S5)

Fazit: Beim Idiom *eine ruhige Kugel schieben* wird der Aspekt Ruhe betont. Auf das Leben bezogen handelt es sich hier um eine ruhige, sorglose Lebensweise, die durch die Analogie mit der ruhigen Kugel hergestellt werden kann. Zur metaphorischen Motiviertheit durch LEBEN IST SPORTSPIEL trägt auch das enzyklopädische Wissen über das Kegelspiel bei. Im Idiom werden jedoch andere Aspekte des Kegelspiels (z.B. Genauigkeit, Zielgerichtetheit) ausgeblendet.

(S6)

<i>Motiviertheit</i>	<i>Ausgangsbereich</i>	<i>Zielbereich</i>
<i>Analogie</i>	<i>ruhige Kugel</i>	<i>ruhige Lebensweise</i>
<i>LEBEN IST SPORTSPIEL</i>	<i>Sportspiel</i>	<i>Leben</i>
<i>enzyklopädisches Wissen</i>	<i>Kugel im Kegelspiel</i>	

Abb. 6.3.5.17: Metaphorische Motiviertheit des Idioms *eine ruhige Kugel schieben*

jmd./etw. spielt (für jmdn.) die Hauptrolle

(S4)

Als Verwendungsbeispiel des Idioms *jmd./etw. spielt (für jmdn.) die Hauptrolle* steht in LGWDaF folgender Satz: „Seine Tochter spielt die Hauptrolle in seinem Leben“.

<i>jmd./etw. spielt (für jmdn.) die Hauptrolle</i>	LGWDaF	'jmd./etw. ist (für jmdn.) am wichtigsten': „Seine Tochter spielt die Hauptrolle in seinem Leben“.
--	--------	--

Abb. 6.3.5.18: Die Bedeutung des Idioms *jmd./etw. spielt (für jmdn.) die Hauptrolle* in Wörterbüchern

Das Leben wird sehr häufig mit einem Schauspiel verglichen. Das Idiom *jmd./etw. spielt (für jmdn.) die Hauptrolle* passt zur Entsprechung der Hauptrollen bei metaphorischen systematischen Entsprechungen. Diejenigen, die die wesentlichen Rollen in jemandes Leben spielen, werden metaphorisch durch das Wort *Hauptrolle* ausgedrückt.

Die Wortverbindung *die Hauptrolle spielen* kommt in der deutschen Sprache in ihrer metaphorischen Verwendung sehr häufig vor. Deshalb wird die Suchanfrage mit dem Wort *Leben* ergänzt.

<i>Suchanfrage</i>	<i>Treffer</i>	<i>Datum</i>
<i>Hauptrolle /s0 Leben</i>	170	8.7.2008

Abb. 6.3.5.19: Suche nach dem Idiom *jmd./etw. spielt (für jmdn.) die Hauptrolle* im IDS-Korpus

Das Idiom *etw./jmd. spielt die Hauptrolle in jmds. Leben* taucht im IDS-Korpus 39 Mal auf. Die Erklärung der Bedeutung des Idioms in LGWDaF ist in diesem Fall einfach, aber passend: ‚jmd./etw. ist (für jmdn.) am wichtigsten‘. Es kann sowohl ein lebendiges als auch ein nicht lebendiges Subjekt sein, das die Hauptrolle in jemandes Leben spielt.

(160) Jodie Foster beendet ihre Babypause nach einem halben Jahr. Sohn Charles spielt zwar noch die Hauptrolle in ihrem Leben, Mama Foster will aber wieder vor die Kamera. (Tiroler Tageszeitung, 23.10.1998, Jodie Foster vor der Kamera)

(161) Aber eigentlich ist es die Musik, die in seinem Leben immer die Hauptrolle spielte. Mit seiner aus Holland stammenden Frau, die er «kurzfristig geheiratet hat, da Liebe auf den ersten Blick», liess er sich in Meersburg nieder. (St. Galler Tagblatt, 21.10.1999, Musik und andere Leidenschaften)

(S5)

Fazit: Das Idiom *etw./jmd. spielt die Hauptrolle in jmds. Leben* ist durch die konzeptuelle Metapher LEBEN IST SPIEL, und zwar durch das Subkonzept LEBEN IST SCHAUSPIEL motiviert. Die Projizierung des Aspekts der wichtigsten Position erfolgt hier auf das Leben einer Person.

(S6)

<i>Motiviertheit</i>	<i>Ausgangsbereich</i>	<i>Zielbereich</i>
<i>Analogie</i>	<i>Hauptrolle</i>	<i>die die wesentliche Rolle spielt</i>
<i>LEBEN IST SCHAUSPIEL</i>	<i>Schauspiel</i>	<i>Leben</i>

Abb. 6.3.5.20: Metaphorische Motiviertheit des Idioms *etw./jmd. spielt die Hauptrolle in jmds. Leben*

(S7)

Weitere Ausdrücke zur Metapher LEBEN IST SPIEL

Weitere Teile des Schauspiel-Konzepts finden sich im Direktkorpus. Wenn es sich um eine vorgestellte oder geplante Lebensweise oder um das zukünftige Leben handelt, kann man es mit den metaphorischen Ausdrücken *Drehbuch des Lebens* oder *das Leben schreibt Drehbücher* beschreiben.

(162) Am Ende dieses Jahrhunderts muss nun jeder das Drehbuch seines Lebens selber schreiben. Ob man sich für den karibischen Palmenstrand einbuchen will oder in den Tiroler Bergen, ob man sich fit trimmt oder als virtuelle Persönlichkeit durchs Internet beamt, ob man Ferrari fährt oder VW: Unser Lebensstil wurde zu unserer Visitenkarte. An ihm ist auszumachen, wer wir sind oder wer wir sein wollen. (Salzburger Nachrichten, 31.12.1999, Leben mit Stil und Idyll)

(163) Einmal, nur ein einziges Mal nicht auf der Seite der Verlierer zu stehen, davon träumt Maggie, die bisher vom Schicksal alles andere als verwöhnt wurde: vom Vater sexuell mißbraucht, in Heimen aufgewachsen und schließlich stets an die falschen Männer geraten, sodaß sich der verhängnisvolle Kreislauf, aus dem es scheinbar kein Entrinnen gibt, zu schließen beginnt. Drehbücher wie jenes für „Ladybird, Ladybird“ schreibt das Leben. (Salzburger Nachrichten, 07.04.1995, Flucht in die Karaoke-Bar Ken Loach mit „Ladybird, Ladybird“)

Im folgenden Beleg der Wendung *auf der Bühne des Lebens* werden sowohl die wörtliche als auch die metaphorische Lesart aktiviert:

(164) Mutti weiß sie, und das genügt - grinste Klaus-Maria Brandauer, als er während des Podiumsgesprächs gebeten wurde, Titel aus seiner ruhmreichen Filmografie zu nennen. Auf der Bühne des wirklichen Lebens liebt der Extremschauspieler, der im Film auch mal den starken

Ausbruch wagt, die große Geste bringt, eher das Tischchen in der versteckten Ecke des Foyers.
(Mannheimer Morgen, 12.10.1999)

(S8)

Die Metapher als Projizierung

Die metaphorischen Entsprechungen können bei der Konzeptualisierung des Lebens als Schauspiel folgendermaßen strukturiert sein (vgl. Kövecses 2006a: 145 für das Englische):

LEBEN IST SCHAUSPIEL	
Zielbereich	Ausgangsbereich
die Person, die das Leben führt	Schauspieler(in)
die Menschen, mit denen sie interagiert	Schauspielkameraden
das Verhalten der Person, die das Leben führt	die Art und Weise, wie Schauspieler(in) spielt
Rollen im Leben	Schauspielrollen
die die Hauptrollen in jmds. Leben spielen	Hauptrollen
Geburt	Anfang des Stückes
Tod	Ende des Stückes
Lebensgeschichte	Drehbuch

Abb. 6.3.5.21: Entsprechungen zur konzeptuellen Metapher LEBEN IST SPIEL

6.3.6. LEBEN IST KAMPF

(S1)

Die Probleme und die Schwierigkeiten im Leben werden häufig metaphorisch mit dem Wortschatz des Kampfes ausgedrückt. In den Wörterbüchern finden sich drei Idiome, die durch die konzeptuelle Metapher LEBEN IST KAMPF erklärt werden können.

(S2)

LEBEN IST KAMPF
mit jmdm. auf (dem) Kriegsfuß stehen/leben
sich durchs Leben schlagen
sich durchs Leben boxen

Liste 15: Lebens-Idiome zur Metapher LEBEN IST KAMPF aufgrund MLI2

(S3)

Fokussierung

<i>mit jmdm. auf (dem) Kriegsfuß stehen/leben</i>

(S4)

<i>mit jmdm. auf dem Kriegsfuß stehen/leben</i>	<i>Duden 11</i>	<i>'mit jmdm. [über längere Zeit] Streit haben'</i>
<i>mit jmdm. auf [dem] Kriegsfuß stehen/leben</i>	<i>Duden-DUW</i>	<i>'mit jmdm. im Streit liegen'</i>
<i>mit jmdm. auf (dem) Kriegsfuß stehen/leben</i>	<i>LGWDaF</i>	<i>'mit jmdm. einen (lange dauernden) Streit, Konflikt haben'</i>

Abb. 6.3.6.1: Die Bedeutung des Idioms *mit jmdm. auf (dem) Kriegsfuß stehen/leben* in Wörterbüchern

Da das Wort *Kriegsfuß* eine unikale Komponente und zwar eine phraseologisch gebundene Komponente ist, kann es nur in der Wendung *auf (dem) Kriegsfuß stehen/leben* vorkommen.⁹⁵ Deshalb ist es ausreichend im IDS-Korpus nach dem Wort *Kriegsfuß* zu suchen. Es gibt 548 Treffer für das Wort *Kriegsfuß*.

<i>Suchanfrage</i>	<i>Treffer</i>	<i>Datum</i>
<i>Kriegsfuß</i>	548	7.7.2008

Abb. 6.3.6.2: Suche nach dem Idiom *in ständigem/im Krieg mit jmdm. leben* im IDS-Korpus

Das Idiom existiert allerdings mit zwei möglichen Rektionen, entweder *mit jmdm. auf (dem) Kriegsfuß stehen/leben* oder *mit etw. auf (dem) Kriegsfuß stehen*. Für die vorliegende Untersuchung ist nur die Variante *mit jmdm. auf (dem) Kriegsfuß stehen/leben*, in der Bedeutung ‚mit jmdm. (über längere Zeit) Streit haben‘, relevant. Das Idiom *mit etw. auf (dem) Kriegsfuß stehen* hat die Bedeutung ‚immer wieder Fehler im Umgang mit etw. machen‘ (LGWDaF), die nun ausgeklammert wird. Für das Idiom *mit jmdm. auf (dem) Kriegsfuß stehen/leben* finden sich im Korpus 15 Belege. Von den 15 Belegen gibt es nur einen Beleg für die Variante *mit jmdm. auf Kriegsfuß leben*.

⁹⁵ Trotz der Unikalität von solchen Wörtern im Sprachsystem können sie durchaus metaphorisch motiviert sein. Vgl. auch die unikale Komponente *Fettlebe*, die früher behandelt wurde (6.3.2.). Die Unikalität beruht hier nämlich nicht auf der Non-Kompositionalität der Bedeutung, sondern auf der unikalen Zusammensetzung.

(165) Ein schlechtes Preis-Leistungs-Verhältnis mit einer zu hohen Miete vermiest, laut Studie, im Studentenheim der Akademikerhilfe, im Internationalen Studentenhaus und im Tirolerheim das Dasein. In letzterem scheinen die Studiosi auf Kriegsfuß mit dem Hausmeister zu stehen: „Zahlreiche Bewohner fordern die sofortige Entlassung des Diktators.“ Unregelmäßiger Putzdienst oder fehlende Telefon-, Fernseh- und Internetanschlüsse scheinen zu den geringeren Alltagssorgen zu gehören. (Tiroler Tageszeitung, 07.06.2000, Wenn die Bude das Leben vermiest)

(166) Wirkung verspricht sich Constantini vor allem von Ungarn-Import Laszlo Klausz (im Frühjahr schon fünf Tore) und seinem Nebenmann Ernst Ogris, der mit seinem Bruder Andreas auf Kriegsfuß lebt und ihm gerne „eins auswischen“ möchte. (Salzburger Nachrichten, 11.04.1995, Beim Dienstagspiel in der Südstadt geht es für beide um viel)

Das Konzept KAMPF versteht sich als Ausgangsbereich für die konzeptuelle Metapher LEBEN IST KAMPF in einem weiteren Sinne, indem sowohl Krieg als auch jegliche Art von Kampf mit einbezogen werden. Diese Ausweitung des Ausgangsbereichs entspricht auch den wiederholten kritischen Anforderungen an eine präzisere Generalisierung bei der Benennung des Ausgangsbereichs (vgl. 2.1.4.). Im Konzept KAMPF kann dementsprechend beispielsweise auch dem sportlichen Wettkampf ein Platz zugewiesen werden.

sich durchs Leben schlagen – sich durchs Leben boxen

(S4)

Die Idiome *sich durchs Leben schlagen* bzw. *sich durchs Leben boxen* können auf das Boxen als Wettkampf zurückgeführt und damit nicht nur der konzeptuellen Metapher LEBEN IST KAMPF, sondern auch der Metapher LEBEN IST SPIEL zugeordnet werden. Die Wendung *sich durchs Leben boxen* findet sich als solche in den Wörterbüchern nicht. Nur Duden-DUW führt sie in einem Satz als Verwendungsbeispiel für die als übertragen markierte Bedeutung des Wortes *boxen* an. Es kann allerdings angenommen werden, dass auch diese Wortverbindung im Korpus anzutreffen ist.

<i>sich durchs Leben schlagen</i>	<i>Duden 11</i>	<i>'mühevoll für seinen Lebensunterhalt sorgen'</i>
<i>sich mühsam durchs Leben schlagen</i>	<i>RÖHRICH</i>	<i>'ärmliche, schwere Lebensverhältnisse'</i>
<i>sich durchs Leben schlagen</i>	<i>Duden-DUW</i>	<i>'sich mühsam im Daseinskampf behaupten'</i>
<i>sich durchs Leben schlagen</i>	<i>LGWDaF</i>	<i>'nur mit Mühe so viel Geld verdienen, dass man sich ernähren kann'</i>
<i>er boxte sich durchs Leben</i>	<i>Duden-DUW</i>	<i>Verwendungsbeispiel für</i>

		die übertragene Bedeutung des Wortes boxen
--	--	--

Abb. 6.3.6.3: Die Bedeutung der Idiome *sich durchs Leben schlagen* und *sich durchs Leben boxen* in Wörterbüchern

Suchanfrage	Treffer	Datum
(<i>durchs</i> /+w1 <i>Leben</i>) /s0 & <i>schlagen</i>	265	7.7.2008
(<i>durchs</i> /+w1 <i>Leben</i>) /s0 & <i>boxen</i>	5	11.6.2008

Abb. 6.3.6.4: Suche nach den Idiomen *sich durchs Leben schlagen* und *sich durchs Leben boxen* im IDS-Korpus

Im Kontext des Idioms *sich durchs Leben schlagen* werden – wie auch in den Wörterbüchern angegeben – Armut und schwere Lebensverhältnisse thematisiert.

(167) Der magere Junge ist einer von rund 2500 Strassenkindern, die sich in Rumäniens Hauptstadt durchs Leben schlagen. Sie wohnen bei den Bahnhöfen, schlafen auf dem Rasen, in Parks oder, wenn es kalt ist, in Abwasserkanälen. Sie schnüffeln Klebstoff, betteln und stehlen, um zu überleben. (St. Galler Tagblatt, 27.05.1998, «Thailand Osteuropas»)

Auch das Idiom *sich durchs Leben boxen* steht in der gleichen Bedeutung in den lediglich 5 vorgefundenen Belegen im Korpus.

(168) Vielmehr scheinen die Terroranschläge die Einwohner der Stadt, die im Dezember und Jänner die schlimmsten Unruhen in ihrer Geschichte erlebt hat, in einer Art trotziger Entschlossenheit zusammengeschweißt zu haben. Wo bisher die Devise galt, nur sich selbst durchs Leben zu boxen, werden jetzt Anstrengungen gemacht, gemeinsam der Welt zu beweisen, daß Bombay nicht am Ende ist. (Die Presse, 16.03.1993, Bombenhagel auf Bombay)

In den meisten Fällen schwingt hier jedoch die wörtliche Lesart des Wortes *boxen* oder der Kontext des Sportes mit. Auf die gleichzeitige Verwendung der wörtlichen Lesart des Idioms weist im folgenden Beleg auch das Wort *buchstäblich* hin.

(169) Aber als dessen Bewährungshelfer weiß der Coach auch, daß Brähler nur sehr bedingt als Vorzeigethlet gelten kann: Mehrfach vorbestraft wegen Körperverletzung und Autodiebstahl, ist für den heute 19jährigen der Sport die einzige (und vorerst letzte) Chance, der vorgezeichneten kriminellen Karriere zu entinnen. Für Brähler ist der Faustkampf längst zur Metapher für das Leben selbst geworden.

In „Boxen und sonst gar nichts“ zeigen Walter Krieg (Buch und Regie) und Dieter Vervuurt (Kamera) einen jungen Mann, der außerhalb des Rings das Schicksal vieler seiner Generation teilt. Denn Arbeitslosigkeit, Alkohol und das Fehlen von Lehrstellen gehören zum Alltag von Brähmers Freunden in Mecklenburg wie Perspektivlosigkeit und Affinität zum Rechtsradikalismus. Entstanden ist für die Mainzer 37 Grad-Reihe das ambivalente Porträt eines Mannes, der sich buchstäblich durchs Leben boxt. (Frankfurter Rundschau, 13.01.1998, Die Geschichte des Jürgen Brähler)

(S5)

Fazit: Die untersuchten Idiome *mit jmdm. auf (dem) Kriegsfuß stehen/leben*, *sich durchs Leben schlagen* und *sich durchs Leben boxen* sind alle durch die konzeptuelle Metapher LEBEN IST KAMPF motiviert. Während jedoch beim Idiom *mit jmdm. auf (dem) Kriegsfuß stehen/leben* der Aspekt des Streits und Konflikts hervorgehoben wird, stehen bei den Idiomem *sich durchs Leben schlagen* und *sich durchs Leben boxen* Armut und (meistens finanzielle) Schwierigkeiten im Vordergrund. Thematisiert werden also bei dem ersten Idiom der Streit und bei den letzteren die Armut und die Schwierigkeiten. Leben wird hier – besonders bei dem ersten Idiom – nur in einem weiteren Sinne konzeptualisiert. Bei letzteren – insbesondere beim Idiom *sich durchs Leben boxen* – ist auch die Motiviertheit durch die Metapher LEBEN IST SPORTSPIEL vorhanden.

(S6)

<i>Motiviertheit</i>	<i>Ausgangsbereich</i>	<i>Zielbereich</i>
<i>LEBEN IST KAMPF</i>	<i>Kampf</i>	<i>Leben</i>
<i>LEBEN IST SPIEL</i>	<i>Sportspiel</i>	<i>Leben</i>

Abb. 6.3.6.5: Metaphorische Motiviertheit der Idiome *sich durchs Leben schlagen* und *sich durchs Leben boxen*

(S7)

Weitere Ausdrücke zur Metapher LEBEN IST KAMPF

Das Idiom *sich durchs Leben schlagen* wurde in Duden-BW und Duden-SW auch unter dem Wort *sich durchboxen* als dessen Synonym kodifiziert. In Duden-BW taucht es auch unter *sich durchbeißen* und *sich durchschlagen* auf, die nicht nur als Synonyme, sondern auch als sprachliche Realisierungen der gleichen konzeptuellen Metapher gelten können.

Im Direktkorpus konnten sich weitere metaphorische Komposita und Idiome zu dieser konzeptuellen Metapher ausfindig gemacht werden.

(170) Mit dem am vergangenen Montag verabschiedeten neuen kantonalen Landwirtschaftsgesetz durch den Regierungsrat «wollen wir im Kanton auf der neuen eidgenössischen Agrarpolitik aufbauen und mithelfen, dass unsere Bäuerinnen und Bauern im verschärften Existenzkampf und im harten freien Markt etwas besser bestehen können». (St. Galler Tagblatt, 21.01.2000, Lernen - just in time)

(171) «Schicksale sind so verschieden - dem einen fällt alles in den Schoss, der andere muss sich durchkämpfen», meint der vitale Jubilar. Die neue Zeit stosse ihm manchmal ein wenig auf. (St. Galler Tagblatt, 10.08.2001, «Ich verurteile die Jugendlichen nicht»)

(172) 1985 verstarb ihr Mann Andreas, und 1988 kam ihr Sohn bei Waldarbeiten auf tragische Weise ums Leben. Durch den Zusammenhalt in der Familie war es ihr möglich, diese schweren Schicksalsschläge zu verkraften. (Vorarlberger Nachrichten, [Tageszeitung], 09.04.1999, Eleonore Marte)

(173) Gekämpft hat er gegen das gnadenlose Schicksal seit Jahren, mit derselben Konsequenz, die ihn im Sport auszeichnete und voller Optimismus, denn das Wort Kapitulation fehlte in seinem Sprachschatz. Er gewann, was er anpackte; nur den wichtigsten Kampf seines Lebens, den hat er verloren Andi Gottein ist tot! (Tiroler Tageszeitung, 26.06.1998, Der Sport trauert um Andi Gottein)

(174) Ina Gronski schreibt: „Überall, wo Gefahr im Verzuge war, tauchte Herr Merlo auf und leistete - während noch die Bomben fielen - unter Einsatz seines Lebens Hilfe und Unterstützung. Ich selbst wurde bei den Angriffen völlig ausgebombt. Nachdem ich mich und meinen damals zweieinhalbjährigen Jungen mühsam aus den Trümmern herausgearbeitet hatte, erschien Herr Merlo, nahm meinen Jungen auf den Arm und rettete uns so über Trümmerlöcher und im Bombenhagel in den nächsten, etwa 700 m entfernten Keller. (Frankfurter Rundschau, 10.10.1997, Wie der internierte Marine-Infanterist in der Wetterau Schicksal spielte und in Sonja die Frau fürs Leben fand)

(175) Ein nicht unbeträchtlicher Teil der jungen Generation verfügt offenbar am Ende der Schulzeit nicht über das notwendige Rüstzeug fürs Leben: Viele Lehrstellenbewerber können nach Angaben der Stiftung Lesen nicht richtig schreiben und lesen. (Frankfurter Rundschau, 03.11.1997, Viele können kaum lesen)

6.3.7. LEBEN IST EIN WERTVOLLER BESITZ

(S1)

Leben wird in mehreren Ausdrücken als ein wertvoller Besitz konzeptualisiert. Bei dem Idiom *jmdm./jmdn. Kopf und Kragen kosten* stehen die Komponenten *Kopf* und *Kragen* metonymisch für das Leben. Auf das Leben bezogen wird hier ein Wort aus dem gleichen Wortschatz wie beim Geld verwendet (*kosten*). Auch mit dem Wort *Haut*, fürs Leben, gibt es Lebens-Idiome. Wenn man *seine Haut zu Markte trägt*, riskiert man sein eigenes Leben. Wenn man *sich seiner Haut wehrt*, verteidigt man sein Leben. Und wenn man *mit heiler Haut davonkommt*, rettet man sein Leben. Auch in diesen Fällen betrachtet man das Leben als einen wertvollen Besitz.

(S2)

LEBEN IST EIN WERTVOLLER BESITZ

jmdm./jmdn. Kopf und Kragen kosten

seine Haut zu Markte tragen

sich seiner Haut wehren

mit heiler Haut davonkommen

Liste 16: Lebens-Idiome zur Metapher LEBEN IST EIN WERTVOLLER BESITZ aufgrund MLI2

(S3)

Fokussierung

Idiome zur Metapher LEBEN IST EIN WERTVOLLER BESITZ

(S4)

Einen Zusammenhang zwischen den letzten drei Idiomen stellt auch Duden 11 her, indem es Folgendes über die Herkunft der Wendung *seine Haut zu Markte tragen* schreibt:

Die Wendung geht von der Vorstellung aus, daß die Haut im Kampf Hieben, Stichen usw. zuerst ausgesetzt ist. Jemand, der seine Haut für etwas einsetzt, hergibt (= zu Markte trägt), ist also bereit, Verwundungen hinzunehmen und sein Leben zu riskieren. Vgl. dazu die Wendungen ‚sich seiner Haut wehren‘ und ‚mit heiler Haut davonkommen‘ sowie die heute nicht mehr übliche Wendung ‚mit der Haut bezahlen‘ (= sein Leben für etwas lassen). (Duden 11: 316)

Demnach können auch die konzeptuellen Metaphern LEBEN IST KAMPF oder LEBEN IST SPORTSPIEL als motivierende Metaphern den obigen Idiomen mit der Komponente *Haut* zugeordnet werden.

Auch das Idiom *jmdm./jmdn. Kopf und Kragen kosten* ist mehrfach motiviert. Neben der Metapher LEBEN IST EIN WERTVOLLER BESITZ kann hier seine Herkunft in der Rechtssprache und das damit zusammenhängende enzyklopädische Wissen (Hinrichtung mit Schwert und Strang) die Motivationsgrundlage bilden (vgl. auch die Behandlung des Idioms *Kopf und Kragen riskieren/wagen/aufs Spiel setzen* unter 5.3.5.).

<i>jmdm./jmdn. Kopf und Kragen kosten</i>	<i>Duden 11</i>	<i>‘jmdm./jmdn. das Leben, die Existenz kosten’</i>
<i>[für jmdn., für etwas] seine Haut/ (selten auch:)</i>	<i>Duden 11</i>	<i>‘für jmdn., für etw. einstehen und sich</i>

<i>sein Fell zu Markte tragen</i>		<i>dadurch in Gefahr begeben'</i>
<i>sich seiner Haut wehren</i>	<i>Duden 11</i>	<i>'sich verteidigen, sich energisch zur Wehr setzen'</i>
<i>mit heiler Haut davonkommen</i>	<i>Duden 11</i>	<i>'etw. unverletzt, unbestraft überstehen'</i>

Abb. 6.3.7.1: Die Bedeutung der Idiome zur Metapher LEBEN IST EIN WERTVOLLER BESITZ in Wörterbüchern

<i>Suchanfrage</i>	<i>Treffer</i>	<i>Datum</i>
<i>(Kopf /+w2 Kragen) /s0 &kosten</i>	<i>66</i>	<i>7.7.2008</i>
<i>(Haut /+w2 Markte) /s0 &tragen</i>	<i>58</i>	<i>7.10.2008</i>
<i>(seiner /+w2 Haut) /s0 &währen</i>	<i>25</i>	<i>12.6.2008</i>
<i>(heiler /+w1 Haut) /s0 &davonkommen</i>	<i>37</i>	<i>12.6.2008</i>

Abb. 6.3.7.2: Suche nach den Idiomen zur Metapher LEBEN IST EIN WERTVOLLER BESITZ im IDS-Korpus

(176) Dreimal wurde er Europameister - 1936 in Paris, 38 in Berlin, 41 in Wien, ehe er im Pariser Palais des Sports um die WM boxte und nach Punkten verlor. Weiss wurde sportlich Opfer des Krieges, fast hätte er ihn auch Kopf und Kragen gekostet. Er mußte an die Front, später wanderte er wegen Partei-Kritik ins Gefängnis, der Staatsanwalt, ein Box-Fan, rettete ihm das Leben. (Die Presse, 03.05.1997, Boxlegende mit Mannesmut)

(177) „Skin 2“ hat sich der Niederösterreicher als Wunschkennzeichen an sein Cabrio in Silbermetallise schrauben lassen; und es ist ihm und seiner Beifahrerin sichtlich eine Freude, die Haut zu Markte zu tragen. Tempolimit 70 auf der vierspurigen Einfahrt nach Wien sind ihm nur ein Richtwert. (Die Presse, 30.08.1997, „Es wird nie mehr so sein wie früher“)

(178) Die Frankfurt Lions haben gestern im Heimspiel gegen die Eisbären Berlin 52 Minuten lang Wiedergutmachung betrieben für ihr Fehlverhalten von Helsinki, doch dann entwickelte sich aus einer vergleichsweise harmlosen Rangelei eine wüste Schlägerei. Dabei bewies der in Finnland negativ aufgefallene Rick Hayward erneut, daß er sich seiner Haut zu wehren weiß. (Frankfurter Rundschau, 26.09.1998, Löwen bezwingen Eisbären / Schlägerei erst gegen Ende / Sweeney wieder dabei)

(179) „Das heißt, einmal hat mich einer angerufen und zum Pistolenduell aufgefordert. Als wir ihn nach einem Raub gefaßt hatten, hat mir der Waffennarr vorgeschwärmt, wie gut er schießt und daß ich gegen ihn keine Chance hätte. Naja, wenn man vierzig Jahre Verbrecher jagt, ist man letztlich froh, mit heiler Haut davongekommen zu sein.“ (Neue Kronen-Zeitung, 13.02.1995)

LEBEN IST EIN WERTVOLLER BESITZ ist mit der konzeptuellen Metapher LEBEN IST EINE HANDELSWARE (life as a commodity) verwandt, die als eine grundlegende Metapher in der politisch und soziologisch ausgerichteten metaphernbezogenen Arbeit von Goatly (2007: 90ff.) erkennbar wird. Er beschreibt, wie sich ein Trend zu einer weitgehenden Konsumierung

(trend for commodification) abzeichnet, indem das menschliche Leben als Handelsware betrachtet wird. Das wird auch durch die metaphorischen Ausdrücke deutlich, die den Menschen als Speise beschreiben, die verzehrt werden kann (hierzu MENSCH IST SPEISE, SEXUELLES BEGEHREN IST APPETIT), oder die das menschliche Leben durch Geld und Vermögen beschreiben, das gekauft werden kann (Goatly bringt hier Beispiele aus dem Bereich der Reproduktion und Genetik). Am offensichtlichsten passt zu diesem Bild die oben behandelte Metapher *seine Haut zu Markte tragen*, bei der die metonymisch für Körper stehende Haut als Handelsware auf dem Markt im Idiom thematisiert wird.

(S5)

Fazit: die konzeptuelle Metapher LEBEN IST EIN WERTVOLLER BESITZ dient als eine übergeordnete Metapher. Ihre sprachlichen Realisierungen sind häufig keine Metaphern, die das Leben im engeren Sinne (z.B. die Art und Weise des menschlichen Lebens) thematisieren. Dementsprechend ist die Funktion dieser Metapher auch nicht, die Bedeutung der dazugehörigen Idiome näher zu spezifizieren. Die Metapher ist jedoch mit anderen konzeptuellen Metaphern (z.B. LEBEN IST SPEISE, LEBEN IST KAMPF, LEBEN IST SPIEL) verbunden, die zur mehrfachen metaphorischen Motiviertheit und damit zur Bedeutung der betroffenen Idiome beitragen.

(S6)

<i>Motiviertheit</i>	<i>Ausgangsbereich</i>	<i>Zielbereich</i>
<i>LEBEN IST EIN WERTVOLLER BESITZ</i>	<i>wertvoller Besitz</i>	<i>Leben</i>
<i>LEBEN IST EINE HANDELSWARE</i>	<i>Handelsware</i>	<i>Leben</i>
<i>LEBEN IST SPEISE</i>	<i>Speise</i>	<i>Leben</i>
<i>LEBEN IST KAMPF</i>	<i>Kampf</i>	<i>Leben</i>
<i>LEBEN IST SPIEL</i>	<i>Sportspiel</i>	<i>Leben</i>

Abb. 6.3.7.3: Metaphorische Motiviertheit der Idiome zur Metapher LEBEN IST EIN WERTVOLLER BESITZ

(S7)

Weitere Ausdrücke zur Metapher LEBEN IST EIN WERTVOLLER BESITZ

Das Idiom *das Leben retten* ist das Ergebnis der Kookkurenz des zweithäufigsten Partners mit dem Wort Leben (vgl. 4.8.). Von der hohen Relevanz dieses Idioms zeugt auch, dass es im

Direktkorpus das häufigste Lebens-Idiom darstellt (mit 16 Belegen). Auch hier handelt es sich um das Leben als etwas Wertvolles.

(180) Im Badeteich Rothleiten rettete der Kapfenberger Josef Rappold Donnerstag vormittag einem 16jährigen Engländer das Leben. (Kleine Zeitung, 09.08.1997, Selbstmordversuch vor der Gendarmerie - gerettet)

Das Idiom *jmdm. das Leben schenken* bedeutet ‚jmdn. gebären‘, wobei das Leben natürlich als etwas Wertvolles konzeptualisiert wird. Vgl. den Beleg aus dem Direktkorpus:

(181) Da starb die Gattin Trencks unverhofft, nachdem sie vier Kindern das Leben geschenkt, die stets alle wieder gleich gestorben waren. (Neue Kronen-Zeitung, 30.03.2000)

6.3.8. LEBEN IST BEHÄLTER

(S1)

Das Behälter-Schema ist ebenfalls ein mehreren konzeptuellen Metaphern übergeordnetes Phänomen, wie die Metapher LEBEN IST EIN WERTVOLLER BESITZ. Mehrere Lebens-Idiome der früher behandelten konzeptuellen Metaphern sind u.a. durch das Behälter-Schema motiviert, z.B. die Idiome mit den Komponenten *Bahn* und *Gleis*.

(S2)

Folgende Idiome werden primär durch das Behälter-Schema (oder durch die konzeptuelle Metapher LEBEN IST BEHÄLTER) motiviert.

LEBEN IST BEHÄLTER

ein erfülltes Leben

ein unerfülltes Leben

ein unausgefülltes Leben

sich unausgefüllt fühlen / unausgefüllt sein

jemand/etwas ist der Inhalt jemandes Lebens

seinem Leben mit etwas einen Inhalt geben, verleihen

ein inhaltsloses Leben führen

mitten/mit beiden Beinen/Füßen (fest) im Leben stehen

Liste 17: Lebens-Idiome zur Metapher LEBEN IST BEHÄLTER aufgrund MLI2

(S3)

Fokussierung

Idiome zur Metapher LEBEN IST BEHÄLTER

(S4)

<i>ein erfülltes Leben</i>	<i>LGwDaF</i>	<i>'ein Leben, das den Menschen zufrieden macht'</i>
<i>ein unerfülltes Leben</i>	<i>Duden-DUW</i>	<i>Verwendungsbeispiel für die Bedeutung des Wortes unerfüllt: ,keine Erfüllung gefunden habend; ohne inneres Erfülltsein'</i>
	<i>LGwDaF</i>	<i>Kollokation für die Bedeutung des Wortes unerfüllt: ,ohne eine wichtige (Lebens)Aufgabe ≈ unausgefüllt'</i>
<i>ein unausgefülltes Leben</i>	<i>Duden-DUW</i>	<i>Verwendungsbeispiel für die Bedeutung des Wortes unausgefüllt: ,nicht ausgefüllt (5a); (ausgefüllt (5a): (von einer Tätigkeit, Aufgabe o.Ä.) jmdn. innerlich befriedigen, ganz in Anspruch nehmen)'</i>
<i>sich unausgefüllt fühlen / unausgefüllt sein</i>	<i>LGwDaF</i>	<i>,sich sinnvollere und befriedigendere Aufgaben im Leben wünschen'</i>
<i>jmd./etw. ist der Inhalt jmds. Lebens</i>	<i>LGwDaF</i>	<i>,jmd./etw. ist das, was jmds. Leben einen Sinn gibt, was für jmdn sehr wichtig ist'</i>
<i>seinem Leben mit etwas einen Inhalt geben, verleihen</i>	<i>Duden-DUW</i>	<i>Verwendungsbeispiel für die Bedeutung des Wortes Inhalt: ,etwas, was etw. geistig ausfüllt; Sinn gebender geistiger Gehalt'</i>
<i>ein inhaltsloses Leben führen</i>	<i>Duden-DUW</i>	<i>Verwendungsbeispiel für die Bedeutung des Wortes inhaltslos: ,ohne Inhalt'</i>
<i>mit beiden Beinen/Füßen</i>	<i>Duden 11</i>	<i>,die Dinge realistisch</i>

<i>[fest] auf der Erde/im Leben stehen</i>		<i>sehen, lebenstüchtig sein'</i>
<i>mitten (oder mit beiden Beinen) im Leben stehen</i>	<i>RÖHRICH</i>	<i>,in jeder Hinsicht aufgeschlossen sein, sich keinen Träumereien und unerreichbaren Wünschen hingeben, sondern tatkräftig zupacken und nicht verzagen'</i>
<i>mit beiden Beinen im Leben stehend, mitten im Leben stehend</i>	<i>Duden-BW</i>	<i>unter: lebenstüchtig; unter: patent (dort nur die Form: mit beiden Beinen im Leben stehend)</i>
<i>mit beiden Beinen auf der Erde/im Leben stehen</i>	<i>Duden-SW</i>	<i>unter: realistisch sein</i>
<i>mit beiden Beinen im Leben/ [fest] auf der Erde stehen</i>	<i>Duden-DUW</i>	<i>,Realist, Praktiker sein; sich in jeder Lage zurechtfinden'</i>
<i>mit beiden Füßen [fest] auf der Erde, im Leben stehen</i>	<i>Duden-DUW</i>	<i>unter der Bedeutung des Wortes Fuß: ',(südd., österr., schweiz.) Bein'</i>
<i>mit beiden Beinen (fest) im Leben stehen</i>	<i>LGwDaF</i>	<i>,realistisch sein und sich in jeder Lage zu helfen wissen'</i>

Abb. 6.3.8.1: Die Bedeutung der Idiome zur Metapher LEBEN IST BEHÄLTER in Wörterbüchern

<i>Suchanfrage</i>	<i>Treffer</i>	<i>Datum</i>
<i>erfülltes /+w1 Leben</i>	<i>506</i>	<i>12.6.2008</i>
<i>&unerfüllt /+w1 Leben</i>	<i>16</i>	<i>7.10.2008</i>
<i>&unausgefüllt /+w1 Leben</i>	<i>5</i>	<i>7.10.2008</i>
<i>unausgefüllt</i>	<i>31</i>	<i>7.10.2008</i>
<i>Inhalt /+w8 Lebens</i>	<i>59</i>	<i>7.10.2008</i>
<i>(Leben /s0 Inhalt) /s0 &geben</i>	<i>30</i>	<i>7.10.2008</i>
<i>(Leben /s0 Inhalt) /s0 &verleihen</i>	<i>4</i>	<i>7.10.2008</i>
<i>&inhaltslos /+w1 Leben</i>	<i>1</i>	<i>7.7.2008</i>
<i>(beiden /+w1 Beinen) /s0 Leben</i>	<i>159</i>	<i>7.7.2008</i>
<i>(beiden /+w1 Füßen) /s0 Leben</i>	<i>13</i>	<i>7.7.2008</i>

Abb. 6.3.8.2: Suche nach den Idiomen zur Metapher LEBEN IST BEHÄLTER im IDS-Korpus

Wenn man ein erfülltes Leben hat, dann ist man – laut LGwDaF – zufrieden. Wenn man aber ein unerfülltes Leben hat, dann hat man – laut LGwDaF ein Leben ‚ohne eine wichtige Lebens(Aufgabe)‘. Auch wenn man unausgefüllt ist oder sich unausgefüllt fühlt, wünscht man ‚sich sinnvollere und befriedigendere Aufgaben im Leben‘. Auch im folgenden Beleg ist das erfüllte Leben der behandelten Person mit Aufgaben, Tätigkeiten erfüllt. Darauf weisen auch das Wort ‚tatendurstig‘ sowie das Idiom ‚jmdn. auf Trab halten‘ im Kontext des Idioms hin.

(182) Künstlerleben.

Walter Reyer ist tatendurstig wie eh und je. Derzeit hält ihn das Fernsehen auf Trab: " Der Bergdoktor" , " Insel der Träume" , zuletzt der Kitty-Kino-Film "Das Geständnis", daneben gibt es aber auch weiterhin Bühnen-Auftritte. Über sein erfülltes Leben plaudert er mit Frank Lester (Radio NÖ, 8 Uhr) (Die Presse, 01.03.1997, Ressort: Radio/TV)

Das Idiom kommt häufig in der Form *auf ein erfülltes Leben zurückblicken können* vor, das selbst als Idiom in der Form *auf etw. zurückblicken können* in Duden-DUW und in LGwDaF kodifiziert wurde. Es wird oft – wie in dem ersten folgenden Beispiel – auf einen gerade gestorbenen Menschen oder – wie in dem darauffolgenden Beispiel – auf einen alten Menschen bezogen verwendet.

(183) Wie am Wochenende bekannt wurde, ist der documenta-Künstler und Kasseler Hochschullehrer im Alter von 72 Jahren an Herzversagen gestorben. Kramer konnte auf ein bewegtes und wohl auch erfülltes Leben zurückblicken. Das belegen die Texte, in denen er seinen außergewöhnlichen Werdegang humorvoll bis sarkastisch beschreibt: Er zeichnet darin den Lebensweg des in Lingen an der Ems geborenen Knabens nach, der erst Frisör, später Tänzer, Künstler und schließlich sogar Professor wurde. (Frankfurter Rundschau, 25.02.1997, Harry Kramer ist tot / Künstler und Hochschullehrer)

(184) Simon Wiesenthals Büroräume im jüdischen Dokumentationszentrum sind über und über mit Ehrungen, Auszeichnungen, Würdigungen dekoriert, die meisten aus den USA, wo er populär ist wie kaum ein zweiter Österreicher. Und dennoch: Man hat alles andere als den Eindruck eines Mannes, der auf ein erfülltes Leben zurückblickt. Simon Wiesenthal läuft die Zeit davon, man spürt es, er sagt es auch: "Wir Überlebende des Holocaust haben nicht nur ein Privileg, sondern auch eine Verpflichtung." Wiesenthal, der am Silvestertag seinen 86.Geburtstag feiert, hat einen präzisen Terminkalender, den er ebenso auf die Minute einhält. Besucher, Interviewwünsche aus aller Welt - er erfüllt sie, exakt und dennoch flexibel. Warum er sich das alles antut? "Die nachfolgenden Generationen werden es nicht tun, sie haben andere Sorgen. Es ist die letzte Chance." (Die Presse, 21.12.1994, „Immer öfter die Frage nach dem Großvater“)

Beim *unerfüllten* oder *unausgefüllten Leben* handelt es sich um das Gegenteil des erfüllten Lebens.

(185) Andere wollen bei den Enkeln korrigieren, was ihrer Meinung nach bei den Kindern schief gelaufen ist, erläutert Hantel-Quitmann. Manche wollen gegen ein vermeintlich unausgefülltes Leben angehen. Manche Eltern versprechen sich auch einen stärkeren Kontakt zu den Kindern, wenn diese selbst Kinder bekommen, erklärt Frieder Lang, Professor am Institut für Psychologie der Universität Halle-Wittenberg. (Mannheimer Morgen, 28.06.2005, Beim Wunsch nach Enkeln hilft kein Drängen)

Wenn *der Inhalt jemandes Lebens* thematisiert wird, dann handelt es sich um etwas, das ‚jemandes Leben einen Sinn gibt, was für jemanden sehr wichtig ist‘, wie es LGwDaF richtig formuliert.

(186) Mit dem vor sieben Jahren vorstorbenen Berufsfischer Emil Bohner führte sie eine bescheidene und gute Ehe im schönen Eigenheim an der Burgstraße. Zwei Töchter, drei Enkel und ein Urenkel waren die Freude und der Inhalt ihres langen Lebens. (Vorarlberger Nachrichten, 04.11.1997, Zum Gedenken)

Genauso kann man *seinem Leben mit etwas einen Inhalt geben, verleihen*, wobei der Inhalt – wie es in Duden-DUW in dieser Bedeutung richtig angegeben wird – ‚etwas, was etw. geistig ausfüllt; Sinn gebender geistiger Gehalt‘ ist.

(187) Diese Zukunftsvision stellt gewiß harte Anforderungen an unser Vorstellungsvermögen; denn gleich hinter den immensen organisatorischen Schwierigkeiten der Etablierung dieser Gesellschaft steht die glaubensträchtige Frage, ob der Mensch, für den seit Jahrhunderten die Arbeit im Mittelpunkt steht, seinem Leben auch ohne Existenzkampf und die Notwendigkeit, arbeiten zu müssen, Sinn und Inhalt geben kann. (Die Zeit, 05.04.1985, Ohne Arbeit leben)

Das Idiom *mit beiden Beinen (fest) im Leben stehen* ist von den Idioms zur Metapher LEBEN IST BEHÄLTER am produktivsten. Wenn man mit beiden Beinen (fest) im Leben steht, ist man realistisch und lebensstüchtig, wie man die Bedeutung dieses Idioms den lexikographischen Erläuterungen und auch dem Kontext des folgenden Belegs entnehmen kann.

(188) Als realistischer Mensch halte ich nicht viel von übersinnlichen Kräften und stehe mit beiden Beinen fest im Leben. Das muss ich auch, wie könnte ich sonst aus meinen drei lebhaften Buben ordentliche, lebensstüchtige Menschen machen? (Kleine Zeitung, 19.12.1999)

Die Idiomvariante *mit beiden Füßen (fest) im Leben stehen* taucht tatsächlich – wie auch die lexikographischen Daten darauf hinweisen – vorwiegend in österreichischen Belegkontexten auf. Im folgenden Beleg wird die Bedeutung des Idioms auch um antonyme Lexeme („Einseitigkeiten“, „Spinnereien“) und Idiome („über den Wolken schweben“, „hinter Büschen verstecken“) hervorgehoben.

(189) In der Mitte stehen: Man hat das Gefühl, hier geht es um das Zentrum des Lebens und nicht nur um ausgefallene Einseitigkeiten oder Spinnereien. Jemand steht mit beiden Füßen im Leben und schwebt nicht über den Wolken oder ist ständig hinter Büschen versteckt. (Tiroler Tageszeitung, 31.05.1997, Stell dich in die Mitte!)

(S5)

Fazit: Das Behälter-Schema bildet bei mehreren Lebens-Idioms eine der Motivationsgrundlagen. Für das durch dieses Schema motivierte Konzept der Lebens-Idioms ist charakteristisch, dass es wie ein umgrenzbarer Raum ist, der seine klaren Grenzen hat (*seine eigenen Grenzen erkennen*), in das man hineintreten kann (*in jmds.*

Leben treten), in dem man stehen kann (*mit beiden Beinen/Füßen im Leben stehen*) und aus dem man auch scheiden (*aus dem Leben scheiden*) oder gerissen werden kann (*aus dem Leben gerissen werden*). Der Behälter kann dabei mit einem Inhalt (*jmd./etw. ist der Inhalt jmds. Lebens*) erfüllt oder unerfüllt sein (*erfülltes Leben, unausgefülltes Leben*). Neben dem Behälter-Schema gibt es häufig andere konzeptuelle Metaphern bzw. Schemata, die die Lebens-Idiome noch motivieren, z.B. das Weg-Schema, wobei auch der Weg als eine Art Behälter (Bahn, Gleis) steht (*jmds. Leben verläuft in geregelten Bahnen, aus dem Gleis werfen/ kommen/ bringen/ springen/ geraten*).

(S7)

Weitere Ausdrücke zur Metapher LEBEN IST BEHÄLTER

Das Behälter-Schema kann von mehreren weiteren Idiomen bestätigt werden, die das Leben konzeptualisieren. Ein Behälter hat als Raum seine Grenzen. Das menschliche Leben kann als Raum metaphorisch auch seine Grenzen haben. Dies realisiert sich beim Idiom *seine eigenen Grenzen erkennen*:

(190) Sie sehen bei Frauen einen akuterer Handlungsbedarf in dieser Form, da es heute noch patriarchalische Strukturen in der Gesellschaft gebe, die es anzukämpfen gelte. Mit solchen Kursen tun sie wichtige Schritte in diese Richtung: Als Ziel dabei formulieren sie, die Mädchen an den Punkt zu bringen, an dem sie erkennen, dass sie ihr Leben selber gestalten können. Dazu lernten sie im Kurs, ihre eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen, sie umzusetzen und die eigenen Grenzen zu erkennen. (St. Galler Tagblatt, 13.10.2000, Verteidigung in Alltagssituationen)

Obwohl die Wortverbindung ins Leben hineintreten, die im Duden-DUW als Verwendungsbeispiel für die übertragene Bedeutung des Wortes hineintreten angeführt ist, im IDS-Korpus keinen Beleg aufweisen kann (vgl. oben), ist das Idiom *in jmds. Leben treten* eine häufige Wortverbindung. Folgender Beleg stammt aus dem Direktkorpus:

(191) Spielfilm/Frankreich: Die einzige Leidenschaft des eigenbrötlerischen Bäckergehilfen Martin (Re`mi Martin) ist eine 58er Packard-Limousine, die er auf dem Dachboden in Kleinarbeit zusammenbaut. Doch dann tritt das Mädchen Camille in sein Leben... Mehdi Charef inszenierte "Versteckte Leidenschaft" im Jahr 1988 (BR/22.30). (Salzburger Nachrichten, 21.09.1991)

Folgende Idiome konzeptualisieren nicht das menschliche Leben. Das Behälter-Schema motiviert jedoch auch diese metaphorischen Ausdrücke. Die Kookkurenzanalyse hat gezeigt, dass der stärkste Kookkurenzpartner des Wortes *Leben* das Wort *rufen* im IDS-Korpus ist, was auf die Wendung *ins Leben rufen* hinweist. Leben wird hier als etwas Begrenztes aufgefasst, in das metaphorisch etwas gerufen werden kann. Bei diesem Idiom wird das Leben

nicht als Zielbereich, sondern als Ausgangsbereich verwendet. Das Idiom bedeutet ‚etwas gründen‘.

Mehrere Todes-Idiome konzeptualisieren das Leben als Behälter. Dafür gibt es auch Belege aus dem Direktkorpus.

(192) Das Schicksal kennt kein Erbarmen. Und dennoch wird wohl niemand das Unglück verstehen, das Harald Winkler auf so tragische Art und Weise aus dem Leben gerissen hat. Warum muß ein dreifacher Familienvater sein Leben lassen? (Tiroler Tageszeitung, 30.04.1996, IM GEDENKEN AN HARALD WINKLER)

(193) Sandra Paretti, erfolgverwöhnte Romanautorin, schied im Alter von 59 Jahren in der Schweiz freiwillig aus dem Leben, nachdem sie ihre eigene Todesanzeige aufgegeben hatte. Sie litt an Krebs. (Die Presse, 15.03.1994, Der letzte Walzer)

6.3.9. Leben als metonymisches Konzept

(S1)

Die Metonymie kann entweder zusammen mit den Metaphern oder auch als eine eigene Klasse behandelt werden. In der traditionellen Auffassung drückt die Metonymie eine Kontiguitätsrelation aus. Die Konzepte „stehen in einer realen Beziehung, einer engen konzeptuellen Relation“ (Skirl/Schwarz-Friesel 2007: 15). Am häufigsten ist das eine Teil-Ganzes-Relation. Die Metonymie unterscheidet sich von der Metapher vor allem dadurch, dass es sich dort – im Gegensatz zur Metapher – um einen einzigen Bereich handelt und die Projektion nicht von einem Bereich auf einen anderen Bereich stattfindet, sondern im gleichen Bereich bleibt. Oft wird jedoch Metonymie als eine Unterkategorie von Metaphern betrachtet, weil es sich auch hier um eine Projektion handelt. Barcelona (2003: 228) gibt die Definition der Metonymie in der Standardauffassung laut Lakoff und Johnson folgendermaßen an: „Metonymy is a mapping with a primarily referential purpose, in which the source and the target are entities in the same domain“. Obwohl diese Standardauffassung der Metonymie in gewisser Hinsicht problematisch sein kann (vgl. Barcelona 2003), wird die metonymiebezogene Diskussion hier nicht behandelt. Auf die problematische Trennung von Metapher und Metonymie weist auch Siahaan (2008: 16) – mit Bezug auf Radden (2003: 409) – hin, mit der Bemerkung: „Metonymie und Metapher bilden (...) ein Kontinuum“. Zur Veranschaulichung des Raddenschen „literalness-metonymy-metaphor continuum“ bringt Siahaan (2008: 16) das Beispiel von Radden:

<i>high tower</i>	wortwörtlich	Vertikalität
<i>high tide</i>	teil- bzw. schwachmetonymisch	senkrechte und waagerechte Ausdehnung
<i>high temperature</i>	ganzmetaphorisch	senkrechte Skala für Temperaturskala
<i>high prices</i>	zwischen metonymisch und metaphorisch	Metonymie: hohe Preise für eine ansteigende Kurve Metapher: hoher Preis – Quantität des Geldes
<i>high quality</i>	rein metaphorisch	GUT IST OBEN

Abb. 6.3.9.1: Das Wörtlichkeit-Metonymie-Metapher-Kontinuum laut Radden (2003)

Vorliegende Untersuchung konzentriert sich auf die gemeinsamen Eigenschaften der Metonymie und der Metapher, indem sie beide konzeptueller Natur und erfahrungsbezogen sind sowie die Grundlage von kognitiven Modellen bilden können (vgl. Barcelona 2003: 228). Metonymie gehört allerdings in vielen Fällen zu den Motivationsfaktoren von Idioms. Auch Kövecses meint, dass die Bedeutung von Idioms mindestens durch drei kognitive Mechanismen motiviert ist: „There are at least three *cognitive mechanisms* that make the meanings of idioms motivated: (1) **metaphor**, (2) **metonymy**, and (3) **conventional knowledge**” (Kövecses 2002a: 210f.) (Hervorhebung im Original).

(S2)

Folgende metaphorische Lebens-Idioms enthalten eine Metonymie, bei der ein Körperteil für den ganzen Körper steht:

Leben als metonymisches Konzept

den/seinen Hals riskieren/wagen

[für jmdn., für etwas] seine Haut/sein Fell zu Markte tragen

sich seiner Haut wehren

mit heiler Haut davonkommen

mit der Haut bezahlen

seinen Kopf (und Kragen) riskieren/wagen/aufs Spiel setzen, verlieren

es geht um Kopf und Kragen

mit seinem Kopf für etw. einstehen
 etw. kostet jmdm./jmdn. den Kopf/ Kopf und Kragen
 sich um Kopf und Kragen bringen/reden

Liste 18: Lebens-Idiome: Leben als metonymisches Konzept aufgrund MLI2

(S3)

Fokussierung

es geht um Kopf und Kragen – sich um Kopf und Kragen bringen/reden

(S4)

Die meisten der obigen Lebens-Idiome wurden bereits früher analysiert. Mehrere dieser Idiome werden nämlich – außer der Metonymie – auch durch die konzeptuelle Metapher LEBEN IST SPIEL oder LEBEN IST EIN WERTVOLLER BESITZ motiviert. Die metonymische Motiviertheit wurde an der jeweiligen Stelle der Beschreibung dieser Idiome erwähnt. Bei den Idiomem *es geht um Kopf und Kragen* und *sich um Kopf und Kragen bringen/reden* finden sich keine anderen konzeptuellen Metaphern. Zu ihrer Motiviertheit kann nur noch die Etymologie und das damit im Zusammenhang stehende enzyklopädische Wissen über die Hinrichtung mit Schwert und Strang beitragen, wie das auch bei den anderen Idiomem mit der Wortverbindung *Kopf und Kragen* der Fall ist. Die Wortverbindung *Kopf und Kragen* steht auch hier metonymisch für das Leben.

<i>es geht um Kopf und Kragen</i>	<i>Duden 11</i>	<i>'das Leben, die Existenz steht auf dem Spiel'</i>
<i>um Kopf und Kragen gehen <unpers.></i>	<i>Duden-DUW</i>	<i>'um das Leben, die Existenz gehen'</i>
<i>es geht um Kopf und Kragen</i>	<i>LGWDaF</i>	<i>'jmds. Leben oder Existenz ist in Gefahr'</i>
<i>sich um Kopf und Kragen bringen/reden</i>	<i>Duden 11</i>	<i>'durch unvorsichtiges Handeln/Reden sein Leben, seine Existenz verlieren'</i>

Abb. 6.3.9.2: Die Bedeutung der Idiome *es geht um Kopf und Kragen* und *sich um Kopf und Kragen bringen/reden* in Wörterbüchern

<i>Suchanfrage</i>	<i>Treffer</i>	<i>Datum</i>
<i>(Kopf/+w2 Kragen) /s0 &gehen</i>	40	7.7.2008
<i>(Kopf/+w2 Kragen) /s0 &bringen</i>	19	7.7.2008

<i>(Kopf/+w2 Kragen) /s0 &reden</i>	96	7.7.2008
---	----	----------

Abb. 6.3.9.3: Suche nach den Idiomem *es geht um Kopf und Kragen* und *sich um Kopf und Kragen bringen/reden* im IDS-Korpus

Auch in den Belegen zeigt sich die – den Wörterbuchangaben entsprechende – metonymische Referenz von „Kopf und Kragen“ auf Leben, Existenz, Überleben.

(194) Für die anderen Musiker war so ein Abend eher wie Räuber und Gendarm spielen. Für Coco ging es um Kopf und Kragen. Nicht nur, daß jüdische Künstler seit 1933 nicht mehr auftreten durften, so langsam gingen auch die Transporte in den Osten los - zum Arbeitseinsatz, hieß es. (Frankfurter Rundschau, Der Musiker Coco Schuhmann überlebte Theresienstadt)

(195) Hier Berlin, wo der temperamentvolle Vater Laszlo als Diplomat arbeitet, ein riskantspannendes Leben führt, Juden falsche Pässe besorgt und sich selbst um Kopf und Kragen bringt. Dort Budapest, wo Peter aus Sicherheitsgründen im ärztlichen Haushalt seines Großvaters untergebracht wird, in dem ihn ein bis zur Pedanterie gesteigertes Ordnungsdenken umgibt. (Frankfurter Rundschau, 14.11.1998, Einige Empfehlungen aus der Hörbuch-Produktion dieses Herbstes)

(196) Er sucht einen Scheich, um die innere Welt besser kennenzulernen und Frieden zu finden. Doch er verfängt sich im politischen Ränkespiel der Mächtigen, er redet sich um Kopf und Kragen und wird zu Tode gesteinigt. (Frankfurter Rundschau, 24.01.1998, Der neue Roman des Bosniers Dzevad Karahasan)

(S6)

<i>Motiviertheit</i>	<i>Ausgangsbereich</i>	<i>Zielbereich</i>
<i>enzyklopädisches Wissen</i>	<i>Hinrichtung mit Schwert und Strang veraltete Bedeutung von Kragen als Hals</i>	
<i>Metonymie</i>	<i>Kopf für Leben</i>	

Abb. 6.3.9.4: Metaphorische Motiviertheit der Idiome *es geht um Kopf und Kragen* und *sich um Kopf und Kragen bringen/reden*

6.3.10. Weitere konzeptuelle Metaphern der Lebens-Idiome

Neben den oben behandelten wichtigsten und bekanntesten Metaphern kann man weitere konzeptuelle Metaphern den sprachlichen Metaphern des Lebens zugrunde legen.

6.3.10.1. LEBEN IST EIN STRUKTURIERTER BAU

(S1)

Das menschliche Leben wird häufig mit einem Bau verglichen. Die Aspekte, die bei dem Bauen eines Gebäudes auftauchen, können auch bei der metaphorischen Konzeptualisierung des menschlichen Lebens eine wichtige Rolle spielen.

Wie bei der Metapher MENSCHLICHES LEBEN IST PFLANZLICHES LEBEN (vgl. 6.3.4.), kann die Erfahrungsbasis auch bei der Metapher LEBEN IST EIN STRUKTURIERTER BAU durch die primären Metaphern ABSTRAKTE STRUKTUR IST PHYSISCHE STRUKTUR sowie ABSTRAKTE ENTWICKLUNG IST PHYSISCHES WACHSTUM erklärt werden, wobei Leben als komplexes abstraktes System aufgefasst wird (vgl. Kövecses 2005: 216). Die innere Struktur der Metapher LEBEN IST EIN GEBÄUDE ist laut Kövecses (2003: 90) durch drei primäre Metaphern geprägt (vgl. Abb. 4.3.4). Nach der Ergänzung dieser Struktur durch die vierte primäre Metapher ergibt sich folgende Struktur:

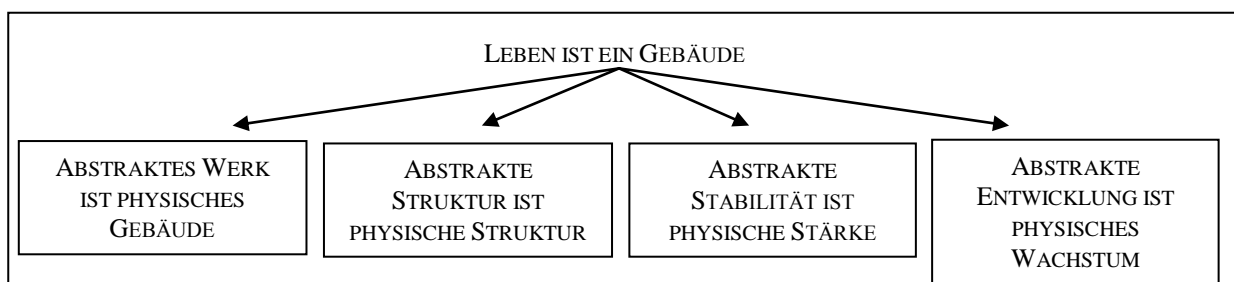


Abb. 6.3.10.1.1: DAS LEBEN IST EIN GEBÄUDE als komplexe Metapher

Falls auf das Leben bezogen, können also diese vier Metaphern das Lebenswerk bzw. die Struktur, die Stabilität und die Entwicklung des Lebens thematisieren. Mit anderen Worten: Sie fokussieren den Aspekt des Werks, der Struktur, der Stabilität und der Entwicklung des Lebens (vgl. 2.3.1.1. und 4.3.).

Bei der bereits thematisierten Metapher *alle Brücken hinter sich abbrechen* handelt es sich eigentlich um den Abbau der Brücken, die metaphorisch meistens auf die menschlichen Beziehungen referieren.⁹⁶

⁹⁶ Auch die Motiviertheit des Idioms *sein Leben in die Schanze schlagen* kann durch die Metapher LEBEN IST EIN STRUKTURIERTER BAU interpretiert werden (vgl. 6.3.5.).

(S2)

LEBEN IST EIN STRUKTURIERTER BAU

alle Brücken hinter sich abbrechen

den Grundstein für/zu etwas legen

die/seine Zelte irgendwo aufschlagen

Liste 19: Lebens-Idiome zur Metapher LEBEN IST EIN STRUKTURIERTER BAU aufgrund MLI2

(S3)

Fokussierung

den Grundstein für/zu etw. legen

(S4)

<i>den Grundstein zu etwas legen</i>	<i>Duden 11</i>	<i>‚1. mit etwas Neuem den Anfang machen; 2. den Anfang von etwas bilden, etwas begründen‘</i>
<i>den Grundstein zu etw. legen</i>	<i>Duden-DUW</i>	<i>‚1. mit der Grundsteinlegung symbolisch den Bau eines Gebäudes beginnen; 2. die Grundlage für die Entwicklung von etw. schaffen, die Entwicklung von etw. einleiten‘</i>
<i>den Grundstein für/zu etwas legen</i>	<i>LGWDaF</i>	<i>‚die Basis, den Ausgangspunkt für die Entwicklung von etwas schaffen‘: den Grundstein für ein neues/zu einem neuen Leben legen</i>

Abb. 6.3.10.1.2: Die Bedeutung des Idioms *den Grundstein für/zu etw. legen* in Wörterbüchern

<i>Suchanfrage</i>	<i>Treffer</i>	<i>Datum</i>
<i>(&Grundstein /s0 &legen) /s0 &Leben</i>	58	20.12.2008

Abb. 6.3.10.1.3: Suche nach dem Idiom *den Grundstein für/zu etw. legen* im IDS-Korpus

Durch die Grundsteinlegung beginnt der Bau eines Hauses. Metaphorisch kann der Beginn eines neuen Abschnitts im Leben eines Menschen durch das Idiom *den Grundstein für/zu etw. legen* ausgedrückt werden. Dieses Idiom gliedert sich an das bereits behandelte Idiom *alle*

Brücken hinter sich abbrechen, das auch auf den Beginn eines neuen Lebensabschnitts hinweist.

(197) Jetzt zumindest besteht die Chance, dass er den Grundstein für ein besseres Leben legt. Also besucht er einen Kurs, um den Hauptschulabschluss nachzumachen. (Mannheimer Morgen, 22.12.2003)

Neben dem Neuanfang wird durch dieses Idiom auch die Stabilität des Lebens in den Vordergrund gerückt. Wie der Grundstein die wichtige Grundlage und damit die physische Stärke eines Gebäudes bildet, so bedeutet der metaphorische Grundstein im Leben eines Menschen die stabile und starke Grundlage fürs Leben. Als Motivationsbasis dieses Idioms lässt sich folglich die primäre Metapher ABSTRAKTE STABILITÄT IST PHYSISCHE STÄRKE angeben. Wenn man den Grundstein für etwas legt, dann schafft man auch die Grundlage für die Entwicklung von etwas. Wenn dieses Idiom auf das Leben bezogen wird, dann handelt es sich hier um die Entwicklung im Leben eines Menschen. Die metaphorische Grundsteinlegung durch den Besuch eines Kurses macht die berufliche Entwicklung im Leben eines Menschen (wie auch der Person im obigen Beleg) möglich. In diesem Sinne wird das Lebens-Idiom *den Grundstein für/zu etw. legen* auch durch die Metapher ABSTRAKTE ENTWICKLUNG IST PHYSISCHES WACHSTUM motiviert.

(S6)

<i>Motiviertheit</i>	<i>Ausgangsbereich</i>	<i>Zielbereich</i>
<i>LEBEN IST EIN STRUKTURIERTER BAU</i>	<i>strukturierter Bau</i>	<i>Leben</i>
<i>ABSTRAKTE STABILITÄT IST PHYSISCHE STÄRKE</i>	<i>physische Stärke</i>	<i>abstrakte Stabilität</i>
<i>ABSTRAKTE ENTWICKLUNG IST PHYSISCHES WACHSTUM</i>	<i>physisches Wachstum</i>	<i>abstrakte Entwicklung</i>

Abb. 6.3.10.1.4: Metaphorische Motiviertheit des Idioms *den Grundstein für/zu etw. legen*

<i>die/seine Zelte irgendwo aufschlagen</i>
--

(S4)

Das Zelt kann nicht nur im ursprünglichen Sinne, sondern auch im metaphorischen Sinne als der Ort fürs Leben betrachtet werden.

<i>die/seine Zelte irgendwo aufschlagen</i>	<i>LGwDaF</i>	<i>„an einen Ort ziehen, um dort zu leben“</i>
---	---------------	--

Abb. 6.3.10.1.5: Die Bedeutung des Idioms *die/seine Zelte irgendwo aufschlagen* in Wörterbüchern

<i>Suchanfrage</i>	<i>Treffer</i>	<i>Datum</i>
<i>(Zelte /s0 &aufschlagen) /s0 &Leben</i>	<i>11</i>	<i>20.12.2008</i>

Abb. 6.3.10.1.6: Suche nach dem Idiom *die/seine Zelte irgendwo aufschlagen* im IDS-Korpus

Folgendes Zitat belegt die Bedeutung des Idioms *die/seine Zelte irgendwo aufschlagen* in der Bedeutung, wie sie in LGwDaF kodifiziert wurde. Der erwähnte Fotograf zieht um, um an einem anderen Ort zu leben.

(198) Der Fotograf lebte und arbeitete bis vor kurzem in London und plant jetzt, seine Zelte in Berlin aufzuschlagen. Nach Sasbach kommt er alle sechs bis acht Wochen, um seine Mutter zu besuchen und auszuspannen. (Mannheimer Morgen, 29.09.2007, Bilder aus dem Reich der Fantasie)

Im Idiom *die/seine Zelte aufschlagen* wird das Zelt als ein aufzubauender Ort fürs Leben aufgefasst, und somit ist das Idiom durch die konzeptuelle Metapher LEBEN IST EIN STRUKTURIERTER BAU motiviert. Andererseits ist dieses Idiom auch durch die Metapher LEBEN IST BEHÄLTER motiviert, weil das Zelt metaphorisch auch als Behälter für den Wohnort gelten kann.

(S6)

<i>Motiviertheit</i>	<i>Ausgangsbereich</i>	<i>Zielbereich</i>
<i>LEBEN IST EIN STRUKTURIERTER BAU</i>	<i>strukturierter Bau</i>	<i>Leben</i>
<i>LEBEN IST BEHÄLTER</i>	<i>Behälter</i>	<i>Leben</i>

Abb. 6.3.10.1.7: Metaphorische Motiviertheit des Idioms *die/seine Zelte irgendwo aufschlagen*

(S7)

Weitere Ausdrücke zur Metapher LEBEN IST EIN STRUKTURIERTER BAU

Mittels Analyseparadigma konnten noch zahlreiche andere Lebens-Idome im Direktkorpus ausfindig gemacht werden.

(199) Er sei noch nie richtig krank gewesen und sei sehr dankbar für seine Gesundheit. «Die härteste Zeit in meinem Leben war der Ortswechsel von Silvaplana nach Widnau.» Er habe keinen Menschen gekannt, der ihn beim Aufbau seiner neuen Existenz unterstützt oder motiviert hätte. «Schicksale sind so verschieden - dem einen fällt alles in den Schoß, der andere muss sich durchkämpfen», meint der vitale Jubilar. (St. Galler Tagblatt, 10.08.2001, Diana Bula: «Ich verurteile die Jugendlichen nicht»)

(200) Täglich werden wir überfordert werden, vor lauter Qual der Wahl, wie in einem Supermarkt der tollen Offerte. An uns wird es liegen zu entscheiden: Was nehmen wir mit? Wie richten wir unser Leben ein? Als kunterbuntes Chaos oder minimalistisch? Es steigt der Wunsch nach Eigenzeit (Salzburger Nachrichten, 31.12.1999, Leben mit Stil und Idyll)

(201) Jugendliche sollten die Möglichkeit haben, die Gestaltung ihres Lebens selbst in die Hand zu nehmen, erklärte VP-Jugendsprecher Wolfgang Ulm. Anstatt zu verwalten, solle die Stadt Wien verstärkt Eigeninitiativen und Jugendverbände fördern. (Die Presse, 16.10.1997, In Kürze)

(202) Wir sind eine allein auf die Bibel gegründete Gemeinde und wollen alle Bereiche unseres Lebens nach den Grundsätzen des Neuen Testaments gestalten. (Mannheimer Morgen, 03.07.2004)

(203) Neben der Leiche wurden eine gebrauchte und eine saubere Injektionsnadel gefunden. Laut Polizei hatte der 31-Jährige eine Drogenentzugstherapie hinter sich und führte wieder ein geregeltes Leben. (St. Galler Tagblatt, 13.11.2000, Drogentoter)

(204) Ich kann das alles noch gar nicht richtig begreifen. Der Brand hat mich sehr getroffen, hat ein Teil meines Lebens zerstört. (St. Galler Tagblatt, 18.09.2001, «Hauptsache, meiner Mama gehts gut»)

6.3.10.2. LEBEN IST FLÜSSIGKEIT

(S1)

Die Nahrungsaufnahme ist bei der Konzeptualisierung des Lebens bei großer Relevanz, was sich auch bei der konzeptuellen Metapher LEBEN IST SPEISE herausgestellt hat (vgl. 6.3.2.). Die metaphorische Projektion erfolgt in einigen Lebens-Idiomen aus dem Bereich Flüssigkeit. Die Übertragung des Wortes Quelle vom Ausgangsbereich Wasser ist in der deutschen Sprache allgemein zu beobachten, wie das auch RÖHRICH beschreibt: „Ursprünglich ist mit Quell oder Quelle nur das frisch aus dem Boden hervorsprudelnde Wasser gemeint. Von hier aus erfolgte eine Übertragung auf andere Lebensbereiche, indem Quelle die Bedeutung von ›Ursprung‹ erhielt“. Nicht nur auf einzelne Lebensbereiche, sondern auch auf das Leben selbst wurde Quelle metaphorisch übertragen.

(S2)

LEBEN IST FLÜSSIGKEIT

Quell(e) des Lebens

Liste 20: Lebens-Idiome zur Metapher LEBEN IST FLÜSSIGKEIT aufgrund MLI2

(S3)

Fokussierung

(S4)

<i>der Quell des Lebens</i>	<i>Duden-DUW</i>	<i>Verwendungsbeispiel für die Bedeutung des Wortes Quell: ,Urgrund, Ursprung von etw., was als Wert empfunden wird'</i>
	<i>LGwDaF</i>	<i>Kollokation zum Wort Quell: der Ursprung von etwas, das als sehr wertvoll betrachtet wird</i>
<i>Quelle des Lebens</i>	<i>RÖHRICH</i>	<i>(Ursprünglich ist mit Quell oder Quelle nur das frisch aus dem Boden hervorsprudelnde Wasser gemeint. Von hier aus erfolgte eine Übertragung auf andere Lebensbereiche, indem Quelle die Bedeutung von ›Ursprung‹ erhielt)</i>

Abb. 6.3.10.2.1: Die Bedeutung des Idioms *Quell(e) des Lebens* und in Wörterbüchern

<i>Suchanfrage</i>	<i>Treffer</i>	<i>Datum</i>
<i>&Quell /+w2 Lebens</i>	<i>247</i>	<i>8.7.2008</i>

Abb. 6.3.10.2.2: Suche nach den Idiomem *Quell(e) des Lebens* im IDS-Korpus

Das Idiom *Quell(e) des Lebens*, das in drei der untersuchten Wörterbücher kodifiziert wurde, ist auch ein produktives Idiom. Es ist in den Wörterbüchern nicht markiert, aber es kommt überwiegend in einem religiösen Kontext vor, indem die Bibel oder Christus metaphorisch und gleichzeitig auch symbolisch als Quelle des Lebens betrachtet werden. In dem folgenden ersten Beleg ist das Idiom in einem christlichen Kontext zu finden, in dem darauffolgenden jedoch nicht.

(205) Die Menschen früherer Zeiten haben durch die christlichen Feste Ermutigung und Heilung erfahren. In ihnen sind sie der Quelle des Lebens begegnet. Denn in den grossen christlichen Festen bewahrt sich der Wunsch nach Wachstum, Reifung und Vollendung. Sie feiern das ewige Werden und Vergehen auf dem Weg vom Advent über Weihnachten, Passion, Ostern, Pfingsten, Erntedank bis hin zum Ewigkeitssonntag. Der Zyklus «Im Jahreskreis der christlichen Feste» lädt ein, sich in den heilenden Rhythmus des Kirchenjahres hineinzubegeben und seine verwandelnde Kraft zu erfahren. (St. Galler Tagblatt, 11.12.1998, Vorweihnachtliches Begegnungsfest)

(206) Sowie es der Frau möglich sein wird, in ihrer Kraft und nicht in ihrer Schwäche zu lieben, nicht um sich zu entfliehen, sondern um sich zu finden, nicht um sich aufzugeben, sondern um sich zu

behaupten, dann wird die Liebe für sie wie für den Mann zu Quelle des Lebens (...) werden." (Salzburger Nachrichten, 27.11.1999, Das andere Geschlecht)

(S6)

<i>Motiviertheit</i>	<i>Ausgangsbereich</i>	<i>Zielbereich</i>
<i>LEBEN IST FLÜSSIGKEIT</i>	<i>Flüssigkeit</i>	<i>Leben</i>

Abb. 6.3.10.2.3: Metaphorische Motiviertheit des Idioms *Quell(e) des Lebens*

(S7)

Weitere Ausdrücke zur Metapher LEBEN IST FLÜSSIGKEIT

Ein weiteres Idiom war noch im Direktkorpus zu dieser konzeptuellen Metapher zu finden: das Leben zerrinnt. Aber es ist auch in einem Kontext im dichterischen Stil.

(207) Im kargen Bühnenbild von Richard Peduzzi reden sich die Figuren auf der Terrasse eines altmodischen Strandhäuschens in Gefühle hinein, die sie nicht wirklich spüren, geschweige denn auch ertragen können. Es ist ein Spiel, dessen Tragik darin besteht, daß darüber das Leben zerrinnt. (Salzburger Nachrichten, 13.05.1997, Knapper, großer Weltentwurf Moderne Menschen sind Spieler)

6.3.10.3. LEBEN IST EINE REISE DURCH DIE ZEIT

(S1)

Die Konzeptualisierung des Lebens ist nicht nur durch eine gewöhnliche Reise auf einem Weg (vgl. 6.3.1.), sondern auch durch eine Reise durch die Zeit zu beobachten. Leben wird dabei als ein zeitlicher Ablauf von Geschehnissen konzeptualisiert, die man metaphorisch im Leben durchgeht. Die Zeit wäre allein – aufgrund der Unidirektionalitätsthese – auch kein geeigneter Ausgangsbereich für den Zielbereich Leben, weil sie – so wie das Leben – auch ein abstraktes Konzept ist. Der Bezug zwischen Leben und Zeit wird durch eine Reise durch die Zeit erstellt, wie das am besten am Idiom *auf etwas* (z.B. typischerweise auf ein erfülltes Leben) *zurückblicken können* zu beobachten ist. Die Reise ist ein passender konkreter Ausgangsbereich zur metaphorischen Konzeptualisierung des Lebens, wie das auch in den meisten Lebens-Idiomen der Fall ist.

(S2)

LEBEN IST EINE REISE DURCH DIE ZEIT

irgendwo gehen/ticken die Uhren anders

zeit meines, deines usw. Lebens

auf etw. zurückblicken können

Liste 21: Lebens-Idiome zur Metapher LEBEN IST EINE REISE DURCH DIE ZEIT aufgrund MLI2

(S3)

Fokussierung

(S4)

<i>...gehen/ticken die Uhren anders</i>	<i>Duden 11</i>	<i>, ... gelten andere Maßstäbe, ist das [öffentliche] Leben anders geregelt'</i>
<i>irgendwo gehen/ticken die Uhren anders</i>	<i>Duden-DUW</i>	<i>,irgendwo gelten andere Maßstäbe, ist das [öffentliche] Leben anders geregelt'</i>
<i>zeit meines, deines usw. Lebens</i>	<i>Duden-DUW</i>	<i>,mein, dein usw. Leben lang; solange ich lebe, du lebst usw.'</i>
<i>zeit meines/seines/ihrer usw. Lebens</i>	<i>LGwDaF</i>	<i>,das ganze Leben lang'</i>
<i>auf etw. zurückblicken können</i>	<i>Duden-DUW</i>	<i>,etw., was Anerkennung, Bewunderung o. Ä. verdient, hinter sich haben, erlebt haben': sie kann auf ein reiches Leben zurückblicken</i>
	<i>LGwDaF</i>	<i>,etwas erlebt oder hinter sich gebracht haben: auf ein erfülltes Leben zurückblicken können'</i>

Abb. 6.3.10.3.1: Die Bedeutung der Idiome zur Metapher LEBEN IST EINE REISE DURCH DIE ZEIT in Wörterbüchern

<i>Suchanfrage</i>	<i>Treffer</i>	<i>Datum</i>
<i>(&gehen /s0 Uhren) /s0 anders</i>	<i>813</i>	<i>20.12.2008</i>
<i>Zeit /+w2 Lebens</i>	<i>2090</i>	<i>20.12.2008</i>
<i>(&zurückblicken /s0 &können) /s0 &Leben</i>	<i>209</i>	<i>28.9.2008</i>

Abb. 6.3.10.3.2: Suche nach den Idiomen zur Metapher LEBEN IST EINE REISE DURCH DIE ZEIT im IDS-Korpus

Das Idiom *irgendwo gehen/ticken die Uhren anders* ist äußerst produktiv. Wie es auch den Bedeutungsangaben in den Wörterbüchern zu entnehmen ist, wird dieses Idiom häufig auf das öffentliche Leben bezogen, was nicht Gegenstand der vorliegenden Untersuchung ist. Das Idiom *zeit meines, deines usw. Lebens* kommt im IDS-Korpus noch häufiger vor. Der metaphorische Zusammenhang zwischen dem Leben und der Zeit ist auch bei diesem Idiom gut zu beobachten. Beim Idiom *auf etw. zurückblicken können* war für diese Untersuchung nur der Kontext relevant, in dem das Idiom mit dem Wort *Leben* eine feste Wortverbindung eingeht. Dass das allerdings auch ein typischer Kookkurrenzpartner des Idioms ist, kann man auch durch die Bedeutungsangaben im Wörterbuch voraussetzen.

(208) Da sie schon längere Zeit gehunfähig ist, wird sie von ihrer Tochter, dem Schwiegersohn und den Enkelinnen rund um die Uhr betreut. Dafür ist die bescheidene Jubilarin, die auf ein erfülltes Leben zurückblicken kann, dankbar. (Vorarlberger Nachrichten, 31.03.1999, Adelheid Jussel (95))

(S5)

Fazit: Bei den Idiomem, denen die konzeptuelle Metapher LEBEN IST EINE REISE DURCH DIE ZEIT zugrunde liegt, können teils das Konzept REISE, teils das Konzept ZEIT als Ausgangsbereich angegeben werden. Die metaphorische Reise durch die Zeit setzt überdies das Vorhandensein des Behälter-Schemas voraus. Zeit ist dabei nämlich als Raum konzeptualisiert (ZEIT IST RAUM) (vgl. Casasanto/Boroditsky 2008). Dazu kommt noch die konzeptuelle Metapher ZEIT IST BEWEGUNG, durch die sich die Konzeptualisierung der Zeit typischerweise realisiert. Wenn man auf etwas zurückblickt, dann blickt man auf die zurückgelegte Entfernung auf der Wegstrecke metaphorisch zurück. Dadurch ergibt sich eine komplexe, aber kohärente Struktur bei der Konzeptualisierung des Lebens durch die Metapher LEBEN IST EINE REISE DURCH DIE ZEIT.

(S6)

<i>Motiviertheit</i>	<i>Ausgangsbereich</i>	<i>Zielbereich</i>
<i>LEBEN IST EINE REISE DURCH DIE ZEIT</i>	<i>Reise durch die Zeit</i>	<i>Leben</i>
<i>ZEIT IST RAUM (Behälter- Schema)</i>	<i>Raum</i>	<i>Zeit</i>
<i>ZEIT IST BEWEGUNG (Bewegungs-Schema)</i>	<i>Bewegung</i>	<i>Zeit</i>

Abb. 6.3.10.3.3: Metaphorische Motiviertheit der Idiome zur Metapher LEBEN IST EINE REISE DURCH DIE ZEIT

(S7)

Weitere Ausdrücke zur Metapher LEBEN IST EINE REISE DURCH DIE ZEIT

Mit dem Wort ticken kann das Wort Leben selbst ein Idiom bilden, das im Direktkorpus belegt wird.

(209) In der Brauerei in Kiew, im von der KfW geförderten Kindergarten in Georgien - die gebürtige Emsländerin mit der markanten Pony-Frisur ist gerne vor Ort, will sehen wie das Leben tickt. (Mannheimer Morgen, 09.09.2006, Ingrid Matthäus-Maier sorgt für kleine Revolution)

6.3.10.4. LEBEN IST BEKLEIDUNG

(S1)

Kleidung gehört zum Leben. Auch wenn der Mensch ohne Kleidung im wahrsten Sinne des Wortes noch existenzfähig ist, werden Leben und Kleidung häufig miteinander assoziiert. Bei diesen Idiomem handelt es sich weniger um die Existenz selbst, sondern um die Lebensverhältnisse. Wenn man *nichts auf dem Leib hat*, lebt man – mit der Formulierung von RÖHRICH – in Notdurft. *Sitzt man aber warm in der Wolle*, lebt man in gesicherten Verhältnissen. Und wenn man sogar *in Samt und Seiden geht*, dann führt man ein prunkvolles Leben.

(S2)

LEBEN IST BEKLEIDUNG

nichts auf dem/am Leib haben

in Samt und Seiden gehen

[warm] in der Wolle sitzen

Liste 22: Lebens-Idiome zur Metapher LEBEN IST BEKLEIDUNG aufgrund MLI2

(S3)

Fokussierung

(S4)

nichts auf dem/am Leib haben	RÖHRICH	‚in Notdurft leben, unbekleidet sein‘
in Samt und Seiden gehen	RÖHRICH	‚mit kostbaren Stoffen bekleidet sein, auch: ein prunkvolles Leben führen‘
[warm] in der Wolle sitzen	Duden-DUW	‚in gesicherten Verhältnissen leben‘

Abb. 6.3.10.4.1: Die Bedeutung der Idiome zur Metapher LEBEN IST BEKLEIDUNG in Wörterbüchern

Suchanfrage	Treffer	Datum
(am /+w1 Leib) /s0 nichts	29	8.7.2008
(Samt /+w1 und) /+w1 Seide	248	13.8.2007
(in /+w2 Wolle) /s0 &sitzen	9	31.10.2009

Abb. 6.3.10.4.2: Suche nach den Idiomen zur Metapher LEBEN IST BEKLEIDUNG im IDS-Korpus

Die Idiome zur Metapher LEBEN IST BEKLEIDUNG sind wenig produktiv. Bei diesen Idiomen wird die Existenz mit dem Besitz in Beziehung gesetzt. Dieser Besitz realisiert sich in Form von Bekleidung, deren Vorhandensein eine reichere Lebensform garantiert, während der Mangel an Kleidung auf dürftige Lebensverhältnisse hinweist. Die Wortverbindung *Samt und Seide* gehört zu den häufigsten von ihnen. In der Form *in Samt und Seide gehen* kommt es aber nur ein einziges Mal vor:

(210) Den weiteren Lebensweg nennt er eine „Kette von Wundern. Es war immer so, daß Träume kamen, wenn ich eine Kollektion fast fertiggestellt hatte.“ Von jener Modewelt, die die Industrie bedient, hat sich Marc Thomas Merz abgewendet, seine Arbeiten fordern Geduld: „Planeten“, „Tarot“, „Maharadscha“: mit den Themen hat er sich jeweils lange beschäftigt. Es stellten sich bald Erfolge ein, und der, der heute sehr zurückgezogen lebt, schildert eine weit zurückliegende exhibitionistische Phase, in der er sich stundenlang zurechtmachte, bevor er in Samt und Seide unter die Menschen ging. (Vorarlberger Nachrichten, 11.04.1998, Den Träumen nah geworden)

Im obigen Beleg wird nicht nur die metaphorische Bedeutung des Idioms verwendet, sondern auch auf die wörtliche Bedeutung dieser Wortverbindung angespielt. Dem jetzigen bescheidenen, „zurückgezogenen“ Lebensstil des Modedesigners Marc Thomas Merz wird die frühere, „exhibitionistische Phase“ seines Lebens gegenübergestellt, als er – sowohl im wörtlichen als auch im metaphorischen Sinne – „in Samt und Seide unter die Menschen ging“.

Die Treffer der Wörter (in /+w2 Wolle) /s1 &sitzen) im IDS-Korpus bringen zwar 9 Treffer als Ergebnis, aber das ersuchte Idiom taucht nur in zwei Belegen auf. Der eine Beleg

gibt auch das etymologische Wissen an, wo auch die angenommene niedrige Bekanntheit erwähnt wird:⁹⁷

(211) „Warm in der Wolle sitzen“ - die Redewendung ist heute kaum bekannt, denn sie stammt aus einer Zeit, in der Schafwolle einen großen wirtschaftlichen Wert darstellte und für gesicherte Verhältnisse stand. Heute ist sie eher ein Verlustgeschäft. "Ein Schafscherer nimmt fünf Euro pro Schaf, da muss man die Hälfte drauflegen", sagt Hille. Er schert selbst und braucht acht Minuten pro Tier. (Rhein-Zeitung, 08.07.2006, Schafwolle eingesammelt)

Diese Erklärung ähnelt auffallend der etymologischen Angabe des Idioms in Duden-DUW: „früher stellte Schafwolle einen großen wirtschaftlichen Wert dar“. Der andere Beleg enthält das Idiom in der Beschreibung eines Theaterstücks, wo das Idiom selbst zitiert wird.

(212) Auf der Suche nach der «Welt, wo warm und weich man in der Wolle sitzen kann», landen die zwei zivilisationsgeschädigten Athener im Reich der Vögel und etablieren dort genau das, vor dem sie weggelaufen sind: Mauern, Gesetze, Machtstrukturen. Und sie verführen die freien Vögel mit menschlichen Ideen. Vorbei das paradiesische Schweben zwischen Himmel und Erde, das sorglose Ausleben spontaner Gelüste: In Wolkenkuckucksburg wollen sie sesshaft werden und den Göttern das Wasser abgraben.

Die ewige Sehnsucht

«Der Mensch ist ein komischer Gründer», interpretiert Isabella Mamatis das Stück und seine Figuren. In ihrem Handeln sind sie uns ebenso vertraut wie in ihrer Sehnsucht. Die Videobilder und Klangwolken, auf denen die Regisseurin bei der Preview-Party schaukelt - sie könnten für die Dienstleistungen einer Fluggesellschaft werben. (St. Galler Tagblatt, 20.01.2000, Das Paradies im Käfig)

Der Ort, wo man metaphorisch warm in der Wolle sitzen kann, wird im obigen Beleg mit einem ruhigen Ort identifiziert, wo die Menschen sesshaft werden können. Hier referiert die warme Wolle damit metaphorisch auf eine ruhige Lebensweise.

(S6)

<i>Motiviertheit</i>	<i>Ausgangsbereich</i>	<i>Zielbereich</i>
<i>LEBEN IST BEKLEIDUNG</i>	<i>Bekleidung</i>	<i>Leben</i>

Abb. 6.3.10.4.3: Metaphorische Motiviertheit der Idiome zur Metapher LEBEN IST BEKLEIDUNG

⁹⁷ Auf die niedrige Frequenz weist auch die Markierung des Idioms in Duden-DUW hin: ugs. veraltend.

6.3.10.5. LEBEN IST BLUT

(S1)

Die Verbindung zwischen dem Leben und dem Blut ist offensichtlich. Das Blut als diese „rote Flüssigkeit in den Adern von Menschen u. Tieren“ (LGwDaF) macht das Leben des Menschen und die Aufrechterhaltung des Lebens überhaupt möglich. Für die konzeptuelle Metapher LEBEN IST BLUT fand sich ein einziges metaphorisches Idiom in den untersuchten Wörterbüchern. Das bedeutet natürlich nicht, dass dies die einzige sprachliche idiomatische Realisierung dieser konzeptuellen Metapher ist.

(S2)

LEBEN IST BLUT
pulsierendes Leben

Liste 23: Lebens-Idiome zur Metapher LEBEN IST BLUT aufgrund MLI2

(S3)

Fokussierung

(S4)

<i>pulsierendes Leben</i>	Duden-DUW	Beispiel zur übertragenen Bedeutung des Wortes <i>pulsieren</i> (,rhythmisch, dem Pulsschlag entsprechend, an- u. anschwellen, schlagen, klopfen')
---------------------------	-----------	--

Abb. 6.3.10.5.1: Die Bedeutung der Idiome zur Metapher LEBEN IST BLUT in Wörterbüchern

<i>Suchanfrage</i>	<i>Treffer</i>	<i>Datum</i>
<i>&pulsieren /+w1 &Leben</i>	322	8.7.2008

Abb. 6.3.10.5.2: Suche nach den Idiomen zur Metapher LEBEN IST BLUT im IDS-Korpus

Die Wortverbindung *pulsierendes Leben* ist in Duden-DUW als ein Beispiel für die übertragene Bedeutung des Wortes *pulsieren* zu finden. Die übertragene Bedeutung des Wortes *pulsieren* steht an dieser Stelle im Wörterbuch zwar nicht. Diese metaphorische Bedeutung des Wortes ist aber relativ häufig anzutreffen, wie dies auch an der Trefferzahl im IDS-Korpus abzulesen ist. Das Idiom taucht im Korpus 322 Mal auf. Es kommt aber

gewöhnlich in einem Kontext vor, in dem das Leben als das Leben einer Stadt, Gemeinde, Gruppe, und nicht als das Leben einer Einzelperson zu verstehen ist.

(213) Die ungarische Führerin ihrerseits ergänzte auf den Stadtrundfahrten mit vielen interessanten Informationen die historischen Fakten. So lernten die Gäste einen Teil der zahlreichen Sehenswürdigkeiten und das hektisch pulsierende Leben der Zweimillionenstadt Budapest kennen. (St. Galler Tagblatt, 15.10.1997, Persönliche Freundschaften geknüpft)

(S6)

<i>Motiviertheit</i>	<i>Ausgangsbereich</i>	<i>Zielbereich</i>
<i>LEBEN IST BLUT</i>	<i>Blut</i>	<i>Leben</i>

Abb. 6.3.10.5.3: Metaphorische Motiviertheit der Idiome zur Metapher LEBEN IST BLUT

(S7)

Weitere Ausdrücke zur Metapher LEBEN IST BLUT

Im Direktkorpus finden sich zwei weitere Idiome zu dieser Metapher. Das Idiom *Kreislauf des Lebens* ist ein häufiges Idiom, das bereits auch an einer anderen Stelle erwähnt wurde. Es ist nämlich auch durch die Metapher LEBEN IST EIN WEG motiviert (vgl. Beleg 79). Außerdem kann hier noch das Zyklus-Schema als strukturierendes Bildschema angegeben werden.

(214) Alt ist aber wohl das Spiel vom Verstorbenen Mann, den eine Zigeunerin wieder zum Leben erweckt. Es bildet den ewigen Kreislauf des Lebens und die Auferstehung ab. Tatsächlich symbolisiert der Karneval in jedem Land auf spielerische Art alles Wesentliche im Leben des Menschen. Er ist wohl das lustigste Spiegelbild der Welt. (Salzburger Nachrichten, 23.12.1994, Von Perchten und Maskierten)

Im Weiteren ist die Wortverbindung *das Leben pulsiert (irgendwo)* im Direktkorpus zu finden. Das Wort *pulsieren* kann folglich auch als Verb (nicht nur als Partizip, wie oben) in seiner metaphorischen Bedeutung mit dem Wort *Leben* eine Wortverbindung bilden.

(215) Ein weiterer Anziehungspunkt ist die Uferpromenade entlang der ganzen Stadt mit Palmen, bunten Blumenrabatten, Parkanlagen mit Ruhebänken, Cafés, Pizzerien, Hotels, etwas abseits spielen Musikkapellen und wird getanzt. Hier pulsiert das Leben, aber keine mondäne Hektik. (St. Galler Tagblatt, 26.04.1997, Fast vergessene Badeferien-Landschaft)

6.3.10.6. LEBEN IST LERNEN

(S1)

Das Leben wird häufig mit der Schule verglichen. Der Satz *Das Leben ist eine Schule* wird in der Alltagssprache wie ein stereotypisiertes Klischee verwendet. Die Wortverbindung *harte Schule* wird auf Lebensabschnitte bezogen verwendet, die man schwer und mit vielen Problemen erlebt hat. Diese Wortverbindung wird als solche in den Wörterbüchern nicht kodifiziert. Duden-DUW gibt es auch nur in einem größeren Kontext an, als Beispiel für die übertragene Bedeutung des Wortes *Schule*. Nach dem Beispielsatz steht im Wörterbuch allerdings auch eine Erklärung: ‚hat viel Schweres durchgemacht, bittere Erfahrungen im Leben gemacht‘. Die Formulierung dieser Erklärung war auch der Grund für die Aufnahme dieser Wortverbindung ins Korpus der Lebens-Idiome.

RÖHRICH führt das Idiom *alle Schulen durchgemacht haben* in seinem Wörterbuch unter dem Stichwort *Schule* an. Die Erklärung dafür lautet: ‚sehr viel Lebenserfahrung besitzen, auch in negativer Bedeutung durchtrieben sein, es faustdick hinter den Ohren haben‘. Die Erziehungsrolle des Lebens als Motivationsgrundlage erscheint damit auch in diesem Idiom.

Die Verbindung zwischen der Schule und dem Leben kann einerseits analogisch sein: Man lernt sehr viel durch seine Lebenserfahrungen, wie man dies normalerweise auch in einer Schule macht. In der Wortverbindung *harte Schule* kann andererseits das Attribut ‚schwer‘ als Motivationsglied zwischen der wörtlichen Bedeutung des Wortes *hart* und der übertragenen Bedeutung des Wortes bei diesem Idiom angegeben werden.

(S2)

LEBEN IST LERNEN

er ist in eine harte Schule gegangen, hat eine harte Schule durchgemacht
alle Schulen durchgemacht haben

Liste 24: Lebens-Idiome zur Metapher LEBEN IST LERNEN aufgrund MLI2

(S3)

Fokussierung

(S4)

<i>er ist in eine harte Schule gegangen, hat eine harte Schule durchgemacht</i>	Duden-DUW	Beispiel zur übertragenen Bedeutung des Wortes <i>Schule</i> (,Lehranstalt, in der Kindern u. Jugendlichen durch planmäßigen Unterricht Wissen u. Bildung vermittelt werden)
<i>alle Schulen durchgemacht haben</i>	RÖHRICH	'sehr viel Lebenserfahrung besitzen, auch in negativer Bedeutung durchtrieben sein, es faustdick hinter den Ohren haben'

Abb. 6.3.10.6.1: Die Bedeutung der Idiome zur Metapher LEBEN IST LERNEN in Wörterbüchern

<i>Suchanfrage</i>	<i>Treffer</i>	<i>Datum</i>
<i>&hart /+w1 &Schule</i>	<i>185</i>	<i>22.7.2008</i>

Abb. 6.3.10.6.2: Suche nach den Idiomen zur Metapher LEBEN IST LERNEN im IDS-Korpus

Das Idiom *harte Schule* ist eine häufige Wortverbindung, wovon auch die Trefferzahl im Korpus zeugt. Es kommt in den meisten Fällen in der in Duden-DUW genannten Form vor. Der Verwendung dieses Idioms geht typischerweise die Beschreibung eines erfolgreichen Lebensabschnitts vor, der mit einer früheren Lebensphase unter schweren Umständen im Kontrast steht. Auf diese frühere Lebensphase mit bitteren Erfahrungen wird mit der Wortverbindung *harte Schule* referiert, wie dies auch im folgenden Beleg mit der Firmenchefin erfolgt. Vor ihrem erfolgreichen Lebensabschnitt hat sie bei ihrem Vater, von dem er viel gelernt hatte, auch viele Erfahrungen gemacht. Die harte Schule habe „den Arbeitswillen und die Risikofreude der Firmenchefin gestählt“.

(216) Da gibt es nämlich ein ererbtes Kosmetikstudio in der Bregenzer Kirchstraße, die Minimalbeteiligung an der Piz-Buin-Tochter Greiter GmbH in Lauterach und jetzt eben noch die Geschäftsführung des Ritter Versand.

Die harte Schule, durch die sie bei ihrem Vater, dem Piz Buin-Gründer Josef Greiter, gegangen ist, haben den Arbeitswillen und die Risikofreude der Firmenchefin gestählt. (Die Presse, 10.10.1992, Gute Versand-Geschäfte im Ritter-Palais)

Im folgenden Beleg wird die Bedeutung des Idioms durch ein anderes Idiom unterstützt. Nachdem der Skisportler „durch die harte Schule des Skilebens gegangen ist“, also vieles (auch viel Schweres) in seiner Sportkarriere erlebt hat, beruhigt er sich nun. Er ist auch älter und nüchterner geworden, er „steht mit beiden Beinen auf dem Boden“. Wie ersichtlich, bezieht sich dieses Idiom auch in diesem Beleg auf das berufliche Leben der betroffenen Person.

(217) Mit höchsten Nummern hatte die Saison für den Europacupsieger begonnen, jetzt steht er auf dem Sprung in die erste Gruppe, mehr noch: zum Sieg. Aber von nächsten Zielen spricht er nicht. Er schwebt nicht mehr in höheren Sphären wie als 22jähriger Doppelweltmeister, sondern steht mit beiden Beinen auf dem Boden. Einer, der durch die harte Schule des Skilebens gegangen ist. Einst abgehoben, nun geläutert. „Ich bin älter 'worden, ich werd' mich nimmer unter Druck setzen!“ Weder Olympia in Nagano noch den Weltcup habe er im Aug', das wär' zu weit weg, alles Spekulation. „Das einzige, was wirklich kommt, ist Weihnachten!“ (Die Presse, 12.12.1997, Einst abgehoben, nun geläutert)

(S6)

<i>Motiviertheit</i>	<i>Ausgangsbereich</i>	<i>Zielbereich</i>
<i>LEBEN IST LERNEN</i>	<i>Lernen</i>	<i>Leben</i>

Abb. 6.3.10.6.3: Metaphorische Motiviertheit der Idiome zur Metapher LEBEN IST LERNEN

6.3.10.7. LEBEN IST LUFT

(S1)

Luft und Leben gehören genauso zusammen wie Blut und Leben (vgl. 6.3.10.5.). Luft gehört ja zur Existenz des Menschen. Der Zusammenhang zwischen den Konzepten LEBEN und LUFT drückt sich beispielsweise im Idiom *jmdm. neues Leben einhauchen* aus.

(S2)

LEBEN IST LUFT
<i>jmdm. neues Leben einhauchen</i>

Liste 25: Lebens-Idiome zur Metapher LEBEN IST LUFT aufgrund MLI2

(S3)

Fokussierung

(S4)

<i>jmdm. neues Leben einhauchen</i>	Duden-DUW	Verwendungsbeispiel für das Wort <i>einhauchen</i>
-------------------------------------	-----------	--

Abb. 6.3.10.7.1: Die Bedeutung der Idiome zur Metapher LEBEN IST LUFT in Wörterbüchern

<i>Suchanfrage</i>	<i>Treffer</i>	<i>Datum</i>
<i>(neues /+w1 Leben) /s0 &einhauchen</i>	611	12.6.2008

Abb. 6.3.10.7.2: Suche nach den Idiomem zur Metapher LEBEN IST LUFT im IDS-Korpus

Die Wortverbindung *neues Leben einhauchen* ist äußerst produktiv. Das Idiom kommt 611 Mal im IDS-Korpus vor. In den meisten Fällen ist jedoch diejenige Ergänzung des Verbs, die im Dativ steht, unbelebt. Der Fall, bei dem *etwas* (und nicht jemandem) *neues Leben eingehaucht wird*, sind im Folgenden irrelevant. In diesem Fall handelt es sich nämlich nicht um das menschliche Leben, sondern um die metaphorische Bedeutung des Wortes *Leben*. Wenn zum Beispiel den alten Bauten – wie im folgenden Beleg – neues Leben eingehaucht wird, meint man damit die Restaurierung, Erneuerung dieser Bauten. Dies wird auch durch weitere metaphorische Bilder im Kontext unterstützt: „unter der Oberfläche der Haut wird das Blut abgesaugt, Potsdam (...) trocknet aus“.

(218) Kein Geld für die von manchen Veteranenverbänden unbeirrt geforderte Rekonstruktion der von Hitler mit dem „Tag von Potsdam“ so übel befleckten Garnisonkirche. Kein Geld für einen Neubau am Alten Markt in den Umrissen des früheren Stadtschlusses, mit welcher Nutzung auch immer. Investoren, die beispringen könnten beim Wiederaufbau, haben ihre Gelder im Zweifelsfall bereits in einem der zahlreichen Projekte an der Peripherie der Stadt plaziert, im Potsdam-Center zuvörderst. Selbiges entpuppt sich erst in zweiter Linie als Problem des schönen alten Stadtgesichts. Vielmehr, unter der Oberfläche der Haut wird das Blut abgesaugt, Potsdam, „wie es war“, verödet, trocknet aus. „Sollen die sich in einem schlimmen Zustand befindenden Bauten des 18. und 19. Jahrhunderts gerettet und ihnen neues Leben eingehaucht werden“, schrieb jetzt eine Gruppe Potsdamer Geschäftsleute aus eben dieser Altstadt an die deutsche Unesco, dürften Interessenten nicht weiter durch verbales Kriegsgetümmel verschreckt werden. (Frankfurter Rundschau, 29.01.1997, Wie paßt ein „Potsdam-Center“ ins Weltkulturerbe? Brandenburgs Hauptstadt streitet mit der deutschen Unesco)

Relevant für die vorliegende Arbeit sind jedoch diejenigen Verwendungen des Idioms, bei denen – wie im folgenden Beleg – die Dativergänzung des Verbs, d.h. der EXPERIENCER ein Mensch ist. In diesem Fall ist das allerdings immer eine Gruppe von Menschen:

(219) Am 26. September hatte Weishaupt brieflich seinen Kollegen und Freund Johann Jakob Frei, derzeit Pfarrer in Schönengrund, zum Fest eingeladen und ihn gebeten, mit einer zündenden Rede seinen Chorsängern «neues Leben einzuhauchen und viele derselben aus ihrem lethargischen Zustand zu reissen». Frei war nämlich weithin als begeisterungsfähiger und eloquenter Kanzelredner bekannt, während Weishaupt eher der nüchterne und auf Ordnung bedachte Organisator war. (St. Galler Tagblatt, 21.11.1998, Zum Lob Gottes und der Freiheit)

Wenn den Chorsängern im zitierten Beleg neues Leben eingehaucht wird, dann erwartet man davon die Aktivität und die Begeisterung der Chorsänger.

(S6)

<i>Motiviertheit</i>	<i>Ausgangsbereich</i>	<i>Zielbereich</i>
<i>LEBEN IST LUFT</i>	<i>Luft</i>	<i>Leben</i>

Abb. 6.3.10.7.3: Metaphorische Motiviertheit der Idiome zur Metapher LEBEN IST LUFT

(S7)

Weitere Ausdrücke zur Metapher LEBEN IST LUFT

Die Luft als Ausgangsbereich des Konzepts Lebens ist vor allem bei den Todesidiomen vorhanden. In einigen Todesidiomen wird das Leben als Luft oder Atem konzeptualisiert. Wenn man zum Beispiel *in den letzten Zügen liegt*, dann tut man die letzten Atemzüge, d.h. man stirbt bald. In der gehobenen Sprache sagt man auch, wenn man stirbt, dass man *die Seele aushaucht*. Ebenfalls gehoben ist das Idiom *seinen letzten Seufzer tun*.

6.3.11. Die Systematik der metaphorischen Lebens-Idiome

Die Analyse der 152 deutschen metaphorischen Lebens-Idiome führte zur Einsicht, dass die Motiviertheit und die metaphorische Struktur dieser Idiome durch viele verschiedene Faktoren beeinflusst ist:

- 20 traditionelle (komplexe) konzeptuelle Metaphern konnten herausgestellt werden

Diese konzeptuellen Metaphern sind bei den Lebens-Idiomen in verschiedenem Maße vertreten. Die Konzepte WEG, BEHÄLTER, SPIEL, SPEISE und WERTVOLLER BESITZ sind diejenigen Konzepte, die die häufigsten Ausgangsbereiche der deutschen metaphorischen Lebens-Idiome darstellen (vgl. Liste 7).

- Der Status der konzeptuellen Metaphern des Lebens ist unterschiedlich: nicht nur traditionelle komplexe Metaphern, sondern auch primäre Metaphern sind dabei vertreten

Es gibt einige primäre Metaphern, aus denen sich mehrere verschiedene komplexe Metaphern zusammensetzen und die die Entsprechungen der komplexen Metaphern zustande bringen können. Die primäre Metapher ABSTRAKTE ENTWICKLUNG IST PHYSISCHES WACHSTUM ist

eine der Grundlagen der folgenden komplexen Metaphern: MENSCHLICHES LEBEN IST PFLANZLICHES LEBEN, LEBEN IST EIN STRUKTURIERTER BAU. Ebenso bildet die primäre Metapher ABSTRAKTE STRUKTUR IST PHYSISCHE STRUKTUR die Grundlage der komplexen Metaphern MENSCHLICHES LEBEN IST PFLANZLICHES LEBEN und LEBEN IST EIN STRUKTURIERTER BAU. Mithilfe dieser primären Metaphern lässt sich die physische Erfahrungsbasis und die strukturierende Funktion der Metaphern erkennen. Auch gemeinsame Merkmale verschiedener komplexer Metaphern können durch primäre Metaphern herausgestellt werden.

- Mehreren metaphorischen Idiomen liegen Bildschemata zugrunde, die die innere Strukturierung von konzeptuellen Metaphern oder gemeinsame Aspekte von verschiedenen konzeptuellen Metaphern herausstellen können

Es gibt einige Bildschemata, die vorwiegend die Struktur einer einzigen konzeptuellen Metapher prägen. Anhand der Binnenstruktur des Weg-Schemas kann die Motiviertheit der metaphorischen Lebens-Idiome, denen die konzeptuelle Metapher LEBEN IST EIN WEG zugrunde liegt, sowie die Kohärenz dieser Lebens-Idiome aufgezeigt werden (vgl. Abb. 6.3.1.43). Ebenfalls lässt sich die Kohärenz der Lebens-Idiome, denen die konzeptuelle Metapher LEBEN IST BEHÄLTER zugrunde liegt, an der Binnenstruktur des Behälter-Schemas erkennen (vgl. 6.3.8.). Andere Bildschemata definieren gemeinsame strukturelle Aspekte von mehreren konzeptuellen Metaphern. Das Zyklus-Schema prägt die konzeptuellen Metaphern LEBEN IST EIN TAG, LEBEN IST EIN JAHR, LEBEN IST LICHT. Die Zyklizität liegt als ein strukturierender Aspekt den zugehörigen metaphorischen Idiomen dieser konzeptuellen Metaphern zugrunde (vgl. 6.3.3.). Ein und dasselbe metaphorische Idiom kann durch mehrere verschiedene Bildschemata metaphorisch strukturiert sein. Die Idiome *jmds. Leben verläuft in geregelten Bahnen* und *aus dem Gleis werfen/ kommen/ bringen/ springen/ geraten* sind sowohl durch das Behälter-Schema als auch durch das Weg-Schema motiviert (vgl. Abb. 6.3.1.23).

- Ein und dasselbe Idiom ist oft durch mehrere verschiedene konzeptuelle Metaphern motiviert

Die verschiedenen konzeptuellen Metaphern können unter Umständen verschiedene Aspekte einer Metapher hervorheben (vgl. die Funktion der Fokussierung bei den Metaphern). Die

Idiome *mit dem/seinem Leben spielen* und *sein Leben aufs Spiel setzen* können beispielsweise durch die konzeptuellen Metaphern **LEBEN IST GLÜCKSSPIEL** und **LEBEN IST EIN WERTVOLLER BESITZ** motiviert werden (vgl. Abb. 6.3.5.3).

- Neben den konzeptuellen Metaphern sind häufig auch andere Motivationsfaktoren zu nennen, und das ganze Untersuchungsmaterial der Lebens-Idiome lässt sich aufgrund dieser Motivationsfaktoren strukturieren

Die konzeptuellen Metaphern sind nicht die einzigen Motivationsfaktoren der metaphorischen Lebens-Idiome. Das Idiom *auf dem absteigenden Ast sein* ist zum Beispiel durch die komplexe konzeptuelle Metapher **MENSCHLICHES LEBEN IST PFLANZLICHES LEBEN**, die primäre konzeptuelle Metapher **SCHLECHT IST UNTEN**, aber auch noch durch das Weg-Schema (Rückwärtsbewegung – Rückgang des Fortschritts), das Bildschema Vertikal-Orientierung (Bewegung von oben nach unten) und ein Symbol (Stammbaum eines Geschlechts) motiviert (vgl. Abb. 6.3.4.6). Die mehrfache Motiviertheit des Idioms *seinen Kopf/Kopf und Kragen riskieren/wagen/aufs Spiel setzen* lässt sich durch die konzeptuelle Metapher **LEBEN IST GLÜCKSSPIEL**, das enzyklopädische Wissen (Hinrichtung mit Schwert und Strang; die veraltete Bedeutung von Kragen als Hals) und die Metonymie (Kopf für Leben) erkennen (vgl. Abb. 6.3.5.6).

Als Ergebnis der vorliegenden Untersuchung lassen sich die 152 deutschen metaphorischen Lebens-Idiome in folgende sechs Typen kognitiver Modelle einordnen:

Strukturierende Motivationsgrundlagen	Zahl der metaphorischen Lebens-Idiome
konzeptuelle Metaphern (Metaphorisches Kognitives Modell)	152
Bildschemata (Bildschematisches Kognitives Modell)	74
Metonymien (Metonymisches Kognitives Modell)	10
Symbole (Symbolisches Kognitives Modell)	10
Enzyklopädisches Wissen	9

7. Zusammenfassung

Das Hauptziel der vorliegenden Arbeit wurde in der Einleitung (vgl. 1.4.) wie folgt angegeben:

(HZ) Diejenigen Ausgangsbereiche finden und strukturieren, auf die bei der Konzeptualisierung des Lebens zurückgegriffen wird, wenn deutsche metaphorische Idiome verwendet werden.

Um dieses Ziel zu erreichen, haben wir uns Teilziele gesetzt, die auch Schritt für Schritt erfüllt werden sollten. Zum Erfüllen der Teilziele wurden verschiedene Daten verwendet und verschiedene Methoden angewandt. In der methodologischen Problemstellung (vgl. 1.2.) sind wir – mit einem Hinweis auf die gegenwärtige methodologische Diskussion – davon ausgegangen, dass einzelne Datentypen oder einzelne Methoden zu keinen zuverlässigen Forschungsergebnissen führen können. Deshalb wurden die als eine sinnvolle und zukunftsweisende Alternative betrachtete Datenvielfalt und Methodenkombination in der vorliegenden Arbeit angewandt.

Die **Datenvielfalt** stellte sich folgendermaßen dar: Erstens wurde eine Liste der metaphorischen Lebens-Idiome aufgrund von lexikographischen Daten aus einigen prominenten deutschsprachigen Wörterbüchern erstellt. Als Ausgangspunkt dienten diejenigen metaphorischen Idiome, die die Komponenten *Leben* oder *leben* in der Idiomform oder in der lexikographischen Bedeutungserklärung von Idiomen in einigen ausgewählten prominenten deutschsprachigen Wörterbüchern enthalten. Als Ergebnis dieser Wörterbuchrecherche ergab sich eine Liste von 110 Idiomen (MLI1). Wörterbücher könnten zwar als gute Ausgangsbasis zur Erstellung einer Idiomliste dienen. Die Problematik der – häufig auf Introspektion beruhenden – deutschsprachigen lexikographischen Daten zeigte sich jedoch, als diese Liste von lexikographischen Daten dann aufgrund von empirischen Daten korrigiert und erweitert werden musste.

Die erste Idiomliste (MLI1) wurde im Pressekorpus des Instituts für Deutsche Sprache mittels Konsultationsparadigma empirisch überprüft. Für 20 Idiome bzw. Idiomvarianten der Liste konnte kein einziger Beleg im IDS-Korpus gefunden werden. Weiterhin galt es die Belege der übrigen 93 Idiome (MLI2) zu untersuchen und jeweils diejenigen Belege auszuwählen, die das menschliche Leben konzeptualisieren. Mehrere Idiome

konzeptualisieren nämlich großteils nicht das menschliche Leben, sondern das öffentliche Leben, das für die vorliegende Untersuchung irrelevant war.

Diese empirische Untersuchung, in der die lexikographisch ermittelte Liste der Lebens-Idiome im Korpus im Rahmen des Konsultationsparadigmas überprüft wurde, wurde durch eine weitere Untersuchung ergänzt. Im Rahmen des Analyseparadigmas wurde im IDS-Korpus nach dem Wort *Leben* und im Kontext dieses Wortes nach Lebens-Idiomen gesucht.

Die mehrere hundert Tausend Belege wurden einer Kookkurenzanalyse unterzogen, als deren Ergebnis sich die stärksten Kookkurenzpartner des Wortes *Leben* herausstellten. Die meisten dieser Wörter bilden mit der Komponente *Leben* keine metaphorische Wortverbindung. Die Ausdrücke, bei denen das Wort *Leben* mit dem Kookkurenzpartner eine metaphorische sprachliche Einheit bildet, gehören jedoch zu denjenigen Idiomen, die in der Arbeit ausführlicher behandelt wurden.

Eine ausführliche Analyse ist nur bei einer kleineren repräsentativen Gruppe möglich. Dementsprechend wurden durch eine Zufallsauswahl 1000 Belege untersucht. Auf diese Weise konnten 70 Lebens-Idiome (sowie weitere Einzelwortmetaphern und metaphorische Komposita bzw. Todes-Idiome mit dem Wort *Leben*) im Korpus gefunden werden (MLI3). Die meisten dieser Idiome (oder deren Varianten) sind auch auf der Liste der lexikographisch ermittelten Lebens-Idiome. Die metaphorischen Ausdrücke dieser zweiten Liste (Direktkorpus) wurden aber auch als ergänzende sprachliche Belege bei der Untersuchung der konzeptuellen Metaphern verwendet.

Als Ergebnis ist somit eine Datensammlung aus zwei verschiedenen Datenquellen entstanden (MLI4). Als erstes Endergebnis der Untersuchung (E1) ist damit Folgendes festzuhalten:

Mithilfe von lexikographischen Daten und dem IDS-Korpus COSMAS ist – durch die Analyse der erstellten Korpora – eine Datensammlung von 152 deutschen metaphorischen Lebens-Idiomen entstanden.

Diese Liste von 152 metaphorischen Lebens-Idiomen diene als eine zuverlässigere Grundlage zu der Untersuchung der konzeptuellen Metaphern. Aufgrund der Liste der metaphorischen Lebens-Idiome (MLI4) und ihres Kontextes im IDS-Korpus wurden anschließend die Ausgangsbereiche und damit die 20 aufgefundenen konzeptuellen Metaphern des Lebens herausgestellt (KML). So lässt sich das zweite Endergebnis der Untersuchung (E2) wie folgt angeben:

Durch die Untersuchung der deutschen metaphorischen Lebens-Idiome in Korpusbelegen wurde die als Motivationsgrundlage dienenden konzeptuellen Metaphern des Lebens erstellt.

Damit wurde das erste Hauptziel (HZa) (vgl. 1.4.) verwirklicht. Bei der Analyse der einzelnen Lebens-Idiome ist ersichtlich, welche Aspekte des Konzepts durch sie hervorgehoben werden (**Fokussierung**) und wie sie dadurch zur Konzeptualisierung des Lebens beitragen. Bei dieser Analyse mussten Introspektion und empirische Daten gleichzeitig angewandt werden, weil beispielsweise keine eigenen psycholinguistischen Untersuchungen durchgeführt werden konnten, um sich zu vergewissern, ob die angegebenen konzeptuellen Metaphern in der Wirklichkeit zutreffen. Die Relevanz der Vielfalt der Datenquellen zeigte sich folglich sowohl aus der Perspektive der Metaphern als auch aus der Sicht der Idiome und der Lexikographie. Bei all diesen Teilbereichen der Linguistik taucht jeweils das Datenproblem auf, das auch in der vorliegenden Untersuchung von großer Relevanz war.

Neben der Datenvielfalt hat die **Methodenkombination** die vorliegende differenzierte Untersuchung geprägt. Dies realisierte sich sowohl auf der Ebene der konzeptuellen Metaphern als auch bei den metaphorischen Lebens-Idiomen. Zur Analyse der konzeptuellen Metaphern reicht die Theorie von Lakoff und Johnson nicht aus. Die Ergänzung dieser Theorie durch andere Theorien – wie die Theorie der primären und zusammengesetzten Metaphern von Grady – konnte zu einer erfolgreicherer Analyse beitragen. Eines der wichtigsten Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung ist es, dass die metaphorischen Lebens-Idiome durch eine **mehrfache Motiviertheit** geprägt sind. Diese mehrfache Motiviertheit der Idiome konnte nicht nur mit Mitteln der kognitiven Metaphertheorie von Lakoff und Johnson und damit nicht nur mit den konzeptuellen Metaphern und den damit zusammenhängenden Projektionen herausgestellt werden, sondern auch andere Methoden waren notwendig. Zahlreiche Idiome sind zusätzlich durch analogische oder attributionelle Motiviertheit, durch Symbole oder durch das enzyklopädische oder kulturelle Wissen geprägt. Das dritte Endergebnis der Untersuchung (E3) lässt sich damit folgendermaßen formulieren:

Durch die Methodenkombination wurde die mehrfache Motiviertheit der deutschen metaphorischen Lebens-Idiome ersichtlich: Die Motiviertheit dieser Idiome ist nicht nur durch konzeptuelle Metaphern, sondern in vielen Fällen durch andere Faktoren geprägt, wie durch Symbole, Etymologie, kulturelles oder enzyklopädisches Wissen.

Die Auffindung der Ausgangsbereiche zum Zielbereich Leben konnte folglich keinesfalls als Hauptziel der Arbeit genügen. Der zweite Teil des Hauptziels, und zwar die Aufdeckung der kohärenten Strukturierung dieser Ausgangsbereiche, war genauso wichtig. Nur so konnte sich ein Bild über die Konzeptualisierung des Lebens herausstellen. Die Untersuchung zeigte sich, dass die Struktur des Konzepts LEBEN – bei seiner sprachlichen Realisierung, den Lebens-Idiomen – durch eine starke Heterogenität und Differenzierung geprägt ist. In dieser differenzierten Struktur lassen sich allerdings fünf strukturierende Faktoren erkennen (vgl. 6.3.11.):

- 20 traditionelle (komplexe) konzeptuelle Metaphern konnten herausgestellt werden
- Der Status der konzeptuellen Metaphern des Lebens ist unterschiedlich: nicht nur traditionelle komplexe Metaphern, sondern auch primäre Metaphern sind dabei vertreten, die jedoch die innere Struktur der komplexen Metaphern darstellen
- Mehreren metaphorischen Idiomen liegen Bildschemata zugrunde, die die innere Strukturierung von konzeptuellen Metaphern oder gemeinsame Aspekte von verschiedenen konzeptuellen Metaphern herausstellen können
- Ein und dasselbe Idiom ist oft durch mehrere verschiedene konzeptuelle Metaphern motiviert
- Neben den konzeptuellen Metaphern sind häufig auch andere Motivationsfaktoren zu nennen

Damit wurde das zweite Hauptziel (HZb) (vgl. 1.4.) verwirklicht. Die differenzierte Korpusanalyse brachte folglich auch **differenzierte Ergebnisse** mit sich. Die Differenziertheit der Ergebnisse machte jedoch obige Feststellungen zur relativen Strukturiertheit des Konzepts LEBEN bei den metaphorischen Lebens-Idiomen möglich.

Aufgabe der Arbeit war die angegebenen Ziele zu verfolgen und die Ergebnisse zu finden, um das Hauptziel zu erreichen. Dadurch, dass das Hauptziel durch die gleichzeitige Anwendung von introspektiven und empirischen Daten sowie durch die Kombination von Methoden erreicht wurde, kann die Arbeit den Anforderungen einer modernen und entwickelten Methodologie entsprechen, die im Mittelpunkt der gegenwärtigen linguistischen Diskussionen steht.

8. Ausblick

Es kann mehrere metaphorische Lebens-Idiome geben, die in der vorliegenden Arbeit nicht behandelt wurden, weil sie mit der hier angewandten Methode nicht ausfindig gemacht werden konnten. Es muss nicht jedes Lebens-Idiom das Wort *Leben* enthalten, und sie müssen auch nicht unbedingt im Kontext des Wortes *Leben* auftauchen. Deshalb konnte vorliegende Arbeit nur eine Auswahl der Lebens-Idiome aufzeigen und analysieren. Die Arbeit konnte allerdings belegen, dass die metaphorischen Idiome bei der Konzeptualisierung des Lebens eine sehr wichtige Rolle spielen. Zukünftige Forschungen können auch andere Lebens-Idiome aufzeigen, wodurch die hier angeführte Liste der Lebens-Idiome erweitert werden kann.

Die Arbeit wollte selbstverständlich keine Vollständigkeit bei der Analyse der Motiviertheit der Idiome erreichen. Es konnten eventuell einige motivierende Faktoren der Lebens-Idiome in der vorliegenden Arbeit nicht ermittelt werden. Diejenigen Idiome, die in der Arbeit analysiert wurden, können auch durch andere Aspekte motiviert sein. Die Arbeit konnte allerdings die mehrfache Motiviertheit der Lebens-Idiome aufzeigen, was als ein wichtiges Ergebnis betrachtet werden kann. Bei weiteren Forschungen zur Motiviertheit der Lebens-Idiome können weitere Motivationsaspekte auftauchen, durch die die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit in der Zukunft ergänzt werden können.

Obwohl die Methodenvielfalt noch zu keiner Objektivität und völlig zuverlässigen Ergebnissen führen kann (Kertész/Rákosi 2008b), hat sich der Ansatz der Arbeit, differenzierte Daten und differenzierte Methoden anzuwenden, bei der Untersuchung der metaphorischen Lebens-Idiome als erfolgreich erwiesen. Bei den verschiedenen Daten haben die Korpusdaten eindeutig eine dominante Rolle gespielt, was auch auf ihre größere Zuverlässigkeit (als die der lexikographischen Daten) zurückzuführen ist. Zukünftige Forschungen könnten den Anteil der einzelnen Daten (lexikographische Daten, Korpusdaten) ändern und dementsprechend eventuell zu anderen Ergebnissen führen. Ebenso hat sich die korpusbasierte Methode neben der Introspektion als relevanter gezeigt, obwohl die Introspektion nicht ausgeschlossen werden konnte. Neuere Untersuchungen können auch hier durch eine andere Verschiebung dieser Methoden eventuell zu noch differenzierteren Ergebnissen führen. Durch die kritische Erweiterung der Theorie der konzeptuellen Metaphern sind differenziertere und präzisere Ergebnisse entstanden. Bei dem rigiden Bestehen auf einem einzigen Ansatz wären andere, allerdings wahrscheinlich weniger zuverlässige Ergebnisse zustande gekommen.

Vorliegende Arbeit hat die metaphorische Konzeptualisierung des Lebens durch deutschsprachige Lebens-Idiome behandelt. Wie es der Fachliteratur entnommen werden kann, erfolgt die Konzeptualisierung des Lebens in vielen Sprachen ähnlich, was auch mit der Universalität von bestimmten konzeptuellen Metaphern zu erklären ist. Durch einen kurzen interkulturellen Vergleich der präferentiellen Konzeptualisierung des Lebens konnte die Arbeit einen kleinen Einblick in kulturelle Unterschiede gewähren. Weitere Untersuchungen können in diesem Bereich auf wichtige interkulturelle Aspekte bei der metaphorischen Konzeptualisierung des Lebens aufmerksam machen. Auch für diesbezügliche weiterführende Forschungen kann die vorliegende Arbeit eine Motivationsgrundlage bieten.

9. Anhang

Anhang 1

Metaphorische Lebens-Idiome in deutschen Wörterbüchern (MLI1)

Lexikographische Daten

Alphabetische Anordnung nach den metaphorischen Schlüsselwörtern

1. den *Ast* absägen, auf dem man sitzt/ sich den eigenen *Ast* absägen
2. auf einem absteigenden *Ast* sein
3. auf die schiefe *Bahn* geraten/kommen
4. ihr Leben verläuft in geregelten *Bahnen*
5. *Bescheid* am Bahnhof wissen
6. dem *Bauch* dienen
7. sich weich *betten*
8. weich *gebettet* sein
9. sich jeden, den letzten *Bissen* am/vom Mund[e] absparen
10. in der *Blüte* seiner Jahre
11. Er *boxte* sich durchs Leben
12. sich sein *Brot* mühsam/sauer verdienen/ jemand muss sich seine Brötchen sauer verdienen
13. alle *Brücken* hinter sich abbrechen
14. *Butter* bei den Fischen haben
15. sich nach der *Decke* strecken müssen
16. jmdm. neues Leben *einhauchen*
17. ein *erfülltes* Leben
18. im *Fett* sitzen/schwimmen
19. *Fettlebe* machen
20. die *Fleischtopfe* Ägyptens
21. der *Frühling* des Lebens
22. einen neuen/zweiten *Frühling* erleben
23. aus dem (gewohnten/rechten) *Gleis* geworfen werden/geraten/kommen
24. den *Grundstein* für/zu etwas legen
25. den/seinen *Hals* riskieren/wagen
26. es geht um den *Hals*
27. sich um den/um seinen *Hals* reden
28. die *Hand* in anderer, fremder Leute Taschen haben
29. von der *Hand* in den Mund leben
30. von seiner *Hände* Arbeit leben
31. wie der *Hase* im Kraut sitzen
32. jemand/etwas spielt (für jemanden) die *Hauptrolle*
33. [für jmdn., für etwas] seine *Haut*/sein Fell zu Markte tragen
34. sich seiner *Haut* wehren
35. mit heiler *Haut* davonkommen
36. mit der *Haut* bezahlen
37. der *Herbst* des Lebens
38. Er hat seine *Hosen* lassen müssen
39. am *Hungertuch* nagen
40. eine *Hürde* nehmen
41. jemand/etwas ist der *Inhalt* jemandes Lebens
42. seinem Leben mit etwas einen *Inhalt* geben, verleihen
43. ein *inhaltsloses* Leben führen
44. *keimendes* Leben
45. aus dem *Koffer* leben
46. seinen *Kopf* riskieren/Kopf und Kragen riskieren/wagen/aufs Spiel setzen, verlieren

47. Es geht um *Kopf* und Kragen
48. mit seinem *Kopf* für etw. einstehen
49. etwas kostet jemandem/jemanden den *Kopf*/ jmdm./jmdn. Kopf und Kragen/den Kragen kosten
50. sich um *Kopf* und Kragen bringen/reden
51. Unsere Wege haben sich *gekreuzt*
52. am *Kreuzweg* stehen;an einen Kreuzweg gekommen sein
53. in ständigem/im *Krieg* mit jemandem leben
54. mit jmdm. auf [dem] *Kriegsfuß* stehen/leben
55. eine ruhige *Kugel* schieben
56. wie das blühende *Leben* aussehen
57. ins *Leben* hineintreten
58. mitten/mit beiden Beinen/Füßen (fest) im *Leben* stehen
59. jmdm. das *Leben* sauer machen
60. sich durchs *Leben* schlagen
61. Wie das *Leben* so spielt!
62. das süße *Leben*
63. nichts auf dem/ am *Leib* haben
64. wie die *Maus*/Made im Speck leben/sitzen / leben wie die Mäuse in der Speckseite
65. nicht viel in die *Milch* zu brocken haben
66. jemandem übel/hart/schlimm/grausam *mitspielen*
67. auf den steilen *Pfad* der Tugend zurückkehren / auf dem Pfad der Tugend wandeln
68. mit *Pfannkuchen* eingedeckt sein
69. eine *Pilgerfahrt* antreten müssen
70. *pulsierendes* Leben
71. einen *Punkt* erreichen, überschreiten
72. der *Quell* des Lebens
73. das *Rad* des Lebens
74. um sein Leben *rennen*
75. [nicht] auf *Rosen* gebettet sein
76. in *Samt* und Seiden gehen
77. sein *Schäfchen* ins Trockene bringen / sein Schäfchen im Trockenen haben
78. sein Leben [für jmdn., etw.] in die *Schanze* schlagen
79. im *Schatten* leben müssen
80. ein *Schattendasein* fristen/führen
81. die *Schattenseite* des Lebens, auf der Schattenseite (des Lebens) stehen, auf der Schattenseite leben
82. am *Scheideweg* stehen
83. *Schiffbruch* erleiden
84. sein *Schiff* (Schifflein) ist gestrandet/gescheitert
85. sein *Schiff* gerät unter den Wind
86. er ist in eine harte *Schule* gegangen, hat eine harte Schule durchgemacht
87. alle *Schulen* durchgemacht haben
88. an der *Schwelle* zu etwas
89. die *Sonnenseite* des Lebens
90. etwas/sein Leben aufs *Spiel* setzen / auf dem Spiel stehen
91. [leichtsinig] mit dem/seinem Leben *spielen*
92. ein *spielerisches* Leben führen
93. die gebratenen *Tauben* fliegen nicht ins Maul
94. ohne *Steuer* treiben
95. das Leben *trinken*
96. ein Leben auf der *Überholspur*
97. zu neuen *Ufern*
98. irgendwo gehen/ticken die *Uhren* anders
99. sich *unausgefüllt* fühlen / unausgefüllt sein

- 100. ein *unausgefülltes* Leben
- 101. ein *unerfülltes* Leben
- 102. jmdm. etw. mit auf den *Weg* geben
- 103. seinen [eigenen] *Weg*/seine eigenen Wege gehen
- 104. den dornigen *Weg* gehen müssen
- 105. seinen *Weg* machen
- 106. [warm] in der *Wolle* sitzen
- 107. er *zahlte* mit seinem Leben
- 108. *zeit* meines, deines usw. Lebens
- 109. die/seine *Zelte* irgendwo aufschlagen
- 110. auf etw. *zurückblicken* können

Anhang 2

Metaphorische Lebens-Idiome im IDS-Korpus (MLI2) Konsultationsparadigma (Überprüfung der lexikographischen Daten von MLI1) Alphabetische Anordnung nach den metaphorischen Schlüsselwörtern

1. den Ast absägen, auf dem man sitzt/ sich den eigenen Ast absägen
2. auf einem absteigenden Ast sein
3. auf die schiefe Bahn geraten/kommen
4. ihr Leben verläuft in geregelten Bahnen
5. sich weich betten
6. weich gebettet sein
7. in der Blüte seiner Jahre
8. Er boxte sich durchs Leben
9. sich sein Brot mühsam/sauer verdienen/ jemand muss sich seine Brötchen sauer verdienen
10. alle Brücken hinter sich abbrechen
11. sich nach der Decke strecken müssen
12. jmdm. neues Leben einhauchen
13. ein erfülltes Leben
14. im Fett sitzen/schwimmen
15. Fettlebe machen
16. die Fleischtöpfe Ägyptens
17. der Frühling des Lebens
18. einen neuen/zweiten Frühling erleben
19. aus dem (gewohnten/rechten) Gleis geworfen werden/geraten/kommen
20. den Grundstein für/zu etwas legen
21. den/seinen Hals riskieren/wagen
22. von der Hand in den Mund leben
23. von seiner Hände Arbeit leben
24. jemand/etwas spielt (für jemanden) die Hauptrolle
25. [für jmdn., für etwas] seine Haut/sein Fell zu Markte tragen
26. sich seiner Haut wehren
27. mit heiler Haut davonkommen
28. der Herbst des Lebens
29. am Hungertuch nagen
30. eine Hürde nehmen
31. jemand/etwas ist der Inhalt jemandes Lebens
32. seinem Leben mit etwas einen Inhalt geben, verleihen
33. ein inhaltsloses Leben führen
34. keimendes Leben
35. aus dem Koffer leben
36. seinen Kopf riskieren/Kopf und Kragen riskieren/wagen/aufs Spiel setzen, verlieren
37. Es geht um Kopf und Kragen
38. mit seinem Kopf für etw. einstehen
39. etwas kostet jemandem/jemanden den Kopf/ jmdm./jmdn. Kopf und Kragen/den Kragen kosten
40. sich um Kopf und Kragen bringen/reden
41. Unsere Wege haben sich gekreuzt
42. am Kreuzweg stehen
43. mit jmdm. auf [dem] Kriegsfuß stehen/leben
44. eine ruhige Kugel schieben
45. wie das blühende Leben aussehen
46. mitten/mit beiden Beinen/Füßen (fest) im Leben stehen

47. jmdm. das Leben sauer machen
48. sich durchs Leben schlagen
49. Wie das Leben so spielt!
50. das süße Leben
51. nichts auf dem/ am Leib haben
52. wie die Made im Speck leben/sitzen
53. nicht viel in die Milch zu brocken haben
54. jemandem übel/hart/schlimm/grausam mitspielen
55. auf den steilen Pfad der Tugend zurückkehren / auf dem Pfad der Tugend wandeln
56. eine Pilgerfahrt antreten müssen
57. pulsierendes Leben
58. einen Punkt erreichen, überschreiten
59. der Quell des Lebens
60. das Rad des Lebens
61. um sein Leben rennen
62. [nicht] auf Rosen gebettet sein
63. in Samt und Seiden gehen
64. sein Schäfchen ins Trockene bringen / sein Schäfchen im Trockenen haben
65. im Schatten leben müssen
66. ein Schattendasein fristen/führen
67. die Schattenseite des Lebens, auf der Schattenseite (des Lebens) stehen, auf der Schattenseite leben
68. am Scheideweg stehen
69. Schiffbruch erleiden
70. er ist in eine harte Schule gegangen, hat eine harte Schule durchgemacht
71. alle Schulen durchgemacht haben
72. an der Schwelle zu etwas
73. die Sonnenseite des Lebens
74. etwas/sein Leben aufs Spiel setzen / auf dem Spiel stehen
75. [leichtsinnig] mit dem/seinem Leben spielen
76. die gebratenen Tauben fliegen nicht ins Maul
77. ohne Steuer treiben
78. das Leben trinken
79. ein Leben auf der Überholspur
80. zu neuen Ufern
81. irgendwo gehen/ticken die Uhren anders
82. sich unausgefüllt fühlen / unausgefüllt sein
83. ein unausgefülltes Leben
84. ein unerfülltes Leben
85. jmdm. etw. mit auf den Weg geben
86. seinen [eigenen] Weg/seine eigenen Wege gehen
87. den dornigen Weg gehen müssen
88. seinen Weg machen
89. [warm] in der Wolle sitzen
90. er zahlte mit seinem Leben
91. zeit meines, deines usw. Lebens
92. die/seine Zelte irgendwo aufschlagen
93. auf etw. zurückblicken können

Anhang 3

Lebens-Metaphern im IDS-Korpus (Direktkorpus)

Analyseparadigma – Zufallsauswahl (1000 Belege)

Anordnung nach der Belegzahl bzw. alphabetische Anordnung nach den metaphorischen Schlüsselwörtern

Lebens-Idiome

das Leben <i>retten</i>	16
<i>erfülltes</i> Leben	8
durchs Leben <i>gehen</i>	3
<i>Stationen</i> im Leben von jmdm.	3
das Leben <i>zerstören</i>	3
auf ein (...) Leben <i>zurückblicken</i> (können)	3
sein Leben verläuft in geordneten <i>Bahnen</i> / läuft in geordneten Bahnen ab	2
die <i>Gestaltung</i> jmds. Lebens	2
sein Leben in den <i>Griff</i> bekommen	2
<i>Höhen</i> und Tiefen des Lebens	2
im <i>Lauf</i> seines Lebens	2
das Leben <i>riskieren</i>	2
<i>Schattenseite</i> des Lebens	2
in jmds. Leben <i>treten</i>	2
seinen <i>Lebensabend</i> genießen	1
<i>Aufbau</i> seiner Existenz	1
ein <i>aufwärts</i> strebendes Leben	1
das Leben aus der <i>Bahn</i> werfen	1
auf die schiefe <i>Bahn</i> geraten	1
auf der <i>Bühne</i> des Lebens	1
<i>Drehbuch</i> des Lebens	1
das Leben schreibt <i>Drehbücher</i>	1
sein Leben <i>einrichten</i>	1
unter <i>Einsatz</i> seines Lebens	1
sein Leben <i>dreht</i> sich um etw.	1
das Leben <i>geht</i> weiter	1
seinem normalen Leben <i>nachgehen</i>	1
<i>geradliniges</i> Leben	1
ein <i>geregeltes</i> Leben führen	1
am Leben <i>gereift</i> sein	1
sein Leben <i>gestalten</i>	1
die eigenen <i>Grenzen</i> erkennen	1
Beziehung, die das Leben <i>hell</i> macht	1
<i>im</i> aktiven Leben stehen	1
mit beiden Beinen <i>im</i> Leben stehen	1
Einschnitt <i>in</i> jmds. Leben	1
etw. <i>in</i> jmds. Leben integrieren	1
<i>in</i> ein besseres Leben starten	1
ab <i>ins</i> Leben	1
Einblicke <i>ins</i> Leben gewähren	1
<i>Kampf</i> jmds. Lebens	1

mit den Schwierigkeiten im Leben <i>kämpfen</i>	1
<i>Kreislauf</i> des Lebens	1
das Leben <i>läuft</i> ab	1
sein Leben <i>verläuft</i> ...	1
<i>Leichtlauf</i> des Daseins	1
etw. ist der <i>Mittelpunkt</i> in jmds. Leben	1
die letzten <i>Phasen</i> des Lebens	1
<i>Quelle</i> des Lebens	1
in einer <i>Richtung</i> gehen, kommen	1
<i>Rüstzeug</i> fürs Leben	1
jmdm. das Leben <i>schenken</i>	1
das Leben <i>schlägt</i> (Wunden)	1
nicht auf der <i>Sonnenseite</i> des Lebens stehen	1
Wie das Leben so <i>spielt</i>	1
<i>Spielregeln</i> des Zusammenlebens	1
jmdn. auf die richtige <i>Spur</i> bringen	1
die <i>Spuren</i> jmds. Lebens	1
jmds. Leben <i>süß</i> machen	1
das <i>süße</i> Leben	1
das Leben <i>tickt</i>	1
durchs Leben <i>tragen</i>	1
etw. <i>überschattet</i> jmds. Leben	1
<i>verblichenes</i> Leben	1
mit dem Leben tief <i>verwurzelt</i> sein	1
sein Leben <i>wagen</i>	1
der <i>Weg</i> führt jmdn. irgendwohin	1
<i>Wendepunkte</i> des Lebens	1
eine <i>Zäsur</i> im Leben	1
das Leben <i>zerrinnt</i>	1

Einzelwortmetaphern, metaphorische Komposita, Sprichwörter

Lebensraum	3
Lebensabend	1
Lebensbaum	1
Der Mensch lebt nicht vom <i>Brot</i> allein	1
Erosion	1
Lebensgefährtin	1
Lebensgang	1
Existenzkampf	1
sich <i>durchkämpfen</i>	1
Lebenslauf	1
Doppelbelastung	1
<i>Midlife-crisis</i>	1
Solosänger	1
<i>zurückschlagen</i>	1
Schicksalsschlag	1
das Leben ist ein <i>Spiel</i>	1
Leben ist wie ein <i>Puzzlespiel</i>	1
<i>herunterkommen</i>	1
Lebensweg	1
<i>zurückblicken</i>	1

Todesidiome (mit dem Wort *Leben*)

ums Leben <i>kommen</i>	57
etw. <i>kostet</i> jmdm. das Leben	9
aus dem Leben <i>scheiden</i>	4
sein Leben <i>verlieren</i>	4
mit dem Leben <i>bezahlen</i>	2
sein Leben <i>lassen</i>	2
aus dem Leben <i>gerissen</i>	2
aus dem Leben <i>abberufen</i> werden	1
vom Leben zum Tode <i>befördert</i> werden	1
sein Leben <i>geben</i>	1

Anhang 4

Metaphorische Lebens-Idiome im IDS-Korpus (MLI3) Analyseparadigma – Zufallsauswahl (1000 Belege) Alphabetische Anordnung nach den metaphorischen Schlüsselwörtern

1. seinen Lebensabend genießen	1
2. <i>Aufbau</i> seiner Existenz	1
3. ein <i>aufwärts</i> strebendes Leben	1
4. sein Leben verläuft in geordneten <i>Bahnen</i> / läuft in geordneten Bahnen ab	2
5. das Leben aus der <i>Bahn</i> werfen	1
6. auf die schiefe <i>Bahn</i> geraten	1
7. auf der <i>Bühne</i> des Lebens	1
8. <i>Drehbuch</i> des Lebens	1
9. das Leben schreibt <i>Drehbücher</i>	1
10. sein Leben <i>dreht</i> sich um etw.	1
11. sein Leben <i>einrichten</i>	1
12. unter <i>Einsatz</i> seines Lebens	1
13. <i>erfülltes</i> Leben	8
14. durchs Leben <i>gehen</i>	3
15. das Leben <i>geht</i> weiter	1
16. seinem normalen Leben nach <i>gehen</i>	1
17. <i>geradliniges</i> Leben	1
18. ein <i>geregeltes</i> Leben führen	1
19. am Leben <i>gereift</i> sein	1
20. die <i>Gestaltung</i> jmds. Lebens	2
21. sein Leben <i>gestalten</i>	1
22. die eigenen <i>Grenzen</i> erkennen	1
23. sein Leben in den <i>Griff</i> bekommen	2
24. Beziehung, die das Leben <i>hell</i> macht	1
25. <i>Höhen</i> und Tiefen des Lebens	2
26. <i>im</i> aktiven Leben stehen	1
27. mit beiden Beinen <i>im</i> Leben stehen	1
28. Einschnitt <i>in</i> jmds. Leben	1
29. etw. <i>in</i> jmds. Leben integrieren	1
30. <i>in</i> ein besseres Leben starten	1
31. ab <i>ins</i> Leben	1
32. Einblicke <i>ins</i> Leben gewähren	1
33. <i>Kampf</i> jmds. Lebens	1
34. mit den Schwierigkeiten im Leben <i>kämpfen</i>	1
35. <i>Kreislauf</i> des Lebens	1
36. im <i>Lauf</i> seines Lebens	2
37. das Leben <i>läuft</i> ab	1
38. sein Leben verläuft ...	1
39. <i>Leichtlauf</i> des Daseins	1
40. etw. ist der <i>Mittelpunkt</i> in jmds. Leben	1
41. die letzten <i>Phasen</i> des Lebens	1
42. <i>Quelle</i> des Lebens	1
43. das Leben <i>retten</i>	16
44. in einer <i>Richtung</i> gehen, kommen	1
45. das Leben <i>riskieren</i>	2
46. <i>Rüstzeug</i> fürs Leben	1
47. <i>Schattenseite</i> des Lebens	2

48. jmdm. das Leben <i>schenken</i>	1
49. das Leben <i>schlägt</i> (Wunden)	1
50. nicht auf der <i>Sonnenseite</i> des Lebens stehen	1
51. Wie das Leben so <i>spielt</i>	1
52. <i>Spielregeln</i> des Zusammenlebens	1
53. jmdn. auf die richtige <i>Spur</i> bringen	1
54. die <i>Spuren</i> jmds. Lebens	1
55. <i>Stationen</i> im Leben von jmdm.	3
56. jmds. Leben <i>süß</i> machen	1
57. das <i>süße</i> Leben	1
58. das Leben <i>tickt</i>	1
59. durchs Leben <i>tragen</i>	1
60. in jmds. Leben <i>treten</i>	2
61. etw. <i>überschattet</i> jmds. Leben	1
62. <i>verblichenes</i> Leben	1
63. mit dem Leben tief <i>verwurzelt</i> sein	1
64. sein Leben <i>wagen</i>	1
65. der <i>Weg</i> führt jmdn. irgendwohin	1
66. <i>Wendepunkte</i> des Lebens	1
67. eine <i>Zäsur</i> im Leben	1
68. das Leben <i>zerrinnt</i>	1
69. das Leben <i>zerstören</i>	3
70. auf ein (...) Leben <i>zurückblicken</i> (können)	3

Anhang 5

Metaphorische Lebens-Idiome im IDS-Korpus (MLI4) Lexikographische Daten und Korpusdaten durch Konsultationsparadigma bzw. Analyseparadigma Alphabetische Anordnung nach den metaphorischen Schlüsselwörtern

1. seinen *Lebensabend* genießen
2. den *Ast* absägen, auf dem man sitzt/ sich den eigenen *Ast* absägen
3. auf einem absteigenden *Ast* sein
4. *Aufbau* seiner Existenz
5. ein *aufwärts* strebendes Leben
6. auf die schiefe *Bahn* geraten/kommen
7. ihr Leben verläuft in geregelten *Bahnen*
8. das Leben aus der *Bahn* werfen
9. auf der *Bühne* des Lebens
10. sich weich *betten*
11. weich *gebettet* sein
12. wie das *blühende* Leben aussehen
13. in der *Blüte* seiner Jahre
14. Er *boxte* sich durchs Leben
15. die *gebratenen* Tauben fliegen nicht ins Maul
16. sich sein *Brot* mühsam/sauer verdienen/ jemand muss sich seine Brötchen sauer verdienen
17. alle *Brücken* hinter sich abbrechen
18. sich nach der *Decke* strecken müssen
19. *Drehbuch* des Lebens
20. das Leben schreibt *Drehbücher*
21. sein Leben *dreht* sich um etw.
22. jmdm. neues Leben *einhauchen*
23. sein Leben *einrichten*
24. unter *Einsatz* seines Lebens
25. ein *erfülltes* Leben
26. im *Fett* sitzen/schwimmen
27. *Fettlebe* machen
28. die *Fleischtöpfe* Ägyptens
29. der *Frühling* des Lebens
30. einen neuen/zweiten *Frühling* erleben
31. das Leben *geht* weiter
32. durchs Leben *gehen*
33. seinem normalen Leben *nachgehen*
34. *geradliniges* Leben
35. ein *geregeltes* Leben führen
36. am Leben *gereift* sein
37. sein Leben *gestalten*
38. die *Gestaltung* jmds. Lebens
39. aus dem (gewohnten/rechten) *Gleis* geworfen werden/geraten/kommen
40. die eigenen *Grenzen* erkennen
41. sein Leben in den *Griff* bekommen
42. den *Grundstein* für/zu etwas legen
43. den/seinen *Hals* riskieren/wagen
44. von der *Hand* in den Mund leben
45. von seiner *Hände* Arbeit leben
46. jemand/etwas spielt (für jemanden) die *Hauptrolle*
47. [für jmdn., für etwas] seine *Haut*/sein Fell zu Markte tragen

48. sich seiner *Haut* wehren
49. mit heiler *Haut* davonkommen
50. Beziehung, die das Leben *hell* macht
51. der *Herbst* des Lebens
52. *Höhen* und Tiefen des Lebens
53. am *Hungertuch* nagen
54. eine *Hürde* nehmen
55. *in* jmds. Leben treten
56. Einschnitt *in* jmds. Leben
57. *in* ein besseres Leben starten
58. ab *ins* Leben
59. Einblicke *ins* Leben gewähren
60. mitten/mit beiden Beinen/Füßen (fest) *im* Leben stehen
61. *im* aktiven Leben stehen
62. jemand/etwas ist der *Inhalt* jemandes Lebens
63. seinem Leben mit etwas einen *Inhalt* geben, verleihen
64. ein *inhaltsloses* Leben führen
65. *Kampf* jmds. Lebens
66. mit den Schwierigkeiten im Leben *kämpfen*
67. *keimendes* Leben
68. aus dem *Koffer* leben
69. seinen *Kopf* riskieren/Kopf und Kragen riskieren/wagen/aufs Spiel setzen, verlieren
70. Es geht um *Kopf* und Kragen
71. mit seinem *Kopf* für etw. einstehen
72. etwas kostet jemandem/jemanden den *Kopf*/ jmdm./jmdn. Kopf und Kragen/den Kragen kosten
73. sich um *Kopf* und Kragen bringen/reden
74. *Kreislauf* des Lebens
75. Unsere Wege haben sich *gekreuzt*
76. am *Kreuzweg* stehen
77. mit jmdm. auf [dem] *Kriegsfuß* stehen/leben
78. eine ruhige *Kugel* schieben
79. im *Lauf* seines Lebens
80. das Leben *läuft* ab
81. sein Leben *verläuft* ...
82. *Leichtlauf* des Daseins
83. nichts auf dem/ am *Leib* haben
84. wie die *Made* im Speck leben
85. nicht viel in die *Milch* zu brocken haben
86. etw. ist der *Mittelpunkt* in jmds. Leben
87. auf den steilen *Pfad* der Tugend zurückkehren / auf dem Pfad der Tugend wandeln
88. die letzten *Phasen* des Lebens
89. eine *Pilgerfahrt* antreten müssen
90. *pulsierendes* Leben
91. einen *Punkt* erreichen, überschreiten
92. *Quell(e)* des Lebens
93. das *Rad* des Lebens
94. um sein Leben *rennen*
95. das Leben *retten*
96. in einer *Richtung* gehen/kommen
97. das Leben *riskieren*
98. [nicht] auf *Rosen* gebettet sein
99. *Rüstzeug* fürs Leben
100. in *Samt* und Seiden gehen
101. jmdm. das Leben *sauer* machen

102. sein *Schäfchen* ins Trockene bringen / sein Schäfchen im Trockenen haben
103. im *Schatten* leben müssen
104. ein *Schattendasein* fristen/führen
105. die *Schattenseite* des Lebens, auf der Schattenseite (des Lebens) stehen, auf der
Schattenseite leben
106. etw. *überschattet* jmds. Leben
107. sich durchs Leben *schlagen*
108. am *Scheideweg* stehen
109. jmdm. das Leben *schenken*
110. *Schiffbruch* erleiden
111. das Leben *schlägt* (Wunden)
112. er ist in eine harte *Schule* gegangen, hat eine harte Schule durchgemacht
113. alle *Schulen* durchgemacht haben
114. an der *Schwelle* zu etwas
115. die *Sonnenseite* des Lebens
116. etwas/sein Leben aufs *Spiel* setzen / auf dem Spiel stehen
117. [leichtsinnig] mit dem/seinem Leben *spielen*
118. Wie das Leben so *spielt*!
119. jemandem übel/hart/schlimm/grausam *mitspielen*
120. *Spielregeln* des Zusammenlebens
121. jmdn. auf die richtige *Spur* bringen
122. die *Spuren* jmds. Lebens
123. *Stationen* im Leben von jmdm.
124. das *süße* Leben
125. jmds. Leben *süß* machen
126. das Leben *tickt*
127. durchs Leben *tragen*
128. ohne *Steuer* treiben
129. das Leben *trinken*
130. ein Leben auf der *Überholspur*
131. zu neuen *Ufern*
132. irgendwo gehen/ticken die *Uhren* anders
133. sich *unausgefüllt* fühlen / unausgefüllt sein
134. ein *unausgefülltes* Leben
135. ein *unerfülltes* Leben
136. *verblichenes* Leben
137. sein Leben *wagen*
138. der *Weg* führt jmdn. irgendwohin
139. jmdm. etw. mit auf den *Weg* geben
140. seinen [eigenen] *Weg*/seine eigenen Wege gehen
141. den dornigen *Weg* gehen müssen
142. seinen *Weg* machen
143. *Wendepunkte* des Lebens
144. [warm] in der *Wolle* sitzen
145. mit dem Leben tief *verwurzelt* sein
146. er *zahlte* mit seinem Leben
147. eine *Zäsur* im Leben
148. *zeit* meines, deines usw. Lebens
149. die/seine *Zelte* irgendwo aufschlagen
150. auf etw. *zurückblicken* können
151. das Leben *zerrint*
152. das Leben *zerstören*

Anhang 6

Konzeptuelle Metaphern des Lebens (KML) anhand der metaphorischen Lebens-Idiome Introspektive Daten und Korpusdaten Alphabetische Anordnung nach den Ausgangsbereichen

LEBEN IST ARBEIT

- von seiner Hände *Arbeit* leben

LEBEN IST EIN STRUKTURIERTER BAU

- *Aufbau* seiner Existenz
- alle *Brücken* hinter sich abbrechen*
- sein Leben *einrichten*
- sein Leben *gestalten*
- die *Gestaltung* jmds. Lebens
- den *Grundstein* für/zur etwas legen
- ein *geregeltes* Leben führen
- die/seine *Zelte* irgendwo aufschlagen
- das Leben *zerstören*

LEBEN IST BEHÄLTER

- ein *erfülltes* Leben
- ein *unerfülltes* Leben
- ein *unausgefülltes* Leben
- sich *unausgefüllt* fühlen / unausgefüllt sein
- die eigenen *Grenzen* erkennen
- sein Leben in den *Griff* bekommen
- *Höhen* und *Tiefen* des Lebens
- *im* aktiven Leben stehen
- *in* jmds. Leben treten
- Einschnitt *in* jmds. Leben
- ab *ins* Leben
- Einblicke *ins* Leben gewähren
- *in* ein besseres Leben starten
- jemand/etwas ist der *Inhalt* jemandes Lebens
- seinem Leben mit etwas einen *Inhalt* geben, verleihen
- ein *inhaltsloses* Leben führen
- mitten/mit beiden Beinen/Füßen (fest) *im* Leben stehen

LEBEN IST BEKLEIDUNG

- nichts auf dem/ am *Leib* haben
- in *Samt* und Seiden gehen
- [warm] in der *Wolle* sitzen

LEBEN IST EIN WERTVOLLER BESITZ

- mit *heiler* Haut davonkommen*
- etw. *kostet* jmdm./jmdn. den Kopf/ Kopf und Kragen*
- [für jmdn., für etwas] seine Haut/sein Fell zu *Markte* tragen*
- das Leben *retten*
- das Leben *riskieren**
- den/seinen Hals *riskieren*/wagen
- seinen Kopf (und Kragen) *riskieren*/wagen/aufs Spiel setzen, verlieren*
- sein *Schäfchen* ins Trockene bringen / sein Schäfchen im Trockenen haben
- jmdm. das Leben *schenken*
- sich seiner Haut *wehren**
- er *zahlte* mit seinem Leben

LEBEN IST BLUT

- *pulsierendes* Leben
- *Kreislauf* des Lebens*

LEBEN IST FLÜSSIGKEIT

- *Quell(e)* des Lebens
- das Leben *zerrint*

LEBEN IST EIN JAHR

- der *Frühling* des/seines Lebens
- (s)einen/den neuen/zweiten *Frühling* erleben
- der *Herbst* des/seines Lebens

LEBEN IST KAMPF

- sich durchs Leben *boxen**
- unter *Einsatz* seines Lebens
- *Kampf* jmds. Lebens
- mit den Schwierigkeiten im Leben *kämpfen*
- mit jmdm. auf (dem) *Kriegsfuß* stehen/leben
- um sein Leben *rennen*
- *Rüstzeug* fürs Leben
- sich durchs Leben *schlagen*
- das Leben *schlägt* (Wunden)

LEBEN IST LERNEN

- er ist in eine harte *Schule* gegangen, hat eine harte Schule durchgemacht
- alle *Schulen* durchgemacht haben

POSITIVES LEBEN IST LICHT

- ein *aufwärts* strebendes Leben
- Beziehung, die das Leben *hell* macht
- im *Schatten* leben müssen
- die *Schattenseite* des Lebens / auf der Schattenseite (von etw.) leben
- ein *Schattendasein* fristen/führen
- etw. *überschattet* jmds. Leben
- die *Sonnenseite* des Lebens
- *verblichesenes* Leben

LEBEN IST LUFT

- jmdm. neues Leben *einhauchen*

LEBEN ALS METONYMISCHES KONZEPT

- den/seinen *Hals* riskieren/wagen*
- [für jmdn., für etwas] seine *Haut*/sein Fell zu Markte tragen*
- sich seiner *Haut* wehren*
- mit heiler *Haut* davonkommen*
- seinen *Kopf* (und Kragen) riskieren/wagen/aufs Spiel setzen, verlieren*
- es geht um *Kopf* und Kragen
- mit seinem *Kopf* für etw. einstehen
- etw. kostet jmdm./jmdn. den *Kopf*/ Kopf und Kragen*
- sich um *Kopf* und Kragen bringen/reden

MENSCHLICHES LEBEN IST PFLANZLICHES LEBEN

- den *Ast* absägen, auf dem man sitzt (mit Varianten)
- auf dem absteigenden *Ast* sein (mit Varianten)
- *blühendes* Leben
- in der *Blüte* seiner Jahre
- *keimendes* Leben
- am Leben *gereift* sein
- (nicht) auf *Rosen* gebettet sein*
- im Leben *verwurzelt* sein

LEBEN IST SCHLAFEN

- sich weich *betten*
- weich *gebettet* sein
- nicht auf *Rosen* *gebettet* sein*
- sich nach der *Decke* strecken müssen

LEBEN IST SPEISE

- sich das/sein (tägliches) *Brot*/Brötchen mühsam/sauer verdienen
- die *gebratenen* Tauben fliegen nicht ins Maul

- nicht viel in die Milch zu *brocken* haben
- im *Fett* sitzen/schwimmen
- *Fettlebe* machen
- die *Fleischtöpfe* Ägyptens
- von der Hand in den *Mund* leben
- am *Hungertuch* nagen
- wie die/eine Made im *Speck* leben
- jmdm. das Leben *sauer* machen
- das *süße* Leben
- jmds. Leben *süß* machen

LEBEN IST SPIEL

- sich durchs Leben *boxen**
- auf der *Bühne* des Lebens
- *Drehbuch* des Lebens
- das Leben schreibt *Drehbücher*
- sein Leben *dreht* sich um etw.
- etw./jmd. spielt die *Hauptrolle* in jmds. Leben
- eine *Hürde* nehmen*
- eine ruhige *Kugel* schieben
- mit dem/seinem Leben *spielen*
- Wie das Leben so *spielt*!
- jemandem übel/hart/schlimm/grausam *mitspielen*
- etwas/sein Leben aufs *Spiel* setzen / auf dem Spiel stehen
- seinen Kopf (und Kragen) riskieren/wagen/aufs *Spiel* setzen, verlieren*
- *Spielregeln* des Zusammenlebens
- den/seinen Hals *riskieren*/wagen*
- das Leben *riskieren**
- sein Leben *wagen*

LEBEN IST EIN TAG

- seinen *Lebensabend* genießen

LEBEN IST EIN WEG

- auf die schiefe *Bahn* geraten/kommen
- jmds. Leben verläuft in geregelten *Bahnen*
- das Leben aus der *Bahn* werfen
- alle *Brücken* (hinter sich) abbrechen*
- durchs Leben *gehen*
- das Leben *geht* weiter
- seinem normalen Leben *nachgehen*
- *geradliniges* Leben
- aus dem *Gleis* werfen/kommen/bringen/springen/geraten
- eine *Hürde* nehmen*
- aus dem *Koffer* leben
- am *Kreuzweg* stehen

- unsere Wege haben sich *gekreuzt*
- *Kreislauf* des Lebens*
- *Leichtlauf* des Daseins
- im *Lauf* seines Lebens
- das Leben *läuft* ab
- sein Leben *verläuft* irgendwie
- etw. ist der *Mittelpunkt* in jmds. Leben
- *Pfad* der Tugend
- die letzten *Phasen* des Lebens
- eine *Pilgerfahrt* antreten müssen
- einen *Punkt* erreichen / an einem Punkt ankommen
- das *Rad* des Lebens
- in einer *Richtung* gehen/kommen
- am *Scheideweg* stehen
- *Schiffbruch* erleiden
- an der *Schwelle* zu etwas
- auf die richtige *Spur* bringen
- die *Spuren* jmds. Lebens
- ein Leben auf der *Überholspur*
- *Stationen* im Leben von jmdm.
- durchs Leben *tragen*
- zu neuen *Ufern*
- jmdm. etw. mit auf den *Weg* geben
- seinen (eigenen) *Weg*/seine (eigenen) Wege gehen
- dorniger *Weg*
- seinen/ihren *Weg* machen
- der *Weg* führt jmdn. irgendwohin
- *Wendepunkte* des Lebens
- eine *Zäsur* im Leben
- auf etw. *zurückblicken* können*

LEBEN IST EINE REISE DURCH DIE ZEIT

- das Leben *tickt*
- irgendwo gehen/ticken die *Uhren* anders
- *zeit* meines, deines usw. Lebens
- auf etw. *zurückblicken* können*

* Die durch * markierten Idiome sind mehreren konzeptuellen Metaphern zugeordnet. Sie sind dementsprechend durch mehrere konzeptuelle Metaphern motiviert.

Anhang 8

Verzeichnis der Listen

- Liste 1: Metaphorische Lebens-Idiome in RÖHRICH
- Liste 2: Metaphorische Lebens-Idiome in Duden 11
- Liste 3: Metaphorische Lebens-Idiome in Duden-DUW
- Liste 4: Metaphorische Lebens-Idiome in LGwDaF
- Liste 5: Mögliche konzeptuelle Metaphern der metaphorischen Lebens-Idiome von MLI1
- Liste 6: Belegstücke zu lexikalisierten metaphorischen Idiomen von MLI1
- Liste 7: Beleganzahl der konzeptuellen Metaphern des Lebens
- Liste 8: Ausgangsbereiche zum Konzept Leben
- Liste 9: Lebens-Idiome zur Metapher LEBEN IST EIN WEG aufgrund MLI2
- Liste 10: Lebens-Idiome zur Metapher LEBEN IST SPEISE aufgrund MLI2
- Liste 11: Lebens-Idiome zur Metapher LEBEN IST EIN JAHR aufgrund MLI2
- Liste 12: Lebens-Idiome zur Metapher POSITIVES LEBEN IST LICHT aufgrund MLI2
- Liste 13: Lebens-Idiome zur Metapher MENSCHLICHES LEBEN IST PFLANZLICHES LEBEN aufgrund MLI2
- Liste 14: Lebens-Idiome zur Metapher LEBEN IST SPIEL aufgrund MLI2
- Liste 15: Lebens-Idiome zur Metapher LEBEN IST KAMPF aufgrund MLI2
- Liste 16: Lebens-Idiome zur Metapher LEBEN IST EIN WERTVOLLER BESITZ aufgrund MLI2
- Liste 17: Lebens-Idiome zur Metapher LEBEN IST BEHÄLTER aufgrund MLI2
- Liste 18: Lebens-Idiome: Leben als metonymisches Konzept aufgrund MLI2
- Liste 19: Lebens-Idiome zur Metapher LEBEN IST EIN STRUKTURIERTER BAU aufgrund MLI2
- Liste 20: Lebens-Idiome zur Metapher LEBEN IST FLÜSSIGKEIT aufgrund MLI2
- Liste 21: Lebens-Idiome zur Metapher LEBEN IST EINE REISE DURCH DIE ZEIT aufgrund MLI2
- Liste 22: Lebens-Idiome zur Metapher LEBEN IST BEKLEIDUNG aufgrund MLI2
- Liste 23: Lebens-Idiome zur Metapher LEBEN IST BLUT aufgrund MLI2
- Liste 24: Lebens-Idiome zur Metapher LEBEN IST LERNEN aufgrund MLI2
- Liste 25: Lebens-Idiome zur Metapher LEBEN IST LUFT aufgrund MLI2

Literaturverzeichnis

- Abel, Beate (2003): Sprecherurteile zur Dekomponierbarkeit englischer Idiome. Tübingen: Niemeyer (= Linguistische Arbeiten, 471).
- Ágel, Vilmos (2004): Polylexikalität oder am Anfang waren mindestens zwei Wörter. Über eine Grundfrage (nicht nur) der Phraseologie. In: Brdar-Szabó, Rita/Knipf-Komlósi, Elisabeth (Hrsg.): Lexikalische Semantik, Phraseologie und Lexikographie. Abgründe und Brücken. Festgabe für Regina Hessky. Frankfurt/M.: Lang (= Duisburger Arbeiten zur Sprach- und Kulturwissenschaft, 57). S. 21-50.
- Anders, Heidi (1995): Never say die – Englische Idiome um den Tod und das Sterben. Frankfurt: Lang (= Europäische Hochschulschriften, Reihe XIV, Angelsächsische Sprache und Literatur, 298).
- Aristoteles (1996): Poetik. Griechisch/Deutsch. Übersetzt und herausgegeben von Manfred Fuhrmann. Stuttgart: Reclam.
- Baldauf, Christa (1997): Metapher und Kognition. Grundlagen einer neuen Theorie der Alltagsmetapher. Frankfurt: Lang (= Sprache in der Gesellschaft, 24).
- Barcelona, Antonio (2003): Metonymy in cognitive linguistics. An analysis and a few modest proposals. In: Cuyckens, Hubert/Berg, Thomas/Dirven, René/Panther, Klaus-Uwe (ed.): Motivation in language. Studies in Honor of Günter Radden. Amsterdam: Benjamins. S. 223-255.
- Beißner, Kirsten (2002): I see what you mean – Metaphorische Konzepte in der (fremdsprachlichen) Bedeutungskonstruktion. Frankfurt: Lang (= Europäische Hochschulschriften, Reihe 14, Angelsächsische Sprache und Literatur, 391).
- Bellavia, Elena (1998): Die Anwendung der kognitiven Metaphern im Fremdsprachenunterricht. In: Fremdsprache und Hochschule, 54. S. 44-66.
- Black, Max (1979): More about Metaphor. In: Ortony, Andrew (ed.): Metaphor and thought. Cambridge: Cambridge University Press. S. 19-43.
- Boers, Frank (2003): Applied Linguistics Perspectives on Cross-Cultural Variation in Conceptual Metaphor. In: Metaphor and Symbol, 18.4. S. 231-238.
- Bortfeld, Heather/ McGlone, Matthew S. (2001): The Continuum of Metaphor Processing. In: Metaphor and Symbol, 16.1-2. S. 75-86.
- Burger, Harald (1998): Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen. Berlin: Erich Schmidt (= Grundlagen der Germanistik, 36).

- Burger, Harald/ Buhofer, Annelies/ Sialm, Ambros (1982): Handbuch der Phraseologie. Berlin: de Gruyter.
- Burkhardt, Armin (1987): Wie die ‚wahre Welt‘ endlich zur Metapher wurde. Zur Konstitution, Leistung und Typologie der Metapher. In: *Conceptus*, 21. S. 39-67.
- Butters, Ronald R. (1981): Do “Conceptual Metaphors” Really Exist? In: *Southeastern Conference on Linguistics Bulletin*, 5.3. S. 108-117.
- Cacciari, Cristina/ Glucksberg, Sam (1991): Understanding idiomatic expressions: The contribution of word meanings. In: Simpson, Gregory B. (ed.): *Understanding word and sentence*. Amsterdam: North Holland (= *Advances in psychology*, 77).
- Casasanto, Daniel/ Boroditsky, Lera (2008): Time in the mind: Using space to think about time. In: *Cognition*, 106. S. 579-593.
- Charteris-Black, Jonathan (2004): *Corpus Approaches to Critical Metaphor Analysis*. Basingstoke: Palgrave.
- Charteris-Black, Jonathan (2005): *Politicians and Rhetoric. The Persuasive Power of Metaphor*. Basingstoke: Palgrave.
- Coenen, Hans Georg (2002): *Analogie und Metapher. Grundlegung einer Theorie der bildlichen Rede*. Berlin: de Gruyter (= *de Gruyter Studienbuch*).
- Crisp, Peter (2002): Metaphorical propositions: a rationale. In: *Language and Literature*, 11.1. S. 7-16.
- Crisp, Peter/ Heywood, John/ Steen, Gerard (2002): Metaphor identification and analysis, classification and quantification. In: *Language and Literature*, 11.1. S. 55-69.
- Csatár, Péter (2004): Zirkularität und Metaphernforschung. Reflexionen über David Ritchies *A Note on Circularity*. In: *Sprachtheorie und germanistische Linguistik*, 14.2. S. 117-124.
- Csatár, Péter (2008): Die introspektiv-intuitive Datensammlung und ihre Alternativen in der konzeptuellen Metapherntheorie. In: Kertész, András/ Rákosi, Csilla (eds.): *New Approaches to Linguistic Evidence. Pilot Studies. Neue Ansätze zu linguistischer Evidenz. Pilotstudien*. Frankfurt: Lang (= *MetaLinguistica*, 22). S. 109-150.
- Deignan, Alice (1999): Corpus based research into metaphor. In: Cameron, Lynne /Low, Graham (eds.): *Researching and Applying Metaphor*. Cambridge: Cambridge University Press. S. 177-199.
- Deignan, Alice (2005): *Metaphor and Corpus Linguistics*. Amsterdam: Benjamins.

- Deignan, Alice (2006): The grammar of linguistic metaphors. In: Stefanowitsch, Anatol /Gries, Stefan Th. (eds.): *Corpus-Based Approaches to Metaphor and Metonymy*. Berlin: de Gruyter (= Trends in Linguistics. Studies and Monographs, 171).
- Deignan, Alice (2008): Corpus linguistic data and conceptual metaphor theory. In: Zanotto, Mara Sophia/ Cameron, Lynne/ Cavalcanti, Marilda C. (eds.): *Confronting Metaphor in Use. An applied linguistic approach*. Amsterdam: Benjamins (= Pragmatics & Beyond New Series, 173). S. 149-162.
- Dirven, René (2005): Major strands in Cognitive Linguistics. In: Ruiz de Mendoza, Francisco J./ Pena, M. Sandra (ed.): *Cognitive Linguistics. Internal Dynamics and Interdisciplinary Interaction*. Berlin: de Gruyter (= Cognitive Linguistics Research, 32). S. 17-68.
- Dobrovol'skij, Dmitrij (1995): *Kognitive Aspekte der Idiom-Semantik. Studien zum Thesaurus deutscher Idiome*. Tübingen: Narr (= Eurogermanistik, 8).
- Dobrovol'skij, Dmitrij (1997): *Idiome im mentalen Lexikon. Ziele und Methoden der kognitivbasierten Phraseologieforschung*. Trier: Wissenschaftlicher Verlag (= Fokus, 18).
- Dobrovol'skij, Dmitrij (2003): Cognitive Theory of Metaphor and Idiom Semantics. In: Burger, Harald/ Häcki Buhofer, Annelies/ Gréciano, Gertrud (Hrsg.): *Flut von Texten – Vielfalt der Kulturen. Ascona 2001 zur Methodologie und Kulturspezifik der Phraseologie*. Baltmannsweiler: Schneider (= Phraseologie und Parömiologie, 14). S. 143-153.
- Dobrovol'skij, Dmitrij (2004): Idiome aus kognitiver Sicht. In: Steyer, Kathrin (Hrsg.): *Wortverbindungen – mehr oder weniger fest*. Berlin: de Gruyter (= Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache 2003). S. 117-143.
- Dobrovol'skij, Dmitrij (2007): Cognitive approaches to idiom analysis. In: Burger, Harald/ Dobrovol'skij, Dmitrij/ Kühn, Peter/ Norrick, Neal R. (Hrsg.): *Phraseologie/ Phraseology. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung/ An International Handbook of Contemporary Research*. 2. Halbband. Berlin: de Gruyter (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, 28.2). S. 789-818.
- Dobrovol'skij, Dmitrij (2008): Idiom-Modifikationen aus kognitiver Perspektive. In: Kämper, Heidrun/ Eichinger, Ludwig M. (Hrsg.): *Sprache – Kognition – Kultur. Sprache zwischen mentaler Struktur und kultureller Prägung*. Berlin: de Gruyter (= Institut für Deutsche Sprache, Jahrbuch 2007). S. 302-322.

- Dobrovol'skij, Dmitrij/ Piirainen, Elisabeth (1996): Symbole in Sprache und Kultur. Studien zur Phraseologie aus kultursemiotischer Perspektive. Bochum: Brockmeyer (= Studien zur Phraseologie und Parömiologie, 8).
- Dobrovol'skij, Dmitrij/ Piirainen, Elisabeth (2005): Figurative language. Cross-cultural and cross-linguistic perspectives. Amsterdam: Elsevier (= Current research in the semantics-pragmatics interface, 13).
- Donalies, Elke (2005): Was genau Phraseme sind ... In: Deutsche Sprache, 33.2. S. 338-354.
- Drewer, Petra (2003): Die kognitive Metapher als Werkzeug des Denkens. Zur Rolle der Analogie bei der Gewinnung und Vermittlung wissenschaftlicher Erkenntnisse. Tübingen: Narr (= Forum für Fachsprachen-Forschung, 62).
- Drößiger, Hans-Harry (2007): Metaphorik und Metonymie im Deutschen. Untersuchungen zum Diskurspotential semantisch-kognitiver Räume. Hamburg: Dr. Kovač (= Philologia. Sprachwissenschaftliche Forschungsergebnisse, 97).
- El-Sawad, Amal (2005): Becoming a 'lifer'? Unlocking career through metaphor. In: Journal of Occupational and Organizational Psychology, 78. S. 23-41.
- Espinal, M. Teresa (2005): A Conceptual Dictionary of Catalan Idioms. In: International Journal of Lexicography, 18.4. S. 509-540.
- Ewald, Petra (1999): Zum Wesen des Metaphorischen und seiner Ausprägung in unterschiedlichen sprachlichen Einheiten. In: Pohl, Inge (Hrsg.): Interdisziplinarität und Methodenpluralismus in der Semantikforschung. Beiträge der Konferenz „Interdisziplinarität und Methodenpluralismus in der Semantikforschung“ an der Universität Koblenz-Landau/Abteilung Landau 1998. Frankfurt. S. 221-243.
- Featherston, Sam (2007): Data in generative grammar: The stick and the carrot. In: Sternefeld, Wolfgang (ed.) (2007): Data in generative grammar (= Theoretical Linguistics, 33.3). S. 269-318.
- Feilke, Helmuth (1996): Sprache als soziale Gestalt. Ausdruck, Prägung und die Ordnung der sprachlichen Typik. Frankfurt: Suhrkamp.
- Feilke, Helmuth (1998): Idiomatic Prägung. In: Barz, Irmhild/ Öhlschläger, Günther (Hrsg.): Zwischen Grammatik und Lexikon. Tübingen: Niemeyer (= Linguistische Arbeiten, 390). S. 69-80.
- Feilke, Helmuth (2004): Kontext – Zeichen – Kompetenz. Wortverbindungen unter sprachtheoretischem Aspekt. In: Steyer, Kathrin (Hrsg.): Wortverbindungen – mehr oder weniger fest. Berlin: de Gruyter (= Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache 2003). S. 41-64.

- Ganzer, Dinara (2008): Deutsche Phraseologismen mit Personennamen. Lexikographischer Befund und textueller Gebrauch. Hamburg: Dr. Kovač (= Studien zur Germanistik, 25).
- Geeraerts, Dirk (2006): Methodology in Cognitive Linguistics. In: Kristiansen, Gitte et al. (ed.): Cognitive Linguistics: Current Applications and Future Perspectives. Berlin: de Gruyter (= Applications of Cognitive Linguistics, 1). S. 21-49.
- Geeraerts, Dirk/ Grondelaers, Stefan (1995): Looking back at anger: Cultural traditions and metaphorical patterns. In: Taylor, John R./ MacLaury, Robert E. (ed.): Language and the Cognitive Construal of the World. Berlin: de Gruyter (= Trends in Linguistics. Studies and monographs, 82). S. 153-179.
- Gentner, Dedre/ Bowdle, Brian/ Wolff, Phillip/ Boronat, Consuelo (2001): Metaphor Is Like Analogy. In: Gentner, Dedre/ Holyoak, Keith J./ Kokinov, Boicho N. (ed.): The analogical mind. Perspectives from cognitive science. Cambridge, MA: MIT Press. S. 199-253.
- Gibbs, Raymond W. (1994): The poetics of mind. Cambridge: Cambridge University Press.
- Gibbs, Raymond W. (2001): Proverbial themes we live by. In: Poetics, 29. S. 167-188.
- Gibbs, Raymond W. (2002): Stalking Metaphor in the Wild: Psycholinguistic Comments on the Metaphor Identification Project. In: Language and Literature 11.1. S. 78-84.
- Gibbs, Raymond W. (2005): The psychological status of image schemas. In: Hampe, Beate (ed.): From Perception to Meaning. Image Schemas in Cognitive Linguistics. Berlin: de Gruyter (= Cognitive Linguistics Research, 29). S. 113-135.
- Gibbs, Raymond W. (2006a): Embodiement and Cognitive Science. Cambridge: Cambridge University Press.
- Gibbs, Raymond W. (2006b): Introspection and cognitive linguistics. Should we trust our own intuitions? In: Annual Review of Cognitive Linguistics, 4.1. S. 135-151.
- Gibbs, Raymond W. (2007): Why cognitive linguists should care more about empirical methods. In: Gonzalez-Marquez, Monica/ Mittelberg, Irene/ Coulson, Seana/ Spivey, Michael J. (ed.): Methods in cognitive linguistics. Amsterdam: Benjamins (= Human cognitive processing, 18).
- Gibbs, Raymond W./ Beitel, Dinara (1995): What Proverb Understanding Reveals About How People Think. In: Psychological Bulletin, 118. S. 133-154.
- Gibbs, Raymond W./ Colston, Herbert L./ Johnson, Michael D. (1996): Proverbs and the Metaphorical Mind. In: Metaphor and Symbolic Activity, 11. S. 27-216.

- Gibbs, Raymond W./ Perlman, Marcus (2006): The contested impact of cognitive linguistic research on the psycholinguistics of metaphor understanding. In: Kristiansen, Gitte et al. (ed.): *Cognitive Linguistics: Current Applications and Future Perspectives*. Berlin: de Gruyter (= *Applications of Cognitive Linguistics*, 1). S. 211-228.
- Gibbs, Raymond W./ Strom, Lise K./ Spivey-Knowlton, Michael J. (1997): Conceptual Metaphors in Mental Imagery for Proverbs. In: *Journal of Mental Imagery*, 21. S. 83-110.
- Glucksberg, Sam/ McGlone, Matthew S. (1999): When love is not a journey: What metaphors mean. In: *Journal of Pragmatics*, 31. S. 1541-1558.
- Glucksberg, Sam/ McGlone, Matthew S. (2001): *Understanding Figurative Language. From Metaphors to Idioms*. Oxford: Oxford University Press (= *Oxford Psychology Series*, 36).
- Goatly, Andrew (2002): Text-Linguistic Comments on the Metaphor Identification Project. In: *Language and Literature* 11.1. S. 70-74.
- Goatly, Andrew (2007): *Washing the Brain. Metaphor and Hidden Ideology*. Amsterdam: Benjamins (= *Discourse Approaches to Politics, Society and Culture*, 23).
- Grady, Joseph E. (1997): THEORIES ARE BUILDINGS revisited. In: *Cognitive Linguistics*, 8.4. 267-290.
- Grady, Joseph E. (1999): A Typology of Motivation for Conceptual Metaphor: Correlation vs. Resemblance. In: Gibbs, Raymond W./ Steen, Gerard J. (ed.): *Metaphor in Cognitive Linguistics*. Amsterdam: Benjamins (= *Amsterdam Studies in the Theory and History of Linguistics Science*, 175). S. 79-100.
- Gréciano, Gertrud (1987): Idiom und Text. In: *Deutsche Sprache*, 15. S. 193-208.
- Hanks, Patrick (2000): Dictionaries of Idioms and Phraseology in English. In: Corpas Pastor, Gloria (Hrsg.): *Las lenguas de Europa. Estudios de fraseologia, fraseografia y traduccion*. Albolote: Ed. Comares (= *Interlingua*, 12). S. 303-320.
- Haser, Verena (2005): Metaphor, metonymy and experientialist philosophy: challenging cognitive semantics. Berlin: de Gruyter (= *Topics in English linguistics*, 49).
- Hausmann, Franz Josef (2004): Was sind eigentlich Kollokationen? In: Steyer, Kathrin (Hrsg.): *Wortverbindungen – mehr oder weniger fest*. Berlin: de Gruyter (= *Jahrbuch/ Institut für Deutsche Sprache*, 2003). S. 309-334.
- Hausmann, Franz Josef (2007): Die Kollokationen im Rahmen der Phraseologie – Systematische und historische Darstellung. In: *Zeitschrift für Anglistik und Amerikanistik*, 55.3. S. 217-234.

- Häcki Buhofer, Annelies/ Burger, Harald (1992): Gehören Redewendungen zum heutigen Deutsch? In: Fremdsprachen lehren und lernen, 21. S. 11-32.
- Helbig, Gerhard (2006): Funktionsverbgefüge – Kollokationen – Phraseologismen. Anmerkungen zu ihrer Abgrenzung – im Lichte der gegenwärtigen Forschung. In: Breuer, Ulrich/ Hyvärinen, Irma (Hrsg.): Wörter-Verbindungen. Festschrift für Jarmo Korhonen zum 60. Geburtstag. Frankfurt: Lang. S. 165-174.
- Hessky, Regina (1995): Zum kognitiven Ansatz in der Phraseologie: „Aufgewärmter Kohl“ oder „eine neue Platte“? In: Harras, Gisela (Hrsg.): Die Ordnung der Wörter. Kognitive und lexikalische Strukturen. Berlin: de Gruyter (= Jahrbuch des Instituts für deutsche Sprache, 1993). S. 289-302.
- Holland, Dorothy (1982): All is Metaphor: Conventional Metaphors in Human Thought and Language. In: Reviews in Anthropology, 9. S. 287-297.
- Hümmer, Christiane/ Stathi, Katerina (2006): Polysemy and Vagueness in Idioms: A Corpus-based Analysis of Meaning. In: International Journal of Lexicography, 19.4. S. 361-377.
- Jäkel, Olaf (2003): Wie Metaphern Wissen schaffen. Die kognitive Metapherntheorie und ihre Anwendung in Modell-Analysen der Diskursbereiche Geistestätigkeit, Wirtschaft, Wissenschaft und Religion. Hamburg: Dr. Kovač (= Philologia, Sprachwissenschaftliche Forschungsergebnisse, 59).
- Johnson, Mark (1987): The Body in the Mind. The Bodily Basis of Meaning, Imagination and Reason. Chicago: University of Chicago Press.
- Johnson, Mark/ Lakoff, George (1982): Metaphor and Communication. Trier (= L.A.U.T., Series A 97).
- Johnson, Mark/Lakoff, George (2002): Why cognitive linguistics requires embodied realism. In: Cognitive Linguistics, 13.3. S. 245-263.
- Katz, Albert N./ Taylor, Tamsen E. (2008): The Journeys of Life: Examining a Conceptual Metaphor with Semantic and Episodic Memory Recall. In: Metaphor and Symbol, 23.3. S. 148-173.
- Kertész, András (2004): Die kognitive Metapherntheorie als metalinguistisches Unterfangen. In: Sprachtheorie und germanistische Linguistik, 14.1. S. 37-58.
- Kertész, András/ Rákosi, Csilla (2007): Adatok és körben forgó érvelés a fogalmi metaforaelméletben [Daten und zirkuläre Argumentation in der kognitiven Metapherntheorie]. In: Csatár, Péter/ Pethő, Gergely (szerk.): Szemantikai intuíciók mint nyelvészeti adatok. Debrecen: Kossuth Egyetemi Kiadó. S. 95-129.

- Kertész, András/ Rákosi, Csilla (2008a): Daten und Evidenz in linguistischen Theorien: Ein Forschungsüberblick. In: Kertész, András/ Rákosi, Csilla (eds.): *New Approaches to Linguistic Evidence. Pilot Studies. Neue Ansätze zu linguistischer Evidenz. Pilotstudien.* Frankfurt: Lang (= MetaLinguistica, 22). S. 21-60.
- Kertész, András/ Rákosi, Csilla (2008b): Conservatism vs. innovation in the (un)grammaticality debate. In: Kertész, András/ Rákosi, Csilla (eds.): *New Approaches to Linguistic Evidence. Pilot Studies. Neue Ansätze zu linguistischer Evidenz. Pilotstudien.* Frankfurt: Lang (= MetaLinguistica, 22). S. 61-84.
- Kertész, András/ Rákosi, Csilla (2008c): Conservatism vs. innovation in the debate on data in generative grammar. In: Kertész, András/ Rákosi, Csilla (eds.): *New Approaches to Linguistic Evidence. Pilot Studies. Neue Ansätze zu linguistischer Evidenz. Pilotstudien.* Frankfurt: Lang (= MetaLinguistica, 22). S. 85-108.
- Kertész, András/ Rákosi, Csilla (2008d): Daten und Argumentation in der Theorie der konzeptuellen Metaphern. In: Kertész, András/ Rákosi, Csilla (eds.): *New Approaches to Linguistic Evidence. Pilot Studies. Neue Ansätze zu linguistischer Evidenz. Pilotstudien.* Frankfurt: Lang (= MetaLinguistica, 22). S. 199-233.
- Kertész, András/ Rákosi, Csilla/ Csatár, Péter (2006): Remarks on the Unity and Diversity of Cognitive Metaphor Research. In: Benczes, Réka/ Csábi, Szilvia (ed.): *The Metaphors of Sixty. Papers Presented on the Occasion of the 60th Birthday of Zoltán Kövecses.* Budapest: Eötvös Loránd University. S. 144-155.
- Keshavarz, Fatemeh/ Ghassemzadeh, Habibollah (2008): Life as a stream and the psychology of “moment” in Hafiz’ verse: Application of the blending theory. In: *Journal of Pragmatics*, 40.10. S. 1781-1798.
- Keysar, Boaz/ Bly, Bridget Martin (1999): Swimming against the current: Do idioms reflect conceptual structure? In: *Journal of Pragmatics*, 31. S. 1559-1578.
- Kispál, Tamás (2001): Spatz in der Hand oder Taube auf dem Dach? Zur Autonomie von Idiom- und Sprichwortkomponenten. In: Bassola, Péter /Baróti-Gaál, Márta (Hrsg.): *„Millionen Welten“.* Festschrift für Árpád Bernáth zum 60. Geburtstag. Budapest: Osiris. S. 420-433.
- Kispál, Tamás (2004): Leben ist eine Reise mit dem rollenden Stein und dem Moos. Sprichwörter in der kognitiven Metapherntheorie. In: Földes, Csaba (ed.): *Res humanae proverbiorum et sententiarum. Ad honorem Wolfgangi Mieder.* Tübingen: Narr. S. 129-139.

- Kispál, Tamás (2005): Zur lexikographischen Darstellung von übertragenen Bedeutungen in einigen deutschen und deutsch-ungarischen allgemeinen Wörterbüchern. In: Brenner, Koloman /Rada, Roberta (Hrsg.): Praktische Aspekte der Lexikographie. Beiträge des Lexikographischen Workshops am 16.-17. Oktober 2003 an der Eötvös-Loránd-Universität Budapest. Budapest: ELTE (= Budapester Beiträge zur Germanistik, 48). S. 126-145.
- Knowles, Murray/ Moon, Rosamund (2006): *Introducing Metaphor*. London: Routledge.
- Kohl, Katrin (2007): *Metapher*. Stuttgart: Metzler (= Sammlung Metzler, 352).
- Kövecses, Zoltán (1995a): Anger: Its language, conceptualisation, and physiology in the light of cross-cultural evidence. In: Taylor, John R./ MacLaury, Robert E. (ed.): *Language and the Cognitive Construal of the World*. Berlin: de Gruyter (= Trends in Linguistics. Studies and monographs, 82). S. 181-196.
- Kövecses, Zoltán (1995b): The “Container” Metaphor of Anger in English, Chinese, Japanese and Hungarian. In: Radman, Zdravko (ed.): *From a Metaphorical Point of View. A Multidisciplinary Approach to the Cognitive Content of Metaphor*. Berlin. S. 117-145.
- Kövecses, Zoltán (2002a): *Metaphor. A Practical Introduction*. New York: Oxford University Press.
- Kövecses, Zoltán (2002b): Cognitive-Linguistic Comments on the Metaphor Identification Project. In: *Language and Literature* 11.1. S. 74-78.
- Kövecses, Zoltán (2003): The scope of metaphor. In: Barcelona, Antonio (ed.): *Metaphor and Metonymy at the Crossroads. A Cognitive Perspective*. Berlin: de Gruyter. S. 79-92.
- Kövecses, Zoltán (2005): *Metaphor in Culture. Universality and Variation*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Kövecses, Zoltán (2006a): *Language, Mind, and Culture. A Practical Introduction*. Oxford: Oxford University Press.
- Kövecses, Zoltán (2006b): A fogalmi metaforák elmélete és az elmélet kritikája [Die Theorie der konzeptuellen Metaphern und die Kritik der Theorie]. In: *Világosság*, 8-9-10/2006. S. 87-97.
- Kövecses, Zoltán (2008): Conceptual metaphor theory. Some criticisms and alternative proposals. In: *Annual Review of Cognitive Linguistics*, 6. S. 168-184.
- Kövecses, Zoltán/ Szabó, Péter (1996): Idioms: A View from Cognitive Semantics. In: *Applied Linguistics*, 17.3. 326-355.
- Köves, Nikolett (2002): Hungarian and American dreamworks of life. Term paper. Department of American Studies. Budapest: Eötvös Loránd University.

- Lakoff, George (1987): *Women, Fire and Dangerous Things. What Categories Reveal about the Mind*. Chicago: University of Chicago Press.
- Lakoff, George (1990): The Invariance Hypothesis. Is Abstract Reason Based on Image-Schemas? In: *Cognitive Linguistics*, 1.1. S. 39-74.
- Lakoff, George (1993): The contemporary theory of metaphor. In: Ortony, Andrew (ed.): *Metaphor and Thought*. 2nd edition. Cambridge: Cambridge University Press. S. 202-251.
- Lakoff, George/ Johnson, Mark (1980): *Metaphors We Live By*. Chicago: The University of Chicago Press.
- Lakoff, George/ Johnson, Mark (1980) [2000]: *Leben in Metaphern. Konstruktion und Gebrauch von Sprachbildern*. Aus dem Amerikanischen übersetzt von Astrid Hildenbrand. 2., korrigierte Aufl. Heidelberg: Carl-Auer-Systeme.
- Lakoff, George/ Johnson, Mark (1999): *Philosophy in the Flesh: The Embodied Mind and its Challenge to Western Thought*. New York: Basic Books.
- Lakoff, George/ Johnson, Mark (2003): *Metaphors We Live By*. With a new Afterword. Chicago: The University of Chicago Press.
- Lakoff, George/ Turner, Mark (1989): *More than Cool Reason. A Field Guide to Poetic Metaphor*. Chicago: The University of Chicago Press.
- Lemnitzer, Lothar/ Zinsmeister, Heike (2006): *Korpuslinguistik. Eine Einführung*. Tübingen: Narr (= Narr Studienbücher).
- Liebert, Wolf-Andreas (1992): *Metaphernbereiche der deutschen Alltagssprache. Kognitive Linguistik und die Perspektiven einer Kognitiven Lexikographie*. Frankfurt/M.: Lang (= Europäische Hochschulschriften: Reihe 1, Deutsche Sprache und Literatur, 1355).
- Low, Graham/ Cameron, Lynne (2002): Applied-Linguistic Comments on the Metaphor Identification Project. In: *Language and Literature* 11.1. S. 84-90.
- Lüger, Heinz-Helmut (1999): *Satzwertige Phraseologismen. Eine pragmlinguistische Untersuchung*. Wien: Edition Praesens.
- Makkai, Adam (1972): *Idiom structure in English*. The Hague.
- McGlone, Matthew S. (2001): Concepts as Metaphors. In: Glucksberg, S. (ed.): *Understanding Figurative Language: From Metaphors to Idioms*. Oxford: Oxford University Press. S. 90-107.
- McGlone, Matthew S. (2007): What is the explanatory value of a conceptual metaphor? In: *Language & Communication*, 27. S. 109-126.

- Mitrache, Liliana (2006): Metaphern in literarischen Übersetzungen. Eine vergleichende Analyse der sechs deutschen Übersetzungen von Strindbergs Roman *Hemsöborna*. Uppsala: Uppsala Universitet.
- Moon, Rosamund (2004): On Specifying Metaphor. An Idea and its Implementation. In: International Journal of Lexicography, 17. S. 195-222.
- Moon, Rosamund (2007): Corpus linguistic approaches with English corpora. In: Burger, Harald/Dobrovolskij, Dmitrij/ Kühn, Peter/ Norrick, Neal R. (Hrsg.): Phraseologie/ Phraseology. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung/ An International Handbook of Contemporary Research. 2. Halbband. Berlin: de Gruyter (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, 28.2). S. 1045-1059.
- Nunberg, G./ Sag, I.A./ Wasow, T. (1994): Idioms. In: Language, 70.3. S. 491-538.
- Özcaliskan, Seyda (2003): In a caravanserai with two doors I am walking day and night. Metaphors of death and life in Turkish. In: Cognitive Linguistics, 14.4. S. 281-320.
- Pragglejaz Group (2007): MIP: A Method for Identifying Metaphorically Used Words in Discourse. In: Metaphor and Symbol, 22.1. S. 1-39.
- Proost, Kristel (2006): Idiome als Lückenfüller? In: Proost, Kristel/Harras, Gisela/Glatz, Daniel (Hrsg.): Domänen der Lexikalisierung kommunikativer Konzepte. Tübingen: Narr (= Studien zur deutschen Sprache, 33). S. 9-93.
- Radden, Günter (2003): How metonymic are metaphors? In: Dirven, René/Pörings, Ralf (eds.): Metaphor and Metonymy in Comparison and Contrast. Berlin: de Gruyter. S. 407-434.
- Rakova, Marina (2002): The philosophy of embodied realism: A high price to pay? In: Cognitive Linguistics, 13.3. S. 215-244.
- Reddy, Michael J. (1979): The Conduit Metaphor – A Case of Frame Conflict in Our Language about Language. In: Ortony, Andrew (ed.): Metaphor and thought. Cambridge: Cambridge University Press. S. 284-324.
- Richards, Ivor Armstrong (1936): Die Metapher. In: Haverkamp, Anselm (Hrsg.) (1996): Theorie der Metapher. 2., um ein Nachwort zur Neuausgabe und einen bibliographischen Nachtrag ergänzte Auflage. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft. S. 31-52.
- Ritchie, David L. (2003): Categories and Similarities: A Note on Circularity. In: Metaphor and Symbol, 18.1. S. 49-53.
- Ritchie, David L. (2006): Context and Connection in Metaphor. New York: Palgrave Macmillan.

- Rolf, Eckard (2005): Metaphertheorien. Typologie, Darstellung, Bibliographie. Berlin: de Gruyter.
- Roos, Eckhard (2001): Idiom und Idiomatik. Ein sprachliches Phänomen im Lichte der Kognitiven Linguistik und Gestalttheorie. Aachen: Shaker.
- Rundell, Michael (2002): Good Old-fashioned Lexicography: Human Judgement and the Limits of Automation. In: Corr  ard, Marie-Hélène (ed.): Lexicography and Natural Language Processing. A Festschrift in Honour of B.S.T. Atkins. S. 138-155.
- Sailer, Manfred (2007): Corpus linguistic approaches with German corpora. In: Burger, Harald/Dobrovolskij, Dmitrij/ Kühn, Peter/ Norrick, Neal R. (Hrsg.): Phraseologie/ Phraseology. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung/ An International Handbook of Contemporary Research. 2. Halbband. Berlin: de Gruyter (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, 28.2). S. 1060-1071.
- Sampson, Geoffrey R. (2007): Grammar without grammaticality. In: Corpus Linguistics and Linguistic Theory, 3. S. 1-32.
- Schwarz-Friesel, Monika (2004): Kognitive Linguistik heute – Metaphernverstehen als Fallbeispiel. In: Deutsch als Fremdsprache, 41.2. S. 83-89.
- Schwarz-Friesel, Monika (2007): Sprache und Emotion. Tübingen: Francke (= UTB 2939).
- Shokr Abdulmoneim, Mohamed (2006): The Metaphorical Concept „Life is a Journey“ in the Qur’an: a Cognitive-semantic Analysis. In: metaphorik.de, 10/2006. S. 94-132.
- Siahaan, Poppy (2008): Metaphorische Konzepte im Deutschen und im Indonesischen. Herz, Leber, Kopf, Auge und Hand. Frankfurt: Lang (= Europäische Hochschulschriften, Reihe XXI, Linguistik, 315).
- Skirl, Helge/ Schwarz-Friesel, Monika (2007): Metapher. Heidelberg: Winter (= Kurze Einführungen in die Germanistische Linguistik, 4).
- Stathi, Katerina (2006): Korpusbasierte Analyse der Semantik von Idiomen. In: Linguistik online, 27.2. S. 73-89.
- Steen, Gerard J. (1999): From Linguistic to Conceptual Metaphor in Five Steps. In: Gibbs, Raymond W./ Steen, Gerard (ed.): Metaphor in Cognitive Linguistics. Amsterdam: John Benjamins. S. 57-77.
- Steen, Gerard J. (2002): Towards a Procedure for Metaphor identification. In: Language and Literature 11.1. S. 17-34.
- Stefanowitsch, Anatol (2006a): Corpus-based approaches to metaphor and metonymy. In: Stefanowitsch, Anatol/ Gries, Stefan Th. (eds.): Corpus-Based Approaches to

- Metaphor and Metonymy. Berlin: de Gruyter (= Trends in Linguistics. Studies and Monographs 171). S. 1-16.
- Stefanowitsch, Anatol (2006b): Words and their metaphors: A corpus-based approach. In: Stefanowitsch, Anatol/ Gries, Stefan Th. (eds.): Corpus-Based Approaches to Metaphor and Metonymy. Berlin: de Gruyter (= Trends in Linguistics. Studies and Monographs 171). S. 63-105.
- Steyer, Kathrin (2003): Korpus, Statistik, Kookkurenz. Lässt sich Idiomatisches „berechnen“? In: Burger, Harald/ Häcki Buhofer, Annelies/ Gréciano, Gertrud (Hrsg.): Flut von Texten – Vielfalt der Kulturen. Ascona 2001 zur Methodologie und Kulturspezifität der Phraseologie. Baltmannsweiler: Schneider (= Phraseologie und Parömiologie, 14). S. 33-46.
- Steyer, Kathrin (2004): Kookkurenz. Korpusmethodik, linguistisches Modell, lexikografische Perspektiven. In: Steyer, Kathrin (Hrsg.): Wortverbindungen – mehr oder weniger fest. Berlin: de Gruyter (= Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache 2003). S. 87-116.
- Tóthné Litovkina, Anna/ Csábi, Szilvia (2002): Metaphors We Love By. The Cognitive Models of Romantic Love in American Proverbs. In: Proverbium, 19. S. 369-398.
- Vervaeke, John/ Kennedy, John M. (1996): Metaphors in Language and Thought: Falsification and Multiple Meanings. In: Metaphor and Symbolic Activity, 11.4. S. 273-284.
- Weinrich, Harald (1958): Münze und Wort: Untersuchungen an einem Bildfeld. In: Weinrich, Harald (Hrsg.) (1976): Sprache in Texten. Stuttgart: Klett. S. 276-290.
- Weinrich, Harald (1963): Semantik der kühnen Metapher. In: Haverkamp, Anselm (Hrsg.) (1996): Theorie der Metapher. 2., um ein Nachwort zur Neuausgabe und einen bibliographischen Nachtrag ergänzte Auflage. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft. S. 316-339.
- Wierzbicka, Anna (1986): Metaphors Linguists Live By. In: Papers in Linguistics, 19.2. S. 287-313.
- Wildgen, Wolfgang (2008): Kognitive Grammatik. Klassische Paradigmen und neue Perspektiven. Berlin: de Gruyter (= de Gruyter Studienbuch).
- Zinken, Jörg (2007): Discourse metaphors: The link between figurative language and habitual analogies. In: Cognitive Linguistics, 18.3. S. 445-466.

- Dornseiff, Franz (2004): Der deutsche Wortschatz nach Sachgruppen. 8., völlig neu bearbeitete und mit einem vollständigen alphabetischen Zugriffsregister versehene Auflage von Uwe Quasthoff. Mit einer lexikographisch-historischen Einführung und einer ausgewählten Bibliographie zur Lexikographie und Onomasiologie von Herbert Ernst Wiegand. Berlin: de Gruyter. [DORNSEIFF]
- Espinal, M. Teresa (2004): Diccionari de sinonims de frases fetes. Barcelona: Universitat Autònoma de Barcelona. [DSFF]
- Drosdowski, Günther/Scholze-Stubenrecht, Werner (1992): Duden. Redewendungen und sprichwörtliche Redensarten. Wörterbuch der deutschen Idiomatik. Mannheim: Dudenverlag (= Duden, Band 11). [Duden 11]
- Duden. Das Bedeutungswörterbuch. 3. Aufl. Mannheim: Dudenverlag 2002 (= Duden, Band 10). [Duden-BW]
- Duden. Deutsches Universalwörterbuch. Herausgegeben von der Dudenredaktion. 5., überarbeitete Auflage. Mannheim: Dudenverlag 2003. [Duden-DUW]
- Duden. Das Synonymwörterbuch. 3. Aufl. Mannheim: Dudenverlag 2004 (= Duden, Band 8). [Duden-SW]
- Görner, Herbert (1990): Redensarten. Kleine Idiomatik der deutschen Sprache. 6., unveränd. Aufl. Leipzig: Bibliographisches Institut. [GÖRNER]
- Harenberg Lexikon der Sprichwörter und Zitate. 3. Aufl. Dortmund: Harenberg 2002. [HARENBERG]
- Hessky, Regina/ Ettinger, Stefan (1997): Deutsche Redewendungen. Ein Wörter- und Übungsbuch für Fortgeschrittene. Tübingen: Narr (= Narr Studienbücher). [HESSKY/ETTINGER]
- Langenscheidt Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache. Neubearbeitung. Herausgeber: Prof. Dr. Dieter Götz, Prof. Dr. Günther Haensch, Prof. Dr. Hans Wellmann. Berlin: Langenscheidt 2003. [LGwDaF]
- Röhrich, Lutz (1994): Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten. 5 Bände. Freiburg: Herder. [RÖHRICH]
- Rundell, Michael (ed.) (2007): The Macmillan English Dictionary for Advanced Learners. 2nd ed. Oxford: Macmillan. [MACMILLAN]
- Schemann, Hans (1989): Synonymwörterbuch der deutschen Redensarten. Straelen. [SCHEMANN]